



TECHNISCHE HOCHSCHULE NÜRNBERG  
GEORG SIMON OHM

-Fakultät Sozialwissenschaften-

Partizipation und Selbstwirksamkeit in der Jugendarbeit.  
Eine Analyse ausgewählter Einrichtungen im Landkreis Regen  
auf der Basis von Interviews.

Masterarbeit zur Erlangung des akademischen Grades Master of Arts  
(M.A.) in Sozialer Arbeit

**Verfasserin:** Lea Bayerl

**Matrikelnummer:** 2494269

**Mail:** [bayerlle56548@th-nuernberg.de/lea@bayerl1.de](mailto:bayerlle56548@th-nuernberg.de/lea@bayerl1.de)

**Betreuer:** Prof. Dr. Wahl

**Abgabedatum:** 07.11.2018

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich grundsätzlich mit Partizipation<sup>1</sup> und Selbstwirksamkeit in der Jugendarbeit und geht insbesondere der Frage nach wie sich Partizipation innerhalb der Jugendarbeit auf Jugendliche auswirkt und inwieweit sie dazu führt, dass sich Jugendliche in ihrer Beteiligung als selbstwirksam, selbstbestimmt und eigenhandelnd erleben.

Um dies zu erforschen, wird die Methode des qualitativen Interviews eingesetzt.

Jugendliche aus dem Landkreis Regen, welche Teil einer Partizipationsform in der Jugendarbeit sind, werden zum Thema interviewt. Außerdem werden Experteninterviews<sup>2</sup> geführt.

Ergänzend fließen theoretische Grundlagen und Auswertungen aktueller Fachliteratur in die Arbeit mit ein.

Die Analyse der einzelnen Interviews ergibt, dass Partizipation in der Jugendarbeit in vielfältiger Weise auf die Jugendlichen wirkt. In der Zusammenschau ergeben sich die Kategorien *„Anerkennung von außen“*, *„Respektvoller Umgang“* und *„Kompetenzerweiterung“*, die sich besonders nachhaltig auf die Jugendlichen auswirken. Im Spiegel der Theorie kann man von einem Zusammenhang von Partizipation und Selbstwirksamkeit ausgehen, der sich zyklisch gegenseitig bedingt.

---

<sup>1</sup> Im Folgenden werden die Begriffe Partizipation und Beteiligung als Synonym verwendet

<sup>2</sup> Im Folgenden wird aus pragmatischen Gründen auf eine geschlechtsspezifische Unterscheidung verzichtet. Es ist stets sowohl die weibliche als auch die männliche Form gemeint.

# Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis .....	2
Tabellenverzeichnis .....	3
1. Einleitung .....	4
2. Zentrale Begriffe .....	5
2.1 Jugendarbeit .....	6
2.1.1 Definition .....	7
2.1.2 Gesetzliche Bestimmungen .....	7
2.1.3 Offene Jugendarbeit .....	9
2.1.4 Gemeindejugendarbeit .....	11
2.1.5 Zahlen und Fakten .....	14
2.2 Partizipation .....	16
2.2.1 Definition .....	16
2.2.2 Partizipation in der Jugendarbeit .....	17
2.2.3 Qualitätsstandards für die Partizipation von Jugendlichen .....	19
2.2.4 Partizipationsmodelle .....	22
2.2.5 Partizipationsstufen .....	23
2.3 Selbstwirksamkeit .....	25
2.3.1 Definition .....	26
2.3.2 Allgemeine Erläuterungen .....	26
2.3.3 Selbstwirksamkeit und Salutogenese .....	27
2.3.4 Das Konzept der Selbstwirksamkeit nach Jerusalem und Schwarzer .....	28
2.4 Der Zusammenhang von Partizipation und Selbstwirksamkeit .....	31
3. Situation im Landkreis Regen .....	32
3.1 Jugendarbeit im Landkreis Regen .....	33
3.2 Partizipationsmodelle in der Jugendarbeit im Landkreis Regen .....	35
3.2.1 Projektbezogene Partizipation im jugendkulturellen Bereich im Jugendcafé Zwiesel .....	36
3.2.2 Repräsentative Partizipation in Form des Jugendrates Viechtach .....	37
3.2.2.1 Entstehungsgeschichte .....	37
3.2.2.2 Richtlinien .....	38
4. Das qualitative Interview . eine Methode der empirischen Sozialforschung .....	39
4.1 Das teilstrukturierte Interview .....	39
4.1.1 Der Leitfaden .....	40

4.1.2 Analyse .....	42
4.2 Das Experteninterview .....	49
4.2.1 Der Leitfaden.....	50
4.2.2 Analyse .....	54
5. Durchführung der Interviews.....	55
5.1 Vorgehen.....	55
5.1.1 Kontaktaufnahme .....	55
5.1.2 Planung.....	57
5.1.3 Durchführung .....	58
5.2 Transkription.....	58
6. Auswertung der Interviews .....	59
6.1 Interviewpartner.....	60
6.2 Auswertung der Interviews zur projektbezogenen Partizipationsform .....	62
6.3 Auswertung der Interviews zur repräsentativen Partizipationsform.....	74
6.4 Vergleich der analysierten Interviews . Kategorien.....	94
7. Zusammenfassung und Fazit .....	101
Literaturverzeichnis:.....	103
Anhang	

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Stufenmodell der Partizipation - eigene Darstellung nach Hart und Gernert/Schröder .....	24
Abbildung 2: Salutogenese-Modell nach Antonovsky (BMFSFJ 2009: 59).....	27
Abbildung 3: Arbeitsschritte der Inhaltsanalyse nach Mayring (Ramsenthaler 2013: 26) .....	43
Abbildung 4: Ablaufmodell zusammenfassender Inhaltsanalyse (Mayring 2016: 96)	44
Abbildung 5: Ablaufmodell induktiver Kategorienbildung (Mayring 2016: 116).....	45
Abbildung 6: Ablaufmodell explizierender qualitativer Inhaltsanalyse (Mayring 2016: 119) .....	46
Abbildung 7: Ablaufmodell strukturierender qualitativer Inhaltsanalyse (Mayring 2016: 120) .....	47
Abbildung 8: Die Auswirkungen von Jugendpartizipation im Zusammenhang mit Selbstwirksamkeit . eigene Darstellung .....	100

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Offene Angebote 2015 nach Art des Trägers und Angebotstyp (Statistisches Bundesamt 2017: 6 f.).....	15
---	----

## 1. Einleitung

*Ja i find des Thema generell einfach ziemlich wichtig, weil ma eben dabei Sachen lernt.. und wirklich gut lernt, wenn ma sich wirklich miteinbringen und selbstständig arbeiten kann und deswegen is halt sowas wies Kaff<sup>3</sup> oder so a guter Ort oder halt generell so Jugendzentren, wo ma viel Mitspracherecht hat, weil ma einfach fürs Leben extrem viel mitnimmt in meinen Augen.. Weil des wirklich viel weiterbringt, in jeder Situation.. Egal ob des im Job is später oder ah im Umgang mit Menschen, weil des lernt ma natürlich ah.. Und solche Kompetenzen braucht ma ja immer wie Teamfähigkeit.. Ja.. I finds auf jeden Fall ganz wichtig, dass solche Orte ah gibt, weil ma ganz viel mitnehma kann.. (S. 11/Z. 5 ff.).*

Dieses Zitat stammt aus einem Interview mit einem Jugendlichen zum Thema Partizipation und Selbstwirksamkeit in der Jugendarbeit. Anhand des Interviewausschnittes wird gleich eingangs deutlich, dass sich die Partizipation von Jugendlichen innerhalb der Jugendarbeit in verschiedenen Bereichen auf die Jugendlichen auswirkt.

Hier beschreibt der Jugendliche beispielsweise, dass er vielerlei Kompetenzen erlernen kann, indem es ihm durch die Einrichtung ermöglicht wird, sich zu beteiligen.

Dabei spricht er von Kompetenzen wie Teamfähigkeit oder dem Umgang mit Menschen. Weiterhin benennt er die Wichtigkeit dieser erlernten Kompetenzen im Umfeld der Jugendarbeit für sein alltägliches Leben. Hierbei stellt er einen Transfer der erlernten Kompetenzen in den Alltag fest und geht davon aus, dies für sein Leben mitzunehmen.

Partizipation gilt in der Jugendarbeit als ein Grundprinzip. Auch im Landkreis Regen spielt Jugendpartizipation zunehmend eine wichtige Rolle. So geht der Kommunale Jugendpfleger des Landkreises davon aus, dass die Beteiligung Jugendlicher in Zukunft ein großes Thema sein wird. Vor diesem Hintergrund beschäftigt sich die vorliegende Arbeit damit, inwiefern sich die Partizipation von Jugendlichen auf diese auswirkt.

Außerdem ist bisher wissenschaftlich noch wenig untersucht worden, inwieweit Partizipation dazu führt, dass sich Jugendliche in ihrer Beteiligung als selbstwirksam, selbstbestimmt und eigenhandelnd erleben.

Deshalb ist das Ziel der vorliegenden Arbeit zum einen die allgemeinen Auswirkungen

---

<sup>3</sup> Umgangssprachliche Bezeichnung des Jugendcafés Zwiesel

der Partizipation innerhalb der Jugendarbeit auf die Jugendlichen zu untersuchen und in einem nächsten Schritt einen möglichen Zusammenhang zur Selbstwirksamkeit herzustellen.

Dabei ist es ein Anliegen der Autorin vorliegender Arbeit vor allem die Sicht der Jugendlichen auf dieses Thema einzufangen. Deshalb werden vorwiegend Interviews mit Jugendlichen, die Teil einer Jugendpartizipationsform innerhalb des Landkreises Regen sind, bearbeitet und analysiert. Hierfür wird in der vorliegenden Arbeit das Verfahren des qualitativen Interviews in Form von teilstrukturierten Interviews eingesetzt. Ergänzend erfolgen Experteninterviews.

Jugendbeteiligung erfolgt im Landkreis Regen unter anderem innerhalb des Jugendcafés Zwiesel . genannt sKaff% in Form von projektbezogener Partizipation im jugendkulturellen Bereich und in Form des Jugendrates Viechtach als repräsentative Partizipation.

Um sich dem Thema anzunähern, werden zunächst die zentralen Begriffe sJugendarbeit%, sPartizipation% und sSelbstwirksamkeit% geklärt. Hierzu erfolgen jeweils Ausführungen zu bereits bestehenden Definitionen und grundlegenden Inhalten der jeweiligen zentralen Begriffe. Da es sich vorliegend um eine Analyse ausgewählter Einrichtungen im Landkreis Regen handelt, erfolgen Erläuterungen zum Landkreis, zur Jugendarbeit innerhalb des Landkreises und zu den oben genannten Partizipationsmodellen.

Wie bereits oben beschrieben worden ist, dient in der vorliegenden Arbeit das Vorgehen des teilstrukturierten Interviews und des Experteninterviews der Gewinnung der Daten. Hierfür findet die Methode mit ihrem Hauptbestandteil . dem Leitfaden . und ihrer Analyse . der qualitativen Inhaltsanalyse . nähere Betrachtung und das Vorgehen bezüglich der Durchführung der Interviews wird dargestellt.

Schließlich folgt der Hauptteil der vorliegenden Arbeit. Die einzelnen Interviews werden in Abschnitte unterteilt. Diese werden ausgewertet und mit Interviewsequenzen untermauert. Anschließend werden die Interviews miteinander verglichen und interpretiert. Es erfolgt eine Veranschaulichung anhand einer Grafik als Fazit.

## 2. Zentrale Begriffe

Zunächst sollen nun zentrale Begriffe, die eine Bedeutung für die vorliegende Arbeit haben, geklärt werden. Dazu zählt der Begriff der Jugendarbeit. In der Literatur wird zumeist von Kinder- und Jugendarbeit gesprochen. In der vorliegenden Arbeit

konzentriert sich die Autorin auf den Begriff der Jugendarbeit. Zu diesem sollen Ausführungen erfolgen, welche bereits bestehenden Definitionen es gibt und welche gesetzlichen Bestimmungen grundlegend sind.

Des Weiteren werden zwei Arbeitsfelder der Jugendarbeit . die offene Jugendarbeit und die Gemeindejugendarbeit . näher dargestellt. Diese spielen eine wichtige Rolle in der Bearbeitung der vorliegenden Forschungsfrage, weshalb diese Arbeitsfelder einer genaueren Erläuterung bedürfen.

Außerdem werden auch die markanten Punkte der Forschungsfrage erläutert: Partizipation und Selbstwirksamkeit. Bei der Partizipation soll vor allem ein Bezug zur Jugendarbeit hergestellt werden. Qualitätsstandards für die Partizipation von Jugendlichen werden erläutert und abschließend verschiedene Partizipationsmodelle und -stufen vorgestellt. Zum Begriff der Selbstwirksamkeit soll neben einer allgemeinen Definition und Erläuterung ein kleiner Einblick zum Zusammenhang von Selbstwirksamkeit und Salutogenese erfolgen, bevor abschließend die Theorie der Selbstwirksamkeitserwartung nach Schwarzer und Jerusalem vorgestellt wird.

Dies dient einem grundlegenden Verständnis der zentralen Begriffe, welche fortlaufend immer wieder verwendet werden. Für jeden einzelnen Punkt gäbe es eine Vielzahl von tiefgreifenden und ausführlicheren Informationen, welche allerdings den Rahmen der vorliegenden Arbeit überschreiten würden. Deshalb ist es wichtig im Rahmen des vorliegenden Punktes eine Verständnisbasis zu erzeugen.

## 2.1 Jugendarbeit

Laut dem Statistischen Bundesamt sind im Jahr 2015 140.528 Angebote der Jugendarbeit von Trägern der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland durchgeführt worden. Anhand der hier genannten Zahlen wird deutlich, dass Jugendarbeit einen großen Stellenwert innerhalb der Gesellschaft einnimmt.

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, Partizipation in der Jugendarbeit zu untersuchen und zu prüfen, inwieweit sie dazu führt, dass sich Jugendliche in ihrer Beteiligung als selbstwirksam erleben.

Um einen genauen Überblick über das Feld der Jugendarbeit zu bekommen, dienen nachfolgende Punkte. Zunächst werden gängige Definitionen aufgeführt, danach werden die gesetzlichen Grundlagen, auf denen Jugendhilfe und Jugendarbeit fußen, geklärt.

### 2.1.1 Definition

Einleitend sollen nun einige bereits bestehende Definitionen zur Jugendarbeit im Allgemeinen erfolgen. Anhand der weiteren Punkte, die nachfolgend ausgeführt werden, wird ein grundlegendes Verständnis zur Kinder- und Jugendarbeit ermöglicht. Die aufgeführten Definitionen dienen einem ersten Einblick.

Eine sehr frühe Definition von Giesecke zur Jugendarbeit aus dem Jahr 1980 lautet: »Jugendarbeit bezeichnet diejenigen von der Gesellschaft Jugendlichen und Heranwachsenden angebotenen Lern- und Sozialisationshilfen, die außerhalb von Schule und Beruf erfolgen, die Jugendlichen unmittelbar, also nicht auf dem Umweg über die Eltern, ansprechen und von ihnen freiwillig angenommen werden.« (Giesecke 1980: 14).

Im Handbuch für Soziale Arbeit beschreibt Lindner Jugendarbeit folgendermaßen: »Jugendarbeit ist Bestandteil eines öffentlich zu gewährleistenden Sozialisations-, Erziehungs-, Freizeit- und Bildungsangebotes, welches sich neben Familie und Schule/Ausbildung/Arbeitswelt als dritte Säule öffentlicher Daseinsvorsorge konstituiert.« (Lindner 2011: 669).

Eine etwas andere Definition liefert Rauschenbach. Er sagt: »Jugendarbeit umfasst [ö ] fast alles, was junge Menschen wollen oder brauchen, fast alles, was nicht-kommerzielle Akteure für Kinder und Jugendliche anbieten, fast alles, was meist nicht in der Schule vorkommt, kurz: nahezu alles, was sich als außerschulisches Themenspektrum für Kinder und Jugendliche anbietet.« (Rauschenbach 2009: 185).

Die unterschiedlichen Definitionen kommen im eigentlichen Sinne doch zu einheitlichen Vorstellungen darüber, was Jugendarbeit ist. Zusammenfassend könnte man sagen, dass Jugendarbeit ein außerschulisches Angebot der Jugendhilfe darstellt, welches von jungen Menschen freiwillig angenommen werden kann. Sie orientiert sich dabei immer an den Bedürfnissen ihrer Zielgruppe.

Die aufgeführten Definitionen ermöglichen einen ersten Eindruck über das Feld der Jugendarbeit. In den nachfolgenden Unterpunkten werden einzelne Aspekte noch einmal näher aufgegriffen.

### 2.1.2 Gesetzliche Bestimmungen

Die Jugendhilfe in Deutschland legt zu Grunde, dass »jeder junge Mensch [ö ] ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer

eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit [hat] (§ 1 Sozialgesetzbuch (SGB) VIII).

Die Jugendhilfe hat hierbei Sorge zu tragen, betroffene Jugendliche und Erziehungsberechtigte zu unterstützen, um entwicklungsfördernde Rahmenbedingungen zu ermöglichen. Das Wohl der Jugendlichen steht dabei unter besonderer Betrachtung, es muss vor möglichen schädlichen Einflüssen geschützt werden und ist stets zu gewährleisten (§ 1 SGB VIII).

Dieser Grundsatz wird im §1 SGB VIII festgelegt. Das Achte Buch des Sozialgesetzbuches stellt die rechtliche Grundlage der Jugendhilfe dar.

Um das Recht auf Entwicklungsförderung und Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gegenüber Jugendlichen zu gewährleisten, gibt es eine Vielzahl von Leistungen der Jugendhilfe.

Mit den Leistungen der Jugendhilfe beschäftigt sich das Achte Buch des Sozialgesetzbuches im zweiten Kapitel. Im ersten Abschnitt geht es um Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und erzieherischen Kinder- und Jugendschutz. Jugendarbeit stellt somit eine Leistung der Jugendhilfe dar.

Noch einmal spezieller um das Thema Jugendarbeit geht es in §11 SGB VIII, welcher besagt: „Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen“ (§11 Abs. 1 SGB VIII). Dies kennzeichnet die zentrale Funktion der Jugendarbeit.

Bereits in diesem Abschnitt wird durch die Formulierung, dass Jugendarbeit von Jugendlichen selbst mitgestaltet werden soll, deutlich, dass Partizipation in der Jugendarbeit eine wichtige Rolle spielt. Dies wird später noch einmal aufgegriffen.

Abschnitt zwei desselben Paragraphen beschäftigt sich damit, von wem Jugendarbeit erbracht wird. Hierzu zählen Verbände, Jugendgruppen und freie Träger der Jugendarbeit sowie öffentliche Träger der Jugendhilfe. Zu den Angeboten der Jugendarbeit zählen unter anderem die offene Jugendarbeit und Gemeinwesen orientierte Angebote. Offene Jugendarbeit und Gemeindejugendarbeit sind also Angebote der Jugendarbeit, welche gleichwohl Teil der Jugendhilfe ist.

Schwerpunkte der Jugendarbeit stellen außerschulische Jugendbildung, Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit, arbeitswelt-, schul- und familienbezogene

Jugendarbeit, internationale Jugendarbeit, Kinder- und Jugenderholung und Jugendberatung dar. Wahrnehmen können diese Angebote junge Menschen bis zum 27. Lebensjahr (§11 Abs. 2,3,4 SGB VIII).

Ergänzend ist zu betrachten, dass Angebote der Kinder- und Jugendarbeit häufig auch in den Leistungsbereich des §13 SGB VIII, welcher sich dem Feld der Jugendsozialarbeit widmet, fallen können. Dabei geht es um den Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder um die Überwindung individueller Beeinträchtigungen, vor allem in Bezug auf schulische und berufliche Belange (§13 Abs. 1 SGB VIII).

Die Verantwortung zur Umsetzung der Aufgaben liegt bei den Trägern der öffentlichen Jugendhilfe. Diese müssen laut gesetzlichem Auftrag zeitnah für die benötigten Einrichtungen, Dienste und Veranstaltungen sorgen. Wichtig für die Jugendarbeit ist folgender ergänzender Gesetzestext: sVon den für die Jugendhilfe bereitgestellten Mitteln haben sie einen angemessenen Anteil für die Jugendarbeit zu verwenden% (§79 SGB VIII).

### 2.1.3 Offene Jugendarbeit

Windisch schreibt 2014 für das Nürnberger Forum in seinem Beitrag speziell über die offene Kinder- und Jugendarbeit: sGrundsätzlich beschreibt sOffene Kinder- und Jugendarbeit% verschiedene, offen angebotene Handlungsfelder der Jugendarbeit, die von den freien wie öffentlichen Trägern der Jugendarbeit gestaltet und bearbeitet werden. Unabhängig von Beitritts-, Mitgliedschafts- und anderen längerfristigen sowie weitergehenden Verpflichtungen, sollen die Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit möglichst vielen jungen Menschen offen stehen. Die Offene Kinder- und Jugendarbeit spricht die verschiedensten Altersgruppen . von den Kindern bis zu jungen Volljährigen . sowie die verschiedensten Zielgruppen von jungen Menschen an.% (Windisch 2015: 155).

Diese Definition von Windisch in seinem Beitrag beschreibt die grundlegenden Züge der offenen Kinder- und Jugendarbeit sehr treffend. Der Name beinhaltet bereits das zentrale Schlüsselkriterium der offenen Jugendarbeit, nämlich, dass die Angebote allen Jugendlichen offenstehen und freiwillig angenommen werden können.

Für die Arbeit innerhalb der offenen Jugendarbeit gibt es einige grundlegende Prinzipien, welche unbedingt einzuhalten sind und den Charakter dieser Angebotsart beschreiben. Diese werden nun näher erläutert, um einen Einblick in das Arbeitsfeld der offenen Jugendhilfe zu bekommen.

Hierzu gibt es eine Vielzahl an Quellen innerhalb der Fachliteratur. Dabei kann es vorkommen, dass unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt werden oder einige Punkte zusammengefasst sind, allerdings können immer wieder dieselben grundlegenden Prinzipien festgestellt werden.

Im Folgenden bezieht sich die Autorin vorliegender Arbeit auf die grundlegenden Arbeitsprinzipien der offenen Kinder- und Jugendarbeit, die vom Bayerischen Jugendring (BJR) in ihren Empfehlungen veröffentlicht worden sind. Sie beschreiben Standards der offenen Kinder- und Jugendarbeit in Bayern in Einrichtungen mit hauptberuflichem pädagogischem Fachpersonal. Weil die Einrichtungen des untersuchten Landkreises innerhalb Bayerns liegen, stellen die Empfehlungen des Bayerischen Jugendrings eine geeignete Quelle dar.

Zu den Prinzipien zählt . wie bereits am Namen sehr deutlich wird . die **Offenheit**. Das bedeutet, dass die Angebote und Einrichtungen der offenen Jugendarbeit allen jungen Menschen ohne Mitgliedschaft zur Verfügung stehen.

Das Prinzip der **Freiwilligkeit** prägt die offene Jugendarbeit am nachhaltigsten. Den Jugendlichen steht es offen, die angebotenen Leistungen anzunehmen. Die offene Jugendarbeit hat zum Ziel, die Jugendlichen für eine freiwillige Teilnahme anzuregen, indem sie sich an den Bedürfnissen ihrer Zielgruppe orientiert.

Diese **Bedürfnis- und Interessenorientierung** der Jugendlichen steht im Mittelpunkt und stellt ein weiteres grundlegendes Arbeitsprinzip dar. Die Interessen der Jugendlichen sollen gehört werden. Im Vordergrund stehen selbstinitiierte Projekte der Zielgruppe.

Des Weiteren zählt auch die **Niederschwelligkeit** der Angebote zu den Prinzipien der offenen Jugendarbeit. Dies bedeutet, dass sie ohne Vorleistungen oder große Anstrengungen seitens der Jugendlichen erreichbar sein müssen.

Akzeptanz, Vertrauen und Wertschätzung sind wichtige Schlagwörter, wenn es um das Prinzip der **Partizipation, Parteilichkeit und Toleranz** als pädagogische Grundhaltung geht. Partizipation bezieht sich zum einen auf die Beteiligung innerhalb der offenen Kinder- und Jugendarbeit, zum anderen aber auch auf die gesellschaftliche Teilhabe junger Menschen. Deshalb ist es ein Anliegen der offenen Jugendarbeit sich für die Motive und Einstellungen und besonders für die Anliegen ihrer Zielgruppe

einzusetzen, um eine Beteiligung an gesellschaftlichen Entwicklungen zu ermöglichen (BJR 2008: 11).

Die bis hier her vorgestellten Grundprinzipien lassen sich anhand von Vergleichen mit weiterer Fachliteratur als die prägendsten oder grundlegendsten der offenen Jugendarbeit deklarieren.

Der Bayerische Jugendring empfiehlt in seinen Ausführungen noch weitere Prinzipien, welche nachfolgend kurz erläutert werden.

Zum einen besagen diese Empfehlungen, dass die offene Jugendarbeit einen Auftrag zur **Prävention** hat.

Außerdem soll die offene Jugendarbeit eine **geschlechtsspezifisch reflektierte Arbeit** leisten. Dies bedeutet, dass sie die Unterschiede von Mädchen und Jungen erkennt und darauf eingeht. Sie soll sich aber auch dafür einsetzen, dass mit geschlechtsspezifischen Benachteiligungen aufgeräumt wird.

Dem Thema **Inklusion** kann die offene Jugendarbeit gerecht werden, indem sie allen Jugendlichen die Möglichkeit bietet, teilzuhaben. Dazu gehören auch sozial benachteiligte Jugendliche, Jugendliche unterschiedlichster Herkunft, sowie Jugendliche mit Behinderung.

Die **Anwaltschaft** für Kinder und Jugendliche meint die Übernahme der öffentlichen Vertretung jugendlicher Anliegen. Darüber hinaus gilt es, die Jugendlichen zu befähigen, für ihre Anliegen selbst einzustehen und Mittel und Wege zu finden, sie adäquat um- und durchzusetzen.

Das letzte grundlegende Arbeitsprinzip, das der Bayerische Jugendring in seinen Standards der offenen Kinder- und Jugendarbeit in Bayern für Einrichtungen mit hauptberuflichem pädagogischem Fachpersonal empfiehlt ist **Empowerment**. Dabei geht es vor allem darum, die Jugendlichen in ihrer Entwicklung zu selbstbestimmten Persönlichkeiten zu unterstützen (BJR 2008: 12 f.). Damit begleitet OKJA ihre Adressaten auf dem Weg zu politischer und gesellschaftlicher Mündigkeit und motiviert zum eigenständigen demokratischen Handeln (ebd.: 13).

#### 2.1.4 Gemeindejugendarbeit

Neben der offenen Jugendarbeit, stellt auch die Gemeindejugendarbeit ein Arbeitsfeld der Jugendhilfe dar.

Auch für diesen Bereich sind vom Bayerischen Jugendring Empfehlungen, welche grundlegende Handlungsorientierungen für die praxisgerechte Ausgestaltung professioneller Gemeindejugendarbeit enthalten, veröffentlicht worden. Im sArbeitsprofil Gemeindejugendpfleger/-innen% werden Aufgaben und Rahmenbedingungen der Tätigkeit von Jugendpflegern in kreisangehörigen Städten, Märkten und Gemeinden Bayerns beschrieben.

In der vorliegenden Arbeit orientiert sich die Autorin an diesen Empfehlungen. Auch das hauptamtliche Personal der Gemeindejugendpflege der Stadt Viechtach, aus welcher die Partizipationsform des Jugendrats entstanden ist, verwendet diese Arbeitshilfe.

Ein wichtiges Anliegen der Gemeindejugendarbeit ist die Jugendfreundlichkeit in den Gemeinden. Sie ist vor allem für gelingende kommunale Jugendpolitik in der sozialen Arbeit der Städte und Gemeinden zuständig. Die gesellschaftlichen Forderungen an die Kommunen sind unter anderem förderliche Rahmenbedingungen für das Aufwachsen von jungen Menschen zu schaffen, beteiligte Akteure an der Gestaltung einer jugendfreundlichen Zukunft zu unterstützen und die jungen Menschen selbst zu begleiten und zu fördern . vor allem hinsichtlich Selbstbestimmung, gesellschaftlicher Mitverantwortung und sozialem Engagement, wie dem Gesetzestext zu entnehmen ist (BJR 2016: 6).

Für die Umsetzung dieser Forderungen ist das in der Gemeindejugendarbeit tätige Fachpersonal . die Gemeindejugendpfleger . zuständig.

Rechtliche Verankerung findet Gemeindejugendarbeit zum einen im §1 Abs. 3 SGB VIII, in dem festgeschrieben steht, dass Jugendhilfe zu positiven Lebensbedingungen für junge Menschen verhelfen soll. Zum anderen enthält Artikel 30 des Gesetzes zur Ausführung der Sozialgesetze (AGSG) die Aufgaben der kreisangehörigen Gemeinden: sDie kreisangehörigen Gemeinden sollen entsprechend §79 Abs. 2 SGB VIII im eigenen Wirkungskreis und in den Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit dafür sorgen, dass in ihrem örtlichen Bereich die erforderlichen Einrichtungen, Dienste und Veranstaltungen der Jugendarbeit (§11, 12 SGB VIII) rechtzeitig und ausreichend zur Verfügungen stehen.%p(Artikel 30, AGSG). Somit ist die gemeindliche Zuständigkeit für Jugendarbeit ein fester rechtlicher Bestandteil.

Im Folgenden sollen nun die grundlegenden Ziele der Gemeindejugendarbeit dargestellt werden. Wie bei den Prinzipien der offenen Jugendarbeit, kann auch hier an den

Zielen abgelesen werden, für welche zentralen Kernelemente Gemeindejugendarbeit steht.

**Geplante, koordinierte Entwicklung von Infrastrukturen der Kinder- und Jugendarbeit ermöglichen:** Bei dieser Aufgabe der Gemeindejugendarbeit geht es darum, abgestimmte Konzepte zu entwickeln, die die Bedarfe aller sozialen Institutionen im Gemeinwesen berücksichtigt. Wichtig ist eine Abstimmung mit der Jugendhilfeplanung.

**Persönlichkeitsbildung, soziale Kompetenz und Bildung für alle jungen Menschen einer Gemeinde:** Dieser Punkt beruht auf der gesetzlichen Grundlage, dass jeder Mensch ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit hat. Dies bedeutet für die Ausgestaltung, dass die Jugendhilfe gemäß §1 Abs. 3 SGB VIII junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen soll, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen, Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen soll und Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen soll.

**Positive Lebensbedingungen für junge Menschen sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt gestalten:** Die Kommune soll dafür sorgen, dass ihre Umgebung jugendfreundlich gestaltet ist. Sie hat dafür Sorge zu tragen, adäquate Rahmenbedingungen für ein jugendgerechtes Aufwachsen zu bieten. Weiterhin ist die Unterstützung aller beteiligten Akteure am Aufwachsen der Jugendlichen, also beispielsweise Schule oder Elternhaus zentral.

**Sozialraum- und Lebensweltorientierung:** Die Sozialraum- und Lebensweltorientierung meint, dass Ausführungen, die die Gemeindejugendarbeit betätigt, nach Möglichkeit optimalerweise auf Sozialraumanalysen fußen. Dadurch soll der Zustand erreicht werden, dass man sich an den Lebenswelten von Jugendlichen orientiert und deren Bedarfe als Grundlage angesehen werden.

**Beteiligung und gesellschaftliches Engagement:** Wichtig ist, dass die Bedürfnisse der Jugendlichen im Vordergrund stehen. Die Jugendarbeit versucht, Partizipationsmöglichkeiten und Situationen der Verantwortungsübernahme zu schaffen. Die Jugendlichen sollen Einfluss nehmen und mitentscheiden. Schlussendlich sollen diese

Maßnahmen zur Mitarbeit der Jugendlichen in der Gesellschaft und in der Kommune führen.

**Prävention:** Die grundlegenden Tätigkeiten der Gemeindejugendarbeit haben primärpräventive Absichten. Zusätzlich kann sie durch Präventionsprojekte zum erzieherischen Jugendschutz beitragen.

**Geschlechtsspezifisch reflektierte Arbeit:** Hierzu zählen zunächst die Berücksichtigung der verschiedenen Lebenslagen von Jungen und Mädchen, weitergehend auch der Abbau von Benachteiligungen und die Förderung von Gleichberechtigung.

**Inklusion:** Alle Jugendlichen aus dem Sozialraum sollen die Möglichkeit haben, sich zu beteiligen. Auch Jugendliche mit Benachteiligungen sollen von der Gemeindejugendarbeit in ihren Bedarfen vertreten werden (BJR 2016: 9 f.).

Wie zu erkennen ist, überschneiden sich die Prinzipien der offenen Jugendarbeit und die Ziele der Gemeindejugendarbeit in einigen Punkten. Daraus kann geschlossen werden, dass die grundlegenden Anliegen der Jugendarbeit in allen Teildisziplinen vorkommen und nahezu identisch sind. Außerdem ist wichtig festzuhalten, dass Partizipation in beiden Arbeitsfeldern eine wichtige Rolle spielt und Bestandteil der Kernelemente ist.

#### 2.1.5 Zahlen und Fakten

Um einen Überblick zu bekommen, wie Jugendarbeit in ihren Dimensionen ausgestaltet ist, werden im Folgenden aktuelle Zahlen der Jugendarbeit abgebildet. Dies dient dazu, anhand der Zahlen eine Vorstellung zu bekommen, wie verbreitet Leistungen und Angebote der Jugendarbeit sind. Wie bereits eingangs des zweiten Kapitels dargestellt, wurden im Jahr 2015 insgesamt 150.528 Angebote der Jugendarbeit durchgeführt. Davon sind 38.877 von öffentlichen Trägern veranstaltet worden, über 100.000 Angebote lagen in der Verantwortung freier Träger.

Weiterhin lässt sich festhalten, dass von den 140.528 Angeboten insgesamt der Großteil Veranstaltungen und Projekte waren: 97.348. Mit einem wesentlich geringeren Anteil folgen gruppenbezogene Angebote mit einer Anzahl von 23.841. Die Angebotsform der offenen Angebote liefert die kleinste Anzahl von 19.339 (Statistisches Bundesamt 2017: 5).

Gruppenbezogene Angebote, die von der Gemeinde oder einem Gemeindeverband durchgeführt werden, liegen bei einer Anzahl von 2678. Dabei beträgt die durchschnittliche Teilnehmerzahl 23. Insgesamt haben im Jahr 2015 61.233 Teilnehmer ein gruppenbezogenes Angebot einer Gemeinde wahrgenommen.

Innerhalb der offenen Angebote kann man wiederum zwischen verschiedenen Angebotstypen unterscheiden. Die nachfolgende Grafik enthält die verschiedenen Angebotstypen sowie die dazugehörigen Zahlen aus dem Jahr 2015. Die Zahlen sind in absteigender Reihenfolge geordnet.

<b>Angebotstyp</b>	<b>Anzahl</b>
Jugendclub, Jugendtreff/Stadtteiltreff	8168
Jugendzentrum/zentrale (Groß-)Einrichtung	4685
Sonstiges einrichtungsbezogenes Angebot	3075
Sonstiges aufsuchendes Angebot	1027
Spiel- und/oder Sportmobil	956
Jugendfarm, Abenteuerspielplatz	543
Einrichtung /Initiative der mobilen Jugendarbeit	541
Jugendkulturzentrum, Jugendkunst- oder - musikschiule	344

*Tabelle 1: Offene Angebote 2015 nach Art des Trägers und Angebotstyp (Statistisches Bundesamt 2017: 6 f.).*

Den größten Anteil der offenen Angebote stellen die klassischen Jugendclubs und Jugendtreffs dar. Gefolgt von zentralen Jugendzentren, welche allerdings nur noch etwa die Hälfte der Anzahl der Jugendclubs sind. Auch in der vorliegenden Arbeit werden verschiedene Partizipationsformen im Landkreis Regen untersucht. Ihren Ausgangspunkt findet die projektorientierte Partizipation im Jugendcafé in der am häufigsten vorkommenden Angebotsform der offenen Jugendarbeit, einem Jugendtreff.

## 2.2 Partizipation

Partizipation ist ein weit verbreiteter Begriff unserer heutigen Gesellschaft. Vor allem im politischen Bereich findet er große Beachtung. Hierbei geht es grundlegend um die Beteiligung an gesellschaftlichen und politischen Entscheidungen.

Aber auch innerhalb der Sozialen Arbeit spielt Partizipation eine wichtige Rolle. Inwieweit Partizipation im Feld der Kinder- und Jugendhilfe und im speziellen Leistungsbe- reich der Jugendarbeit zum Tragen kommt, wird im Folgenden erläutert. Hierfür erfol- gen zunächst die Ausführungen einiger bereits bestehender Definitionen zum The- menbereich. Anschließend soll eine Verknüpfung von Partizipation und Jugendarbeit hergestellt werden. Qualitätsstandards für die Partizipation von Jugendlichen sollen daraufhin erläutert werden, bevor verschiedene Partizipationsmodelle und -stufen auf- gezeigt werden.

### 2.2.1 Definition

Wie bereits bei dem vorangegangenen Punkt zur Jugendarbeit, erfolgt auch zum Be- griff der Partizipation einleitend eine Einführung anhand bereits bestehender Definitio- nen aus der Fachliteratur. Grundsätzlich wird in der vorliegenden Arbeit, wie anfangs erwähnt, der Begriff Partizipation mit dem der Beteiligung als Synonym verwendet. Die hier aufgeführten Definitionen beziehen sich jeweils auf Partizipation in der Sozialen Arbeit.

Eine Definition aus dem Wörterbuch Sozialer Arbeit zum Begriff der Partizipation in der Sozialen Arbeit: sPartizipation in der Sozialen Arbeit steht für die sehr unterschied- lichen Ansätze der bewussten Beteiligung der Adressaten/innen und meint dabei Teil- nahme, teilhaben lassen, Mitgestaltung, Mitwirkung, Mitbestimmung, Mitverantwor- tung, Selbstorganisation, Koproduzentschaft%¶(Gintzel 2017: 700 f.).

Das Fachlexikon der Sozialen Arbeit schreibt dazu folgendes: sUnter Partizipation (lat.: Teilnahme, Teilhabe) versteht man zunächst in einem umfassenden Sinn die Beteili- gung von Personen an der Gestaltung sozialer Zusammenhänge und an der Erledi- gung gemeinschaftlicher Aufgaben sowie die Bindung an soziale Institutionen bzw. an sozial maßgebliche Strömungen innerhalb einer Gesellschaft. In einem engeren Sinn bezeichnet Partizipation die Teilhabe von Bürgerinnen und Bürgern an politischen Strukturen und demokratischen Willensbildungsprozessen%¶(Wurtzbacher 2017: 623). Anhand der allgemeinen Definitionen von Partizipation in der Sozialen Arbeit wird deut- lich, dass Partizipation einen Vorgang der Teilnahme oder Teilhabe von Menschen an

verschiedenen Prozessen des sozialen Miteinanders beschreibt. Dies kann sich sowohl auf gesellschaftliche, als auch politische oder institutionseigene Vorgänge beziehen.

Partizipation stellt ein grundlegendes Arbeitsprinzip der Jugendarbeit dar. Was also Partizipation in Verbindung mit Jugendarbeit mit sich bringt, wird im Folgenden analysiert.

### 2.2.2 Partizipation in der Jugendarbeit

Partizipation in der Jugendarbeit wird anhand folgenden Zitates von Schröder anschaulich beschrieben: 'Partizipation bedeutet nicht, Kinder an die Macht' zu lassen oder, Kindern das Kommando zu geben'. Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden. Kinder sind dabei nicht kreativer, demokratischer oder offener als Erwachsene, sie sind nur anders und bringen aus diesem Grunde andere, neue Aspekte und Perspektiven in die Entscheidungsprozesse hinein" (Schröder 1995: 14). Was dies für die Jugendarbeit bedeutet, wird nun erläutert.

Dass Partizipation ein unabdingbarer Bestandteil der Jugendarbeit ist, wird bereits an den gesetzlichen Grundlagen deutlich.

Unter dem Titel 'Beteiligung von Kindern und Jugendlichen' weist §8 SGB VIII darauf hin, dass Kinder und Jugendliche entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen sind.

§11, welcher die Belange der Jugendarbeit regelt, besagt darüber hinaus, dass Angebote der Jugendarbeit von ihrer Zielgruppe selbst mitbestimmt und mitgestaltet werden, was nichts anderes als Partizipation ausdrückt.

Auch in der UN-Kinderrechtskonvention, welche 1992 von der Bundesrepublik Deutschland unterzeichnet worden ist, wird in Artikel 12 die Berücksichtigung des Kindeswillens deklariert. Hier heißt es: 'Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife' (Artikel 12 UN-Kinderrechtskonvention).

Noch einmal mit anderen Worten ausgedrückt bedeutet dies, ein Kind oder Jugendlicher soll sich mit seiner Meinung beteiligen, wodurch diese berücksichtigt wird.

Schnurr begründet Partizipation im Zusammenhang mit Kinder- und Jugendarbeit folgendermaßen: „[ ] sollen Kindern und Jugendlichen Chancen zum Erwerb von Handlungsfähigkeit und zur Selbstverwirklichung eröffnet werden, dann sind Sozialbeziehungen und Lebensorte so zu gestalten, dass sie Selbstbildungsprozesse fördern und die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu einer konflikt- und politikfähigen Persönlichkeit aktiv unterstützen; dazu aber ist es erforderlich, demokratische Prinzipien und Formen der Entscheidungsbeteiligung in Alltagssituationen der Kinder- und Jugendhilfe und ihrer Organisationen zu verankern und zu praktizieren“ (Schnurr 2011: 1072).

Die Aussage von Schnurr aus dem Handbuch Soziale Arbeit in seinem Beitrag zur Partizipation beschreibt den Umstand, dass Sozialisationsfelder von Jugendlichen . wozu Jugendarbeit zählt . unter bestimmten Gesichtspunkten zu gestalten sind. Was dies im Einzelnen bedeutet, wird anhand nachfolgender Ausführungen noch einmal deutlich.

Wenn man von Partizipation in der Jugendarbeit spricht, geht es eindeutig um die Partizipation von Jugendlichen. Hierbei kann man aber nicht davon ausgehen, dass Partizipation etwas ist, zu dem man selbstverständlich in der Lage ist (Betz, Gaiser & Pluto 2011: 16). Partizipation benötigt Partizipationserfahrung.

Schlussfolgernd für die offene Jugendarbeit bedeutet dies beispielsweise, dass „Partizipation in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit [ ] somit kein Selbstläufer [ist], der bei entsprechendem Angebot von den BesucherInnen auch angenommen wird. Vielmehr ist es Aufgabe des Handlungsfeldes, allen Kindern und Jugendlichen Partizipationserfahrungen zu ermöglichen“ (Deinet, Icking, Nüsken & Schmidt 2017: 163).

Die hier aufgeführte Aussage von Deinet et al. weist noch einmal deutlich darauf hin, dass Partizipation auf Erfahrung selbiger fußt. Dies muss die Kinder- und Jugendarbeit in ihre Überlegungen und Arbeitsweisen miteinbeziehen. Gleiches bezieht sich auch auf die Gemeindejugendarbeit . auf das Gesamtfeld der Jugendarbeit.

Deshalb gilt es, innerhalb der Jugendarbeit Rahmenbedingungen zu schaffen, die es Jugendlichen ermöglichen Partizipation einzuüben, um schließlich eigenständig zu partizipieren. Dabei ist es wichtig, ausreichend Gelegenheiten hierfür zu bieten, die Jugendlichen heranzuführen, aber nicht zu überfordern (Betz, Gaiser & Pluto 2011: 16).

Als Ziel der Beteiligung von Jugendlichen kann man zum einen die Subjektivierung der Jugendlichen nennen. Weiterhin sollen die Jugendlichen als Koproduzenten der

verschiedenen Angebote der Jugendarbeit fungieren. Zuletzt stellt auch die Eingliederung in ein demokratisches System ein wichtiges Ziel der Partizipation von Jugendlichen in der Sozialen Arbeit dar (Deinet, Icking, Nüsken & Schmidt 2017: 163).

Die Partizipation bezieht sich also sowohl auf politische und gesellschaftliche Strukturen, als auch auf den alltäglichen Bereich der Jugendarbeit (ebd.: 164).

Für die alltäglichen Prozesse der offenen Jugendarbeit gilt es, Jugendliche als Koproduzenten einzubeziehen. Sie sollen sowohl an inhaltlichen, wie auch formalen Prozessen teilhaben. Erst dadurch wird sozialpädagogisches Handeln in der Jugendarbeit möglich. Hierfür müssen die Fachkräfte als Dienstleister angesehen werden, welche bereit sind, ihre Koproduzenten in alle möglichen Prozesse einzugliedern (ebd.).

Wird Beteiligung als regelmäßiger Bestandteil in den Alltag der Jugendarbeit integriert, ermöglicht dies Jugendlichen, eine bewusste Einübung des Partizipierens. Gelingt die Partizipation für die Jugendlichen und wird anschließend reflektiert, ermöglicht dieser Umstand die Übertragung auf weitere Situationen. Dies kann dazu führen, dass sich Jugendliche als selbstbestimmt wahrnehmen (ebd.: 165).

Die Befähigung zur Selbstbestimmung stellt eine Anforderung aus dem Gesetzestext dar und ist somit vorgegebenes Bestreben der Jugendarbeit.

Außerdem führt der oben beschriebene Prozess dazu, dass Jugendliche in ihrer Partizipationsfähigkeit gestärkt werden und sich auch in anderen Kontexten um Partizipation bemühen, was ein weiteres Ziel der Jugendarbeit darstellt.

Der Umstand, dass Partizipation im Rahmen der Jugendarbeit dazu führen kann, dass sich Jugendliche selbstbestimmt fühlen, ist von großer Bedeutung . auch für das vorliegende Forschungsinteresse. Es ist ein Anliegen der Autorin vorliegender Arbeit die Partizipationsqualitäten bestimmter Institutionen zu untersuchen und herauszufinden, ob Partizipation dazu führt, dass sich Jugendliche in ihrer Beteiligung als selbstwirksam, selbstbestimmt und eigenhandelnd erleben, wie es hier als These aufgestellt wird.

### 2.2.3 Qualitätsstandards für die Partizipation von Jugendlichen

Um qualitätsvolle Jugendbeteiligung zu ermöglichen, bedarf es gewisser Standards. Die niedergeschriebenen Standards in der Literatur zu Jugendarbeit sind sehr vielschichtig, überschneiden sich aber immer wieder. Zu diesem wichtigen Thema ist auch vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) im Sinne der Öffentlichkeitsarbeit eine Broschüre erschienen. Diese setzt sich für ein

skindergerechtes Deutschland!%ein. Inhaltlich beschäftigt sie sich mit Qualitätsstandards für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Dazu behandelt sie allgemeine Qualitätsstandards, sowie Empfehlungen für die Praxisfelder Kindertageseinrichtungen, Schule, Kommune, Kinder- und Jugendarbeit und Erzieherische Hilfen. Im Folgenden werden nun die allgemeinen Qualitätsstandards, die Jugendpartizipation voraussetzt, dargestellt:

**Beteiligung ist gewollt und wird unterstützt:** Die Partizipation muss gewünscht sein. Hierfür ist es notwendig, dass Ziele und die dazu führenden Schritte festgehalten und als geltend erklärt werden. Nur so sind sie überprüfbar und bieten allen Beteiligten sichere Strukturen. Als langfristiges Ziel ist eine nachhaltige Partizipationskultur%wünschenswert.

**Beteiligung für alle Jugendlichen:** Es ist sicherzustellen, dass wirklich alle Jugendlichen an den Beteiligungsprozessen teilhaben können. Dafür ist es notwendig, die verschiedenen Bedürfnislagen der Zielgruppe zu erkennen und sich daran zu orientieren.

**Transparenz:** Im Zusammenhang mit Jugendbeteiligung bezieht sich Transparenz auf alle Prozesse, von der Zieldefinition, über Beteiligungsformen, hin zu den Ergebnissen. Wichtig ist, dass auf allen Ebenen offen über Entscheidungen verhandelt wird.

**Klarheit:** Unter diesem Standard für die Beteiligung von Jugendlichen wird vor allem die Klarheit über die eigenen Entscheidungsspielräume der Jugendlichen verstanden. Entscheidend ist, dass mit den Jugendlichen ausgehandelt wird, welche Rolle sie im Partizipationsprozess einnehmen. Hierbei kann wie eine große Bandbreite von scheinbarer Beteiligung bis hin zur Selbstverwaltung erreicht werden. Hierzu erfolgen unter Punkt 2.2.5 sPartizipationsstufen%noch einmal nähere Erläuterungen. Entscheidend ist ein Bewusstsein der Jugendlichen über ihre Chancen und Grenzen im Beteiligungsprozess.

**Verständliche Information + gleichberechtigte Kommunikation:** Dabei ist zu beachten, dass sich die Informationsweitergabe an der jeweiligen Zielgruppe und ihren Möglichkeiten orientiert. Wichtig ist, dass sich seitens der Jugendlichen ein Gefühl einstellt, ernst genommen zu werden.

**Themenauswahl obliegt den Jugendlichen:** Die Themen der verschiedenen Beteiligungsverfahren werden von den Jugendlichen selbst nach ihrer Wahrnehmung der Relevanz ausgewählt.

**Attraktive Methoden:** Diese werden eingesetzt, um die Aktivität der Jugendlichen zu erwecken. Dabei ist zu beachten, dass die verwendeten Methoden der Zielgruppe und dem jeweiligen Entwicklungsstand dieser angepasst werden. Die Methoden müssen den Jugendlichen den Zugang erleichtern.

**Ressourcen zur Selbstorganisationsfähigkeit:** Dazu ist es notwendig, adäquate Mittel zur Verfügung zu stellen . sei es Personal oder Kapital. Diese zielen dann auf die Selbstorganisationsfähigkeit der Jugendlichen ab.

**Ergebnisumsetzung erfolgt zeitnah:** Sollte eine Ergebnisumsetzung nicht zeitnah erfolgen können, müssen unbedingt alle Beteiligten über Hintergründe aufgeklärt werden.

**Netzwerkarbeit:** Um den größtmöglichen Beteiligungserfolg zu erzielen, werden externe Unterstützer hinzugezogen . ein Netzwerk wird aufgebaut. Wichtig ist, dieses Netzwerk zu koordinieren.

**Qualifikation zur Partizipation:** Die Qualifikation zur Partizipation beinhaltet, dass alle Beteiligten mit den für einen Beteiligungsprozess notwendigen Kompetenzen ausgestattet werden. Seitens der beteiligten Erwachsenen bedeutet dies eine partizipationsfördernde Haltung und die Kenntnis oben erwähnter attraktiver Beteiligungsverfahren. Seitens der Jugendlichen sollen Partizipations- und Demokratiekompetenzen durch Fortbildung und Gelegenheiten zur Einübung herausgebildet werden.

**Persönlicher Zugewinn wird ermöglicht:** Hierbei geht es vor allem um die biografische Entwicklung der Jugendlichen. So soll ein Zugewinn im persönlichen Sinn und im Gemeinwohl erwirkt werden. Weiterhin sollen neue, förderliche Beziehungen entstehen und die Kompetenzen der Jugendlichen erweitert werden.

**Anerkennung des Engagements:** Um das Engagement der Beteiligten anzuerkennen, ist öffentliche und institutionelle Wertschätzung wichtig. Dies kann beispielsweise über die Zertifizierung der neu erlernten Kompetenzen geschehen.

**Evaluation der Partizipation:** Als letzter Qualitätsstandard wird die kontinuierliche Evaluation von Partizipationsprozessen festgeschrieben. Dadurch wird Qualität

zugesichert. Durch Veröffentlichung von Ergebnissen, kann das gesellschaftliche Interesse geweckt werden (BMFSFJ 2015: 10 ff.).

#### 2.2.4 Partizipationsmodelle

Partizipation ist vielschichtig. Sie kommt in nahezu allen Gesellschaftsschichten vor. Eine wichtige Rolle spielt sie auch in der Jugendarbeit. Hierbei gibt es verschiedene Ansätze, Partizipation umzusetzen. Um zu sehen, auf welche Art und Weisen verschiedene Beteiligungsprozesse möglich sind, werden im Folgenden Partizipationsmodelle beschrieben.

Auch in der vorliegenden Arbeit werden zwei sehr verschiedene Partizipationsmodelle untersucht. Hierzu folgen zu einem späteren Zeitpunkt nähere Erläuterungen.

Was unter den einzelnen Partizipationsmodellen zu verstehen ist, wird fortlaufend erläutert. Dazu werden die Ausführungen von Stange und Tiemann zu den „Grundstrategien und Formen der Beteiligung“ herangezogen:

**Punktuelle Beteiligung:** Die punktuelle Beteiligungsform ist häufig Bestandteil von universalen Strategien. Sie kann ebenso Teil einer projektorientierten Partizipation sein. Zur projektorientierten Partizipation folgen anschließend genauere Informationen.

**Repräsentative Formen:** Die repräsentativen Partizipationsformen werden in der Literatur häufig auch als „parlamentarische Formen“ bezeichnet. Man versteht darunter die Beteiligung durch Gremien. Zu den klassischen repräsentativen Formen zählen Kinder- und Jugendparlamente, worunter auch Jugendräte fallen.

Eine Partizipationsform der vorliegenden Arbeit . der Jugendrat Viechtach . stellt also eine repräsentative Form der Partizipation dar.

**Offene Versammlungsformen:** Bei den offenen Versammlungsformen kann jeder Jugendliche teilnehmen. Die Veranstaltungen nach diesem Beteiligungsprinzip finden nichtrepräsentativ und ohne parlamentarische Gremien statt.

**Projektorientierte Verfahren der Partizipation:** Projektorientierte Verfahren der Partizipation haben entgegen den bisher erläuterten Formen nicht alle jugendrelevanten Themen in ihrer Betrachtung. Sie beschäftigen sich mit zuvor definierten, an den Bedürfnissen der Jugendlichen orientierten Projekten, die auf Fertigstellung abzielen. Dazu zählt unter anderem auch die Veranstaltungsplanung und -durchführung.

Somit umfassen projektorientierte Verfahren der Partizipation die zweite Beteiligungsform der vorliegenden Arbeit: projektorientierte Partizipation im jugendkulturellen Bereich im Jugendcafé Zwiesel.

Auch wenn die projektorientierten Verfahren auf Fertigstellung eines Projekts abzielen, ist die langfristige Orientierung nicht außer Acht zu lassen.

**Alltägliche Formen der Partizipation:** Die sogenannte „Nebenbei-Partizipation“ bezieht sich auf nahezu alle Sozialisationsfelder von Jugendlichen und findet somit in der Kommune, in pädagogischen Institutionen und in der Familie statt. Nebenbei-Partizipation meint, dass die Beteiligung der Jugendlichen in die alltägliche Lebensgestaltung miteinfließt. Dies bedeutet, dass sie weder geplant, noch organisiert ist, sondern spontan entsteht beziehungsweise angeleitet wird. Vor allem weil sie sehr häufig vorkommt und ohne Planung und feste Institutionalisierung auskommt, nehmen die alltäglichen Beteiligungsformen einen hohen Stellenwert ein.

**Medienorientierte Beteiligung:** Medienorientierte Beteiligung zielt auf jegliche mediale Partizipation von Jugendlichen ab. Dazu zählen unter anderem Medien wie Radio, Fernsehen, Internet oder Zeitungen.

**Wahlrecht:** Das Wahlrecht ermöglicht vor allem politische Partizipation von Jugendlichen. Dadurch wird die Beteiligung junger Menschen am deutlichsten (Stange & Tiemann 1999: 245 ff.).

Die zwei untersuchten Partizipationsformen im Landkreis Regen lassen sich zum einen den projektorientierten Verfahren der Partizipation zuordnen. Im engeren Sinne handelt es sich vor allem um Konzerte im subkulturellen Bereich. Zum anderen kann man den Jugendrat den repräsentativen Formen zuordnen. Was dies in der Umsetzung der Partizipation in den einzelnen Einrichtungen bedeutet, wird unter Punkt 3.2 und den darauffolgenden noch näher erläutert.

### 2.2.5 Partizipationsstufen

Innerhalb von partizipatorischen Prozessen gibt es verschiedenen Stufen, wie die Beteiligung ausgestaltet sein kann. Hierbei reicht die Skala von Fremdbestimmung bis hin zu Selbstverwaltung. Hart hat dazu 1992 ein Stufenmodell entwickelt, welches von Gernert ein Jahr später weiterbearbeitet worden ist. Schröder greift dieses Leitermodell „adder of participation“ auf und nimmt es zum Ausgangspunkt für sein aktuelles Partizipationsstufenmodell. Anhand dieser Vorlagen wurde von der Autorin

vorliegender Arbeit eine eigene Grafik erarbeitet, die ihren Ausgangspunkt in den hier beschriebenen Theorien nimmt:

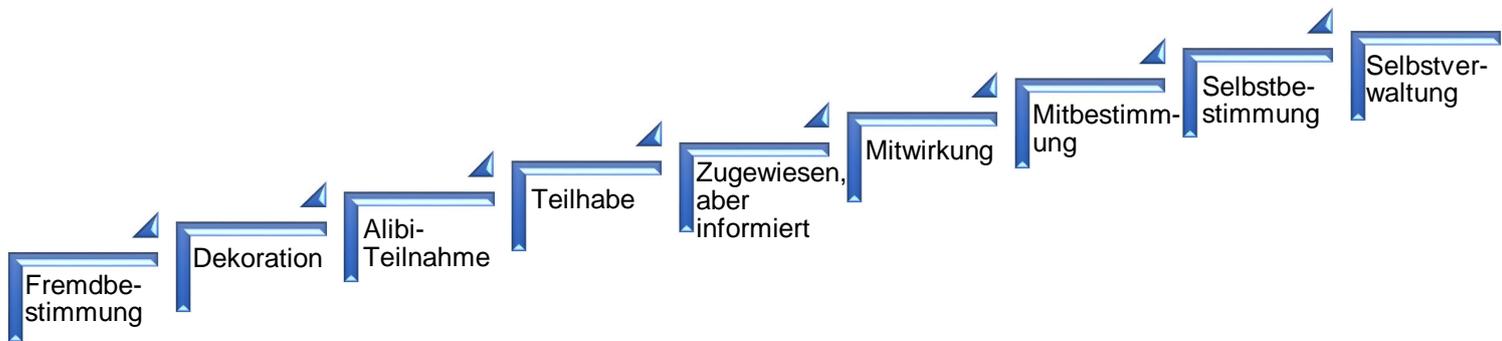


Abbildung 1: Stufenmodell der Partizipation - eigene Darstellung nach Hart und Gernert/Schröder

Das Stufenmodell der Partizipation besteht aus den verschiedenen Schritten, die jeweils den Ausgestaltungsgrad der Beteiligung widerspiegeln. Dabei reicht die Skala von Fremdbestimmung über Dekoration und Alibi-Teilnahme, welche Stufen nicht als Partizipation bezeichnet werden, über Teilhabe, Zugewiesen, aber informiert und Mitwirkung hin zu Mitbestimmung, Selbstbestimmung und Selbstverwaltung. Was die einzelnen Formen von Partizipation oder in den ersten drei Fällen von sogenannter Scheinpartizipation mit sich bringen, wird nun kurz erläutert:

**Fremdbestimmung:** Bei dieser Stufe spricht man nicht von Partizipation, sondern von Manipulation. Denn Jugendliche verstehen bei dieser Ausprägungsform weder Inhalt, noch Absicht eines Projekts, welches ganz klar fremddefiniert ist.

**Dekoration:** Auch bei der Stufe der Dekoration kann man nicht von echter Partizipation ausgehen. Kennzeichnend für diese Form ist ein Mitwirken der Jugendlichen, die nicht wissen, warum sie das tun.

**Alibi-Teilnahme:** Hierbei handelt es sich um eine scheinbare Beteiligung der Jugendlichen. Sie nehmen an Konferenzen, Sitzungen etc. teil, allerdings fehlt die Stimmerechtigung. Bei der Alibi-Teilnahme entscheiden die Jugendlichen aber frei und von sich aus, ob sie teilnehmen wollen.

**Teilhabe:** Ab hier kann man von Beteiligung ausgehen, wenn auch in einer abgeschwächten Form. Jugendliche können nun sporadisches Engagement der Partizipation zeigen, was über die reine Teilnahme hinausreicht.

**Zugewiesen, aber informiert:** Zugewiesen bedeutet, dass ein Angebot oder Projekt von Erwachsenen initiiert wird. Allerdings sind bei dieser Form die Jugendlichen allseitig informiert und begreifen, um was es geht. Außerdem ist ihnen klar, was sie selbst bewirken können.

**Mitwirkung:** Die Mitwirkung von Jugendlichen meint, dass diese zu ihren Vorstellungen, Bedürfnissen, Wünschen etc. befragt werden. Dies kann beispielsweise in Form von Befragungen erfolgen. Dadurch entsteht eine indirekte Einflussnahme seitens der Jugendlichen. Bei der konkreten Entscheidungsfindung und Ausgestaltung spielen sie jedoch keine Rolle.

**Mitbestimmung:** Bei der Form der Mitbestimmung wird zum ersten Mal von tatsächlicher Partizipation gesprochen. Ausschlaggebend hierfür ist, dass sämtliche Entscheidungen gemeinsam von Erwachsenen und Jugendlichen . und zwar gleichberechtigt . getroffen werden. Das Projekt oder Angebot an sich stammt von Erwachsenen.

**Selbstbestimmung:** Bei der Selbstbestimmung hingegen werden Projekte oder Angebote von den Jugendlichen selbst entworfen. Entscheidungen liegen ebenfalls bei den Jugendlichen. Seitens der Erwachsenen erfolgt eine gewisse Unterstützung und Förderung der Jugendlichen und des Projekts.

**Selbstverwaltung:** Die Stufe der Selbstverwaltung steht an der obersten Stelle der Partizipationsleiter. Man könnte sie auch gleichsetzen mit einer Art Selbstorganisation. Dies bedeutet, dass die Jugendlichen sämtliche Entscheidungen selbstständig treffen und den Erwachsenen nur mitteilen (Schröder 1995: 16 f.).

### 2.3 Selbstwirksamkeit

Ein weiterer wichtiger Punkt, der mit der vorliegenden Forschungsfrage zusammenhängt, ist der der Selbstwirksamkeit. Häufig spricht man in diesem Zusammenhang auch von der Selbstwirksamkeitserwartung oder von self-efficacy. Was man darunter verstehen kann, soll im Folgenden geklärt werden. Dazu erfolgen zunächst Begriffsbestimmungen anhand von verschiedenen Definitionen. Daraus soll erarbeitet werden, was Selbstwirksamkeit für ein Individuum bedeutet. Anschließend wird ein Blick auf

den Zusammenhang von Selbstwirksamkeit und Salutogenese geworfen, bevor abschließend auf eine Theorie der Selbstwirksamkeitsforschung näher eingegangen wird.

### 2.3.1 Definition

Eine erste Definition zum Begriff der Selbstwirksamkeit stammt aus dem Handbuch der Sozialen Arbeit von Nestmann und Sickendiek in der Selbstwirksamkeitswahrnehmung von Individuen kommen Erfahrungen, deren subjektive Bewertung und daraus gebildete Vorstellungen darüber zusammen, als wie wirksam das eigene Handeln eingeschätzt wird: „Kann ich aktiv etwas bewirken in meinem Leben, in einer bestimmten sozialen Situation, einer bestimmten Aufgabe gegenüber oder bin ich Spielball der Bedingungen oder der Handlungen anderer?“ (Nestmann & Sickendiek 2011: 116).

Eine weitere Definition zur Selbstwirksamkeit stammt aus den Ausführungen von Egger zur Selbstwirksamkeit und lautet folgendermaßen: „Die Selbstwirksamkeitserwartung [ö ] bezeichnet die Überzeugung, durch eigene Fähigkeiten solche Handlungen ausführen zu können, die zu den gewünschten Zielen führen.“ (Egger 2015: 283).

Eine weitere Definition von Jerusalem und Schwarzer, welche später noch einmal aufgegriffen wird, lautet: „Selbstwirksamkeitserwartung wird definiert als die subjektive Gewissheit, neue oder schwierige Anforderungssituationen auf Grund eigener Kompetenz bewältigen zu können.“ (Schwarzer & Jerusalem 2002: 35).

Ausgehend von den hier vorgestellten Definitionen, könnte Selbstwirksamkeit also zusammenfassend als das subjektive Bewusstsein des Individuums, Situationen im Hinblick auf förderliche Zielerreichung zu meistern, angesehen werden.

### 2.3.2 Allgemeine Erläuterungen

Als Ursprung der Selbstwirksamkeit legt man fest, dass Säuglinge etwa im Alter eines halben Jahres erfahren, dass sie selbst Ausgangspunkt eines Effekts sein können. Diese Fähigkeit, von sich aus Ergebnisse zu bewirken, wird als Ansporn erlebt, dies zu wiederholen. Dadurch entsteht ein Lustgefühl. Dies bedeutet also, dass Menschen bereits sehr früh Selbstwirksamkeitserlebnisse erfahren. Mit zunehmenden Erfolgserlebnissen steigt der Wiederholungsdrang beim Menschen, wodurch das Selbstwirksamkeitserleben ebenso zunimmt.

Als positive Auswirkungen einer hohen Selbstwirksamkeitserwartung zeigen empirische Untersuchungen, dass eben diese Menschen mit einer hohen

Selbstwirksamkeitserwartung mehr Ausdauer bei Leistungsaufgaben, niedrigere Anfälligkeit für Angststörungen und Depressionen und mehr Erfolg im Berufsleben vorweisen können (Egger 2015: 283). Außerdem kann man davon ausgehen, dass eine hohe Selbstwirksamkeit dazu führt, dass das Individuum höhere Ansprüche an sich selbst stellt und sich somit höheren Anforderungen gewachsen fühlt und stellt. Gelingt die Bewältigung der Ansprüche bringt dies wiederum eine Steigerung der Selbstwirksamkeit mit sich (ebd.).

### 2.3.3 Selbstwirksamkeit und Salutogenese

Ein Stichwort, mit welchem die Selbstwirksamkeit immer wieder in Verbindung gebracht wird, ist die Salutogenese.

Aaron Antonovsky hat das salutogenetische Gesundheitsmodell entwickelt. Eine vereinfachte Darstellung findet sich nachfolgend. Eine ausführliche Betrachtung des Gesamtmodells würde den Umfang vorliegender Arbeit übersteigen. Weil für das Forschungsinteresse das Kohärenzgefühl eine wichtige Rolle spielt, wird kurz näher darauf eingegangen.

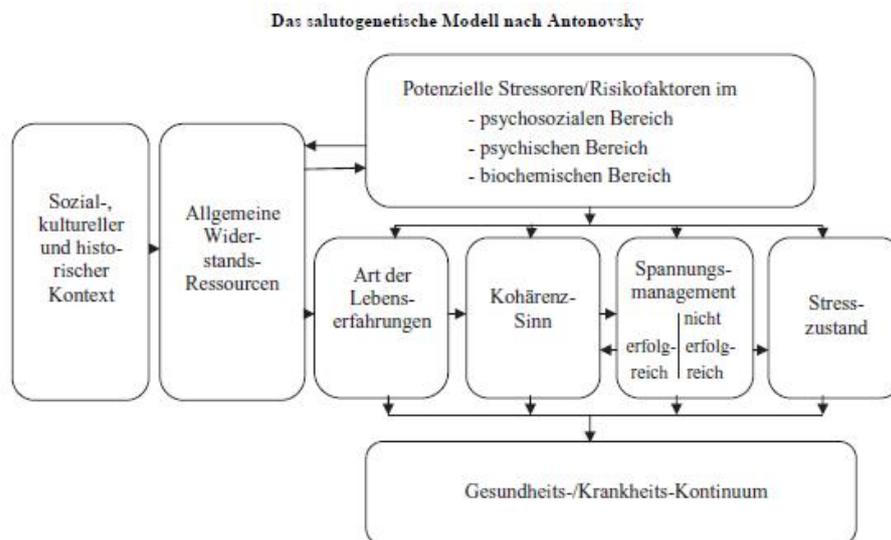


Abbildung 2: Salutogenese-Modell nach Antonovsky (BMFSFJ 2009: 59)

In diesem Modell nimmt vor allem das Kohärenzgefühl eine entscheidende Rolle im Hinblick auf Gesundheit ein. Das Kohärenzgefühl besteht nach Antonovsky aus drei Komponenten: Verstehbarkeit, Handhabbarkeit, Bedeutsamkeit. Das Kohärenzgefühl meint die generelle Lebenseinstellung eines Individuums, in dem sich ein umfassendes und überdauerndes Gefühl des Vertrauens ausdrückt, dass

1. Ereignisse, die einem im Leben passieren, strukturiert, vorhersagbar und erklärbar sind → Verstehbarkeit

2. man in der Lage ist, den gestellten Anforderungen gerecht zu werden und sie konstruktiv bewältigen zu können → Handhabbarkeit
3. diese Anforderungen Herausforderungen darstellen, für die es sich lohnt, sich zu engagieren und anzustrengen → Bedeutsamkeit (ebd.).

Grundmann umschreibt das Kohärenzgefühl mit dem Begriff der Handlungsbefähigung. Diese Handlungsbefähigung beruht unter anderem auf der Überzeugung, selbst handlungsfähig zu sein. Dies drückt nichts anderes aus, wie das Konzept der Selbstwirksamkeit (Grundmann 2006: 155 ff.).

Innerhalb des Modells gilt das Individuum als aktives Geschöpf, das sein Leben gestalten kann. Man geht dabei von folgenden Zusammenhängen aus: Je besser ein Mensch dazu in der Lage ist, die Welt und das eigene Leben zu verstehen und zu beeinflussen, desto gesteigert sind Wohlbefinden und Gesundheit. Daraus kann geschlossen werden, dass Teilhabe und Mitwirkung bei der Gestaltung von Ereignissen die Gesundheit beeinflussen.

Für die vorliegende Arbeit bedeutet dies, dass altersgemäße Partizipationsmöglichkeiten entscheidend sind, wenn es um die Entwicklung eines Kohärenzgefühls geht (Betz, Gaiser & Pluto 2011: 13).

Schlussfolgernd könnte man also festhalten . wenn von oben genannten Zusammenhängen ausgegangen wird . dass in dem Salutogenesemodell von Antonovsky Partizipation als zentrale Voraussetzung für gesundes Aufwachsen gilt. Deshalb ist es wichtig, innerhalb der Jugendarbeit für Rahmenbedingungen zu sorgen, die Beteiligung ermöglichen.

#### 2.3.4 Das Konzept der Selbstwirksamkeit nach Jerusalem und Schwarzer

Nach Jerusalem und Schwarzer wird Selbstwirksamkeit definiert [5] als die subjektive Gewissheit, neue oder schwierige Anforderungssituationen auf Grund eigener Kompetenzen bewältigen zu können (Schwarzer & Jerusalem Jahr: 35). Das Konzept von Jerusalem und Schwarzer beruht auf der sozial-kognitiven Theorie von Bandura, welche besagt, dass vielerlei Prozesse des Individuums . kognitive, motivationale, emotionale und aktionale . durch subjektive Überzeugungen gesteuert werden. Dabei geht Bandura davon aus, dass vor allem Handlungs-Ergebnis-Erwartungen beziehungsweise Konsequenzenerwartungen und Selbstwirksamkeitserwartungen beziehungsweise Kompetenzüberzeugungen eine wichtige Rolle spielen. Zur

Kompetenzerwartung gehört immer zwingend ein Selbstbezug, darunter kann man sich folgende Überlegung vorstellen: sich selbst fühle mich in der Lage, mir diese Kenntnisse anzueignen bzw. diese Fertigkeiten zu erlernen (ebd.: 36). Dieser Selbstbezug stellt die Kernkomponente der Selbstwirksamkeitswahrnehmung dar. Das heißt, bei der Selbstwirksamkeit geht es immer darum, wie ein Individuum die eigenen Handlungsmöglichkeiten einschätzt. Jerusalem und Schwarzer beschreiben sehr treffend und anschaulich wie man sich dann etwa eine geringe Selbstwirksamkeit vorstellen kann: »Selbstwirksamkeit ist dann schwach ausgeprägt, wenn man zwar weiß, welche Kenntnisse man erwerben soll, sich aber etwa auf Grund mangelnder Begabung oder fehlender Konzentrationsfähigkeit nicht in der Lage sieht, effektiv zu lernen, sich diese Kenntnisse selbst anzueignen und sie schließlich zu beherrschen« (ebd.).

Das Konzept der Selbstwirksamkeit nach Jerusalem und Schwarzer wurde mittlerweile auf verschiedenste Situationen erfolgreich angewendet. Empirische Untersuchungen dazu zeigen auf, daß [ ] dass optimistische Kompetenz- oder Selbstwirksamkeitserwartungen eine Grundbedingung dafür darstellen, dass Anforderungen mit innovativen und kreativen Ideen aufgenommen und mit Ausdauer durchgesetzt werden. (Schwarzer & Jerusalem Jahr: 36).

Bezieht man dies nun auf die vorliegende Forschungsfrage könnte man davon ausgehen, dass Selbstwirksamkeit eine Bedingung dafür darstellt, dass Jugendliche in ihrer jeweiligen Partizipationsform aktiv mitarbeiten, wodurch vor allem mithilfe positiver Erlebnisse wiederum die Selbstwirksamkeit erhöht wird.

Auch bei der Selbstregulation von Individuen spielt die Selbstwirksamkeit eine wichtige Rolle. So setzen sich beispielsweise selbstwirksame Menschen höhere Ziele. Die Selbstwirksamkeit beeinflusst dabei sowohl die Motivation als auch die Umsetzung und wirkt sich auf Zielsetzung, Anstrengung und Ausdauer aus. In der Empirie wird deutlich, dass sich Kinder mit höherer Selbstwirksamkeit durch größere Anstrengung, Ausdauer und ein höheres Anspruchsniveau, ein effektiveres Arbeitszeitmanagement, größere strategische Flexibilität bei der Problemlösung, bessere Leistungen, realistischere Einschätzungen bezüglich ihrer Leistungen und selbstwertförderliche Ursachenzuschreibungen auszeichnen (ebd.: 37 f.).

Bezogen auf die vorliegende Forschungsfrage, inwieweit Partizipation dazu führen kann, dass sich Jugendliche in ihrer Beteiligung als selbstwirksam, selbstbestimmt und eigenhandelnd erleben, könnte dies wiederum bedeuten, dass die möglicherweise hohe Selbstwirksamkeit bei Jugendlichen, die sich beteiligen und engagieren, positive

Tendenzen in der Mitarbeit und Gestaltung der jeweiligen Partizipationsform mit sich bringen.

Ausgehend von vorliegenden Beschreibungen könnte man hier die Hypothese aufstellen, dass Jugendliche durch ihre Partizipationserfahrungen in ihrer Selbstwirksamkeit gestärkt werden. Durch positive Erlebnisse, welche mithilfe eigener Leistungen und den eigenen Kompetenzen erreicht werden konnten, steigert sich das Gefühl mithilfe der eigenen Kompetenzen auch schwierige Handlungen zu meistern. Dies wiederum kann sich positiv auf Motivation und Umsetzung von Projekten auswirken.

Jerusalem und Schwarzer unterscheiden in ihren Ausführungen zwischen spezifischen und allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartungen. Von Interesse für die vorliegende Arbeit ist die allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung. Diese [5] umfasst alle Lebensbereiche und soll eine optimistische Einschätzung der generellen Lebensbewältigungskompetenz zum Ausdruck bringen (ebd.: 40). Jerusalem und Schwarzer haben zur allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung eine Skala entwickelt, die bei Jugendlichen und Erwachsenen Anwendung findet. Die Skala stellt ein Selbstbeurteilungsverfahren dar. Es werden Items zu optimistischen Selbstüberzeugungen abgefragt. Die Skala versucht also zu messen, wie optimistisch die Kompetenzerwartung der Teilnehmer ist. Dadurch können Aussagen darüber getroffen werden, wie weit entwickelt das Vertrauen darauf, eine schwierige Situation zu meistern und dabei auf die eigenen Fähigkeiten zu setzen, ist. Bei der Skala handelt es sich um eine eindimensionale Skala mit zehn Items, die jeweils mit (1) stimmt nicht, (2) stimmt kaum, (3) stimmt eher, (4) stimmt genau beantwortet werden können. Es wird empfohlen die Skala in ein größeres Erhebungsinstrument einzubauen. Indem die Werte der einzelnen Items aufsummiert werden, ergibt sich am Ende ein individueller Wert zwischen zehn und 40. Die Mittelwerte liegen für die meisten Stichproben bei etwa 29 Punkten.

Die Allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung . Items:

1. Wenn sich Widerstände auftun, finde ich Mittel und Wege, mich durchzusetzen.
2. Die Lösung schwieriger Probleme gelingt mir immer, wenn ich mich darum bemühe.
3. Es bereitet mir keine Schwierigkeiten, meine Absichten und Ziele zu verwirklichen.
4. In unerwarteten Situationen weiß ich immer, wie ich mich verhalten soll.

5. Auch bei überraschenden Ereignissen glaube ich, dass ich gut mit ihnen zurechtkommen kann.
6. Schwierigkeiten sehe ich gelassen entgegen, weil ich meinen Fähigkeiten immer vertrauen kann.
7. Was auch immer passiert, ich werde schon klarkommen.
8. Für jedes Problem kann ich eine Lösung finden.
9. Wenn eine neue Sache auf mich zukommt, weiß ich, wie ich damit umgehen kann.
10. Wenn ein Problem auftaucht, kann ich es aus eigener Kraft meistern.

(Egger 2015: 286).

Auch in der vorliegenden Arbeit wurden in die Leitfadeninterviews einige Aspekte der allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung übernommen. Dadurch soll erreicht werden, dass mögliche Auswirkungen von Partizipation auf die Selbstwirksamkeit durch die Antworten der Jugendlichen und Experten herausgestellt werden können.

#### 2.4 Der Zusammenhang von Partizipation und Selbstwirksamkeit

Weil in der vorliegenden Arbeit untersucht werden soll, inwieweit Partizipation dazu führt, dass sich Jugendliche in ihrer Beteiligung als selbstwirksam, selbstbestimmt und eigenhandelnd erleben, sollen die möglichen Zusammenhänge, die anhand der Theorie aufgestellt worden sind, noch einmal zusammengefasst werden.

Hypothesen:

Wird Beteiligung als regelmäßiger Bestandteil in den Alltag der Jugendarbeit integriert, ermöglicht dies Jugendlichen, eine bewusste Einübung des Partizipierens. Gelingt die Partizipation für die Jugendlichen und wird anschließend reflektiert, ermöglicht dieser Umstand die Übertragung auf weitere Situationen. Dies kann dazu führen, dass sich Jugendliche als selbstbestimmt wahrnehmen.

Außerdem führt der oben beschriebene Prozess dazu, dass Jugendliche in ihrer Partizipationsfähigkeit gestärkt werden und sich auch in anderen Kontexten um Partizipation bemühen.

Innerhalb des unter Punkt 2.3.3 beschriebenen Salutogenesemodells gilt das Individuum als aktives Geschöpf, das sein Leben gestalten kann. Man geht dabei von folgenden Zusammenhängen aus: Je besser ein Mensch dazu in der Lage ist, die Welt und das eigene Leben zu verstehen und zu beeinflussen, desto gesteigert sind

Wohlbefinden und Gesundheit. Daraus kann geschlossen werden, dass Teilhabe und Mitwirkung bei der Gestaltung von Ereignissen die Gesundheit beeinflussen.

Für die vorliegende Arbeit bedeutet dies, dass altersgemäße Partizipationsmöglichkeiten entscheidend sind, wenn es um die Entwicklung eines Kohärenzgefühls geht).

Schlussfolgernd könnte man also festhalten . wenn von oben genannten Zusammenhängen ausgegangen wird . dass in dem Salutogenesemodell von Antonovsky Partizipation als zentrale Voraussetzung für gesundes Aufwachsen gilt. Deshalb ist es wichtig, innerhalb der Jugendarbeit für Rahmenbedingungen zu sorgen, die Beteiligung ermöglichen. Bezieht man dies nun auf die vorliegende Forschungsfrage könnte man davon ausgehen, dass Selbstwirksamkeit eine Bedingung dafür darstellt, dass Jugendliche in ihrer jeweiligen Partizipationsform aktiv mitarbeiten, wodurch vor allem mithilfe positiver Erlebnisse wiederum die Selbstwirksamkeit erhöht wird.

Wenn danach gefragt wird, inwieweit Partizipation dazu führen kann, dass sich Jugendliche in ihrer Beteiligung als selbstwirksam, selbstbestimmt und eigenhandelnd erleben, könnte dies wiederum bedeuten, dass die möglicherweise hohe Selbstwirksamkeit bei Jugendlichen, die sich beteiligen und engagieren, positive Tendenzen in der Mitarbeit und Gestaltung der jeweiligen Partizipationsform mit sich bringen.

Ausgehend von vorliegenden Beschreibungen könnte man hier die also die Hypothese aufstellen, dass Jugendliche durch ihre Partizipationserfahrungen in ihrer Selbstwirksamkeit gestärkt werden. Ausgehend von positiven Erlebnissen, welche mithilfe eigener Leistungen und den eigenen Kompetenzen erreicht werden konnten, steigert sich das Gefühl mithilfe der eigenen Kompetenzen auch schwierige Handlungen zu meistern. Dies wiederum kann sich positiv auf Motivation und Umsetzung von Projekten auswirken.

### 3. Situation im Landkreis Regen

Im Folgenden soll nun die Situation zur Jugendarbeit im Landkreis Regen allgemein dargestellt werden. Hierfür erfolgen zunächst kurze Informationen zum Landkreis. Danach werden die verschiedenen Jugendeinrichtungen des Landkreises vorgestellt, außerdem erfolgen allgemeine Ausführungen zum Thema Jugendarbeit im Landkreis Regen.

Für diesen Überblick dienen unter anderem Ausführungen des kommunalen Jugendpflegers des Landkreises Regen<sup>4</sup>.

### Der Landkreis Regen:

Der Landkreis Regen liegt im Norden des Regierungsbezirks Niederbayern. Dort grenzt er an die Landkreise Freyung-Grafenau, Deggendorf und Straubing-Bogen. Außerdem an den oberpfälzischen Landkreis Cham und den tschechischen Bezirk Klattau. Der Landkreis wird ganz vom Bayerischen Wald bedeckt (Landkreis Regen 28.03.2018 d).

Er setzt sich aus 24 Gemeinden zusammen. Davon sind drei Städte, zwei Märkte und eine Verwaltungsgemeinschaft (Landkreis Regen o.D. d).

Auf einer Fläche von etwa 975 Quadratkilometern (Landkreis Regen o.D. b) leben 77.305 Einwohner (Landkreis Regen 28.03.2018 a) im Landkreis Regen. Dies entspricht einer Bevölkerungsdichte von etwa 79 Einwohnern pro Quadratkilometer.

Die Kommunale Jugendarbeit des Landkreises Regen ist Teil des Jugendamtes und ist dafür zuständig, dass die erforderlichen Einrichtungen, Dienste und Veranstaltungen der Jugendarbeit im Zuständigkeitsgebiet des Jugendamtes rechtzeitig und ausreichend zur Verfügung stehen. Dem Jugendamt obliegt per Gesetz die Gesamt- und Planungsverantwortung für die Aufgaben der Jugendhilfe. Für die Durchführung dieser Aufgaben in der Jugendarbeit sind Kommunale Jugendpfleger zuständig (BJR: 2011). Der Kommunale Jugendpfleger des Landkreises Regen . Dirk Reichel . beschreibt seine Zuständigkeit zusammenfassend als das Ermöglichen von Jugendarbeit vor Ort (S. 55, Z. 19 f.).

### 3.1 Jugendarbeit im Landkreis Regen

Wie bereits erwähnt, setzt sich der Landkreis Regen aus 24 Gemeinden zusammen. Derzeit gibt es in vier dieser Gemeinden hauptamtliches Fachpersonal in der Jugendarbeit. Die abgedeckten Felder der Jugendarbeit im Landkreis Regen sind zum einen die Gemeindejugendarbeit, zum anderen die offene Kinder- und Jugendarbeit.

Der Landkreis Regen beschreibt die Aufgaben der Gemeindejugendarbeit folgendermaßen: Bestands- und Bedarfsanalyse, Planung und Konzeption, Information und Fachberatung, Kooperation mit Organisationen, Verbänden, Vereinen, Initiativen,

---

<sup>4</sup> Das Interview mit dem Kommunalen Jugendpfleger des Landkreises Regen zur derzeitigen Situation der Jugendarbeit im Landkreis befindet in voller Länge im Anhang

Koordination und Vernetzung, Zusammenarbeit mit Schulen, Öffentlichkeitsarbeit, Förderung, Verantwortung für Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit, internationale Jugendarbeit, Prävention, Angebot von Freizeit- und Bildungsmaßnahmen, Mitwirkungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche in der Gemeinde, Jugendkulturförderung, Bauleit- und Ortsplanung und Evaluation, Berichterstattung und Qualitätsentwicklung (Landkreis Regen o.D. a). Zum derzeitigen Stand gibt es im Landkreis Regen eine kreisangehörige Gemeinde, die Gemeindejugendarbeit leistet . die Stadt Viechtach.

Weiterhin gibt es in dem besagten Landkreis hauptamtlich tätiges Fachpersonal innerhalb der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Die Aufgaben dieses Arbeitsfeldes beschreibt der Landkreis demnach: Anlaufstation für Kinder und Jugendliche im Ort und Stadtteil, kompetente und professionelle Angebote . von Jugendinformation über Nachmittagsbegleitung bis zur Jugendkulturstation, Vertretung des Arbeitsfeldes in den Jugendringen vor Ort. Momentan gibt es im Landkreis Regen vier Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit mit hauptamtlichem Fachpersonal. Die jeweiligen Jugendtreffs befinden sich sowohl in öffentlicher als auch freier Trägerschaft (Landkreis Regen o.D. c)

Zur Gemeindejugendarbeit: Seit dem Jahr 2002 bietet die Stadt Viechtach Gemeindejugendarbeit als Angebot der Jugendhilfe durch hauptamtliches Fachpersonal. In diesem Falle wird das Angebot auch als Stadtjugendarbeit bezeichnet, eben weil es sich bei Viechtach um eine Stadt handelt. Die ausführende Fachkraft wird demnach als Stadtjugendpfleger betitelt. Ein Bestandteil der Stadtjugendarbeit in Viechtach ist unter anderem der Betrieb des offenen Jugendtreffs sJUZ Viechtach%(Landkreis Regen 07.08.2018 d)

Dies führt gleich weiter zu den Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Der bereits eben erwähnte Jugendtreff sJUZ Viechtach% befindet sich in Viechtach. Träger der Einrichtung ist die Stadt Viechtach. Das Angebot in Form der offenen Einrichtung besteht bereits seit dem Jahr 1998. Früher war die Einrichtung unter dem Namen sAll Stars% bekannt, seit dem Jahr 2015 läuft das Angebot in erweiterter Form . dazu zählen unter anderem eine Kreativwerkstatt, Proberäume, Tonstudio . unter dem Titel sJUZ Viechtach% weiter (Landkreis Regen 07.08.2018 c).

Eine weitere Einrichtung der offenen Kinder- und Jugendarbeit stellt der Jugendtreff sTea Lounge% in Regen dar. Das Angebot der offenen Jugendarbeit gibt es in der Stadt

Regen bereits seit dem Jahr 1981. Seit dem Jahr 2011 befindet sich der Treff in der Trägerschaft der Stadt Regen (Landkreis Regen 16.08.2018).

Seit dem Jahr 2003 gibt es auch in Bodenmais mit dem Jugendtreff „Underground“ eine weitere Einrichtung der offenen Jugendarbeit im Landkreis Regen. Träger der Einrichtung ist der Förderverein für offene Jugendarbeit in Bodenmais e.V. (Landkreis Regen 07.08.2018 b).

Ebenfalls in freier Trägerschaft befindet sich die vierte und letzte offene Jugendeinrichtung im Landkreis: Das „Jugendcafé“ in Zwiesel. Dieses offene Angebot besteht bereits seit dem Jahr 1984, getragen wird es vom Förderverein für offene Jugendarbeit in Zwiesel e.V. (Landkreis Regen 07.08.2018 a).

Aus dem Interview mit dem Kommunalen Jugendpfleger des Landkreises Regen ergeben sich einige Aspekte zur aktuellen Situation der Jugendarbeit im Landkreis. Demnach sei es gerade in Zeiten des demographischen Wandels wichtig, Jugendliche zu beteiligen und gute Lebensbedingungen für Kinder und Jugendliche vorzuhalten, auch um sie im Landkreis halten zu können oder zu einer Rückkehr zu bewegen. Dafür gilt es, zukunftsfähige Konzepte bezüglich jugendrelevanter Themen zu erarbeiten. Ein wichtiger Punkt bei dieser Neuausrichtung wird das Thema Partizipation sein. Der Begriff Partizipation oder Beteiligung in der Jugendarbeit sei jedoch vor allem in der Kommunalpolitik noch nicht vollständig angekommen. Deshalb muss seitens der Politik Sensibilität und Verständnis für eben dieses Thema geschaffen werden. Zusätzlich ist wichtig, dass die Zielgruppe selbst, das heißt die Jugendlichen an das Thema herangeführt werden. Denn wie im Theorieteil bereits erläutert wurde ist Partizipation nichts, zu dem man selbstverständlich in der Lage ist. Im Landkreis Regen gibt es unter anderem zwei Partizipationsformen in der Jugendarbeit, die dieses Thema bereits aufgreifen und umsetzen. Die beiden Beispiele aus dem Landkreis werden im Folgenden vorgestellt.

### 3.2 Partizipationsmodelle in der Jugendarbeit im Landkreis Regen

Innerhalb des Landkreises Regen gibt es in der Jugendarbeit verschiedene Partizipationsmodelle, mit Hilfe derer Jugendliche beteiligt werden. Aus den Ausführungen des Kommunalen Jugendpflegers ist zu schließen, dass das Thema Partizipation in allen Bereichen der Jugendarbeit eine Rolle spielt. Vor allem in zwei Bereichen gibt es einen Fokus auf das Thema Jugendbeteiligung. Dabei handelt es sich zum einen um die projektbezogene Partizipation im jugendkulturellen Bereich im Jugendcafé Zwiesel,

zum anderen um die repräsentative Partizipation in Form des Jugendrates Viechtach. Zu den beiden Partizipationsformen erfolgen nachstehend genauere Informationen.

### 3.2.1 Projektbezogene Partizipation im jugendkulturellen Bereich im Jugendcafé Zwiesel

Wie bereits erwähnt, gibt es das Jugendcafé Zwiesel . bekannt als „Kaff“ bereits seit 1984. Das Jugendcafé ist eine Einrichtung der offenen Jugendarbeit und dient als Anlaufstelle für junge Menschen. In der Arbeit mit den Jugendlichen liegt ein Hauptaugenmerk auf der Beteiligung dieser. Vor allem im jugendkulturellen Bereich in der Veranstaltung von Konzerten kommt dies zum Tragen. Die Partizipation der Jugendlichen erfolgt hierbei überwiegend projektbezogen. Zu den verschiedenen Partizipationsformen erfolgten bereits theoretische Informationen unter Punkt 2.2.4. Nun sollen Informationen aus der Praxis folgen. Deshalb werden die Grundlagen der Einrichtung und der Partizipationsform nachfolgend kurz skizziert.

In den Ausführungen seitens des Jugendcafés selbst stellt sich die Einrichtung als „[ ] Anlaufpunkt für das Besprechen von Probleme, als Treffpunkt, als Aneignungsraum, als Diskussionsraum, als Raum für politische Bildung und Information sowie als Jugendkulturelles Zentrum“ dar (Schwarz o.D.: 3). Konzeptionell sieht die Institution vor, dass die Besucher selbst den Kern des Jugendcafés bilden. Dadurch kann einerseits der Betrieb der Einrichtung sichergestellt werden. Andererseits profitiert vor allem die Zielgruppe selbst von diesem Konzept: Durch die Verantwortungsübernahme und das eigenständige Handeln innerhalb von Projekten und Veranstaltungen, sowie in der Gestaltung ihrer Einrichtung, dient das Kaff als Ort, um sich ohne bewusste Entscheidung hierfür, Kompetenzen anzueignen und zu lernen. Das Jugendcafé zeichnet sich als Einrichtung der offenen Jugendarbeit durch den offenen Betrieb aus. Weiterhin stellt die Jugendkultur, vor allem das Veranstalten von Konzerten einen wichtigen Bestandteil der Einrichtung dar. In der vorliegenden Arbeit liegt der Fokus auf der Beteiligung von Jugendlichen im kulturellen Bereich. Sämtliche Konzerte und Kulturveranstaltungen im Jugendcafé werden von den Jugendlichen selbst organisiert und auch durchgeführt. Zur Organisation zählen Aufgaben wie Kalkulation, Booking, Korrespondenz, Kochen, Werbung, Design, Veranstaltungsplanung und -durchführung. (ebd.: 4 f.). Detaillierte Informationen hierzu erfolgen zu einem späteren Zeitpunkt der vorliegenden Arbeit im Rahmen der Interviewauswertung mit den jugendlichen Besuchern der Einrichtung und dem Einrichtungsleiter des Jugendcafés. Außerdem können die

Interviews in gesamter Länge mit detaillierten Informationen im Anhang eingesehen werden.

### 3.2.2 Repräsentative Partizipation in Form des Jugendrates Viechtach

Wie bereits in den theoretischen Ausführungen unter Punkt 2.2.4 erläutert worden ist, ist Partizipation vielschichtig. Auch in der Jugendarbeit gibt es verschiedene Ansätze, Partizipation umzusetzen. Neben dem eben erwähnten projektbezogenen Beteiligungsansatz, stellt auch die repräsentative Partizipation eine Form der Jugendbeteiligung dar. In Viechtach wird diese Beteiligungsform mit dem Jugendrat Viechtach umgesetzt. Zu diesem Beispiel erfolgen nachstehend Informationen zur Entstehungsgeschichte und den Richtlinien. Auch die Interviews zu dieser Partizipationsform können wiederum im Anhang in vollständiger Länge mit allen Details eingesehen werden.

#### 3.2.2.1 Entstehungsgeschichte

Zur Entstehungsgeschichte des Viechtacher Jugendrates erfolgten für die vorliegende Arbeit detaillierte Informationen seitens des Stadtjugendpflegers. Das gesamte Interview kann im Anhang eingesehen werden. Nachfolgend werden die wichtigsten Schritte kurz vorgestellt. Grundlegend für die Einrichtung eines Jugendrates war eine Bedarfsanalyse unter Jugendlichen der Stadt Viechtach, welche aufzeigt, dass Jugendliche eine gewisse Unzufriedenheit zeigen, wenn sie keine Möglichkeit erhalten sich an ihrem Wohnort einzubringen. Ausgehend von der Hypothese, dass Viechtach eine kleine Stadt mit viel Potential sich gewinnbringend und gut einbringen zu können sei, wird im Jahr 2016 ein Jugendforum veranstaltet. Hierbei können Jugendliche auf einem Markt der Möglichkeiten drei verschiedene Formen der Jugendpartizipation kennenlernen: projektorientierte Jugendbeteiligung, repräsentative Jugendbeteiligung und offene Jugendbeteiligung. Neben der Information sind ebenso Diskussionen zu den verschiedenen Formen möglich. Eine Tabula rasa ermöglicht den Jugendlichen eigene Ideen zu generieren. Die Jugendlichen erhalten bei dem Jugendforum die Möglichkeit einer Bewertung der einzelnen Partizipationsmöglichkeiten. Dabei findet die offene Jugendbeteiligung nur wenig Anklang. Der Schwerpunkt der Interessen liegt bei der projektorientierten Beteiligung. Weil gleichzeitig aber ein Jugend- und Kulturzentrum im Entstehen ist, können diese Ideen der Jugendlichen dort verortet werden. Dadurch entsteht der Jugendrat als eine Form der repräsentativen Jugendbeteiligung.

Ausgehend von umfangreicher Recherche und Information entstehen die Richtlinien für den Jugendrat. Diese werden nun dargestellt.

### 3.2.2.2 Richtlinien

Für den Jugendrat der Stadt Viechtach gibt es ein offizielles Dokument, in welchem die Richtlinien für diesen enthalten sind. Die Richtlinien sind 2016 mit Entstehung des Jugendrates in Kraft getreten. Im Folgenden werden die wichtigsten Auszüge aus den Richtlinien dargestellt. Dies ermöglicht einen Einblick in die Strukturen des Jugendrates Viechtach.

Die Richtlinien enthalten verpflichtende Ausführungen zu Ziel, Zusammensetzung, Wahlen des Jugendrates, Wahlen der Organe, Aufgaben des Sprechers und seiner Stellvertreter, Kassengeschäften, Amtszeiten, Kooption von Mitgliedern, offiziellen Sitzungen, Sitzungsverläufen, Anträgen, Aufgaben und Schlussbestimmungen.

In den Richtlinien ist festgeschrieben, dass das Ziel des Jugendrates sei, [ö ] dass sich Jugendliche öffentlich engagieren und ihre Anregungen, Kritik und Fragen in die kommunalpolitische Diskussion einbringen. Der Jugendrat hat die Aufgabe, in allen die Jugend betreffenden Angelegenheiten mitzuwirken. (Stadt Viechtach 2016: 2).

Der Jugendrat beschäftigt sich also mit Themen, die Jugendliche angehen und vertritt diese öffentlich.

Elf Jugendliche, der Jugendbeauftragte des Stadtrates und der Jugendpfleger der Stadt Viechtach bilden den Jugendrat, wobei die letzteren beiden beratende Mitglieder sind und kein Stimmrecht haben.

Von den elf Mitgliedern des Jugendrates werden sechs innerhalb einer Jungbürgerversammlung gewählt, die anderen fünf Mitglieder werden jeweils von einer der fünf Schulen in Viechtach entsandt.

Den Jugendrat können alle Jugendlichen zwischen 14 und 21 Jahren, die entweder in Viechtach wohnen, dort zur Schule gehen oder einem Verband oder Verein der Stadt angehören, wählen.

Innerhalb des Jugendrates wiederum werden ein Sprecher, zwei Stellvertreter, ein Kassier und ein Schriftführer gewählt.

Dem Jugendrat werden jährlich 2000€ zur Verfügung gestellt. Sitzungen erfolgen monatlich und in der Regel öffentlich. Dem Sprecher des Jugendrates kann im Stadtrat Rederecht eingeräumt werden.

Zu den Aufgaben des Jugendrates beschreiben die Richtlinien, dass er sich mit allen jugendrelevanten Themen zu beschäftigen hat. Darunter werden alle Themen verstanden, die Jugendliche betreffen und für die die Stadt Viechtach zuständig ist. Dies spiegelt das oben zitierte Ziel des Jugendrates wieder (ebd.: 2 ff.).

## 4. Das qualitative Interview . eine Methode der empirischen Sozialforschung

Für qualitative Forschungsfragen werden häufig Interviews verwendet . so auch in der vorliegenden Arbeit.

Das Ziel eines Interviews beruht dabei grundsätzlich auf der Gewinnung von Informationen (Reinders 2011: 85). Auch im Fall der zu untersuchenden Fragestellung, inwieweit Partizipation dazu führt, dass sich Jugendliche in ihrer Beteiligung als selbstwirksam erleben, stellt das Interview also eine geeignete Form der Informationsgewinnung dar. Dabei geht es darum, die subjektive Sichtweise der Befragten zu einem bestimmten Thema herauszuarbeiten (ebd.: 86). So sollen zum einen teilstrukturierte Interviews mit Jugendlichen, die beteiligt werden, stattfinden. Diese Form der empirischen Sozialforschung wird unter Punkt 4.1 und darauffolgenden Unterpunkten genauer betrachtet. Weiterhin erfolgen Experteninterviews mit den hauptamtlich Tätigen in der Kinder- und Jugendarbeit, die an Partizipationsprojekten mitarbeiten. Zum Experteninterview erfolgen demnach Informationen unter Punkt 4.2. *Das Experteninterview*

### 4.1 Das teilstrukturierte Interview

Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass Interviews vom Forschenden wenig strukturiert beziehungsweise standardisiert werden, um den offenen Zugang zu einem Forschungsfeld nicht zu behindern (Reinders 2011: 88).

Auch zum Zwecke der vorliegenden Forschungsfrage, wird mithilfe von teilstrukturierten Interviews gearbeitet. Hierdurch sollen die Perspektiven der Jugendlichen, die Teil bestimmter Partizipationsformen sind, untersucht werden, um schließlich Schlüsse daraus ziehen zu können, wie sich ihre Beteiligung auf ihr Selbstwirksamkeitserleben auswirkt.

Häufig werden statt teilstrukturiertes Interview*ebenso* Begriffe wie *semistrukturiertes Interview*, *teilstandardisiertes Interview* oder *Leitfaden-Interview* verwendet (Hopf 1995: 177).

Innerhalb der teilstrukturierten Interviews könnte man noch einmal zwischen verschiedene Formen wie dem problemzentrierten oder fokussierten Interview unterscheiden (Reinders 2011: 88). Das problemzentrierte Interview beschäftigt sich mit dem Erleben gesellschaftlicher Probleme eines Einzelnen. Das fokussierte Interview ist in der Propagandaforschung entstanden. Mittlerweile dient es vorwiegend der Rekonstruktion von Bedeutungszuschreibungen beim Erleben bestimmter Situationen (ebd.).

#### 4.1.1 Der Leitfaden

Kennzeichnend für diese Art von qualitativen Interviews ist der Einsatz eines Interviewleitfadens. „Der Leitfaden von Interviews stellt das zentrale Scharnier zwischen der Forschungsfrage und dem Erkenntnisgewinn dar.“ (Reinders 2011: 94). Das heißt, er dient dazu, aus dem Forschungsinteresse konkrete Fragen zu generieren, diese zu systematisieren und zu einem Gesprächsleitfaden zusammenzufassen.

Anhand des Leitfadens arbeitet sich der Forschende innerhalb des Interviews entlang vorformulierter Fragen voran. Dennoch sind die Interviewten in der Beantwortung völlig frei und haben keine vorgegebenen Antwortmöglichkeiten zur Auswahl (ebd.).

Auch ist es durchaus möglich von dem Leitfaden oder seiner Reihenfolge abzuweichen . weshalb er auch teilstrukturiert beziehungsweise teilstandardisiert genannt wird.

Der Leitfaden des teilstrukturierten Interviews ist gegliedert in einzelne Themenbereiche. Er besteht in der Regel aus offenen Fragen. Diese werden häufig durch Orientierung an der bereits bestehenden Literatur und Forschung zum Thema konstruiert (Flick 2007: 203).

Auch im Fall der vorliegenden Forschungsfrage, wurde anhand dieser Kriterien ein Leitfaden für die teilstrukturierten Interviews mit den Jugendlichen erarbeitet. Ziel ist es, mithilfe dieses Leitfadens herauszuarbeiten, inwieweit sich Partizipation in der Jugendarbeit auf Jugendliche auswirkt und dazu führt, dass sich die betroffenen Jugendlichen als selbstwirksam, selbstbestimmt und eigenhandelnd erleben. Der Leitfaden wird im Folgenden dargestellt:

[Leitfaden für ein qualitatives Interview mit Jugendlichen zum Thema Partizipation und Selbstwirksamkeit in der offenen Jugendarbeit.  
Eine Analyse ausgewählter Partizipationsformen im Landkreis Regen.](#)

---

#### 1. Einstieg

- Vorstellung Interviewerin

- Forschungsvorhaben wird erklärt
- Hinweis auf Anonymität, Vertraulichkeit etc.

**1.1** Erzähl doch mal, seit wann du hier im Kaff/Jugendrat mitarbeitest. Wie hat das angefangen?

**1.2** Würdest du mir noch etwas mehr über dein Engagement hier im Kaff/Jugendrat erzählen? Also z.B. was genau machst du? für was bist du zuständig? usw.

**1.3** Was spornt dich an, mitzumachen?

-----

## **2. Partizipationsqualität**

**2.1** Hast du das Gefühl, dass es gewollt ist, dass du dich beteiligst? Wenn ja, woran merkst du das?

**2.2** Welchen Entscheidungsspielraum oder konkrete Entscheidungsrechte habt ihr Jugendlichen?

- Zählen alle Stimmen gleich?
- Wer entscheidet über Idee und Konzept eines Projekts oder einer Aktion?
- Was könnt ihr Jugendlichen alleine entscheiden? Wo sind Grenzen? (z.B. in der Verwendung von Geldern und Ressourcen)
- Wer ist für die Organisation verantwortlich?
- In welcher Form erhaltet ihr möglicherweise Unterstützung von Erwachsenen?

**2.3** Wenn ihr euch nicht einig seid, wie wird ausgehandelt, wie entschieden?

**2.4** Woran merkst du, dass du ernst genommen wirst?

**2.5** Woran merkst du, dass du Einfluss nehmen kannst?

**2.6** Wird dein Einsatz anerkannt? Wenn ja, in welcher Form und durch wen?

**2.7** Glaubst du, dass du durch dein Engagement hier im Kaff/Jugendrat etwas bewirken kannst? Wenn ja, was?

-----

## **3. Auswirkungen der Partizipation (auf die Selbstwirksamkeit)**

**3.1** Was bringt es dir persönlich beteiligt zu werden und mitzubestimmen?

**3.2** Gibt dir die Mitarbeit hier einen persönlichen Sinn?

**3.3** Glaubst du, dass sich deine Anstrengungen und dein Engagement lohnen?

**3.4** Wie steht dein Umfeld, also Eltern/Freunde/Arbeitgeber zu deinem Engagement?

**3.5** Wirkt sich die Beteiligung hier auch auf Teile deines Alltags aus? Wenn ja, wie kann man sich das vorstellen?

**3.6** Glaubst du, dass du durch dein Engagement auch etwas für dein Leben gelernt hast bzw. lernst?

**3.7** Glaubst du, dass du durch deine Mitarbeit im Kaff/Jugendrat deine persönlichen Kompetenzen erweitern kannst? Wenn ja, welche?

**3.8** Hilft dir die Mitarbeit hier in anderen Bereichen Lösungsstrategien zu entwickeln?

**3.9** Hilft es dir, spontan auf unerwartete Situationen zu reagieren?

**3.10** Wie reagierst du, wenn sich Widerstände auftun?

**3.11** Wie gehst du mit unerwarteten Situationen um?

**3.12** Vertraust du auf deine Fähigkeiten?

**3.13** Vertraust du auch in schwierigen Situationen auf deine Fähigkeiten?

**3.14** Wenn eine neue Sache auf dich zukommt, weißt du wie du damit umgehen kannst?

---

#### **4. Ausklang:**

**4.1** Erzähl doch jetzt noch etwas von dir persönlich und stell dich vor.

- Name
- Alter
- Schule/Beruf
- Familie
- Wohnort
- ggf. Migrationshintergrund
- ggf. gesprochene Sprache zu Hause
- ggf. Bildungsabschluss der Eltern

**4.2** Jetzt habe ich ja ziemlich viele Fragen gestellt. Was ist dir persönlich denn noch wichtig zu diesem Thema?

**4.3** Hast du noch Fragen/Anmerkungen etc.?

---

#### **4.1.2 Analyse**

Die teilstrukturierten Interviews mit den Jugendlichen aus der vorliegenden Arbeit sollen mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet werden. Wie dies theoretisch erfolgen kann, soll im nachfolgenden dargestellt werden. Dabei wird auf das Konzept der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring Bezug genommen. Demnach dient die qualitative Inhaltsanalyse der systematischen Textanalyse, um Texte bezüglich des

Forschungsinteresses zu interpretieren und auszuwerten. Dies erfolgt mittels am Material entwickelten Kategoriensystemen (Mayring 2016: 114).

Hierfür hat Mayring ein Allgemeines Ablaufmodell entwickelt, welches bis heute Gültigkeit hat und im nachfolgenden Betrachtung findet:

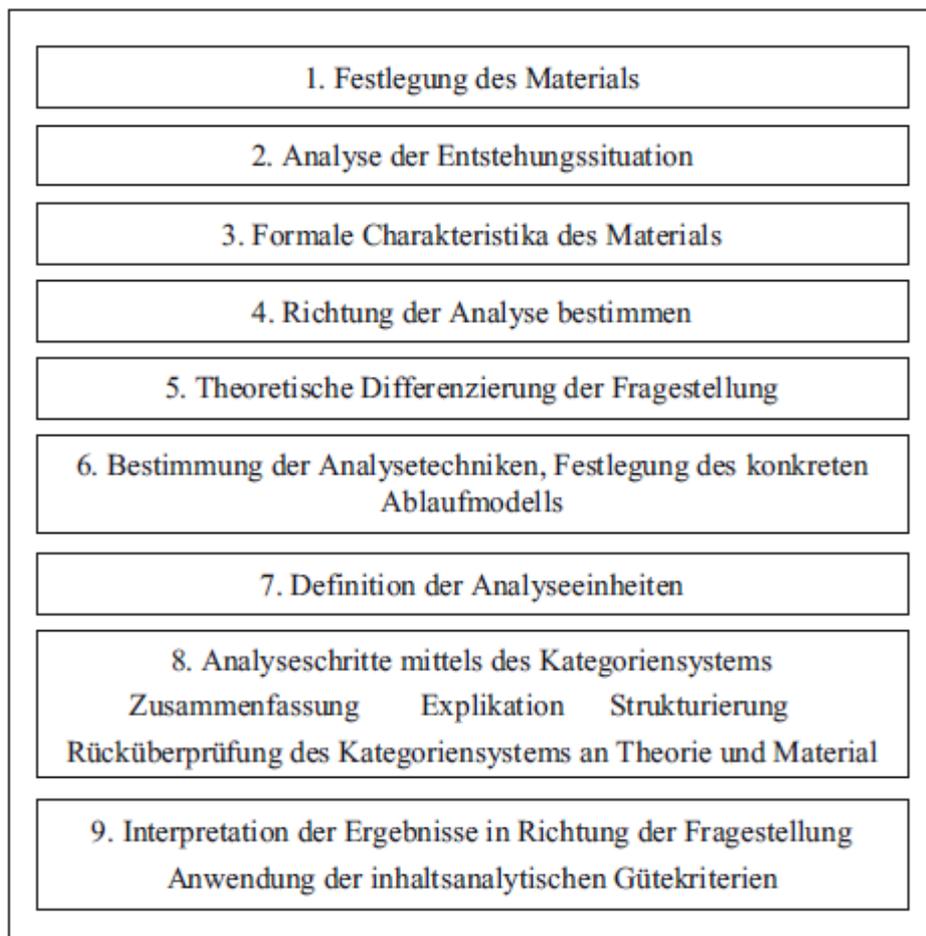


Abbildung 3: Arbeitsschritte der Inhaltsanalyse nach Mayring (Ramsenthaler 2013: 26)

Das allgemeine Ablaufmodell der Inhaltsanalyse nach Mayring setzt sich aus neun Arbeitsschritten zusammen. Es beginnt mit der Festlegung des Materials, was bedeutet, auszuwählen, welches Material analysiert wird. Bei der Analyse der Entstehungssituation geht es darum, wie das Material produziert worden ist, das heißt, wer es erstellt hat, wie die Hintergrundgeschichte lautet et cetera. Die formalen Charakteristika aus dem dritten Arbeitsschritt der Inhaltsanalyse nach Mayring sollen beschreiben, in welcher Form das Material vorliegt. Bei der Bestimmung der Richtung der Analyse ist zu klären, wo der Fokus der Interpretation liegt. Außerdem muss bestimmt werden, bezüglich welcher Forschungsfrage das Material untersucht wird. dies entspricht dem Schritt der theoretischen Differenzierung der Fragestellung. In einem nächsten Schritt

erfolgt die Entscheidung, welche Analysetechnik angewandt wird . Zusammenfassung, Explikation oder Strukturierung. Zu den einzelnen Techniken erfolgt später eine genaue Erläuterung. Im konkreten Ablaufmodell werden Auswahlkriterien und Kategorisierung der Textabschnitte festgeschrieben. Die Einteilung in Analyseeinheiten ermöglicht es, dass Bedeutungsstrukturen nicht verloren gehen. Die Analyseschritte zur Kategorienbildung stellen die eben genannten Techniken Zusammenfassung, Explikation oder Strukturierung dar (Ramsenthaler 2013: 26 ff.) Diese werden nachfolgend erläutert.

Mayring spricht in seinen Ausführungen dabei von den drei Grundformen qualitativer Inhaltsanalyse: Zusammenfassung, Explikation und Strukturierung (Mayring 2016: 115). Diese Verfahren sollen im Folgenden kurz beschrieben werden, um eine Vorstellung zu bekommen, wie die einzelnen Techniken eingesetzt werden können.

#### Zusammenfassung:

Die Zusammenfassung soll dafür sorgen, dass das Ausgangsmaterial gekürzt wird, um eine überschaubare Endversion zu erhalten. Diese muss allerdings die zentralen Inhalte wiedergeben (Mayring 2016: 115). Hierzu gibt es ein Ablaufmodell von Mayring zur zusammenfassenden Inhaltsanalyse:

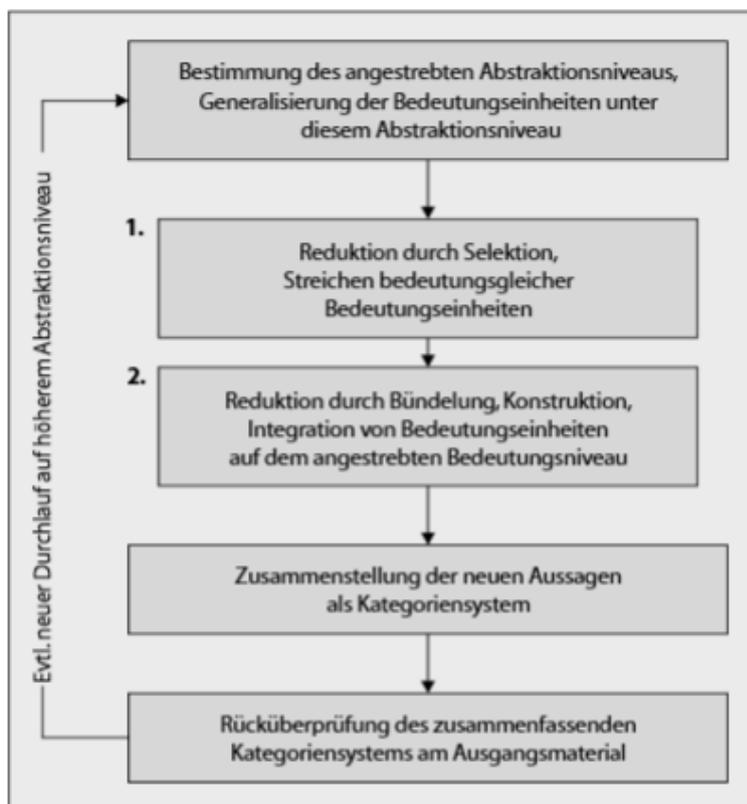


Abbildung 4: Ablaufmodell zusammenfassender Inhaltsanalyse (Mayring 2016: 96)

Bei der zusammenfassenden Inhaltsanalyse gilt es ein Abstraktionsniveau festzulegen und anhand dessen das Material durcharbeiten. Es werden gleichbedeutende Passagen gestrichen, ähnliche Passagen zusammengefügt und als neue Aussagen in ein Kategoriensystem übertragen. Dies wird dann anhand des Ausgangsmaterials geprüft. Bei nicht ausreichender Zusammenfassung können die Schritte erneut praktiziert werden.

Die Technik der inhaltsanalytischen Zusammenfassung kann dann weiter für eine induktive Kategorienbildung verwendet werden. Dabei werden verschiedene zentrale Themen aus dem Ausgangstext systematisch abgeleitet, die später ausgewertet werden sollen. Hieraus werden Kategorien gebildet. Dieser Prozess wird als induktive Kategorienbildung bezeichnet. Für eine qualitative Forschung ist dies von wichtiger Bedeutung. Hierbei kann dieselbe Vorgehensweise wie bei der zusammenfassenden qualitativen Inhaltsanalyse verwendet werden. Denn die induktive Kategorienbildung baut auf den Techniken der Zusammenfassung auf (ebd.: 115). Um eine Vorstellung von der genauen Vorgehensweise bei der induktiven Kategorienbildung zu bekommen, dient das nachfolgende Ablaufmodell:

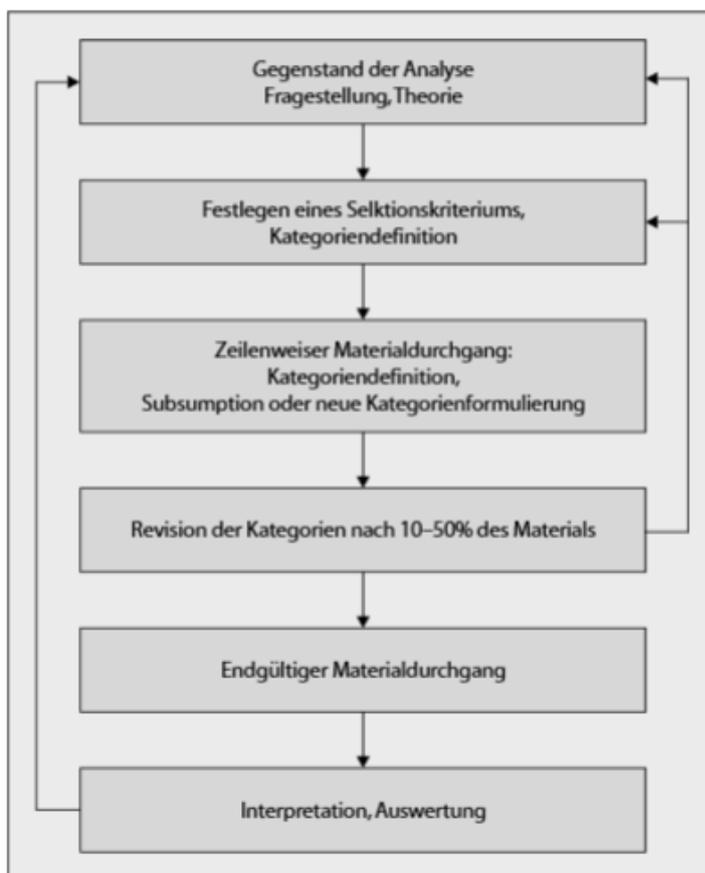


Abbildung 5: Ablaufmodell induktiver Kategorienbildung (Mayring 2016: 116)

Zu Beginn der induktiven Kategorienbildung müssen Kategorisierungsdimensionen, Abstraktionsniveau, sowie Selektionskriterien festgelegt werden. Dies sollte in Verbindung stehen mit Ziel und Gegenstand der Analyse und auf theoretischen Überlegungen fußen. Bei dem Materialdurchgang wird der Text Zeile für Zeile erarbeitet und passende Kategorien erstellt. Diese erhalten einen möglichst dem Text entnommenen oder ähnlich formulierten Namen. Subsumption meint, dass passende Textstellen den Kategorien zugeordnet werden. Hier können immer wieder neue Kategorien hinzugefügt werden. Dieser Vorgang wird wiederholt, bis alle relevanten Textstellen einer Kategorie zugeordnet werden können. Nun kann das Kategoriensystem hingehend der Forschungsfrage interpretiert werden (Mayring 2016: 115 ff.).

### Explikation:

Die Explikation dient der Gewinnung zusätzlichen Materials, um ungeklärte Passagen im Text zu erklären. Hierbei kann man sich entweder auf den direkten Textkontext, also das direkte Textumfeld beziehen oder über den Text hinausgehende Informationen einbeziehen. Dies könnten beispielsweise Hintergrundinformationen über den Interviewten sein. Man könnte also die Explikation nach Mayring als eine Kontextanalyse bezeichnen (ebd: 117 ff.). Auch hierzu gibt es ein Ablaufmodell, welches die einzelnen Schritte der explizierenden qualitativen Inhaltsanalyse verdeutlicht:

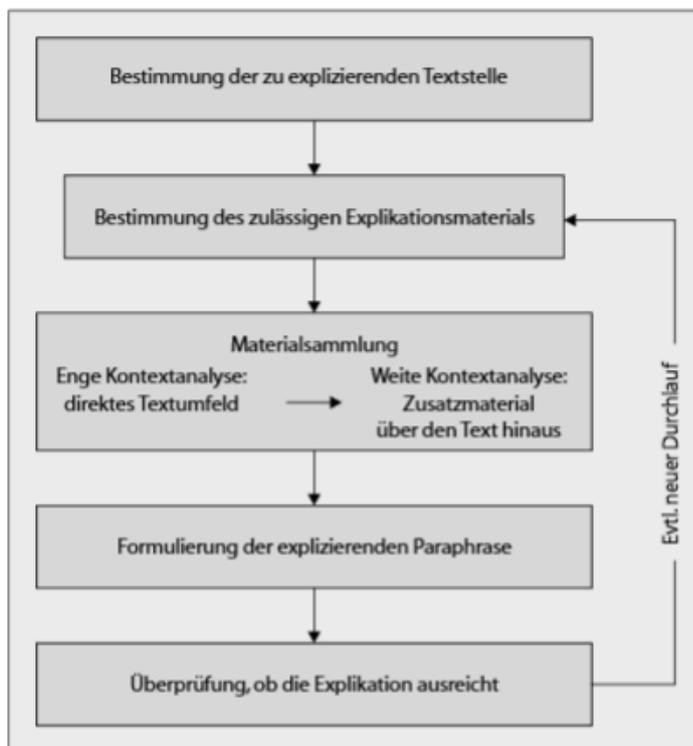


Abbildung 6: Ablaufmodell explizierender qualitativer Inhaltsanalyse (Mayring 2016: 119)

Nachdem die zu bestimmende Textstelle festgelegt ist, gilt es zu definieren, woher zusätzliches Material herangezogen wird. Hier kann entweder auf das direkte Textumfeld oder auf Zusatzmaterial außerhalb des Textes zurückgegriffen werden. In einem nächsten Schritt wird dann eine erklärende Paraphrase erstellt, welche die zu erklärende Stelle ersetzen soll. Abschließend wird überprüft, ob die Explikation erfolgreich war, bei negativem Erfolg, kann das Modell erneut durchlaufen werden (ebd.).

### Strukturierung:

Die Strukturierung hat . wie der Name bereits erkennen lässt . zum Ziel, aus dem Ausgangsmaterial eine Struktur zu filtern. Mayring erklärt hierzu: „Das können formale Aspekte, inhaltliche Aspekte oder bestimmte Typen sein; es kann aber auch eine Skalierung, eine Einschätzung auf bestimmten Dimensionen angestrebt werden.“ (Mayring 2016: 118). Im Folgenden soll nun wieder ein Ablaufmodell zur Veranschaulichung der einzelnen Schritte beitragen:

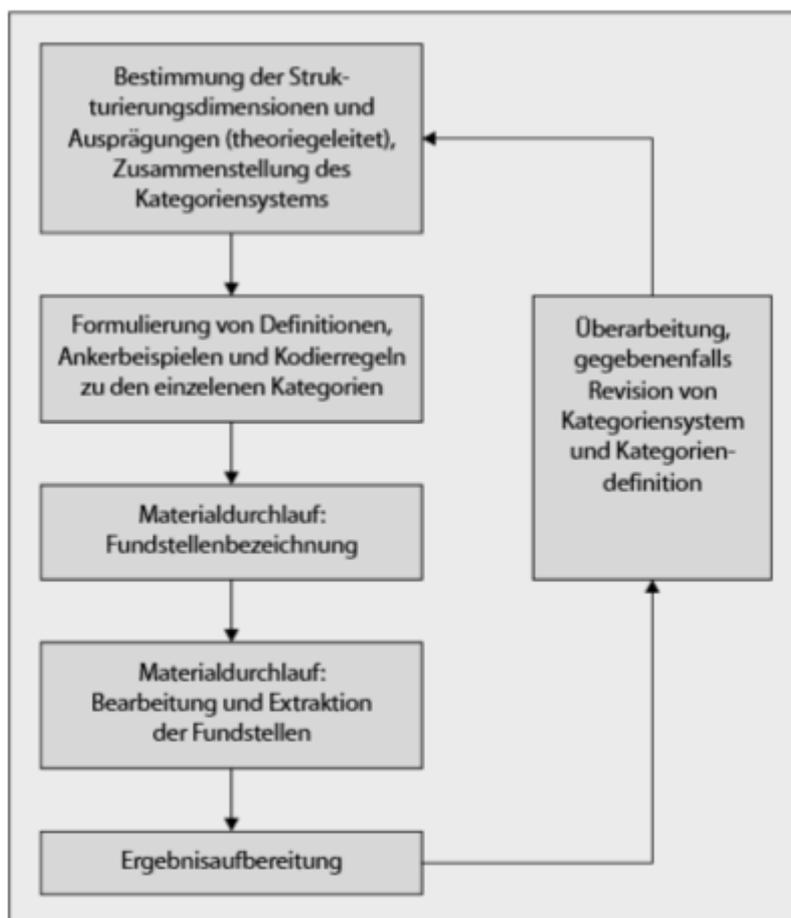


Abbildung 7: Ablaufmodell strukturierender qualitativer Inhaltsanalyse (Mayring 2016: 120)

Bei der strukturierenden Inhaltsanalyse soll das Kategoriensystem so genau definiert werden, dass jede Textstelle zugeordnet werden kann. Hier setzt man auf drei Schritte, die zu befolgen sind: Definition der Kategorien, Ankerbeispiele und Kodierregeln. Dies bedeutet, dass genau festgelegt wird, welche Passagen zu einer Kategorie gehören sollen. Hierzu werden Textstellen aus dem Material herausgezogen, welche als sVorbild%für die weitere Zuordnung zur Kategorie dienen sollen. Um Abgrenzungsschwierigkeiten zu vermeiden, werden Regeln aufgestellt, die eine eindeutige Zuordnung gewährleisten. Dies wird in einem Kodierleitfaden festgehalten. Bei der Durcharbeitung des Ausgangsmaterials werden Passagen, die Kategorien zugeordnet werden können, zunächst als sFundstellen%deklariert, bevor diese dann bearbeitet werden (Mayring 2016: 118 ff.).

Zusammenfassend könnte man sagen, dass sZusammenfassung%o, sExplikation%und sStrukturierung%als Analyseschritte zur Kategorienbildung verstanden werden können (Ramsenthaler 2013: 30). Dabei schließen sich die Verfahren nicht gegenseitig aus, sie können gemeinsam innerhalb einer Inhaltsanalyse verwendet werden (ebd.: 32).

Zentrale Charakteristika der Qualitativen Inhaltsanalyse stellen nach Mayring unter anderem die Einordnung in ein Kommunikationsmodell, Regelgeleitetheit, die Kategorien im Zentrum und verschiedene Gütekriterien dar. Zu den Gütekriterien zählen Nachvollziehbarkeit, Triangulation und Reliabilität. Die Einordnung in ein Kommunikationsmodell beinhaltet Informationen zum Interviewten, zur Entstehungssituation, Hintergrundinformationen etc. Dies kann der Analyse vorweggenommen werden. Die Regelgeleitetheit bezieht sich auf das Kategoriensystem und die Erstellung dessen anhand der bereits beschriebenen Ablaufmodelle. Durch die Strukturiertheit wird die Methode der qualitativen Inhaltsanalyse für andere nachvollziehbar gemacht, außerdem verhindert sie, dass wichtige Bedeutungen nicht verloren gehen. Wie bereits an den bisherigen Ausführungen deutlich geworden ist, stehen die Kategorien im Zentrum der qualitativen Inhaltsanalyse. Anhand der Kategorien erfolgt schlussendlich die Interpretation des Ausgangsmaterials. Das Gütekriterium Nachvollziehbarkeit wird durch die Orientierung an den Ablaufmodellen erreicht. Triangulation meint, dass die erzielten Ergebnisse mit Ergebnissen anderer Studien vergleichbar sind. Mit Reliabilität ist Interkoderreliabilität gemeint, was bedeutet, dass voneinander unabhängige Betrachter des Materials zu den selben Einordnungen anhand der Kategorien kommen (Ramsenthaler 2013: 24 f.).

## 4.2 Das Experteninterview

Eine weitere Form des qualitativen Interviews . das Experteninterview . findet vorliegend Betrachtung. Schon anhand des Namens lässt sich das Wesensmerkmal dieser Interviewform eindeutig erkennen: Experten werden interviewt.

Auch das Experteninterview stellt im vorliegenden Fall ein teilstrukturiertes Interview dar.

Bei der Interviewform des Experteninterviews stehen vor allem die Merkmale, die eine Person zu einem Experten machen, im Vordergrund des Forschungsinteresses. Wer einen Experten darstellt ist strittig. In der vorliegenden Arbeit versteht man unter Experteninterviews Interviews mit Fachkräften, die in dem zu untersuchenden Forschungsgebiet Erfahrung und spezielles Wissen vorweisen. Hierbei geht man konform mit der Definition von Bogner et al.: *Der Experte verfügt über technisches, Prozess- und Deutungswissen, das sich auf sein spezifisches professionelles oder berufliches Handlungsfeld bezieht. Insofern besteht das Expertenwissen nicht allein aus systematisiertem, reflexiv zugänglichem Fach- oder Sonderwissen, sondern es weist zu großen Teilen den Charakter von Praxis- oder Handlungswissen auf, in das verschiedene und durchaus disparate Handlungsmaximen und individuelle Entscheidungsregeln, kollektive Orientierungen und soziale Deutungsmuster einfließen.* [ö ]%(Bogner & Menz 2009: 73).

Auch innerhalb von Experteninterviews kann man zwischen verschiedenen Formen unterscheiden: Das explorative Experteninterview stellt häufig die Ausgangslage für Forschungsfragen dar. Es dient dazu, sich einen ersten Überblick über das Forschungsfeld zu verschaffen. Das systematisierende Experteninterview stellt explizit die Informationsgewinnung rund um das Fachwissen der Experten in den Vordergrund. Das theoriegenerierende Experteninterview beschäftigt sich mit den Deutungsmustern der Befragten.

Der Ertrag eines Experteninterviews ist von verschiedenen Faktoren abhängig. Zu diesen Faktoren zählt zum einen die Einschätzung des Interviewpartners bezüglich der fachlichen Kompetenz des Forschers. Darüber hinaus hängt die Qualität und die Fülle eines Experteninterviews auch davon ab, wie der Interviewte sein Gegenüber einschätzt bezüglich einer gemeinsamen oder entgegengesetzten normativen Orientierung. Entscheidend kann auch die Beurteilung darüber sein, welchen Einfluss der Forscher hat und welche Folgen damit verbunden werden (Bogner, Littig & Menz 2014:

51). Aus diesen drei verschiedenen Dimensionen entstehen jeweils spezifische Interviewsituationen, wie zum Beispiel die Wahrnehmung des Interviewers als Laie, der Interviewer als potentieller Kritiker, der Interviewer als Komplize, der Interviewer als Autorität oder andere typische Situationen. Alle der Situationen bringen verschiedenen Vor- und Nachteile mit sich. Als anzustrebende Interaktion kann die des Interviewers und Interviewten als Co-Experten angestrebt werden. Hierbei gelten die Interviewpartner als gleichwertig und werden vom jeweils anderen auch so wahrgenommen. Wichtig ist, dass seitens des Forschers ein gewisses Fachwissen deutlich wird. Das Gespräch findet in der Regel auf einem hohen fachlichen Niveau statt.

#### 4.2.1 Der Leitfaden

Ebenso wie bereits unter Punkt 4.1.1 beschrieben, stellt auch bei dem Experteninterview in der vorliegenden Arbeit der Leitfaden das zentrale Bindeglied zwischen Forschungsinteresse und Erkenntnisgewinn dar.

Wie bei allen qualitativen Interviews erfüllt der Leitfaden eine doppelte Funktion bei der Befragung von Experten: zum einen kann das Themenfeld, welches erforscht wird, strukturiert werden, zum anderen dient der Leitfaden während der Interviewsituation als Hilfsmittel zur Orientierung. Die Detaillierung des Gesprächsfadens hängt von dem Interviewer ab. Wichtig anzumerken ist, dass während eines Interviews der Leitfaden nicht streng eingehalten werden muss. Es sind immer wieder Abweichungen möglich und auch sinnvoll. Nicht selten ergeben sich während eines Gesprächs spontane Nachfragen, die Reihenfolge verändert sich oder Fragen fallen weg, weil sie schon anderweitig geklärt worden sind. Grundsätzlich besteht ein Leitfaden für ein Interview aus verschiedenen Themenblöcken, welche Hauptfragen und ergänzende Fragen beinhalten (Bogner, Littig & Menz 2014: 27 ff.).

Speziell für Experteninterviews gilt, dass sich der Interviewer auf den jeweiligen Experten einstellen und den Leitfaden speziell auf ihn, seine Fähigkeiten, seine berufliche Position etc. hin anpassen muss. In der Regel wird ein sogenannter Basisleitfaden entworfen, welcher allgemein gefasst ist. Dieser wird dann auf den jeweiligen Experten zugeschnitten (ebd.: 30). Bogner et al. gehen in ihren Ausführungen dabei von sechs Schritten auf dem Weg zu einem Leitfaden für ein Experteninterview aus: Sammlung und Systematisierung . Methodenspezifizierung . Gruppierung . Entwurf von Leitfadenfragen . Differenzierung von Fragetypen . Pretest. Die bedeutet, dass nach der Zusammenstellung jeglicher Forschungsfragen und -hypothesen die Auswahl des

Erhebungsinstrumentes erfolgt. Im Zusammenhang des Experteninterviews bedeutet dies, ob es außerhalb des qualitativen Interviews weitere Quellen gibt, welche herangezogen werden können. Danach werden die eingangs gesammelten Fragen systematisiert und zu Themenblöcken generiert. Diese müssen weiter in eine interviewadäquate Form gebracht werden. Wichtig ist hierbei darauf zu achten, dass das Erzählpotential beim Interviewpartner durch die Fragen angeregt wird. Die Fragen werden nach ihrer Gewichtung in eine sinnvolle Reihenfolge gebracht und abschließend idealerweise anhand eines Pretests erprobt. Dieser dient dazu, um zu überprüfen, ob der Leitfaden in der Praxis bestehen kann. Möglicherweise notwendige Veränderungen können dadurch erarbeitet und umgesetzt werden, bevor die eigentliche Erhebungssituation stattfindet (ebd.: 33).

Im Folgenden können die verschiedenen Leitfaden-Exemplare für die Experteninterviews zum Thema Selbstwirksamkeit und Partizipation in der Jugendarbeit eingesehen werden. Der erste Leitfaden wurde für ein Experteninterview mit dem Einrichtungsleiter des in der vorliegenden Arbeit untersuchten Partizipationsstils im Jugendcafé Zwiesel erstellt. Der darauffolgende Leitfaden diente der Interviewdurchführung mit dem Stadtjugendpfleger der Stadt Viechtach zur dortigen Partizipationsform Jugendrat. Abschließend erscheint der Interviewleitfaden mit dem Kommunalen Jugendpfleger des Landkreises Regen zur aktuellen Situation der Jugendarbeit im dortigen Landkreis.

## Leitfaden für ein qualitatives Interview mit Jugendlichen zum Thema Partizipation und Selbstwirksamkeit in der offenen Jugendarbeit. Eine Analyse ausgewählter Partizipationsformen im Landkreis Regen.

Interview Einrichtungsleitung Jugendcafé Zwiesel . Christian Schwarz

### 1. Einstieg

- Vorstellung Interviewerin
- Forschungsvorhaben wird erklärt

1.1 Würdest du mir zum Einstieg etwas mehr über deinen Aufgabenbereich und deine Zuständigkeiten hier als Einrichtungsleiter im Jugendcafé erzählen?

---

### 2. Partizipationsqualität

2.1 In welcher Form findet bei euch in der Einrichtung Partizipation statt?

- Welche Rolle nimmst du dabei ein?
- Welchen Entscheidungsspielraum oder konkreten Entscheidungsrechte haben die Jugendlichen?

- Wer entscheidet über Idee und Konzept eines Projekts, eines Konzerts?
- Was können die Jugendlichen alleine entscheiden? Wo sind Grenzen?
- Wenn ihr euch nicht einig seid, wie wird ausgehandelt, wie entschieden?

**2.2** Inwieweit konnten die Jugendlichen die formalen/zeitlichen/organisatorischen Rahmenbedingungen der Partizipationsform mitbestimmen?

**2.3** Wie demokratisch/partizipativ sind die Entstehungs- und Entscheidungsprozesse bei den Projekten?

---

### **3. Auswirkungen der Partizipation**

**3.1** Kannst du Auswirkungen der Partizipation auf die Jugendlichen feststellen?

- In welchen Bereichen?
- Woran lässt sich das erkennen?

**3.2** Konntest du im Laufe der Projekte eine (positive) Veränderung bei den teilnehmenden Jugendlichen feststellen in Bezug auf deren Selbständigkeit/Selbstsicherheit/Übernahme von Aufgaben/Kompetenzen usw.?

**3.3** Glaubst du, dass sich die Beteiligung hier im Kaff auch auf andere Teile des Alltags der Jugendlichen auswirkt?

**3.4** Glaubst du, dass die Jugendlichen etwas für ihr Leben lernen?

**3.5** Hat sich im Verlauf der Projekte das Engagement/die Mitbestimmung der Jugendlichen verändert?

**3.6** Sind Jugendliche abgesprungen, kamen neue dazu? Wie erfolgte der Zugang der Jugendlichen zu den Projekten?

---

### **4. Ausklang**

**4.1** Würdest du mir zum Abschluss noch etwas über die Herkunft und die Zusammensetzung der Jugendlichen erzählen?

**4.2** Jetzt habe ich ja ziemlich viele Fragen gestellt. Was ist dir persönlich denn noch wichtig zu diesem Thema?

**4.3** Hast du noch Fragen/Anmerkungen etc.?

---

Leitfaden für ein qualitatives Interview mit Jugendlichen zum Thema Partizipation und Selbstwirksamkeit in der offenen Jugendarbeit.

Eine Analyse ausgewählter Partizipationsformen im Landkreis Regen.

Interview Stadtjugendpfleger Viechtach . Marco Lorenz

### **1. Einstieg**

- Vorstellung Interviewerin
- Forschungsvorhaben wird erklärt

**1.1** Würdest du mir zum Einstieg etwas mehr über deinen Aufgabenbereich und deine Zuständigkeiten als Stadtjugendpfleger erzählen?

**1.2** Welche Zuständigkeiten ergeben sich für dich, wenn es um den Jugendrat Viechtach geht?

**1.3** Würdest du mir noch etwas über die Entstehung des Jugendrates erzählen?

---

## **2. Partizipationsqualität**

**2.1** In welcher Form findet im Jugendrat Partizipation statt?

- Welche Rolle nimmst du dabei ein?
- Welchen Entscheidungsspielraum oder konkreten Entscheidungsrechte haben die Jugendlichen?
- Wer entscheidet über Idee und Konzept eines Projekts?
- Was können die Jugendlichen alleine entscheiden? Wo sind Grenzen?

**2.2** Inwieweit konnten die Jugendlichen die formalen/zeitlichen/organisatorischen Rahmenbedingungen der Partizipationsform mitbestimmen?

**2.3** Wie demokratisch/partizipativ sind die Entstehungs- und Entscheidungsprozesse bei den Projekten?

---

## **3. Auswirkungen der Partizipation**

**3.1** Kannst du Auswirkungen der Partizipation auf die Jugendlichen feststellen?

- In welchen Bereichen?
- Woran lässt sich das erkennen?

**3.2** Konntest du im Laufe der Zeit eine (positive) Veränderung bei den teilnehmenden Jugendlichen feststellen in Bezug auf deren Selbständigkeit/Selbstsicherheit/Übernahme von Aufgaben/Kompetenzen usw.?

**3.3** Glaubst du, dass sich die Beteiligung im Jugendrat auch auf andere Teile des Alltags der Jugendlichen auswirkt?

**3.4** Glaubst du, dass die Jugendlichen etwas für ihr Leben lernen?

**3.5** Hat sich im Verlauf der Zeit/der Projekte das Engagement/die Mitbestimmung der Jugendlichen verändert?

**3.6** Sind Jugendliche abgesprungen, kamen neue dazu? Wie erfolgte der Zugang der Jugendlichen?

---

## **4. Ausklang**

**4.1** Würdest du mir zum Abschluss noch etwas über die Herkunft und die Zusammensetzung der Jugendlichen erzählen?

**4.2** Jetzt habe ich ja ziemlich viele Fragen gestellt. Was ist dir persönlich denn noch wichtig zu diesem Thema?

**4.3** Hast du noch Fragen/Anmerkungen etc.?

---

## Leitfaden für ein qualitatives Interview mit Jugendlichen zum Thema Partizipation und Selbstwirksamkeit in der offenen Jugendarbeit. Eine Analyse ausgewählter Partizipationsformen im Landkreis Regen.

Interview Kommunalen Jugendpfleger Landkreis Regen . Dirk Reichel

### **1. Einstieg**

- Vorstellung Interviewerin
- Forschungsvorhaben wird erklärt

**1.1** Würdest du mir zum Einstieg etwas mehr über deinen Aufgabenbereich und deine Zuständigkeiten als Kommunalen Jugendpfleger des Landkreises Regen erzählen?

---

### **2. Jugendarbeit – Situation im Landkreis Regen**

**2.1** Würdest du mir etwas über die allgemeine Situation der Jugendarbeit im Landkreis Regen erzählen?

**2.2** Speziell interessiert mich das Thema Partizipation. Was gibt es darüber in der Jugendarbeit im Landkreis Regen zu berichten?

**2.3** Welche speziellen Partizipationsmodelle gibt es in der Jugendarbeit im Landkreis Regen?

---

### **3. Ausklang**

**3.1** Jetzt habe ich ja ziemlich viele Fragen gestellt. Was ist dir persönlich denn noch wichtig zu diesem Thema?

**3.2** Hast du noch Fragen/Anmerkungen etc.?

---

#### 4.2.2 Analyse

Zur Analyse von Experteninterviews lässt sich grundsätzlich feststellen, dass es DIE Methode hierfür nicht gibt. Das heißt, dass sich kein bekanntes Verfahren der qualitativen Sozialforschung speziell in der Bearbeitung von Experteninterviews durchgesetzt hat und es auch kein eigenes Verfahren für diesen Interviewtypus gibt. Dies bedeutet schlussendlich, dass für die Auswertung von Experteninterviews alle gängigen

Methoden der qualitativen Sozialforschung in Frage kommen. Für Auswertungen zu Informationszwecken empfehlen Bogner et al vor allem die bereits ausführlich beschriebene qualitative Inhaltsanalyse. Für theoriegenerierende Interviews empfehlen sie Kodierverfahren, die an der Grounded Theory angelehnt sind (ebd.: 71 f.). In der vorliegenden Arbeit werden sämtliche Interviews mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse bearbeitet und analysiert.

## 5. Durchführung der Interviews

Um eine möglichst reibungslose Durchführung der Interviews zu gewährleisten, bedarf es einiger Vorkehrungen, die hierfür getroffen werden müssen. Wie bereits in den Ausführungen unter Punkt 4. herausgestellt worden ist, spielt bei der Durchführung qualitativer teilstrukturierter Interviews der Leitfaden eine wichtige Rolle, um eine strukturierte Interviewführung zu gewährleisten. Weitere entscheidende Punkte sind beispielsweise welche Interviewpartner ausgewählt werden, wie der Kontakt hergestellt wird, wo die Interviews stattfinden et cetera. Außerdem gibt es weitere Faktoren, die der Forscher bei der Interviewdurchführung im Auge behalten muss. Auf diese wird im Folgenden näher eingegangen. Um also eine Vorstellung davon zu bekommen, wie die Autorin vorliegender Arbeit bei der Durchführung der Interviews vorgegangen ist, dienen nachfolgende Punkte. Außerdem wird vorgestellt, nach welchem Schema die Interviews transkribiert worden sind.

### 5.1 Vorgehen

Das Vorgehen der Interviewdurchführung zu Zwecken der vorliegenden Forschungsfrage nach Partizipation und Selbstwirksamkeit in der Jugendarbeit lässt sich grundsätzlich in drei Schritte aufteilen. Dazu zählen die Kontaktaufnahme, Planung und Durchführung. Wie die einzelnen Punkte ausgestaltet worden sind, wird im Folgenden näher beschrieben. Ebenso werden die einzelnen Punkte jeweils mit theoretischen Grundlagen untermauert.

#### 5.1.1 Kontaktaufnahme

Die Kontaktaufnahme zu möglichen Interviewpartnern kann auf verschiedenen Wegen passieren. In der vorliegenden Arbeit grenzen die Anforderungen, die aus dem Forschungsinteresse heraus entstehen, den Kreis möglicher Interviewpartner bereits ein: Interviewpersonen können Jugendliche sein, die an einer der beiden vorgestellten

Partizipationsformen im Landkreis Regen teilhaben. Sie sollten also entweder Teil der projektbezogenen Partizipationsform im Jugendcafé Zwiesel oder der repräsentativen Partizipationsform des Jugendrates Viechtach sein.

Außerdem stellen die Experten aus den Einrichtungen geeignete Informanten dar.

Bei den jugendlichen Interviewpartnern ist es vorteilhaft Jugendliche zu wählen, die in der Lage sind zu reflektieren. Außerdem bedarf es einer gewissen Artikulationsfähigkeit, ein Interview zu geben (Reinders 2016: 128). Auch dies muss bei der Auswahl der jugendlichen Interviewpartner bedacht werden.

Um Jugendliche mit diesem Anforderungsprofil zu finden, ist es hilfreich auf Erfahrungen eines sogenannten „Gatekeepers“ zurückzugreifen. „Darunter werden Personen verstanden, die dem Forschenden Zugang zu Personengruppen und zu Wissen über diese Personengruppen verschaffen.“ (ebd.: 38).

Im Fall vorliegender Arbeit konnten Gatekeeper in Form von hauptamtlichen Fachkräften der Jugendarbeit im Landkreis Regen gewonnen werden. In erster Instanz erfolgte die Vermittlung über den kommunalen Jugendpfleger des Landkreises zum Einrichtungsleiter des Jugendcafés in Zwiesel und zum Gemeindejugendpfleger in Viechtach. Diese wiederum stellten dann den Kontakt zu Jugendlichen, die nach hier betrachteten Gesichtspunkten als geeignet erscheinen, her. Weiterhin dienen diese Gatekeeper als zusätzliche Informationsquelle für die vorliegende Forschungsfrage und werden mit Hilfe von Experteninterviews befragt.

Bezogen auf die jugendlichen Interviewpartner gilt es einige Anforderungen seitens der Interviewerin zu beachten. Man muss sich als Forscher immer darüber im Klaren sein, dass eine Interviewsituation einige Ansprüche an mögliche Interviewpartner stellt. So müssen sich diese zunächst schon einmal Zeit hierfür einräumen. Des Weiteren geht eine solche Situation mit gewissen Unsicherheiten einher. Die Jugendlichen treten einer zuvor unbekanntem Person entgegen und stellen sich einer neuen Situation, in welcher sie über sich selbst berichten sollen (ebd.: 127 ff.). Dies ist immer eine heikle Situation und muss von der Interviewerin stets mitgedacht werden. Ein weiterer weitreichender Punkt ist der Umstand, dass die Jugendlichen der Interviewerin ein gewisses Vertrauen entgegenbringen müssen ohne sie zu kennen (ebd.). Denn sie beantworten Fragen zu ihrer Person, ihren Aktivitäten, Einstellungen et cetera. Bei der Kontaktaufnahme ist dies stets mitzudenken. Und auch für die spätere Durchführung spielen diese Punkte eine wichtige Rolle und sollten im Hinterkopf der Forschenden sein. Außerdem ist bei dem Punkt der Kontaktaufnahme zu beachten, dass den möglichen

Interviewpartnern . seien es die Jugendlichen oder die Experten . ausreichend Informationen zu den Rahmenbedingungen gegeben werden. Dadurch können mögliche Unsicherheiten abgebaut werden und die potentiellen Informanten wissen worauf sie sich einlassen.

### 5.1.2 Planung

Nachdem der Kontakt zu den Jugendlichen, die für ein Interview in Frage kommen, hergestellt ist, können weitere Planungsschritte folgen. Hierzu zählen vor allem die Terminvereinbarung und die Auswahl eines geeigneten Ortes zur Interviewführung. Beim Punkt der Planung ist es wichtig, die Bedürfnisse der Jugendlichen zu beachten. Wie bereits ausgeführt worden ist, stellt ein Interview eine ungewohnte Situation dar, für die sich die Jugendlichen Zeit nehmen müssen. Deshalb ist den Jugendlichen ein großes Zeitfenster eingeräumt worden, innerhalb dessen es möglich war, das Interview durchzuführen.

Es ist wichtig für die Forscherin sich bewusst zu machen, dass Terminabsprachen mit Jugendlichen unter Umständen schwierig sind und dies in der Planung zu beachten. Jugendliche treffen meist kurzfristige Verabredungen, wodurch es mitunter zu Absagen von Interviewterminen kommen kann. Vor allem vor dem Hintergrund, dass sie keinerlei Verpflichtung gegenüber der Interviewerin haben, kann dies durchaus vorkommen (ebd.: 165 f.).

Weiterhin ist es wichtig zu planen und schließlich mit den Jugendlichen zu vereinbaren, an welchem Ort das Interview stattfinden soll. Auch hierbei orientierte sich die Forschende an den Bedürfnissen der Jugendlichen und Interviews fanden an bevorzugten Plätzen, die von den Jugendlichen vorgeschlagen worden sind, statt. Einzige Bedingung, die seitens der Interviewerin vorgegeben worden ist, war, dass die Hintergrundgeräusche möglichst gering ausfallen sollen.

In der Literatur ist zur Ortauswahl zu lesen: „Um wirklich gute Interviews zu bekommen, muß [sic!] man [ö ] in die Lebenswelt dieser betreffenden Menschen gehen und darf sie nicht in Situationen interviewen, die ihnen unangenehm oder fremd sind“ (Girtler, 1992: 151).

Girtler drückt hiermit aus, dass gute Interviews meist dann entstehen, wenn sich die Informanten in ihrer Umgebung wohl und vertraut fühlen. Denn dann sind sie in der Lage sich zu öffnen.

Die hier beschriebenen Punkte wurden bei der Planung der Interviews der vorliegenden Arbeit berücksichtigt.

### 5.1.3 Durchführung

Von den neun kontaktierten Jugendlichen, haben sich schließlich sechs dazu bereit erklärt, ein Interview zu geben.

Weiterhin wurden sowohl der Kommunale Jugendpfleger des Landkreises Regen zur allgemeinen Situation der Jugendarbeit im Landkreis Regen, als auch der Einrichtungsleiter des Jugendcafés zur Projektpartizipation in der Einrichtung und der Stadtjugendpfleger zur repräsentativen Partizipation befragt.

Die Interviews mit den Jugendlichen konnten entweder in den jeweiligen Einrichtungen oder bei den Jugendlichen zuhause durchgeführt werden. Die Interviews mit den Experten erfolgten in deren Einrichtungen.

Alle Interviewpartner erklären sich mit der Aufzeichnung, Verschriftlichung und Veröffentlichung der Interviews mit Unterschrift einverstanden und verzichten auf eine vollständige Anonymisierung.

### 5.2 Transkription

Nach der Durchführung eines Interviews folgt zunächst die Verschriftlichung dessen, bevor es ausgewertet werden kann. Dies wird als Transkription eines Interviews bezeichnet. Neben der bloßen Verschriftlichung des Gesagten gibt es zusätzlich bestimmte Zeichen, die anzeigen, was bei der Tonaufnahme noch zu hören ist. Für das Verständnis und für die Analyse von Texten kann dies eine entscheidende Rolle spielen.

Nach welchen Regeln ein Interview transkribiert werden soll, liegt in der Hand des Forschers. Dieser ist dafür zuständig, einzuschätzen, wie genau ein Interview verschriftlich werden soll.

#### Folgende Zeichen werden in dieser Arbeit verwendet:

I:	Interviewerin
R/D/ö :	Anfangsbuchstabe interviewte Person
..:	kurze Pause
...:	etwas längere Pause
õ :	Pause von etwa drei Sekunden

((6sek.))	bei Pausen, die länger andauern, wird die Sekundenzahl in Klammern angegeben
<u>unterstrichen:</u>	auffällige Betonung
<b>fett:</b>	lauter als üblich
((lacht)):	nichtsprachliche Vorgänge
Jaaaaaaa:	Dehnung (je größer die Aneinanderreihung, desto länger die Dehnung)

Es lässt sich feststellen, dass es innerhalb der Fachliteratur verschiedenste Transkriptionsregeln gibt. Die für die Analyse zuständigen Textbearbeiter entscheiden, in welcher Art und Weise und Feinheit sie transkribieren wollen. Die für die vorliegende Arbeit gewählten Zeichen erscheinen der Autorin als angemessen für das Forschungsinteresse und sind deshalb von ihr ausgewählt.

Außerdem ist festzuhalten, dass es sich in der vorliegenden Arbeit um Interviews in niederbayerischem Dialekt handelt. Dieser Dialekt wurde seitens der Interviewerin bei der Transkription bereinigt, um den Lesefluss nicht zu beeinträchtigen. Allerdings wurden einige typische Elemente des Dialekts erhalten. Bei den Verben wurde auf eine bereinigte Form geachtet, da diese sonst möglicherweise missverstanden werden könnten.

Ein Beispiel für die bereinigte Form:

Original: *sAber so grundsätzlic kima mia da scho ziemlich frei entscheidn, wos ma hoid mocha waind.%o*

Bereinigte Form: *sAber so grundsätzlic könn ma da scho ziemlich frei entscheiden, was ma eben machen wollen.%o*

## 6. Auswertung der Interviews

Im nachstehenden Punkt soll nun die Auswertung der einzelnen Interviews mit den Jugendlichen zum Thema Partizipation und Selbstwirksamkeit in der Jugendarbeit erfolgen. Hierfür werden zunächst kurz die soziodemographischen Angaben der Jugendlichen vorgestellt. Danach erfolgt die Analyse der Interviews, bevor hierzu Kategorien gebildet werden. Anhand einer grafischen Veranschaulichung soll die Interpretation noch einmal auf den Punkt gebracht werden.

## 6.1 Interviewpartner

Im Folgenden werden nun die einzelnen Interviewpartner kurz vorgestellt. Hierfür sind die soziodemographischen Daten innerhalb des Interviews abgefragt worden. Zu den einzelnen Personen erfolgen jeweils kurze Ausführungen, um einen ersten Eindruck gewinnen zu können. Die Informationen stammen, falls nicht anders gekennzeichnet, aus den Interviews. Diese können im Anhang eingesehen werden.

### Zu den Jugendlichen aus der projektbezogenen Partizipation im jugendkulturellen Bereich im Jugendcafé Zwiesel:

R. ist 18 Jahre alt und kommt aus einer kleinen Gemeinde in der Nähe von Zwiesel. Er hat einen Bruder und zwei Halbschwestern, seine Eltern arbeiten als Zahnärztin beziehungsweise Abteilungsleiter einer Firma und haben die Real- beziehungsweise Hauptschule besucht. R. selbst besucht die Grundschule in seiner Heimatgemeinde, bevor er nach Zwiesel in die Realschule wechselt. Nach seinem Abschluss 2016 beginnt er eine Ausbildung zum Konstruktionsmechaniker für Ausrüstungstechnik, die er abbricht. Nach einem Sozialen Jahr im Krankenhaus, beginnt er mit der Fachoberschule. Hierüber erfolgt auch sein Zugang zum Jugendcafé im Rahmen eines Praktikums.

D. ist 21 Jahre alt und kommt ebenfalls aus einer kleinen Gemeinde in der Nähe von Zwiesel. Er hat einen Zwillingbruder. Seine Eltern haben beide mittlere Reife. D. studiert Soziologie und Pädagogik in einer bayerischen Studentenstadt und wohnt dort aktuell. Er kommt zu seinem Engagement im Jugendcafé, nachdem er öfter Konzerte und den offenen Betrieb besucht. Daraus ergibt sich seine Mitarbeit in der Konzertorganisation.

### Zu den Jugendlichen aus der repräsentativen Partizipation in Form des Jugendrates Viechtach:

M. ist 20 Jahre alt und kommt aus einer Gemeinde in der Umgebung von Viechtach. Aktuell lebt er dort bei seinen Eltern. Diese arbeiten zum einen in einer Firma, zum anderen als Landwirt. Sie haben einen Hauptschulabschluss beziehungsweise Abitur. Vor zwei Jahren macht M. Abitur und studiert danach eineinhalb Jahre Staatswissenschaften. Nach Abbruch des Studiums macht er drei Monate ein Praktikum in der

Sozialen Arbeit, bevor er die Erzieherausbildung beginnt. 2016 nimmt er an den offenen Wahlen teil und wird in den Jugendrat gewählt.

M2. ist 19 Jahre alt und kommt aus Viechtach. Dort wohnt er, aber auch in einer entfernten Studentenstadt hat er eine Wohnung während des Studiums. Er hat einen jüngeren Bruder. Seine Eltern haben beide einen Realschulabschluss. M2. studiert aktuell Grundschullehramt, nachdem er sein Abitur am Gymnasium gemacht hat. Auch er hat an den offenen Wahlen teilgenommen. Innerhalb des Jugendrats nimmt er mittlerweile die Position des zweiten Sprechers ein.

D2. ist 18 Jahre alt und kommt aus einer kleinen Gemeinde im Landkreis Regen, die etwa zwischen der Kreisstadt Regen und Viechtach liegt. Er hat zwei ältere Geschwister. Nachdem er die Realschule abschließt, beginnt er eine Ausbildung am Finanzamt. Sein Zugang zum Jugendrat erfolgt über die Schülerwahlen an seiner Schule. Im Jugendrat ist er für das Amt des Kassiers zuständig.

G. ist 15 Jahre alt und wohnt aktuell in derselben Gemeinde wie D2. Sie hat drei Geschwister. Ihre Eltern haben jeweils einen Hauptschulabschluss und arbeiten als Metzgereifachverkäuferin beziehungsweise Vorarbeiter in einer Firma. G. besucht die Realschule in Viechtach und arbeitet nebenbei als Bedienung. Auch sie wird als Klassensprecherin von der Schule in den Jugendrat entsandt. Dort nimmt sie aktuell das Amt der ersten Sprecherin wahr.

#### Zu den Experten:

Dirk Reichel ist der Kommunale Jugendpfleger im Landkreis Regen. Die Stelle ist am Jugendamt angedockt, stellt aber einen eigenen Fachbereich dar. Letztendlich handelt es sich dabei um die Fachstelle für Jugendarbeit im Landkreis Regen. Hierbei hat Herr Reichel einen Beratungsauftrag gegenüber den kreisangehörigen Gemeinden im Landkreis. Weiterhin berät er die freien Träger in Sachen Jugendarbeit. Seit 2009 ist er als Kommunaler Jugendpfleger tätig.

Christian Schwarz ist Einrichtungsleiter des Jugendcafés Zwiesel. Seit viereinhalb Jahren arbeitet er in der offenen Jugendeinrichtung. Seine Aufgaben sieht er darin, den Rahmen für funktionierende Jugendarbeit zu schaffen. Dazu gehört das Bereitstellen von Betriebsmitteln, der offene Betrieb, administrative Tätigkeiten, die Unterstützung

der Jugendlichen bei psychosozialen Problemen, Leitung bei Versammlungen und allgemeine Hilfestellung in der Konzertveranstaltung (Schwarz o.D.: 4).

Marco Lorenz ist Stadtjugendpfleger in Viechtach. Grundsätzlich ist er für den kompletten Bereich Jugend in der Stadt Viechtach zuständig. Das Arbeitsfeld ist in der Stadtverwaltung Viechtach in dem Sachgebiet Kinder, Jugend und Familie integriert. Zu den Arbeitsbereichen der Gemeindejugendarbeit in Viechtach zählen die Analyse und Konzeptbildung der gemeindlichen Jugendplanung, Spielplätze, Jugendaktions- und Bewegungsflächen, Jugendinformation, Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche, Kooperationsprojekte mit den örtlichen Schulen, Kooperation und Vernetzung und Organisation und Verwaltung (Stadt Viechtach o.D.). Ein weiterer Aufgabenbereich ist in der offenen Kinder- und Jugendarbeit zu finden. Außerdem ist Herr Lorenz als beratendes Mitglied Teil des Jugendrates Viechtach. Hierbei ist er für die Begleitung der Jugendlichen und ihrer Projekte zuständig und stellt sozusagen das Bindeglied zwischen Verwaltung, Stadtrat und Jugendrat dar.

## 6.2 Auswertung der Interviews zur projektbezogenen Partizipationsform

Im Folgenden werden die einzelnen Interviews zur projektbezogenen Partizipationsform analysiert. Die Interviews werden hinsichtlich des Überpunktes *„Beschreibung des Engagements“* mit den Unterpunkten *„Zugang“*, *„Aufgaben/Position“* und *„Anspruch“* dem Überpunkt *„Ausgestaltung der Partizipation“* mit seinen Unterpunkten *„Entscheidungen“*, *„Unterstützung“*, *„Akzeptanz und Respekt“*, *„Einfluss“* und *„Anerkennung von außen“* und dem abschließenden Überpunkt *„Auswirkungen der Partizipation“* mit den Unterpunkten *„Persönlicher Zugewinn“*, *„Kompetenzerweiterung“*, *„Selbstwirksamkeit“*, *„Erhalt der Kultur/Szene“* und *„Mögliche Einschränkungen“* untersucht. Dadurch erfolgt die Beschreibung, sowie die Ausgestaltung des Engagements und mögliche Auswirkungen der Partizipation auf die Jugendlichen und deren Selbstwirksamkeit können analysiert werden.

---

### Das Interview mit R.

Das Interview mit R. konnte als erstes Interview im Rahmen der projektorientierten Partizipation für die vorliegende Arbeit stattfinden. Der Kontakt hierfür wurde . genau wie bei den anderen Interviews zu dieser Partizipationsform . vom hauptamtlichen

Einrichtungsleiter des Jugendcafés hergestellt. Es wurde in den Räumlichkeiten des Jugendcafés durchgeführt. Somit konnte eine angenehme Atmosphäre für den Jugendlichen geschaffen werden. R. arbeitet seit etwa eineinhalb Jahren im Jugendcafé mit und gehört somit zu den Neueinsteigern mit weniger Erfahrung in der Konzertveranstaltung. Allerdings ist die Besonderheit bei R., dass er bereits im Rahmen eines Praktikums im Jugendcafé mitgearbeitet hat.

## **Beschreibung des Engagements**

### Zugang

Wie bereits angedeutet, erfolgt der Zugang zu seinem Engagement über ein Praktikum im Jugendcafé. Daraus ergibt sich der private Aufenthalt und die zunehmende Mitgestaltung innerhalb des offenen Betriebs sowie bei Veranstaltungen und Konzerten bei R.:

*Und do hab i mir dann a Praktikum gesucht und Jugendcafé hat sich halt gut angehört ((lacht)) und seitdem bin i do (S. 1, Z. 23 f.).*

*Ja, jetzt taugts mir total, jetzt bin i eigentlich immer da ((lacht)) Also i hab kein Praktikum mehr oder so, i arbeit trotzdem immer na mit.. (S. 1, Z. 37 f.).*

### Aufgaben/Position

R. berichtet in seinen Ausführungen weiterhin, dass die anfallenden Aufgaben unter den Jugendlichen, die mitarbeiten, aufgeteilt werden. Dabei gibt es in etwa 20 Jugendlichen, von denen sich in der Regel ungefähr zehn für eine Veranstaltung zusammenschließen und gemeinsam arbeiten:

*Na, mia teilen uns des immer auf.. Mia haben a Gruppe in Facebook, WhatsApp oder so.. Und da schreiben wir uns dann halt zam, wenn zum Beispiel Konzerte sind.. Da teil ma dann halt ein, wer jetzt zum Beispiel Thekendienst macht, ob jemand für Bandbetreuung zuständig ist, Kassenleute, dann Springer gibts noch, de dann immer aus-helfen, wens wo brennt.. Essen verkaufen, ja solche Sachen.. (S. 1, Z. 43 ff.).*

*Des is immer ganz unterschiedlich.. Also in einer Gruppe sind mia immer so zehn Leut oder so.. Thekenleut immer so drei.. zwei im Verkauf, dann verkaufen immer drei des Essen.. Und des wechselt aber immer durch.. Mia sand generell insgesamt mehrere quasi [ö ] Aber mia sand scho a gute Gruppe, also so fünfzehn - zwanzig Leut, wenn alle da wären.. (S. 2, Z. 11 ff.).*

### Ansporn

Bereits wenn es um seinen persönlichen Ansporn geht, das heißt darum, was ihn antreibt mitzumachen, zählt R. einige Dinge auf, die er durch seine Mitarbeit und sein

Engagement im Jugendcafé lernen kann. Hierbei wird deutlich, dass dem Jugendlichen bewusst ist, dass er sich innerhalb eines Lernfeldes bewegt, weil er ungefragt darauf zu sprechen kommt. Zu den erlernten Kompetenzen und dem persönlichen Zugewinn erfolgen unter der Kategorie „Auswirkungen der Partizipation“ noch genauere Einblicke. Neben den eben erwähnten Aspekten geht es R. vor allem um die Musikszene, die ihn interessiert und den Spaß, den er dabei empfindet:

*Ja, weil ma einfach viel lernt dabei ah.. und des is halt der Bereich, der mi interessiert.. und ah de Szene, also so a bissl ah de Hardcore-Szene, de da a bissl auch mitspielt.. Da lernt ma einfach Sachen, wie zum Beispiel mit da Bandbetreuung und des macht einfach extrem viel Spaß.. und desweng bin i da immer na dabei.. Weil des halt einfach in meim Interessenbereich liegt.. (S. 2, Z. 38 ff.).*

## **Ausgestaltung der Partizipation**

### Entscheidungen

Bei der Ausgestaltung der Partizipation geht es unter anderem darum, welchen Entscheidungsspielraum die Jugendlichen in ihren Partizipationsprojekten haben. Bereits in den theoretischen Ausführungen sind hierbei verschiedenste Formen dargestellt worden. R. gibt an, dass sämtliche Entscheidungen überwiegend von den Jugendlichen getroffen werden. Diese sprechen sich untereinander ab. Einschränkungen gibt es lediglich, wenn es um das Budget geht oder eine Band nicht in das Konzept des Jugendcafés passen würde. Dann werden Absprachen mit dem Hauptamtlichen getroffen:

*Mia können im Endeffekt alles selber entscheiden sag i mal, mia können uns aussuchen, welche Bands herkommen, also man kann selber des in d`Hand nehmen, Bands zum Organisieren und a Konzert zum Machen.. Es wird dann schon, also freilich spricht man sich ab mit den andern, ob da alle einverstanden sind oder ob`s helfen kinnan, ob des cool wad, wenn ma des machen.. äh wo jetzt dann der Entscheidungsraum aufhört is einfach, wenn a Band zu krass wär.. Also i persönlich sprich des scho immer mim "Schwoazal" ab, ob des cool is, wenn ma des mocht.. aber im Grunde genommen, könn ma des eigentlich scho selber entscheiden.. (S. 3, Z. 30 ff.).*

*Also i persönlich sprich des dann mitm "Schwoaz" ab, also mit dem Hauptamtlichen, wie des mit Geld und so weiter ist, weil i ja na ned so viel Plan hab.. (S. 4, Z. 10 ff.).*

### Unterstützung

Neben der Entscheidungsbefugnis spielt auch die Unterstützung von außen eine Rolle. Wenn es darum geht, in welcher Form die Jugendlichen Unterstützung seitens der

Erwachsenen erhalten, geht es nach den Erzählungen von R. zu Folge vorwiegend um Ratschläge und Hilfe bei Veranstaltungen:

*Ja i frag einfach an "Schwoazal" wie er des machen würd, also i bekomm da scho Unterstützung auf jeden Fall.. [ö ] Mei helfen tut er sowieso auch immer, wenn er auf de Konzerte da is oder so.. wenn ma mal was nicht wissn.. also der is immer da eigentlich.. (S. 4, Z. 29 ff.).*

### Akzeptanz und Respekt

Hinsichtlich des Themas Akzeptanz und Respekt geht es in den Ausführungen von R. vor allem um den Umgang der Jugendlichen untereinander. An seinen Erzählungen wird deutlich, dass die Jugendlichen sich gegenseitig schätzen und eine respektvolle Arbeitsweise pflegen. Auch weil R. mehrmals, zu verschiedenen Zeitpunkten des Interviews darauf zu sprechen kommt, wird die Wichtigkeit dieses Aspekts deutlich.

*Naja des is einfach so des immer beieinander sein, dass alles funktioniert zusammen, dass keiner ausgegrenzt wird oder so. (S. 3, Z. 15 f.).*

*Ja einfach ah an dera.. Also weil ma ah Kritik bekommt und so und wirklich halt ned ausgelacht wird oder so, wenn ma irgend an Vorschlag rein bringt.. sondern einfach ernst mit de Leut reden kann.. Und des merkt ma dann einfach find ich, wenn de jemand für voll nimmt.. Und des is bei uns ah so.. (S. 5, Z. 36 ff.).*

### Einfluss

In diesem respektvollen Umgang untereinander, findet R. ebenso die Bestätigung, dass er Einfluss nehmen kann. Dies merkt er vor allem daran, dass er eigene Vorschläge bringen kann, die dann umgesetzt werden. Als Beispiel führt er hier ein eigenes Konzert auf, welches er organisiert:

*Also zum Beispiel i mach jetzt im Oktober ah a eigenes Konzert.. Und da hab i einfach gsagt "Ja i würd halt diese Bands gern machen" und hab halt dann de anderen gefragt, ob die des ah in Ordnung finden würden und ob des hin haut vom Datum her.. Und dann hat des einfach glei passt, dann hab i des gemacht.. (S. 4, Z. 48 ff.).*

Ein weiterer wichtiger Punkt, der in dem Interview mit R. zu dieser Rubrik zu finden ist, stellt das Vorherrschen eines Art Ausschusses dar, der sich aus Jugendcafé-Besuchern zusammensetzt und an Entscheidungen beteiligt wird:

*Ja und so ah.. also i bin im Vorstand jetzt, also Ausschuss glaube bezeichnet ma des.. also der besteht eigentlich meistens aus junge Leut, de öfter da sind.. [ö ] De einfach auch schauen, dass alles a bissl läuft und ah mitsprechen dürfen, wenn so Versammlungen oder sowos sind.. Wos dann in nächster Zeit geplant is oder sowos.. [ö ] Ja sowos und wir sollen einfach ah schauen, also im Endeffekt is Aufgabe ah a bissl an Jugendleiter a bissl anzuschauen, ob do alles passt und so weiter, aber do gibts ja*

sowieso nie was.. ja.. aber mia dürfen da scho ah immer a bissl mitsprechen.. (S. 5, Z. 14 ff.).

Diese Form der Einflussnahme zeigt den Jugendlichen die Wichtigkeit ihrer Meinung auf und lässt die Beteiligung sichtbar werden.

### Anerkennung von außen

Auch die Anerkennung von außen spielt für die Engagierten bei Beteiligungsprojekten häufig eine wichtige Rolle. Diese Anerkennung ist bei der vorliegenden Partizipationsform vor allem durch das Feedback der Peergroup auf den Veranstaltungen sehr präsent. Aber auch auf anderen Ebenen spielt sich diese Anerkennung ab. Es sind ebenso auch immer wieder positive Rückmeldungen seitens der Musiker oder des Hauptamtlichen vorhanden:

*Und anerkannt wirds ah.. weil wenn ma einfach Lob bekommt.. Entweder von de Musiker, de sagen "Hey war cool da" oder Freunde, de ah bei am Konzert da sind, de sagen, dass super war.. do bekommt ma schon was zurück.. oder ah da "Schwoazal" wenn der dann sagt "Hast gut gemacht" oder so.. des is halt de Anerkennung, de ma bekommt.. Und des merkt ma halt ah einfach, obs de Leut gefallen hat.. also de de da waren.. (S. 6, Z. 1 ff.).*

All diese hier beschriebenen Punkte lassen R. in der Zusammenschau davon ausgehen, dass seine Beteiligung gewollt ist.

## **Auswirkungen der Partizipation**

### Persönlicher Zugewinn

In einem weiteren Schritt erzählt R. davon, was die Beteiligung für ihn persönlich bringt. Hierbei nennt er unter anderem Faktoren wie Verantwortung und Organisation, Reife und Selbstständigkeit:

*Ja man wird einfach reifer im Großen und Ganzen.. Weil du musst Verantwortung übernehmen.. Egal obs jetzt Thekendienst is oder mit den Bands was abklären oder a Konzert zum Organisieren.. Und des bringt da ziemlich viel ah fürs Lem und für mi persönlich ah.. Weile einfach seitdem i in dem sozialen Zweig bin, des macht de einfach im Großen und Ganzen reifer, verantwortungsbewusster... ja, weil du doch ah selbstständig Aufgaben übernehmen musst, ja.. (S. 6, Z. 27 ff.).*

Außerdem bringt es in seinem Fall einen persönlichen Zugewinn innerhalb der beruflichen Orientierung. R. wird durch seine Mitarbeit und sein Engagement im sozialen Zweig bewusst, wie er sich beruflich weiterbilden möchte:

*Weil i merk durch des ah, wos i irgendwann mal machen möcht.. Also des bringt mir*

*persönlich ganz viel in da Entscheidungsfindung ah.. Weil seitdem i im sozialen Bereich arbeit, weiß i ah einfach, i mecht ah Soziale Arbeit studiern, quasi nach meim Abitur jetzt dann.. Ja.. (S. 6, Z. 36 ff.).*

### Kompetenzerweiterung

Bereits bei seinem persönlichen Ansporn eingangs des Interviews spricht R. einige Kompetenzen an, die er erweitern und hinzugewinnen konnte. Darauf geht er noch einmal näher ein und nennt wiederum verschiedene Kompetenzen. Vor allem die Organisation spielt in seinen Ausführungen eine wichtige Rolle:

*Ja de sozialen Kompetenzen werden halt zum einen extrem gefördert und hoid auch de Fachkompetenzen.. Also de Fachkompetenzen sowieso, durch des, dass ma alles lernt, wie des läuft mit den Bands organisieren, wie des mit dem Geld abläuft, äh Verträge und sowas vielleicht ah.. Und Sozialkompetenzen, mei man lernt einfach gut mit Leuten zum Reden, Teamfähigkeit lernst, weil du musst mit de andern Leut auf jeden Fall absprechen.. Und du brauchst Hilfe, du schaffst des ned alleine natürlich.. Ja.. Man lernt mit den Leut zu reden.. Englisch ah teilweise, weils viele englischsprachige Bands sind.. Des fällt aber dann wahrscheinlich eher unter de Fachkompetenz.. Ja.. (S. 8, Z. 44 ff.).*

R. benennt unterschiedliche Kompetenzen. Neben der sehr präsenten Organisationskompetenz spielen ebenso der Umgang mit Geld, Vertragsabschlüsse, Teamfähigkeit und Englischkenntnisse eine Rolle bei den Kompetenzen, die R. für sich hinzugewinnen beziehungsweise ausbauen konnte.

### Selbstwirksamkeit

In Bezug auf die Auswirkungen der Partizipation auf die Selbstwirksamkeit sind einige Fragen von Jerusalem und Schwarzer übernommen worden. Diese Theorie ist im Vorfeld bereits ausführlich angesprochen worden. Die Fragen beziehen sich jeweils auf das ausgeführte Engagement.

- Konnte Lösungsstrategien verbessern beziehungsweise entwickeln: ja
- Verbesserung hinsichtlich spontaner Reaktion auf unerwartete Situationen: ja

*Ja, scho.. Weil teilweise hod ma ah bei am Konzert so Situationen, wo ma schnell handeln muss.. Dann schau i zum Beispiel, ob jemand ausfällt, dann muss ma jemand neues organisieren fürn Thekendienst oder so.. Oder es kann ah mal sein, dass Ton-technik oder so auf die Schnelle ausfällt oder so und dann musst halt einfach schauen, wos und wie du des machst.. Also des scho af jeden Fall.. (S. 9, Z. 26 ff.).*

- Kann mit Widerständen adäquat umgehen: ja
- Kann mit neuen Herausforderungen umgehen: ja
- Vertraut auf seine Fähigkeiten: ja

Den Fragen zu dem Thema der Selbstwirksamkeit stimmt R. allen zu. Ganz deutlich wird im Umfeld der projektorientierten Partizipation im jugendkulturellen Bereich . hier vor allem bei der Veranstaltung von Konzerten . dass das Engagement und die Partizipation vor allem zum Umgang mit unvorhergesehenen Situationen und spontanen Reaktionen darauf verhelfen. Der Jugendliche vertraut durch seine positiven Erlebnisse auf seine Fähigkeiten.

### Erhalt der Kultur/Szene

Indem die Jugendlichen projektorientiert beteiligt werden, entsteht die Möglichkeit, dass Konzerte und andere Veranstaltungen stattfinden, da diese fast ausschließlich von den Jugendlichen organisiert werden. Ein wichtiger Punkt, der in den Ausführungen der Jugendlichen immer wieder auftaucht, ist der Umstand, dass sie insbesondere die alternative Szene und allgemein kulturelle Veranstaltungen erhalten wollen. Ihre Anstrengungen und ihr Engagement sehen sie als Voraussetzung, dass dies möglich ist:

*Ja durch.. Also erstmal, es bringt auf jeden Fall was.. Dass einfach de Szene aweng erhalten bleibt und dass ah für de junga Leut wos da is.. weil so viel gibts in Zwiesel da eh nicht.. (S. 5, Z. 45 ff.).*

*Ja, scho.. Weil einfach solche Leut wie mia Jungen, wenn ma des ned machen würden, dann würds des einfach scha alles ewig nicht mehr geben da.. und wie eh scho gesagt, des ist halt ah einfach de einzige alternative Stelle, wo sich Leut treffen können.. Und deswegen, wenss so Leut wie uns ned geben würd, de sich da a bissl kümmern, würd des halt nima funktionieren. weils ja hauptsächlich von de jungen Leut gemacht wird.. de ganzen Sachen ((4 sek.)) also ja, i glaub scho, dass i damit was bewirken kann.. (S. 6, Z. 16 ff.).*

### Mögliche Einschränkungen

Während des Interviews werden von R. keine Einschränkungen erwähnt.

-----

### Das Interview mit D.

Ein weiteres Interview zur projektorientierten Beteiligung im jugendkulturellen Bereich konnte ebenso in den Räumlichkeiten des Jugendcafés stattfinden. Die Auswahl dieses Ortes dient dazu, der ungewohnten Interviewsituation entgegenzuwirken, indem das Gespräch in der Lebenswelt der Jugendlichen geführt wird. Bei D. handelt es sich um einen in der Konzertveranstaltung erfahreneren Jugendlichen, der bereits seit etwa fünf Jahren engagiert ist.

## Beschreibung des Engagements

### Zugang

Der Zugang von D. erfolgt sklassisch%über eigene Konzertbesuche. Über regelmäßigen Besuche des offenen Treffs, geht es für ihn hin zur Mitarbeit bei der Organisation von Veranstaltungen:

*Mhm, ähm also ins Kaff geh i jetzt regelmäßig vielleicht so fünf Jahr ungefähr. Und ja es hat halt damit angefangen einfach, dass ma af Konzerte gegangen sind oder i halt af Konzerte gegangen bin. Und mir des halt alles ziemlich taugt hat und i mi wohl gefühlt hab einfach grundsätzlich und halt durch des immer ah unter da Woche mal herkommen bin und mit den Leuten einfach geredet, was se so machen und wos so abgeht einfach und ja do hat sich des dann mit der Zeit so entwickelt, dass ma halt dann mal Thekendienst macht oder sowos oder eben dann halt mithilft Konzerte zum Organisieren, weils ja viele Leut gibt, de des scho lang machen und so is des dann halt nach und nach kommen, dass i da ah mit rein kommen bin halt aweng so.. (S. 12, Z. 5 ff.).*

### Aufgaben/Position

Bei den Aufgaben beziehungsweise Wirkungsweisen der eigenen Person, berichtet D. davon, aktuell dabei mitzuarbeiten, Konzerte zu veranstalten:

*Ähm ja also momentan bin i immer dabei, wenn ma ehm Konzerte organisieren. (S. 12, Z. 19).*

Bei der allgemeinen Aufgabenverteilung erläutert D. . ähnlich wie bereits R. . welche Aufgaben es gibt, wie sie untereinander verteilt werden und von welcher Gruppengröße der Engagierten man in etwa ausgehen kann:

*Also es is scho so, dass ma ah währenddessen bis des alles zu Stande kommt scho ah immer wieder uns zam sitzen und drüber reden "Ja, wie mach mas genau?" "Wen hol ma dazu?". Also da hama dann ned nur mia, sondern da is dann da Christian dann eben ah dabei.. Genau.. [ö ] Ja, so. Ja bestimmt so 10 Leut oder knapp 10 Leut, de regelmäßig, also ah jüngere, de wo des ah mit da Theke und des Ganze ah voll drauf haben und dann des immer machen. Do braucht ma sich dann ah keine Gedanken machen, also de schmeißen des dann einfach alles wie selbstverständlich. Also de machen dann aus, wer steht hinter da Theke und also de machen se des dann immer aus und da kann ma se ah gut verlassen (S. 13, Z. 30 ff.).*

### Ansporn

Als persönlichen Ansporn nennt D. vor allem den Erhalt der Konzertkultur und der Szene. Diese Aspekte stellen in der vorliegenden Analyse des Interviews einen eigenen Analysepunkt dar und werden weiter unten noch einmal angesprochen.

## **Ausgestaltung der Partizipation**

### Entscheidungen

Um einen Eindruck von der Ausgestaltung der Beteiligung seitens der Jugendlichen in der projektbezogenen Partizipation im jugendkulturellen Bereich zu kommen, berichtet auch D. zu diesem Themenblock. Beim Entscheidungsspielraum erzählt er von einem großen Handlungsspielraum, der den Jugendlichen gegeben wird:

*Ähm, ja also mia haben do scho an relativ großen Handlungsspielraum sag ich mal. Also da Christian vertraut da so ziemlich auf uns. Also wenn was halt a Schmarrn is und er persönlich halt des ah für an Scheiß, dann sagt er uns des natürlich ah, so wie "Ja da werden keine Leut kommen" oder irgendwie sowos.. [ö ] Aber so grundsätzlich könn ma da scho ziemlich frei entscheiden, was ma eben machen wollen.. (S. 13, Z. 4 ff.).*

Grenzen sieht er gegeben, wenn es um finanzielle Aspekte geht:

*Also wenns zu viel Geld kostet und es nicht draf raus laufen würd, dass sich des Ganze irgendwie rentiert oder so, dann wird des natürlich scho unterbunden sag i mal. Aber eben wenn dann scheiterts wirklich am Geld, wenn irgendwos zu viel kostet oder so. (S. 13, Z. 17 ff.).*

### Unterstützung

Zur Unterstützung erwähnt D., dass stets gegenseitige Absprache und Beratung stattfindet. Dies bezieht er vor allem auf die Jugendlichen untereinander, die sich je nach Erfahrungsgrad und Vorwissen gegenseitig unterstützen.

*Ja genau, also mia wissen ned alles und mia machen des alles freiwillig. Also da H. zum Beispiel hat scho ah a Ausbildung gemacht in dem Bereich, aber wie da C. und i jetzt ned. Und dann kann ma halt immer auf andere Leut zugehen, de wo sich da besser auskennen und da kriegt ma dann ah immer de nötige Unterstützung (S. 15, Z. 17 ff.).*

### Akzeptanz und Respekt

Beim Thema Akzeptanz und Respekt spricht D. in seinen Worten sehr anschaulich von Augenhöhe. Dies versinnbildlicht den respektvollen Umgang untereinander. Seine Aussage bezieht D. auf sämtliche Leute, mit denen die Jugendlichen zu tun haben:

*Ja man red halt immer auf Augenhöhe mit alle Leut, de wo jetzt sagen wir mal, also dene ihr Job des Ganze auch ist, also de da fest arbeiten oder so. Es is ned so, dass ma des Gefühl hat "Mei machts halt mal" sondern wenn ma irgend a Idee hat, sei es keine Ahnung irgendwie T-Shirts machen fias Kaff oder irgendwos, also man trifft immer af a offenes Ohr und es wir dann oft halt ah umgesetzt einfach und für gut befunden.. (S. 14, Z. 35 ff.).*

## Einfluss

Wenn es um das Thema Einfluss geht, sieht D. diesen seinerseits innerhalb der Partizipationsform durchaus als gegeben an:

*Ja also im Kaff halt af alle Fälle, eben wenn ma Sachen organisieren kann, dann kann ma Einfluss nehma natürlich.. (S. 14, Z. 49 f.).*

Dass das Engagement der Jugendlichen nach außen hin Einfluss nehmen kann, stellt er dadurch fest, dass die Anerkennung von außen spürbar ist. Dies verdeutlicht er an den Beispielen, dass Leute auf ihn zukommen und der Berichterstattung der Presse:

*Und eben wenn des dann ah in da Zeitung steht oder irgendwie Leut herkommen, de mitm Kaff ah gar nix am Hut haben, aber trotzdem dann sagen "Ja wir finden des gut, dass junge Leut was machen." Dann ja, hat des scho, macht des scho Eindruck anscheinend. Ah af andere Leute, also ned nur afs Kaff bezogen.. (S. 15, Z. 49 f.).*

## Anerkennung von außen

Diese Anerkennung von außen wird auch von D. während seinen Ausführungen häufiger erwähnt. Für ihn stellt sie einen wichtigen Punkt dar, um festzumachen, dass seine Beteiligung gewollt ist:

*Ja, des is af alle Fälle gewollt. Ähm. Des spannt ma einfach, wenn Leut herkommen mit denen man vielleicht nicht so viel zu tun hat oder de scho älter sind ah und vielleicht früher ins Jugendcafé ah gegangen sind und de kommen her und sagen "He mia finden des super, was ihr machts, machts weiter so. Es geht echt was weiter" und des gfreit uns halt. (S. 14, Z. 20 ff.).*

Der Faktor der Anerkennung von außen gepaart mit den weiteren oben erwähnten, lässt D. davon ausgehen, dass seine Partizipation gewollt ist.

## **Auswirkungen der Partizipation**

### Persönlicher Zugewinn

Wenn es darum geht, was sein Engagement für ihn als Person als Mehrwert mit sich bringt, berichtet D. davon, sich ernst genommen zu fühlen und nimmt ebenso gleich Bezug auf die verschiedenen Erfahrungen, die dadurch gemacht werden können und die daraus resultierenden Ergebnisse:

*Ähm, ja es is halt einfach schön, wenn ma sich irgendwo ernst genommen fühlt und man lernt halt viele Sachen irgendwie, also wie ma mit Leut red und viele Sachen, de einem persönlich ah einfach helfen, ja eben wenn ma einfach mit Leut zu tun hat oder Sachen diskutieren kann. Dann bringt einem des halt scho viel einfach, af alle Fälle. (S. 15, Z. 35 ff.).*

Er spricht von einem Umfeld, in dem es den Jugendlichen ermöglicht wird, Kompetenzen mitzunehmen, die sonst in dieser Weise schwer erlernt werden könnten:

*Sondern, dass ma des halt einfach macht und Sachen dabei lernt, de ma halt sonst nirgends lernen kann. Einfach durch des, dass einem relativ freie Hand gelassen wird sag i mal, dass ma sich aweng ausleben kann einfach, da lernt ma halt dann einfach viele Sachen, wo i jetzt ned wüsste, wo man des sonst so gut mitkriegen könnte.. (S. 15, Z. 48 ff.).*

Den Kompetenzerwerb sieht er vor allem durch den Umstand der freien Entfaltung und der Selbstständigkeit begünstigt.

### Kompetenzerweiterung

Bereits im obigen Zitat ist zu erkennen, dass D. seine kommunikativen Kompetenzen erweitern kann. Zusätzlich geht er bei den Kompetenzen vor allem auf seine eigene Strukturierung und Organisation ein:

*Ja, na. Eben, halt ah zum Beispiel so, dass ma halt ah a bissl besser organisiert wird oder so. Weil ma halt a bisschen was hat, an des ma sich halten muss, des was jetzt nicht Schule, Uni irgendwas ist.. Sondern ah nebenher noch schauen muss, dass ma des irgendwie unter einen Hut kriegt. So dass ma sein Tag einfach effizienter nutzt sag i mal. Und dass ma eben einfach a bissl organisierter wird zum Beispiel.. (S. 16, Z. 19 ff.).*

### Selbstwirksamkeit

Um Bezug zu der Selbstwirksamkeit herzustellen, orientiert sich die Interviewerin an den Items aus der Theorie zur allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung von Jerusalem und Schwarzer.

- Konnte Lösungsstrategien verbessern beziehungsweise entwickeln: ja

*Ja i denk scho, also.. ähm es gibt immer wieder Sachen, do wo ma se halt überlegen muss, ja wie macht ma des, wie kann ma des machen.. Und dann sitzt ma se halt zam oder überlegt sich selber was, wie ma des eben am besten macht.. Und dann ja, durch des lernt ma halt schon, dass ma lösungsorientiert arbeitet oder eben ah denkt.. Und des hilft ja dann überall.. Also des is dann ned so, dass des dann nur in dem Bezug darauf funktioniert, dass ma sich was einfallen lassen kann, sondern dass des ah im Alltag so is.. (S. 16, Z. 34 ff.).*

- Verbesserung hinsichtlich spontaner Reaktion auf unerwartete Situationen: ja

*Ja, scho ah.. Also eben wenn a Konzert is und dann.. taucht plötzlich irgend a Problem auf, des so nicht geplant war, dann muss ma schauen, dass ma des so schnell wie möglich irgendwie löst.. Und eben dass ma sich dann nicht denkt "Oh Gott, des is jetzt a riesen Problem, des weiß i nicht, i fahr jetzt heim" ((lacht)) [ö ] Sondern man schaut halt, dass ma des über Bühne bringt so gut wies geht und a Lösung find und des eben wie gesagt, des is dann ned nur bei de Konzerte gut, sondern da kann ma ah was*

*mitnehmen in Alltag.. (S. 16, Z. 44 ff.).*

- Kann mit Widerständen adäquat umgehen: ja
- Kann mit neuen Herausforderungen umgehen: ja
- Vertraut auf seine Fähigkeiten: ja

D. kann allen Fragen zur Selbstwirksamkeit zustimmen. Interessant ist bei D., dass er seinen Umgang mit verschiedenen Szenarien beschreibt und wie er dies im Alltag nutzen kann. Hierdurch wird der Transfer in den Alltag durch den Jugendlichen dargestellt, ohne dass explizit danach gefragt wird. Dies macht deutlich, dass der Transfer eine wichtige Rolle einnimmt und von den Jugendlichen . bewusst oder unbewusst . durchaus vollzogen wird.

### Erhalt der Szene/Kultur

Auch bei D. spielt das Thema rund um den Erhalt der Konzertkultur eine wichtige Rolle. Dies wird auch daran deutlich, dass er diesen Aspekt als sein persönliches Anliegen für sein Engagement nennt.

*Ähm.. Ja zum einen halt bei uns geht halt nix einfach und irgendwer muss halt was machen und oft hat ma ah den Eindruck so, ja wenn ma mia des ned machen würden, dann wär halt gar nix. Also Konzerte oder so, wenn ma schaut, ah wenn mal wo anders was is, des läuft immer, also irgendwie sind immer Leut dabei, de ins Jugendcafé gehen und do beteiligt sind. Und des is halt eben wos, ja man weiß ja selber wie des is, wenn ma jung is, man möcht halt einfach, dass irgendwas geboten is und des wär halt anders einfach nicht der Fall oder kaum.. Und so, wenn ma halt dann selber noch des machen kann, was einem taugt, so Konzerte oder so, dass ma Bands holt, de ma selber scho immer sehen wollt, dann is des scho ziemlich gut einfach, also ja.. (S. 14, Z. 7 ff.).*

### Mögliche Einschränkungen

Zu den möglichen Einschränkungen wäre aus dem Interview von D zu nennen, dass er das Engagement so beschreibt, dass es einige Zeit in Anspruch nimmt. Allerdings wird dies von ihm nicht direkt als Einschränkung angesehen:

*Ähm.. Ja.. Also es is halt schon so, dass ma uns auch unter da Woch, also da C. da H. und i sind ja weiter weg, studier ma da, dass ma sich einfach mal unter da Woch zamsitzt und red wies ausschaut, wie ma wos machen.. Ähm also es is scho so, dass des a bissl Zeit in Anspruch nimmt, ah unter da Woch.. Aber ja.. Genau.. Und es is halt scho a großes Thema oder a großer Teil vo meim Lem einfach so.. Desweng is des ned nur, dass ma sagt ja am Wochenende is a Konzert, da is mal a halber Tag Kaff und de ganze andere Woche denk i ned drüber nach oder so.. Oder man kommt ah mal her unter da Woche, jetzt in de Ferien oder so.. Also da is ma schon oft da und ja.. (S. 17, Z. 34 ff.).*

---

In der Zusammenschau der beiden Interviews zur projektbezogenen Partizipation im jugendkulturellen Bereich im Jugendcafé Zwiesel und im Vergleich zu der aufgestellten Theorie der verschiedenen Partizipationsstufen, könnte hier von Stufe 7 (Mitbestimmung) oder Stufe 8 (Selbstbestimmung) ausgegangen werden.

Es ist festzustellen, dass der respektvolle Umgang untereinander und die Anerkennung von außen wichtige Bestandteile für die Jugendlichen darstellen.

Bei den Kompetenzen, die sie erlernen können, spielt vor allem die Organisation eine tragende Rolle.

Die Selbstwirksamkeit der Jugendlichen kann durchaus als gegeben angesehen werden.

Die vorliegenden Erkenntnisse werden im Zusammenhang mit den weiteren Interviews noch einmal genauer betrachtet und interpretiert.

### 6.3 Auswertung der Interviews zur repräsentativen Partizipationsform

Auch die Interviews mit den Jugendlichen aus der repräsentativen Partizipationsform des Jugendrates Viechtach finden nachstehend Betrachtung. Die Interviews werden hinsichtlich dem Überpunkt *„Beschreibung des Engagements“* mit den Unterpunkten *„Zugang“*, *„Aufgaben/Position“* und *„Anspruch“*, dem Überpunkt *„Ausgestaltung der Partizipation“* mit seinen Unterpunkten *„Entscheidungen“*, *„Unterstützung“*, *„Akzeptanz und Respekt“*, *„Einfluss“* und *„Anerkennung von außen“* und dem abschließenden Überpunkt *„Auswirkungen der Partizipation“* mit den Unterpunkten *„Persönlicher Zugewinn“*, *„Kompetenzerweiterung“*, *„Selbstwirksamkeit“* und *„Mögliche Einschränkungen“* untersucht.

---

#### Das Interview mit M.

Das erste Interview im Rahmen der vorliegenden Arbeit konnte mit M. stattfinden. Der Kontakt hierfür ist wie für die folgenden Interviews über den Stadtjugendpfleger geknüpft worden. Das Interview fand im Jugendzentrum in Viechtach statt. Das Interview mit M. ist sehr ausführlich und mit vielen Hintergrundinformationen unterlegt. Dies liegt unter anderem an einem dreimonatigen Praktikum seinerseits beim Stadtjugendpfleger in Viechtach.

## **Beschreibung des Engagements**

### Zugang

Eingangs des Interviews berichtet M. über das Zustandekommen seiner Mitarbeit beim Jugendrat. Er erzählt von einem Jugendforum, den Schülerwahlen und den offenen Wahlen, an welchen er selbst im Jahr 2016 teilnimmt:

*M: Do wo dann i dabei war.. Do wo ma quasi sich beworben hat und dann hat ma hier herin a Bewerbungsvideo dreht . im Jugendtreff herin. (S. 19, Z. 29 ff.).*

### Aufgaben/Position

Bei diesen Wahlen wird M. schließlich auch gewählt und ist seither Mitglied im Jugendrat. Innerhalb des Jugendrates nimmt er keine bestimmte Position ein, arbeitet aber in verschiedensten Projektgruppen mit. Er erläutert den Aufbau und die Organisation des Jugendrates, indem er dies näher beschreibt:

*Also es läuft viel über Projektgruppen.. Ähm.. de haben aber nix mit einer bestimmten Position zu tun.. Da gehts einfach drum, dass ma selbstständiger arbeiten kann.. Dass ma zum Beispiel, wenn ma irgend a neues Thema aufmacht oder auf was angesprochen wird, dann sagt ma halt "Ok, des wär a interessants Thema, wer hätt Lust sich da dran zu beteiligen?" Dann wird zum Beispiel.. also ham wir a Projektgruppe Umweltschutz oder Projektgruppe gegen Rechtsextremismus.. oder a Waste-Cooking Projektgruppe und ähm.. ja haben wir no einige mehr.. und de.. ja do is ma dann Mitglied.. do bin i bei a paar dabei.. (S. 20, Z. 2 ff.).*

### Ansporn

Seinen persönlichen Ansporn beim Jugendrat mitzumachen beschreibt M. dadurch, dass er die Gelegenheiten, die sich ihm bieten Veränderungen herbeizuführen, nutzen möchte:

*Und des möcht i einfach ausnutzen und deswegen versuch i einfach irgendwie halt de Möglichkeiten, de uns dazu geben werden halt.. so zu nutzen, dass ma möglichst viel raus holen kann.. (S. 20, Z. 32 ff.).*

Diesen bis zum heutigen Zeitpunkt anhaltenden Ansporn erklärt er weiterhin durch erzielte Erfolge und Anerkennung von außen, welche zusätzlich motivieren:

*Was einen dann natürlich ah anspornt is, wenn ma halt irgendwie mal Erfolge gefeiert hat oder so, des is dann schon cool... oder halt dann auch.. wenn.. wies mittlerweile so is und des hat se schnell so entwickelt eigentlich.. wenn halt einfach a de Leut zu uns herkommen und sagen "he wollts ihr nicht des oder des machen?" oder "könntets nicht mal da und da an Antrag stellen?" also quasi, dass ma ned mia immer nur zu den andern Leuten hin rennen müssen, sondern mittlerweile kommen einfach viele auf uns zu.. und des is halt scho.. a Erfolg.. (S. 20, Z. 35 ff.).*

## **Ausgestaltung der Partizipation:**

### Entscheidungen

Wenn es um die Ausgestaltung der Jugendbeteiligung innerhalb des Jugendrates geht, berichtet M. zunächst davon, dass alle Jugendlichen ein Stimmrecht haben und diese Stimmen gleich zählen:

*Ja des schon, alle Stimmen zählen gleich.. Das ist eh ganz klar.. Also von allen Mitgliedern.. (S. 21, Z. 50 f.).*

Den Entscheidungsspielraum schätzt er als sehr weitläufig ein. Größtenteils könnten die Mitglieder des Jugendrates selbstständig entscheiden:

*Aber im Prinzip, ahja i weiß nicht, wie ma grundsätzlich sagen kann, wo des aufhört.. Uns ists no ned passiert, dass irgendwann mal jemand gsagt hätte "das geht nicht".. (S. 22, Z. 19 ff.).*

Als Beispiele für die Gestaltungsmöglichkeiten der Jugendlichen nennt er das Rede-recht des Jugendrats innerhalb des Stadtrates oder das zur Verfügung gestellte Budget:

*Ja genau.. Mei mia ham jetzt zum Beispiel des Recht, dass ma zum Beispiel mei.. Anträge stellen dürfen an Stadtrat und dann ham wir hoid auch zum Beispiel a Rede-recht.. Also dann dürf ma bei einer Stadtratsitzung, wenn wir an Tagesordnungspunkt haben, da auch vorreden.. oder ja.. wir ham zum Beispiel halt ah des Geld über des wir verfügen dürfen.. des sand 2000" im Jahr.. (S. 22, Z. 31 ff.).*

### Unterstützung

Unterstützung von Erwachsenen innerhalb der repräsentativen Partizipationsform sieht er in dem Budget, der zur Verfügungstellung von Räumlichkeiten und Beratung gegeben:

*Ja wie gesagt, also hoid, mia ham de 2000" im Joh.. mia ham de Räumlichkeiten, de mia nutzen können, also den Jugendtreff zum Einen natürlich, für den wir ah an Schlüssel haben.. ähm und ah des Jugendbüro.. des is ah beim Marco, so a Tisch mit Laptop und Internet und allem.. ähm.. den ma benutzen können quasi.. und Rederecht im Stadtrat ham wir na.. des is ah ganz gut.. und sonstige Unterstützung mei Beratung halt natürlich immer von denen.. (S. 22, Z. 47 ff.).*

### Akzeptanz und Respekt

Sowohl innerhalb des Jugendrates als auch von außen berichtet M. von einem respektvollen Umgang miteinander. Er fühlt sich dadurch ernst genommen und es entsteht seinerseits das Gefühl, Einfluss nehmen zu können:

*Also zum einen natürlich wird ma halt so behandelt.. de meisten gfrein se halt immer, wenn ma was mit denen machen.. und i glaub schon, dass ma ernst genommen werden.. (S. 23, Z. 40 ff.).*

### Einfluss

Den Aspekt, dass man als Mitglied des Jugendrates Einfluss nehmen kann, untermauert M. durch die Fakten, dass immer wieder Anfragen von außen kommen und Erfolge sichtbar werden:

*Und des merkt ma dann halt auch anhand von dem, wenn mi jemand anspricht [ō ] Naja, es zeigt halt scho, dass ma was machen kann auf jeden Fall.. (S. 24, Z. 48 ff.).*

### Anerkennung von außen:

Auch bei der vorliegenden Partizipationsform ist ein weiterer wichtiger Punkt die Anerkennung von außen. Sei es seitens des Bürgermeisters oder Veranstaltungen, bei denen der Jugendrat präsentiert wird oder durch die Presse . welche Beispiele M. in seinen Ausführungen vorstellt:

*Aber an und für sich is glaub ich halt echt schon sehr gewollt.. dass ma was macht.. und auch sehr gern gesehen (S. 21, Z. 6 f.).*

*Mei fralle.. wenn halt dann zum Beispiel da Bürgermeister wieder kimmt und sagt "Super" (S. 21, Z. 12 f.)*

*Und jetzt wird halt der quasi so als Vorzeigeprojekt da vorgestellt für Jugendbeteiligung in Niederbayern.. (S. 21, Z. 28 f.).*

*Ja, stimmt.. und ah Presse.. also Zeitung ah.. Des is ah wirklich wahnsinn zum Beispiel.. Also Zeitung is zum Beispiel bei uns, also bei jeder Sitzung sand de zwei Regionalzeitungen bei uns da und schreim de Sitzungen mit.. (S. 27, Z. 34 ff.).*

M. beschreibt in seinen Erzählungen, dass er davon ausgeht, dass die Beteiligung seitens der Jugendlichen gewollt ist. Als Indizien hierfür sieht er die Akzeptanz und den Respekt, die mögliche Einflussnahme und die Anerkennung von außen. Dadurch, dass für M. alle drei Punkte gegeben sind, empfindet er die Beteiligung als gewollt und durchaus gewinnbringend.

### **Auswirkungen der Partizipation**

Weil M. davon ausgeht, dass die Partizipation gewollt ist und positives Feedback von außen bekommt, sowie Erfolge verspürt und innerhalb einer respektvollen Umgebung handeln kann, bringt die Beteiligung für ihn vor allem positive Auswirkungen mit sich.

### Persönlicher Zugewinn

So erzählt M. innerhalb des Interviews, dass er selbst politisch interessiert ist und sich deshalb kommunalpolitisch engagieren möchte, wozu ihm der Jugendrat eine Plattform bietet. Außerdem ermöglicht das Engagement ihm ein soziales Miteinander und ein gutes Gefühl:

*Es is halt einfach sche, wenn ma sowos machen kann.. zum einen is halt für mi selber is halt wirklich so, i bin wirklich ganz stark politisch interessiert und i find halt, wenn ma grad so af kommunaler Ebene a bisschen was machen möchte und man is ned grad im Stadtrat, ähm dann muss ma halt anderweitig schauen, wie ma se engagieren kann.. wenn ma des machen möchte.. und des möcht i halt eigentlich schon.. und da hat sich des halt angeboten und deswegen find i des ganz gut.. und zum anderen halt ah sozial.. also weil weil ma halt einfach des nicht nur für sich macht.. (S. 25, Z. 9 ff.).*

Ein weiterer wichtiger Punkt für ihn ist, sein Netzwerk zu erweitern:

*Mei wos zum Beispiel ah so a Punkt ist, der ganz wichtig is, ähm.. ist, dass ma einfach ah Leute kennenlernt, man knüpft so viel Kontakte.. Weil i mein, man muss ja ned immer alles selber regeln und es is halt scho cool, wenn ma dann sagen kann, es kimmt jemand zu mia und hod des und des Problem und i kann ihm vielleicht ned weiterhelfen, aber i kenn vielleicht jemanden, der ihm dann weiterhelfen kann.. Des is scho ah ebs, des gut is.. (S. 27, Z. 48 ff.).*

### Kompetenzerweiterung

Wenn es darum geht, in welcher Art und Weise seine eigenen Kompetenzen von seinem Engagement im Jugendrat profitieren können, sei es, dass neue Kompetenzen hinzugewonnen werden oder bestehende erweitert werden, bezieht sich M. vor allem auf den Aspekt der Planung und Organisation:

*Fralle. Also. i woas ned, zum Beispiel einfach irgendwos planen, wos organisieren.. Wenn ma zum Beispiel a Veranstaltung planen mecht, des is irgendwie schon was, was i dadurch glernt hab.. oder einfach ah strukturiert zum Arbeiten.. (S. 26, Z. 7ff.).*

Außerdem kann er seine themenspezifischen Kenntnisse ausbauen. Dazu zählen beispielsweise Themenbereiche wie Tontechnik, Waste-Cooking etc.

### Selbstwirksamkeit

In Bezug auf die Auswirkungen der Partizipation auf die Selbstwirksamkeit sind einige Fragen von Jerusalem und Schwarzer übernommen worden, wie es im Theorieteil bereits ausführlich angesprochen worden ist.

- Konnte Lösungsstrategien verbessern beziehungsweise entwickeln: ja

*Ja, zum Beispiel, ja.. Oder halt einfach de zum verbessern, de vorherigen.. (S. 26, Z. 42).*

- Kann mit Widerständen adäquat umgehen: ja

*Ähm, mei dann muss ma halt einfach mit der Situation dementsprechend umgeh.. (S. 27 Z. 2 ff.).<sup>5</sup>*

- Kann mit neuen Herausforderungen umgehen: ja
- Vertraut auf seine Fähigkeiten: ja

*Muss ma ja, sonst kommt ma ja ned weiter.. (S. 28, Z. 13).*

Auch bei M. kann beobachtet werden, dass er allen Fragen bezüglich der Selbstwirksamkeit zustimmt. Es kann also für die vorliegende Forschungsfrage davon ausgegangen werden, dass es sich um einen Jugendlichen mit positiver Selbstwirksamkeitserwartung handelt.

### Mögliche Einschränkungen

Die einzigen möglichen Einschränkungen, die sich hinsichtlich des Engagements ergeben, liegen laut M. in der Alltagsgestaltung. Hierbei kann es durch das Engagement zu zeitlichen Engpässen kommen:

*Ja scho, fralle.. Es ist natürlich so, dass im Alltag, dass i dann sag "He i hab heid koa Zeit" oder "I kann heid erst spada kommen, weil heid hama Sitzung oder heid hama Treffen oder heid mach ma des und des" (S. 25, Z. 38 ff.).*

-----

### Das Interview mit M2.

Das Interview mit M2 konnte wie in den theoretischen Ausführungen empfohlen direkt in der Lebenswelt des Jugendlichen . bei ihm zuhause . stattfinden.

### **Beschreibung des Engagements**

#### Zugang

Einleitend erzählt M2, dass er ebenso wie M. über die freien Wahlen zum Jugendrat kommt. Nachdem er durch den Stadtjugendpfleger von der Idee des Jugendrates erfährt, setzt er sich mit der Thematik auseinander und entscheidet sich für eine Bewerbung:

---

<sup>5</sup> Ein Beispiel hierzu befindet sich in der Vollversion des Interviews mit M. im Anhang

*Äh zum Jugendrat kommen bin i eigentlich durchn Marco.. Weil.. der is zu uns ans Gymnasium kommen und hat einfach fürn Jugendrat Werbung gemacht.. Und is dann ah ganz speziell af mi zukommen "Ja hätst ned Lust? Du machst ja so ah so viel in irgendwelche Vereine und sonst was.. Ja kannst ja da mal vorbei schauen und dir den anschauen" und ja.. dadurch bin i dann eigentlich, hab i mi mit dem Thema auseinandergesetzt.. und hab mi eigentlich dann dafür entschieden einfach. mi da zum bewerben und so a Bewerbungsvideo dann zum machen.. (S. 30, Z. 9 ff.).*

### Aufgaben/Position

Nachdem er zunächst normales Mitglied im Jugendrat ist, bewirbt er sich für den Posten des zweiten Sprechers. Dieses Amt hat er aktuell inne und ist für die Vertretung der ersten Sprecherin und deren Aufgaben wie Sitzungsleitung, Einladung et cetera zuständig:

*Also i bin jetzt da zweite Sprecher mittlerweile im Jugendrat..Also erst ware ganz normales Mitglied, dann haben aber eben einige von uns aufgehört, hand Sprecher weggefallen.. oder hand zurückgetreten.. und dann hab i mi eben darum beworben und bin dann eben zum zweiten Sprecher gewählt worden und ja.. jetzt ist eben Aufgabe, wenn de erste Sprecherin, also G. ned da is, äh soll i sie praktisch vertreten.. soll die Sitzung leiten und muss halt dann einfach an alle de Einladung rausschicken.. genau und muss mi halt einfach um des alles kümmern.. (S. 30, Z. 25 ff.).*

### Ansporn

M2. sieht sich in seiner Rolle als Mitglied des Jugendrates als Ansprechpartner für die Jugend in Viechtach. In dieser Funktion möchte er sich in Viechtach für die Jugend einsetzen:

*Ähm i möcht einfach in Viechtach persönlich was weiterbringen für d'Jugend.. einfach a Ansprechpartner sein für de Jugend.. Und.. Ja, da i selber ah viel mit Jugendlichen zu tun hab, eben in de Vereine, hab i halt viel Kontakt mit dene und kann dadurch viele Ideen ah in Jugendrat mit einbringen.. (S. 30, Z. 40 ff.).*

## **Ausgestaltung der Partizipation**

### Entscheidungen

M. beschreibt den Entscheidungsspielraum der jugendlichen Mitglieder des Jugendrates als sehr großzügig. Er geht davon aus, dass sämtliche Entscheidungen innerhalb der vorgesehenen Budgetierung und eines gesetzlichen Rahmens alleine von den Jugendlichen getroffen werden können:

*Also mia.. also prinzipiell könn ma mia alles entscheiden, was ma als wichtig entfinden.. Mia ham an finanziellen Entscheidungsspielraum vo 2000" im Jahr, was ma zur Verfügung haben.. Alles, was da drüber hinaus geht, könn ma dann Anfragen an den Stadtrat geben und wenn der sagt "Des Projekt find ma gut, des unterstütz ma" geht des soweit.. Ansonsten müss ma uns dann selber um Sponsoren kümmern oder*

sonstiges.. Eben wie es jetzt beim neuen Jugendzentrum so is, müss ma auch schauen, dass ma Sponsoren kriegen.. Und ansonsten könn ma eigentlich alles - frei nachm Gesetz halt ((lacht)) - entscheiden.. (S. 31, Z. 25 ff.).

Grundsätzlich wird immer entschieden, da es eine ungerade Anzahl an stimmberechtigten Mitgliedern gibt.

### Unterstützung

Als Unterstützungsleistung von Erwachsenen gibt M2 die Unterredungen mit den beratenden Mitgliedern des Jugendrates an:

*Also Unterstützung ham mia also eben vom Marco.. und vom Jugendbeauftragten.. des sind de zwei Beauftragten fian Jugendrat.. De sind eigentlich, also zumindest da Marco immer in de Sitzungen dabei. Da Jugendbeauftragte schaut ah so weit wie möglich, dass a dabei is.. Und wenn ma halt wirklich Fragen haben, sind die immer für uns da (S. 32, Z. 1 ff.).*

### Akzeptanz und Respekt

M2. beschreibt, dass innerhalb des Jugendrates eine Grundstimmung vorherrscht, bei welcher jeder gehört und respektiert wird:

*Also, es is jetzt ned nur bei mir so, sondern einfach allgemein, es is bei jedem so gewollt, dass er dabei is, weil egal wer irgendwelche Ideen oder Einwürfe hat, es wird jedem immer zugehört und jeder kann einfach sagen, was er meint.. Und dann wird des von allen anderen ah respektiert und es wird jeder Punkt wirklich bis aufs Kleinste diskutiert und jedem sei Meinung zählt einfach und ja deswegen find i scho, dass des gewollt ist.. (S. 30, Z. 48 ff.).*

*Also wenn i mi jetzt zum Beispiel zu was äußer was jetzt mal ned so passend is, i werd ned ausgelacht oder so.. und egal was ma halt sagt, äh i werd respektiert von allen.. (S. 32, Z. 10 ff.).*

Anhand der vorliegenden Zitate aus dem Interview mit M2. wird der respektvolle Umgang der Mitglieder des Jugendrates sehr deutlich. Dies wiederum verleiht M2. das Gefühl, dass seine Beteiligung von anderen gewollt ist.

### Einfluss

Seine Einflussnahme sieht M2. darin begründet, dass er innerhalb des Jugendrates eigene Themen einbringen kann und mit seiner Stimme darüber entscheidet. Weiterhin darin, dass diese Themen in den Stadtrat eingebracht werden:

*Also innerhalb vom Jugendrat kann i Einfluss nehmen, indem i einfach Themen mitbring.. I sag "Des Thema hätt i gern angesprochen" und dann kann i des Thema aus meiner Sicht dann ah vorstellen und dann wird des Thema ah einfach besprochen und wenns wirklich is, gibts halt dann dazu zu dem Thema halt ah irgendwelche*

*Entscheidungen.. Und so kann i ah im Jugendrat definitiv Einfluss nehmen.. Und halt ah mit meiner Stimme dann, wenns um Entscheidungen geht.. Und so gegenüber dann Stadtrat oder so oder ah anderen einfach, mia werden von Allen einfach positiv angesehen und eben vor allem als Sprecher müss ma mia halt dann de äh Vorschläge, de ma im Jugendrat gesammelt haben und de ma gern umsetzen möchten, müss ma mia als Sprecher dann ah im Stadtrat vortragen (S. 32, Z. 20 ff.).*

### Anerkennung von außen

Auch die Reaktionen von außen auf den Jugendrat beschreibt er als äußerst positiv:

*Also wos i jetzt momentan so mitbekommen, wos ma mia fia positive Resonanz von allen Seiten kriegen, denk ich is des definitiv gewollt.. und wos mir an Anfragen kriegen, wie jetzt des Ganze mit dem Jugendrat abläuft und also i denk, dass vor allem ah vom Stadtrat selber des af jeden Fall sehr angesehen is und viele neidisch drum sind.. (S. 32, Z. 12 ff.).*

*Also anerkannt einfach, dass ma zum Beispiel af da Straße draf angesprochen wird. weil ma ja immer wieder in da Zeitung is einfach.. und dann wird einem einfach gesagt "Hey cool, dass du do dabei bist und dass ihr des umgesetzt habts" (S. 33, Z. 1 ff.).*

Außerdem berichtet M2. wiederum davon, dass Leute auf ihn zukommen und ihn bezüglich seines Engagements ansprechen. Daraus kann er . wie die Jugendlichen in den bereits analysierten Interviews . schließen, dass seine Beteiligung gewollt ist und sieht den Erfolg gegeben.

Wiederum ausgehend von den drei erfüllten Punkten der Akzeptanz untereinander, der Einflussnahme und der Anerkennung von außen, wird die eigene Beteiligung als gewollt und positiv angesehen.

## **Auswirkungen der Partizipation**

### Persönlicher Zugewinn

Seinen persönlichen Zugewinn sieht M2. vor allem darin gegeben, dass er aus seinem Engagement mitnehmen kann, sich allen Themen zu widmen und diese zu bearbeiten:

*Also i glaub, dass des Wichtigste, des i gelernt hab is, dass ma alle Themen irgendwie einbringen kann und alle Themen wichtig sind.. also es gibt jetzt koa Thema, des sich jetzt zwar nicht interessant anhört, aber es ist halt trotzdem einfach wichtig.. Und.. vor allem dann ah des Thema in Angriff zum Nehmen und umzusetzen und einfach des Ganze als Engagement und als Berufung ah zu sehen glaube, is einfach des Wichtigste, was i so gelernt hab.. (S. 35, Z. 22 ff.).*

Außerdem bringt es ihm persönlich viel, dass er von anderen Jugendlichen Respekt und Anerkennung erfährt:

*Also mir persönlich glaub i bringts einfach ja.. es zeigt ma.. ja, dass i ah vo andere Jugendliche respektiert werde, anerkannt werde.. Und einfach andere dann ah wissn*

*"Hey zu dem kann i kommen" äh sDer is im Jugendrat, mit dem kann i reden" und äh "Der macht dann ah was fia mi" und i find einfach, es gibt nichts wichtigeres wie Respekt und Anerkennung von anderen Jugendlichen und Erwachsenen.. (S. 33, Z. 25 ff.).*

Ein weiterer wesentlicher Punkt ist, dass er die Mitarbeit im Jugendrat für sich persönlich im späteren Berufsleben anwenden zu können glaubt. Ähnlich wie bei den anderen Jugendlichen wirkt sich also das Engagement auch auf den persönlichen Werdegang in Form der Berufswahl aus:

*Und i glaub des bringt ma halt einfach für jetzt und ah für später im Beruf was, weil i mach Grundschullehramt.. Und i glaub, jetzt mit Jugendlichen zam arbeiten und später ah mit den kleineren Kindern, also so weit sind die ned auseinander und i glaub des bringt ma dann schon viel.. (S. 33, Z. 29).*

### Kompetenzerweiterung

Bei der Frage nach den Kompetenzen, die durch den Jugendrat möglicherweise erweitert oder gewonnen werden können, geht M2. weniger auf seine eigenen Fähigkeiten ein, sondern vor allem auf die Beziehung zu seinen Mitmenschen. Die Kompetenz, die dadurch vornehmlich erweitert werden kann ist seine Teamfähigkeit.

*.. vor allem ah in Sachen Teamfähigkeit.. Und äh Engagement einfach für andere.. I glaub, dass in der Hinsicht auf jeden Fall was weitergegangen is (S. 35, Z. 32 f.).*

### Selbstwirksamkeit

In Bezug auf die Auswirkungen der Partizipation auf die Selbstwirksamkeit sind einige Fragen von Jerusalem und Schwarzer übernommen worden, wie es im Theorieteil bereits ausführlich angesprochen worden ist. Die Fragen beziehen sich jeweils auf das ausgeführte Engagement.

- Konnte Lösungsstrategien beziehungsweise entwickeln: ja

*I glaub in der Hinsicht, kann ma scho irgendwie ja.. so a Art Lösungsstrategie entwickeln.. So kann ma des scho nennen.. Ja, weil man muss einfach versuchen an Kompromiss einfach zum finden.. Also i glaub in der Hinsicht.. Ja.. (S. 36, Z. 4 ff.).*

- Verbesserung hinsichtlich spontaner Reaktion auf unerwartete Situationen: eher wenig

*Ja, vielleicht jetzt, wenn ma von seiner Meinung sehr überzeugt war und einfach gemeint hat, dass des einfach richtig is.. oba dann doch irgendwer einfach a andere Meinung dazu hod, was sich aber eigentlich wirklich gut anhört, was vielleicht doch richtiger is, als de eigene Meinung.. Wo ma dann jetzt vielleicht spontan nicht so genau weiß, was ma jetzt drauf sagen soll.. I glaub vielleicht in der Hinsicht dann vielleicht schon a bissl, oba so woas i jetzt eigentlich nix.. (S. 36, Z. 14 ff.).*

- Kann mit Widerständen adäquat umgehen: ja

*Mia de Widerstände einfach ja anhören.. und ja einfach kompromissbereit werden und versuchen, einfach a Lösung zu finden.. (S. 36, Z. 24 f.).*

- Kann mit neuen Herausforderungen umgehen: ja

*I denk scho, also man muss des einfach auf sich zukommen lassen denk ich.. und.. ja i denkt, dass am besten is, einfach spontan da drauf zu reagieren.. (S. 36, Z. 38 f.).*

- Vertraut auf seine Fähigkeiten: ja

Auch M2. ist den Fragen zur Selbstwirksamkeit gegenüber positiv bezogen. Lediglich den Aspekt der spontanen Reaktion auf unerwartete Situationen kann er nicht bestätigen.

### Mögliche Einschränkungen

Bei den Auswirkungen der Partizipation kann M2 lediglich positive Aspekte beschreiben. Er nennt zwar auch den Zeitfaktor, beschreibt ihn allerdings nicht als Einschränkung:

*Und so, eigentlich dann hauptsächlich zeitlich.. Dass ma sich fürn Jugendrat dann halt Zeit nehmen muss. Wenn irgendwelche Termine anstehen oder mia wieder irgendwas umbauen müssen oder wenn halt Sitzungen sind.. Also Zeit in Anspruch nehmen tuts auf jeden Fall.. (S. 34, Z. 13 ff.).*

---

### Das Interview mit D2.

Auch das Interview mit D2. konnte bei dem Jugendlichen zuhause durchgeführt werden. Interessant festzustellen ist, dass D2. bei spezifischen Nachfragen wenig Zusammenhang zwischen erlernten Fähigkeiten beziehungsweise Kompetenzen und seinem Engagement im Jugendrat angibt und viel auf seine Person bezieht. In seinen Erläuterungen jedoch berichtet er gleich zu Beginn von den positiven Auswirkungen und auch im weiteren Verlauf kann er dem Engagement viele positive Effekte auf sich selbst zuschreiben.

### **Beschreibung des Engagements**

#### Zugang

Anders als die bisherigen Interviewpartner kommt D2. nicht über die offenen Wahlen zum Jugendrat, sondern wird als amtierender Klassensprecher von seiner Schule in den Jugendrat entsandt:

*Des war eigentlich ganz primitiv.. i hab ah nur de Möglichkeit gehabt, dass i zum Jugendrat wia, weil i Klassensprecher war.. Ähm.. alle Klassensprecher in die Aula.. da war dann da Marco da, hat sei Konzept a bissl erklärt und dann hat ma sich aufstellen lassen können von den andern, also einfach sagen "Hey i mog, i hätt Lust" (S. 38, Z. 15 ff.).*

### Aufgaben/Position

Die Aufgaben im Jugendrat erläutert er durch die Projektgruppen. Weiterhin nimmt er die Position des Kassiers ein, welche weitere kleinere Tätigkeiten mit sich bringt:

*Ähm.. de Zuständigkeiten im Jugendrat ergeben se eigentlich immer aus Projektgruppen.. Mia ham unsere Sitzungen, in den Sitzungen thematisier ma irgendwas.. ähm und dann schließen sich Projektgruppen zam, weils halt einfach.. de Arbeit dann besser vonstatten geht ((4 sek.)) als Kassier hab i jetzt ned so viel zu tun.. i muss halt unterschreiben, wenn ma was abbuchen, des wars aber eigentlich.. (S. 38, Z. 35 ff.).*

*Äh.. i moch an Kassenbericht.. wir haben jeds Jahr... ja in Waldmünchen treff ma uns alle, de Neuen kommen, lern ma uns a bissl kennen.. und äh.. mach ma so Brainstormin und lauter so Zeug, was ma machen könnten.. quasi da Neustart nochmal ins neue Jahr, ham wir des Jahr auch gmacht.. und da hab i halt dann einfach an Kassenbericht gemacht.. oder i sollt halt dann mal sagen, wenn ma diskutieren, ob ma irgend a Budget festlegen "Hey mia haben na so und so viel Geld".. (S. 39, Z. 15 ff.).*

### Ansporn

Weiterhin ist interessant festzustellen, dass bei D2. während des gesamten Interviews immer wieder das Thema Veränderung aufkommt. Dies nennt er auch als seinen Ansporn sich im Jugendrat zu engagieren. Außerdem sieht er die Vorteile für ihn als Person, die sich durch das Engagement entwickeln. Auch die gute Zusammenarbeit mit seinen Kollegen aus dem Jugendrat spielt hier eine entscheidende Rolle:

*Des sind eigentlich de Leut.. also wenn du ned de richtigen Leut hast, kannst du des ned machen.. Weil man is ja an irgendwas engagiert, vor allem sozial, weil. naja... keine Ahnung.. i würd einfach sagen, dass is so bin - sozial engagiert.. es kommt gut im Lebenslauf, man hat was zu tun, man hat Verantwortung, man wird erwachsener, man reift damit.. ähm ((4 sek.)) und Veränderungen sind immer gut.. um des is ja ganga.. (S. 39, Z. 24 ff.).*

## **Ausgestaltung der Partizipation**

### Entscheidungen

Ähnlich wie die anderen Mitglieder des Jugendrates gibt D2. an, dass er keine direkten Grenzen in ihren Entscheidungsbefugnissen verspüren kann:

*Ob wir a Verbot haben, was zu weit gehen würd.. hm ((5 sek.)) naja, mia halten uns halt a wenig an de Politik.. mia können jetzt nicht Saufpartys veranstalten, des is klar.. Oba direkt Grenzen.. Mei da Marco würd halt dann was sagen und uns versuchen umzumstimmen.. aber sonst.. (S. 40, Z. 8 ff.).*

### Unterstützung

Die Unterstützung von Erwachsenen sieht er darin gegeben, dass Beratungsangebote seitens der beratenden Mitglieder vorherrschen. Außerdem die finanziellen Mittel in Form des Budgets von 2000" und die Zusammenarbeit mit dem Förderverein, welcher zusätzlich investiert:

*Also mia arbeiten mit dem Förderverein zusammen.. de unterstützen uns halt in irgendwelche Investitionen.. äh des DJ-Picknick zum Beispiel hams glaub i ah finanziert, da mia nur 2000" Budget haben.. Und a so, Unterstützung von Erwachsenen.. mia sind ja eigentlich schon erwachsen.. de meisten zumindest.. da Jugendbeauftragte und da Marco pushen uns eigentlich schon ziemlich.. de sagen uns ah ihr Meinung in da Sitzung, was se jetzt als ältere anders sehen oder empfinden.. (S. 40, Z. 37 ff.).*

### Akzeptanz und Respekt

Auch D2. betont während seinen Ausführungen immer wieder den vorherrschenden respektvollen Umgang der Jugendlichen der repräsentativen Jugendbeteiligungsform untereinander:

*Also mia haben a gutes Gleichgewicht, mia haben sehr ernste Sachen, mia sprechen ah ganz ernst drüber und jeder darf sagen, was er will.. und es wird ah ned beleidigt irgendwie, sondern es is konstruktiv... (S. 41, Z. 20 ff.).*

### Einfluss

Auch wenn es um den Einfluss geht, spricht D2. wieder den Punkt der Veränderungen an. Er will mit seinem Engagement in Viechtach Veränderungen bewirken:

*Würd i jetzt einfach mal sagen Leben in Viechtach.. Veränderung.. (S. 42, Z. 44).*

Den Einfluss, den der Jugendrat nehmen kann, begründet D2. weiterhin damit, dass es Erfolgserlebnisse gibt. Dies sieht er beispielsweise anhand des neu entstehenden Jugendkulturzentrums. Außerdem zählt er hier weitere Faktoren wie das zur Verfügung gestellte Budget, das Rederecht im Stadtrat und Außentermine auf. Diese Unterstützungsleistungen sieht er als Indiz dafür, dass der Jugendrat Einfluss nehmen kann und deshalb in ihn investiert wird:

*Woran, dass ma mia merken, dass ma mia was bewirken können.. ((5 sek.)) naja, es funktioniert. wir kriegen a Gebäude hingestellt für mehr als a halbe Million.. [ö ] und*

*wir kriegen 2000" Budget im Jahr.. mia. sind eingeladen zu einer Bürgermeisterversammlung von 100 Leut.. Ja, mia werden öfter eingeladen in Stadtratssitzungen, weil der einfach ah sieht, dass ma mia was Gutes machen.. mia werden halt unterstützt und des is glaub ich des Einzige, was ma hier sagen kann, wo ma des halt dran festmachen kann.. (S. 41, Z. 30 ff.).*

### Anerkennung von außen

Diese aufgeführten Außentermine führen wiederum zum nächsten Punkt . der Anerkennung von außen. Hierbei erwähnt D2. zum einen ein großes Bürgermeistertreffen, bei welchem der Jugendrat als Best-Practice Beispiel vorgestellt wird, zum anderen erwähnt er die Presse und das Feedback der Viechtacher:

*Ja, es is af jeden Fall a Wertschätzung.. Presse is immer da.. (S. 42, Z. 11).*

*.. Aber vom M. her weiß i halt, dass es Feedback gibt und dass der Jugendrat ah erwünscht is.. (S. 39, Z. 49).*

Daraus ergibt sich auch bei D2., dass er die Jugendbeteiligung in Form des Jugendrates als gewollt einschätzt.

### **Auswirkungen der Partizipation**

#### Persönlicher Zugewinn

Wie im obigen Zitat beim Punkt „Ansporn“ zu sehen ist, erwähnt D2. gleich eingangs des Interviews welche positiven Auswirkungen das Engagement mit sich bringt, indem er aufzählt, dass er erwachsener und reifer wird und Verantwortung übernimmt.

Außerdem profitiert er nach eigenen Aussagen vom Stadtjugendpfleger als seinem „Mentor“ und erzählt von dem Erlernen Entscheidungen zu treffen und zu diskutieren:

*Ja, auf jeden Fall.. Vor allem ah, wenn ma so an i sag jetzt mal Mentor hat, wie an Marco.. Ähm, hab i am Anfang schon gesagt, man lernt Entscheidungen zum Treffen, man lernt des Diskutieren, was i eh ganz gern mach.. ähm.. i glaub, dass soziales Engagement nie schlecht is.. ob des jetzt im Jugendrat is oder wo anders.. de Frage is eigentlich ganz eindeutig für mi.. (S. 43, Z. 41 ff.).*

#### Kompetenzerweiterung

Bei den erworbenen Kompetenzen stellt er vor allem den Umgang mit Menschen heraus, was wiederum zu dem Punkt Akzeptanz und Respekt und Teamfähigkeit passt:

*Also i bin auf jeden Fall im Umgang mit Menschen ((4 sek.)) ja ziemlich gereift (S. 43, Z. 50).*

## Selbstwirksamkeit

- Konnte Lösungsstrategien verbessern beziehungsweise entwickeln: nein
- Verbesserung hinsichtlich spontaner Reaktion auf unerwartete Situationen: ja
- Kann mit Widerständen adäquat umgehen: ja
- Kann mit neuen Herausforderungen umgehen: ja
- Vertraut auf seine Fähigkeiten: ja

Wie bereits eingangs erwähnt, bringt D2. die hier abgefragten Kompetenzen zunächst nicht in Verbindung mit dem Jugendrat, sondern bezieht sie auf seine Person:

*I würd jetzt gar nicht sagen, dass des alles da Jugendrat ausmacht, i würd sagen, dass des sowieso i bin.. (S. 44, Z. 7 f.).*

Die Fragen, die sich auf die Selbstwirksamkeit beziehen werden seinerseits trotzdem sehr eindeutig damit beantwortet, dass die Fähigkeiten erfüllt sind.

Auch bereits anfangs des Interviews und im weiteren Verlauf fallen ihm immer wieder Zusammenhänge auf. Am Ende sieht er in der Institution Jugendrat etwas, das ihm die Möglichkeiten dazu eröffnet:

*Ja des stimmt.. Ja, man hat auf jeden Fall mehr Möglichkeiten.. (S. 45, Z. 5).*

Auch als Abschluss führt er dann noch einmal auf, inwieweit der Jugendrat ihm persönlich als Mehrgewinn dient:

*Und für mi persönlich, i fass des jetzt mal ganz am Jugendrat. hat mir des gebracht, dass i neue Leute kennengelernt hab, i hab Wertschätzung von Leut, de i ned kenn.. i hab was zu tun.. Es bringt Erfahrung mit sich.. Man kann sich ah kreativ a bissl ausleben.. (S. 46, Z. 5 ff.).*

## Mögliche Einschränkungen

D2. nennt während seinen Ausführungen keine Einschränkungen, die sich für ihn aus seinem Engagement ergeben.

-----

## Das Interview mit G.

Das Interview zur vorliegenden Analyse stammt von der einzigen weiblichen Interviewpartnerin. Das Interview zur repräsentativen Jugendbeteiligung konnte in den Räumlichkeiten des Jugendtreffs stattfinden, welcher einen Ort aus der Lebenswelt der Jugendlichen darstellt.

## Beschreibung des Engagements

### Zugang

Neben D2. kommt auch G. als Schülersprecherin zum Jugendrat. Nachdem sie bei Kassensprechertagen vom Jugendrat erfährt, lässt sie sich zur Wahl aufstellen:

*Okay. Bei mir hods angefangen, i war Klassensprecherin, bin gewählt worden. Und do waren Klassensprechertage, und do war dann am letzten Tag wo wir da waren, da is da Marco dazu kommen und hat uns den Jugendrat vorgestellt. Und hat uns halt des erklärt mit de Schülersprecher, was de Aufgaben sind. Wos ma zum machen hat, wie des abläuft. Und dann war i zwar anfangs a bissl skeptisch, ob i des wirklich machen soll oder ned, aber ja hab mir dann dacht "Alles was mi stört, kann i da dann vielleicht ändern" Dann hab i mi aufstellen lassen und bin ah gewählt worden.. (S. 47, Z. 6 ff.).*

### Aufgaben/Position

Zum Themenfeld der Aufgaben und eigenen Position erläutert G. zunächst, dass Schülersprecher . wie der Name bereits erkennen lässt . dafür zuständig sind, die Interessen der Schüler zu vertreten. G. fasst die Aufgaben folgendermaßen zusammen:

*Schülersprecher de arbeiten mit de Interessen vo de Schüler und de Schulen, also mit der jeweiligen Schule zam und vertreten des vor der Stadt Viechtach. Wenns irgendwas gibt wie de U-18 Wahlen jetzt. Dann arbeiten de einfach zam ähm unterstützen bei manche Sachen und schlagen teilweise Sachen vor wos ma machen könnte, wos ma da noch erledigen könnte. Veranstaltungen oder so. Dass ma sich da einfach a bissl so aushilft. Dass des für de Schüler ah angenehm is.. (S. 47, Z. 21 ff.).*

Nachdem sie zunächst als normales Mitglied in Form der Schülersprecherung agiert, übernimmt sie im Juni 2018 die Position der ersten Sprecherin. Diesem Amt obliegen laut ihren Ausführungen alle Aufgaben rund um die Tagesordnung und Sitzungsorganisation:

*Is halt dann als erste Sprecherin, also du kümmerst di um de Tagesordnungen, dass de rechtzeitig erstellt werden. Dass du de Tagesordnungspunkte abfragst bei de Mitglieder. Dann de Tagesordnung natürlich verschicken und dann schauen, dass du alle einlädst. Presse nicht vergessen. De Sitzungen auch eröffnest. Und ja... (S. 47, Z. 36 ff.).*

### Ansporn

Ihren Ansporn für das Engagement begründet G. vor allem dadurch, dass sie Dinge verändern möchte:

*Ja also, i hab halt oft so Situationen, also bevor i herin war im Jugendrat hab i mir halt immer so denkt "Mei des könnt ma anders machen in Viechtach und da gibts so wenig*

*Sachen, de Jugendliche interessieren könnten" und des nervt dann mi so viel und dann möcht i des ah ändern und dann versuch i da ah wirklich alles, dass i wieder was rein bring.. (S. 47, Z. 48 ff.).*

Hier kann man erneut deutliche Parallelen zwischen den Interviews der Jugendlichen erkennen.

## **Ausgestaltung der Partizipation**

### Entscheidungen

Auch wenn es darum geht, den Entscheidungsspielraum einzuschätzen, sind diese Parallelen deutlich zu erkennen. Hier benennt G. die 2000" Budget und rechtliche Rahmenbedingungen, die eingehalten werden müssen. Ansonsten beschreibt sie die Entscheidungsfindung als sehr frei:

*Also. Mia müssen des immer, wenn ma a Veranstaltung machen, mia haben nämlich 2000" im Jahr, de krieg ma gestellt vo da Stadt [õ ]Und ah bei de Veranstaltungen a Auge drauf haben, dass des ned ausartet, dass do immer alles mit Recht zuläuft und do halt nix falsch geht.. (S. 48, Z. 15 ff.).*

*Genau. Also mia haben da freie Hand, was Veranstaltungen ageht. Wenn ma jetzt mia sagen, mia machen da heroben wieder irgendwas, mia machen a Kickerturnier oder so, dann is des einfach unser Sach, dann organisier ma mia des. Mit unserm Geld dann. Und dann sind ah unsere Leut da, de helfen.. (S. 48, Z. 29 ff.).*

### Unterstützung

Beim Thema Unterstützung spielt bisher hauptsächlich das Thema Rat und Ansprechpartner seitens erwachsener Berater eine wichtige Rolle. Dies wird auch beim Interview mit G. deutlich herausgestellt:

*Ja also mia haben jetzt an Marco dabei, der hilft uns ah ganz viel.. Ähm der Jugendbeauftragte, der unterstützt uns und aus dem Förderverein eine, do haben mia oft Unterstützung. Also eigentlich, wenn irgend a Problem is und mia irgendwas nicht mehr wissn, dann haben mia da eigentlich immer jemanden, mit dem mia reden können. Also eigentlich is immer a Ansprechpartner da, wenn mia ned weiter wissn.. (S. 48, Z. 36 ff.).*

### Akzeptanz und Respekt

Beim Thema Akzeptanz und Respekt berichtet die erste Sprecherin von einem sehr würdigen Umgang untereinander. Sie stellt vor allem heraus, dass alle akzeptiert werden:

*Also dass wirklich do immer alle mit eingeschlossen werden, egal wies halt so drauf sind.. (S. 49, Z. 8 f.).*

Dies gibt ihr das Gefühl ernst genommen zu werden.

### Einfluss

Bei der Einflussnahme seitens des Jugendrates berichtet G. davon, dass die Jugendbeteiligungsförderung mittlerweile durchaus angesehen ist und Projekte, die vom Jugendrat unterstützt werden gern gesehen sind. Als Beweise für den Einfluss nennt sie, dass der Jugendrat bei verschiedensten Sachen agiert, unter anderem bei Aktionen mit der regionalen Bahngesellschaft:

*Aber mittlerweile sind mia halt echt angesehen vo andere und de finden des ah super, was ma mia machen. Also mia haben da Aufsehen erregt. Und mia werden mittlerweile da ah ernst genommen und alles. Da sagt eigentlich keiner mehr was dagegen. Also wenn ma irgendwie was sagen, mia haben zum Beispiel beim Bahnhof unten mit da Waldbahn ah dazu geholfen, haben mia ah unsern Beitrag dazu geben, dass des vielleicht jetzt dann vom Probebetrieb am Regelbetriebe läuft. Dass ma bei verschiedene Sachen einfach mitmachen.. (S. 49, Z. 22 ff.).*

Ein weiterer interessanter Punkt, den G. anspricht bezieht sich auf eine möglicherweise längerfristige Einflussnahme seitens des Jugendrates. Sie geht davon aus, dass durch verschiedenen Projekte viel bewirkt werden kann. Dadurch erhofft sie sich, dass die Gegend für Jugendliche interessanter wird und Bleibefaktoren für Jugendliche entstehen:

*Ja i glaub scho, dass ma recht viel verändern kann, wenn ma gute Idee mit rein bringt. [ö ] Äh dass ma halt einfach des für Jugendliche wieder attraktiv macht und dass ma do wieder mehr bietet und dass vielleicht dann ah mehr Jugendliche in Viechtach bleiben und ned irgendwann sagen "Do is so langweilig, do geh ma weg" oder so. Ja.. (S. 50, Z. 12 ff.).*

### Anerkennung von außen

G. schätzt die aktuelle Situation so ein, dass der Jugendrat von außen sehr angesehen ist. Sie sieht dabei vor allem die Vorteile, die für andere durch Unterstützungen seitens des Jugendrates entstehen. Wie bereits bei anderen Interviews zu erkennen war, können die Jugendlichen dies daran festmachen, dass Leute mit ihren Anliegen auf den Jugendrat zukommen:

*Also i glaub, dass scho manche froh sind, wenn mia wo mitmachen. Also Unterstützung. [...] Also des is jetzt nicht mehr so, dass mia lang rum suchen müssten, was ma tun können, sondern de kommen eigentlich scho alle af uns zu.. (S. 50, Z. 4 ff.).*

Daraus kann auch G. mitnehmen, dass es gewollt ist, dass sie sich in Form des Jugendrates beteiligt.

## **Auswirkungen der Partizipation**

### Persönlicher Zugewinn

Für sich persönlich sieht G. in ihrem Engagement viel Verantwortung, die man trägt. Dadurch ist es ihr aber ebenso möglich mitzuerleben, wenn Ideen umgesetzt werden und funktionieren. Dies bringt sie persönlich weiter:

*Für mi. Des is einfach immer wieder sche, wenn ma da irgendwas sieht, dass wenn ma a Idee eibringt, dass des dann von den andern angenommen wird. Ähm des is a gewisse Verantwortung, de ma do trägt. (S. 50, Z. 21 ff.).*

Auch für das Thema Berufsfindung spielt das Engagement bei G. eine wichtige Rolle. Seit ihrer Beteiligung beim Jugendrat kann sie sich auch für ihr späteres Berufsleben einen Job in einem solchen Umfeld vorstellen:

*[ö ] weil i einfach mia ah vorstellen kann seitdem des ah beruflich zu machen und do jetzt ah viel Interesse mitbring. [ö ] Mhh zum Beispiel des was da Marco macht, Jugendpfleger und alles, des würd mir ah voll gefallen. Weil mir einfach de Arbeit da jetzt so viel Spaß macht. (S. 51, Z. 1 ff.).*

### Kompetenzerweiterung

Bei den Kompetenzen geht G. darauf ein, viel in der Veranstaltungsplanung und im organisatorischen Bereich gelernt zu haben:

*Ja, also do kann i wirklich viel lernen draus. Weil einfach, dass ma des einfach mal alles lernt, af wos ma bei Veranstaltungen aufpassen muss, wos ma organisieren muss. Man kann des eigentlich immer irgendwo brauchen. (S. 51, Z. 25 ff.).*

Der größte Teil ihrer Ausführungen zu dem Thema, welche persönlichen Kompetenzen oder Fähigkeiten sie durch ihr Engagement hinzugewinnen kann, bezieht sich auf thematische Inhalte, die in den Projektgruppen des Jugendrates bearbeitet werden. Hierbei berichtet sie, dass sie theoretische Inhalte mitbekommt und diese in den Alltag transferiert, wodurch sich ihre Kompetenzen erweitern:

*Ja also i hab jetzt da wirklich viel gelernt draus. Ähm. Do sind jetzt ah. Also zum Beispiel ah Siebdruck oder sowas. Da hab i jetzt ah mal gesehen wie ma des macht. Und einfach da Marco is ah mit dem Fairtrade total dabei, des wo mir jetzt mittlerweile, da schau i mittlerweile ah drauf. Ähm i hab jetzt aus dem Fairtrade so viel gelernt, dass ma da wirklich drauf aufpassen muss. Mit da Umwelt ham wir sau viel draus gelernt. Dass ma ah schau muss wies da Umwelt geht, wies de Mitmenschen geht. Wos ma machen kann, damits denen leichter fällt. Dass ma einfach alle zamhilft und dass*

keiner mehr gegen den andern is. (S. 51, Z. 39 ff.).

### Selbstwirksamkeit

- Konnte Lösungsstrategien verbessern beziehungsweise entwickeln: ja

*aber man schaut halt wirklich immer drauf, dass ma so gut wie möglich alles zam bringt, dass ma do immer mehr drauf schaut, dass ma halt einfach des alles wirklich zamschließen kann. (S. 52, Z. 5 ff.).*

- Verbesserung hinsichtlich spontaner Reaktion auf unerwartete Situationen: eher wenig
- Kann mit Widerständen adäquat umgehen: ja

*Ja also. Es is halt ah immer a Lösung da. Im Juli haben mia zum Beispiel a Sitzung gehabt mit nur drei Jugendräte. Da mussten halt alle arbeiten und de Sitzung muss ma vorverlegen wegen dem Bürgerfest. Und des haben mia dann ah wieder perfekt geklärt, also jetzt sind wieder mehr da. Do muss ma halt einfach immer wieder schauen, dass ma wieder zam arbeitet oder ah wenn irgendjemand an Streit anfängt oder irgendwie Unstimmigkeiten aufkommen, dass ma do halt einfach wieder drüber red und alles. Was halt ned passt hat und dass ma da wieder zam hilft. (S. 52, Z. 38 ff.).*

- Vertraut auf ihre Fähigkeiten: ja

Auch bei G. zeigt sich, dass sie sich durchaus als selbstwirksam einschätzt . sie stimmt fast allen Items zu. Wie bei M2. sieht sie allerdings keine Verbesserung hinsichtlich spontaner Reaktionen auf unerwartete Situationen durch ihr Engagement.

### Mögliche Einschränkungen

Einschränkungen, die G. in ihren Erzählungen benennt, beziehen sich auf die Beziehung beziehungsweise das Zusammenleben mit ihren Freunden, zurückzuführen auf die zeitlichen Einschränkungen . wie bereits bei den anderen Jugendlichen gehört:

*Ähh ja.. Meine Freunde sind manchmal ned so begeistert. Weil wenns heißt mia gehen da und da weg und alles, dann wenn i sag "I kann ned, i hab Jugendrat" oder "I kann jetzt da ned so lang, weil i muss morgen früh aufstehen, i muss da und da hin" dann heißts scho manchmal "Warum machst denn des eigentlich?" und "Warum machst denn des überhaupt mit?" und so. (S. 50, Z. 46 ff.).*

---

In der Zusammenschau der Interviews zur repräsentativen Jugendbeteiligung in Form des Jugendrates Viechtach und im Vergleich zu der aufgestellten Theorie der verschiedenen Partizipationsstufen, könnte hier von Stufe 7 (Mitbestimmung) Stufe 8 (Selbstbestimmung) oder teilweise Stufe 9 (Selbstverwaltung) ausgegangen werden.

Es ist festzustellen, dass wiederum der respektvolle Umgang untereinander und die

Anerkennung von außen wichtige Bestandteile für die Jugendlichen darstellen.

Bei den Kompetenzen, die sie erlernen können, spielt vor allem die Organisation und Teamfähigkeit eine tragende Rolle.

Die Selbstwirksamkeit der Jugendlichen kann durchaus als gegeben angesehen werden. Lediglich der Aspekt der spontanen Reaktion auf unerwartete Situationen wird als geringer eingeschätzt als bei den Jugendlichen der projektorientierten Form.

Die vorliegenden Erkenntnisse werden im Zusammenhang mit den weiteren Interviews nun nachfolgend noch einmal genauer betrachtet und interpretiert.

#### 6.4 Vergleich der analysierten Interviews . Kategorien

Im Folgenden werden nun die einzelnen Analysen der Interviews miteinander in Verbindung gebracht und die entscheidenden Kategorien herausgestellt. Dabei geht die Autorin vorliegender Arbeit auf die sich deckenden Themen ein. Weiterhin ist die Präsenz der einzelnen Aspekte bei den Jugendlichen ein Auswahlkriterium. Dabei liegt der Fokus vor allem darauf, welche Auswirkungen die Partizipation von Jugendlichen mit sich bringt und was dies für die Jugendlichen bedeutet. In einem weiteren Schritt soll der mögliche Zusammenhang mit der Selbstwirksamkeit erörtert werden.

Zum Beleg der aufgestellten Interpretationen der Autorin vorliegender Arbeit dienen Ausschnitte aus den Experteninterviews zum Thema Partizipation und Selbstwirksamkeit in der Jugendarbeit, welche mit dem Stadtjugendpfleger der Stadt Viechtach, welcher eng mit dem Jugendrat zusammenarbeitet und dem Einrichtungsleiter des Jugendcafés in Zwiesel geführt worden sind.

Es ist festzustellen, dass es sich bei den interviewten Jugendlichen um solche handelt, die ihre Selbstwirksamkeit positiv bewerten. Dies kann aus den Antworten seitens der Jugendlichen zu den Items aus der Skala zur allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung von Jerusalem und Schwarzer geschlossen werden.

Möglicherweise handelt es sich bei den befragten Jugendlichen um Personen, die schon vor ihrem Engagement mit einer hohen Selbstwirksamkeit ausgestattet sind. Dies könnte auch ein Indiz dafür sein, dass sich die Jugendlichen beteiligen.

Hierzu der Stadtjugendpfleger der Stadt Viechtach:

*Also i denk jeder, der se irgendwie, also der den Mumm hat sich da aufstellen zu lassen, der hat vo haus aus nimmt der irgendwie Kompetenzen mit. [ö ] Ähm und von daher sag i jetzt mal so, is es eigentlich schon so, dass ma ah Jugendliche haben, de sich auf a gewisse Art ja schon auch was zutrauen. Ähm i bin der Meinung, dass der*

*Jugendrat a wahnsinnige Möglichkeit gibt des Potential, des da da is ah zu entwickeln.*  
(S. 86, Z. 47 ff.).

Wie sich nun ein Engagement in der Jugendarbeit mit der durchgeführten Partizipation auf die Jugendlichen und deren Selbstwirksamkeit auswirkt, wird im Folgenden anhand der einzelnen Analysen interpretiert.

### Anerkennung von außen

Innerhalb der Interviews der verschiedenen Jugendlichen . sei es bei den Jugendlichen der projektbezogenen Beteiligung oder bei den Jugendlichen der repräsentativen Partizipation . werden einige Aspekte, welche eben diese Beteiligung mit sich bringt, immer wieder genannt. Dazu gehört unter anderem eine gewisse Form der Anerkennung von außen. In diesem Zusammenhang berichten die Jugendlichen davon, seitens verschiedener Leute angesprochen zu werden. Auch der Umstand, dass die Leute auf die Jugendlichen zukommen, verstärkt das Gefühl der Anerkennung. Dabei handelt es sich sowohl um die Anerkennung von Erwachsenen außenstehenden, aber auch das Feedback der Peers, also der gleichaltrigen Jugendlichen spielt eine wichtige Rolle. Ein weiterer Aspekt bei diesem Thema ist die Anerkennung der hauptamtlich Tätigen in diesem Feld. Auch die Presse trägt mit ihrer Berichterstattung über die Erfolge der einzelnen Projekte zu einem großen Teil der Anerkennung bei. Aus diesen verschiedensten positiven Rückmeldungen und der entgegengebrachten Anerkennung, können die Jugendlichen schließen, dass ihre Beteiligung gewollt ist und werden in dieser bestärkt. Dies trägt wiederum dazu bei, dass sie sich zunehmend beteiligen . möglicherweise auch in anderen Kontexten . und dadurch immer mehr Erfolge sichtbar werden. Dies kann auf weitere Situationen übertragen werden. Wie in den theoretischen Ausführungen bereits angesprochen, kann dies dazu führen, dass sich die Jugendlichen als selbstbestimmt wahrnehmen. Durch positive Erlebnisse wird die Selbstwirksamkeit wiederum erhöht. Daneben kann man von positiven Auswirkungen auf die Gesundheit ausgehen, wenn man die theoretischen Aspekte der Selbstwirksamkeit in Zusammenhang mit der Salutogenese betrachtet. Denn diese besagt, dass sich Wohlbefinden und Gesundheit steigern, je besser ein Mensch dazu in der Lage ist, die Welt und das eigene Leben zu verstehen und zu beeinflussen. Dies ist durch die Anerkennung von außen und den oben genannten entstehenden Mechanismen daraus, gegeben.

Hierzu der Einrichtungsleiter des Jugendcafés Zwiesel:

*Ja des repräsentative haben se ah a bissl mit drin. Weil de sind ja stolz auf des, was machen. Also de präsentieren des dann ah nach außen. Auf a angenehme Art und Weise. De schreiben Presstexte ah. Und de kommunizieren des ah gut. (S. 73, Z. 27 ff.).*

*Also se können den Erfolg, wenn da de Bude voll is mit 120/130 Leut, se können den Erfolg sofort sehen. Also des is ned so i mach drei Jahr a Lehre, dann schaff i des oder schaffs ned. Sondern i häng mi schwer rein für a Projekt, des vielleicht drei Wochen dauert und des is so kurzweilig, dass i des Ziel immer vor Augen hab und dann nacher direkt de Belohnung dafür bekomm. Also sei es von meiner Peergroup, dass de mir alle auf de Schulter klopfen und sagen "Wow, du hast an super Job gemacht" oder vo mir, dass i sag "Hey, richtig klasse" und meistens brauchts des gar nicht, weil wenn ma drin steht und sieht wie 120 Leut Spaß haben, weil sich 5/6 Leut zamgeschlossen haben und sich a Arbeit gemacht haben, dann is des immer gut. Man kann des auf des Leben einfach, auf des spätere Leben transferieren. (S. 74, Z. 30 ff.).*

### Respektvoller Umgang

Einen weiteren wichtigen Punkt, den die Beteiligung von Jugendlichen mit sich bringt und der von den Jugendlichen in den Interviews deutlich herausgestellt wird, ist der Umstand des respektvollen Umgangs innerhalb der Jugendbeteiligungsformen. Diesen Umstand betonen die Jugendlichen immer wieder. Dabei berichten sie davon, dass alle Meinungen gehört und akzeptiert werden, dass niemand ausgelacht wird. Dadurch entsteht bei den Jugendlichen das Gefühl, dass sie ernst genommen werden. Außerdem bewirkt dieser respektvolle Umgang untereinander vor allem viel auf dem Gebiet der Kompetenzerweiterung, wenn es um die Teamfähigkeit geht. Diese Kompetenz wird seitens der Jugendlichen immer wieder benannt und herausgestellt. Sie sehen sie vor allem im akzeptierenden und respektvollem Umgang untereinander begründet. Diese verspürte Akzeptanz und der entgegengebrachte Respekt führen bei den Jugendlichen dazu, sich gerne zu beteiligen. Dies führt wiederum dazu, sich häufiger zu engagieren. Hierbei kann man davon ausgehen, dass durch die Erfolge die Selbstwirksamkeit steigt. Ausgehend von den positiven Erlebnissen und auch den hier beschriebenen positiven Gefühlen der Akzeptanz und des Respekts, steigert sich das Gefühl mithilfe eigener Kompetenzen Handlungen zu meistern. Dies wiederum kann sich positiv auf Motivation und Umsetzung von Projekten et cetera auswirken.

Hierzu der Einrichtungsleiter des Jugendcafés Zwiesel:

*Dann natürlich de Umgangsformen untereinander, wie kann i unter Stress des Maximale aus Leut rausholen, wie arbeit i so gut miteinander zusammen, dass der Abend erfolgreich wird. Und vorallem wie gib i mi ah Gästen gegenüber (S. 73, Z. 21 ff.).*

Hierzu der Stadtjugendpfleger der Stadt Viechtach:

*Wir hatten da so Sachen drin wie "Wie funktioniert unser politisches System" aber auch Dinge wie Debatten-Training, also wie diskutieren wir eigentlich, wie gehen wir miteinander um. Ja. Des hat was mit Wertschätzung zu tun. Also und i muss sagen, wer da dabei war, wer sowos ah mitgemacht hat. Also i weiß nicht, ob ma des in einem anderen Kontext lernt. Und des is für mi ganz stark auch, wie de miteinander umgehen. Und i hab ah de Erfahrung gemacht. Also zum Beispiel, dass mia alle Schulformen mit drinnen haben. Ah i hab so positives Feedback ah oft bekommen, weil einfach. Es war einmal de Schulleiterin da, de hat a Interview mit dem Jugendrat gehabt über des Thema psychische Gesundheit wolltens Jugendliche interviewen. Und de is halt dann im Nachhinein rausgegangen und hat gesagt des is unglaublich was für - ja sie hats damals als was für a Geist ausgedrückt - da weht. So im Endeffekt was für a Wertschätzung von denen gegenüber da is. Und des sind halt so Bereiche. Also i denk auf der Ebene passiert halt wahnsinnig viel. Dass ma sagt es gibt wirklich so Geschichten, da kommt ma halt einfach zam. Und des sind ja wirklich. Des is ja a Gruppe, de sich jetzt nicht. Also es is ned so, dass des jetzt a Gruppe is, des dann a einzigartiger Freundeskreis wird und de miteinander weggehen. Des machens nicht. Sondern se kommen wirklich zweckorientiert zam. Aber se begegnen sich auf einer Ebene, de wertschätzend is.. Und des is was, wo i sag, des is glaub ich so a grundlegende Sache wie Gesellschaft funktionieren soll.. Und des is was, wo i glaub, dass ma des ganz stark lernt drinnen. (S. 87, Z. 29 ff).*

*Also i bekomm wahnsinnig viel Feedback von Außenstehenden, de uns da sehen und sagen "Wos seids ihr für a harmonische Gruppe" Also i hab des noch nie erlebt, dass sich da irgendwie über einen anderen lustig macht. Des geht da nicht. Also des is was wo i denk da nehmen de Jugendlichen ganz ganz viel mit. (S. 88, Z. 18 ff.).*

*De einfach da sind und einfach ah merken, se können überall mitdiskutieren und se sind da akzeptiert und es is völlig egal welche Schule du bist, du darfst des sagen. Also du wirst jetzt nicht irgendwie, also es gibt da des Gefälle nicht. Und des find i machts des schön. Also se sind alles Jugendräte.. Und i muss echt sagen, i würd mir de Gesprächskultur, de Kommunikationskultur in vielen vielen anderen Bereichen wünschen, de wos de Jugendlichen können.. Ja.. (S. 89, Z. 8 ff.).*

### Kompetenzerweiterung

Bei dem Themenblock der Kompetenzerweiterung steht neben der eben erwähnten Teamfähigkeit vor allem die Organisation im Vordergrund. Dabei sind sowohl die Organisation von Veranstaltungen, als auch die eigene personenbezogene Organisation miteingeschlossen. Durch die Verantwortungsübernahme bei der Organisation verschiedenster Veranstaltungen, werden die Jugendlichen in ihrem Tun immer selbstständiger und können Erfolge erzielen. Dies führt wiederum dazu, dass sie sich als

selbstwirksam erkennen und sich an neue Projekte wagen . wie eben bei dem Thema der Akzeptanz und daraus resultierenden Teamfähigkeit bereits beschrieben.

Hierzu der Einrichtungsleiter des Jugendcafés Zwiesel:

*Also wenn ma des ganz plakativ macht, dann kann ma sagen, des Jugendcafé hat in de letzten 10 bis 15 Jahr, also in de letzten vier Jahr einen und in de letzten 10 Jahr nochmal an äußerst erfolgreichen Konzertveranstalter hervorgebracht. Also. Da eine is mittlerweile in Berlin und managt ganz große Sachen wie K.I.Z, Casper und so große Künstler. Und der hat des nirgendwo äh in da dualen Lehre oder in einem Studium gelernt, sondern der hat des einfach hier gemacht seit a 15 Jahr alt is. Und sind einfach de Erfahrungswerte, der a hier gesammelt hat, wo er dann gesagt hat "Moment mal, Krankenpfleger bin i vielleicht kein so guter, des macht mir nicht so viel Spaß. Aber des kann i" Und da andere is eben erst kürzlich ah. Der mittlerweile ah recht erfolgreicher Eventmanager in München. Und macht ah viele Konzerte bei uns jetzt da. Also da sieht ma des ganz stark. Was des aus de Leut rausholt. Und wenn ma des ned so plakativ macht und einfach in den täglichen Betrieb schaut, dann seh i scho Leut, de einfach durch de Durchführung von den Konzerten und von Projekten, do wo ma einfach ganz viel Eigenverantwortung hat, einfach des ah entwickelt haben: selbstständiges Handeln, dann de gewissen Gepflogenheiten wie Pünktlichkeit et cetera, wenn ma mit externe Leut an Termin vereinbart. Dann wie kommunizier i mit Leut. Ah mit Leut aus England, Amerika et cetera. Also Amtssprache Englisch in E-Mails, wenn ma Künstler anschreibt oder so. Da wird Schulwissen einfach in die Praxis übertragen. Dann arbeiten de ah besser an deren Englisch, weils a Ziel vor Augen haben, das se selber machen wollen. Dann Kalkulation bei Events. Wo i sag wie viel Eintritt muss i verlangen oder wie viel kostet die Band oder wie viel kostet da ganze Abend. Also a Aufstellung von einer Kalkulation einfach zu machen. Und unterm Strich zu sagen, ob ma des überhaupt machen können. Dann wie mach i Teammanagement. Also i halt mi da bei den erfahrenen Sachen soweit draus einfach und i wart halt, ob i irgendwo einspringen muss. Aber meistens is dann echt so, dass de erfahrenen einfach teilweise an einem Flipchart einfach den Abend vorher durchgehen mit den Leuten, de mithelfen, aber de des noch nicht so oft gemacht haben a Konzert zu veranstalten. De wo einfach Thekendienste einteilen, de wo mi dann beauftragen Wechselgeld zu holen, de wo einkaufen, de wo kochen. (S. 72, Z. 41 ff.).*

Hierzu der Stadtjugendpfleger der Stadt Viechtach:

*Dann wenn ma sozial miteinander umgeht, wenn ma miteinander diskutiert, wenn ma miteinander ah Sachen auf die Füße stell. Ah organisatorische Sachen. Wo i sag, also was is da alles zu tun. Projektplanung und alles. Also i muss sagen, also des is alles ah so a Punkt, wo i halt sag, des wirkt sich halt wahnsinnig auf deren Selbstbewusstsein aus. (S. 88, Z. 24 ff.).*

### Zusammenfassung

Zu den Auswirkungen und dem Transfer, der Stadtjugendpfleger der Stadt Viechtach:

*Ja also definitiv. Also es is ja, sowos is ja nix. Also man kann ja Lebensbereiche nicht so einfach isolieren voneinander. Also es is ja nicht so, dass ma sagt da kann i mi beteiligen, da nicht. Also des wirkt sich auf an Selbstwert aus, des wirkt sich auf mei*

*Auftreten aus. Des wirkt sich auf mei Rhetorik aus. Und des nimm i ja mit. Also i sag halt, de Kompetenzen sind personalisiert. (S. 90, Z. 13 ff.).*

Zu den Auswirkungen auf die Jugendlichen, der Einrichtungsleiter des Jugendcafés Zwiesel:

*Der größte Punkt is aber wahrscheinlich einfach der vom Selbstvertrauen. Und ah Selbstwirksamkeit. Weil durch des DIY-Prinzip, wos halt jetzt hier haben, sehens zu was im Stande sind. (S. 74, Z. 28 ff.).*

Neben den hier aufgeführten Punkten, gibt es noch viele weitere positive Effekte, die die Partizipation Jugendlicher mit sich bringt. Diese werden innerhalb der einzelnen Interviewanalysen bereits sehr deutlich herausgestellt. Bei der vorliegenden Zusammenschau und der nachstehenden Grafik werden die nach Ansicht der Autorin der vorliegenden Arbeit markantesten und prägendsten Punkte herausgestellt.

Um die vorliegenden Zusammenhänge zu verdeutlichen, dient nachfolgend eine von der Autorin der vorliegenden Arbeit erstellte Grafik:

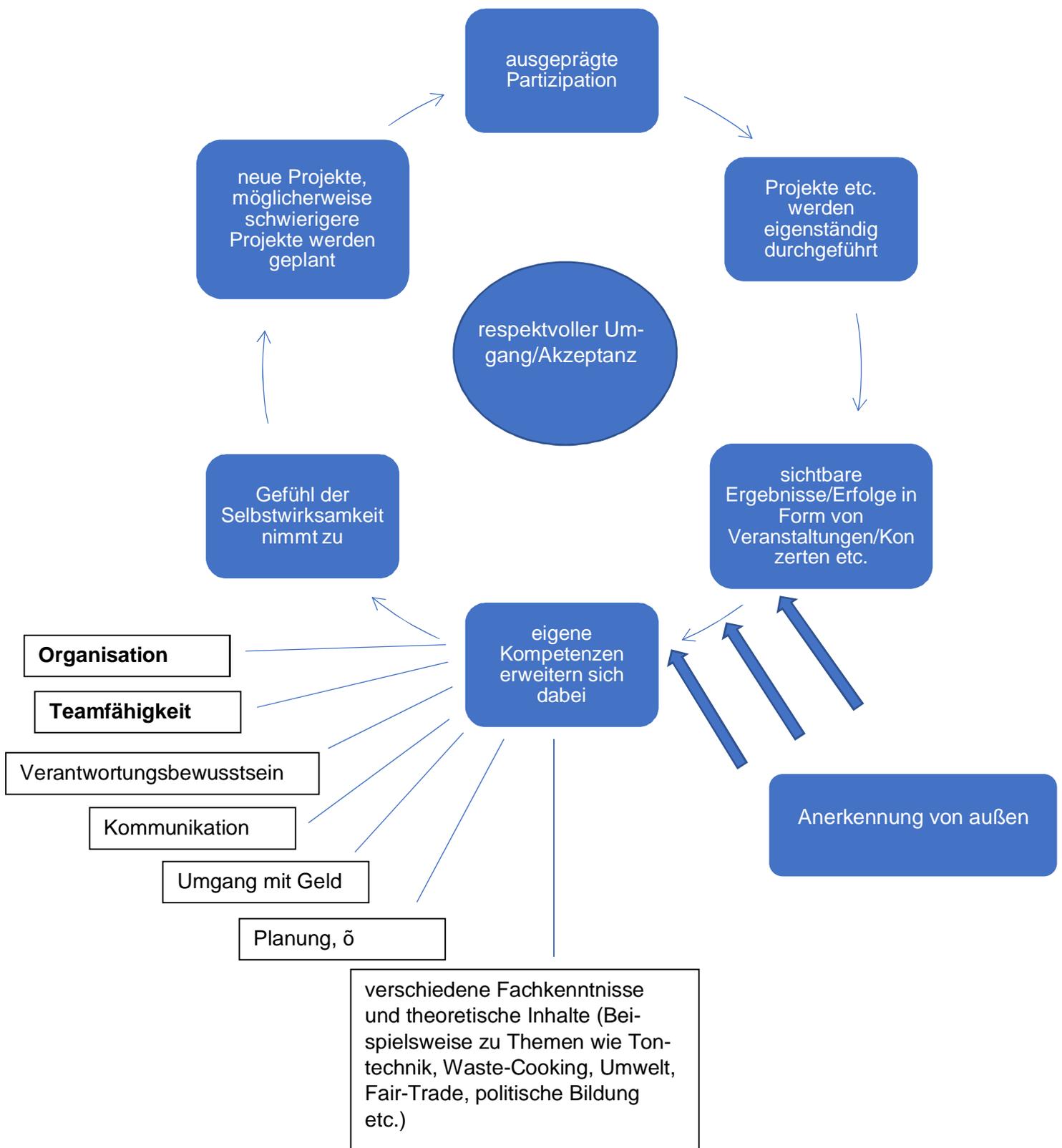


Abbildung 8: Die Auswirkungen von Jugendpartizipation im Zusammenhang mit Selbstwirksamkeit .  
eigene Darstellung

Die vorliegende Grafik veranschaulicht den Zusammenhang von Jugendbeteiligung, den positiven Effekten dieser Partizipation und der Selbstwirksamkeit der beteiligten

Jugendlichen. Wenn man von den aufgestellten Hypothesen im Theorieteil und der Auswertungen der Interviews ausgeht, kann daraus in der Zusammenschau geschlossen werden, dass eine ausgeprägte Partizipation von Jugendlichen erst einmal dazu führt, dass eigenständige Projekte durchgeführt werden. Dadurch ist es den Jugendlichen möglich sichtbare Erfolge und Ergebnisse in Form von Veranstaltungen oder ähnlichem zu erkennen. Dadurch erweitern sich die eigenen Kompetenzen der Jugendlichen. Zusätzlich stabilisierende Faktoren stellen die Anerkennung von außen und der respektvolle Umgang und die Akzeptanz innerhalb der Partizipationsform dar. Dadurch fühlen sich die Jugendlichen in ihrem Engagement bestärkt. Ausgehend von diesen Aspekten nimmt die Selbstwirksamkeit der Jugendlichen zu. Dies wiederum führt dazu, dass sich die Jugendlichen an neue, möglicherweise schwierigere Projekte trauen. Dann kann der Kreislauf erneut durchlaufen werden.

## 7. Zusammenfassung und Fazit

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Partizipation in der Jugendarbeit als eine Strukturmaxime angesehen werden kann.

Jugendarbeit definiert sich durch ihre Prinzipien, worunter auch Partizipation fällt. Dies wird bereits an den gesetzlichen Bestimmungen deutlich, die besagen, dass Jugendarbeit von der Zielgruppe selbst mitgestaltet werden soll.

Zum großen Feld der Jugendarbeit zählen unter anderem die Bereiche der offenen Jugendarbeit und der Gemeindejugendarbeit, welche mit ihren jeweiligen Beteiligungsformen eine wichtige Rolle in der vorliegenden Arbeit spielen.

Inwieweit Partizipation in der Jugendarbeit umgesetzt wird, kann von Fremdbestimmung bis hin zu Selbstverwaltung variieren. Die jeweiligen Stufen, wie die Beteiligung ausgestaltet ist, kann wiederum auf die verschiedenen Partizipationsformen im Landkreis Regen angewendet werden.

Dabei kann man davon ausgehen, dass es sich sowohl bei der projektbezogenen Partizipation im jugendkulturellen Bereich im Jugendcafé Zwiesel, als auch bei der repräsentativen Partizipation in Form des Jugendrates Viechtach mindestens um Stufe 7 *sMitbestimmung* handelt.

In der Analyse der einzelnen Interviews mit den Jugendlichen aus den jeweiligen Beteiligungsformen lässt sich deutlich erkennen, dass sich die Partizipation in vielerlei Hinsicht positiv auf die Zielgruppe auswirkt. Vor allem die Bereiche *sAnerkennung von*

außen%„Respektvoller Umgang%und sKompetenzerweiterung%nehmen einen großen Stellenwert seitens der Jugendlichen ein.

Im Weiteren interessiert der Zusammenhang zwischen Partizipation und Selbstwirksamkeit. Wissenschaftlich ist noch wenig untersucht worden inwieweit Partizipation dazu führt, dass sich Jugendliche in ihrer Beteiligung als selbstwirksam, selbstbestimmt und eigenhandelnd erleben.

In der Zusammenschau der vorliegenden Arbeit kann davon ausgegangen werden, dass sich Partizipation und Selbstwirksamkeit gegenseitig bedingen. Die Autorin der vorliegenden Arbeit geht von einem zyklischen Zusammenhang aus.

Dies lässt sich aus den geführten Interviews und dem Vergleich mit der Theorie schließen.

Abschließend kann festgehalten werden, dass in den Einrichtungen des Landkreises Regen Partizipation eine immer wichtigere Rolle spielt und sich entscheidend auf die Jugendlichen auswirkt. Dies kann auch von den Experten bestätigt werden.

## Literaturverzeichnis:

- Bayerischer Jugendring (BJR) (2016): *Arbeitsprofil Gemeindejugendpfleger/ -innen. Aufgaben und Rahmenbedingungen der Tätigkeit von Jugendpfleger/ -innen in kreisangehörigen Städten, Märkten und Gemeinden Bayerns.* <https://shop.bjr.de/media/pdf/5b/b0/c2/2016-AH-GemeindeJugendpfleger-innen.pdf> (zuletzt aufgerufen am: 24.07.2018).
- Bayerischer Jugendring (BJR) (2008): *Standards der offenen Kinder- und Jugendarbeit in Bayern in Einrichtungen mit hauptberuflichem pädagogischem Personal. Empfehlungen des Bayerischen Jugendrings.* [https://www.bjr.de/download.html?tx\\_igxdownload\\_download%5Bpath%5D=fileadmin%2Fredaktion%2Fallgemein%2FOffene\\_Jugendarbeit%2FOKJA%2FStandard-sOKJA\\_Dezember2008.pdf&cHash=57ba815a3284ebd7128b0d2e82994a14](https://www.bjr.de/download.html?tx_igxdownload_download%5Bpath%5D=fileadmin%2Fredaktion%2Fallgemein%2FOffene_Jugendarbeit%2FOKJA%2FStandard-sOKJA_Dezember2008.pdf&cHash=57ba815a3284ebd7128b0d2e82994a14) (zuletzt aufgerufen am: 28.06.2018).
- Bayerischer Jugendring (2011): *Standards für die Kommunale Jugendarbeit in Bayern. Grundlagen, Aufgaben, Rahmenbedingungen und Standards für die Kommunale Jugendarbeit in Bayern.* [https://www.bjr.de/fileadmin/redaktion/allgemein/Kommunale\\_Jugendarbeit/Materialien\\_Kommunale\\_Jugendarbeit/Standards\\_Kommunale\\_Jugendarbeit\\_in\\_Bayern.pdf](https://www.bjr.de/fileadmin/redaktion/allgemein/Kommunale_Jugendarbeit/Materialien_Kommunale_Jugendarbeit/Standards_Kommunale_Jugendarbeit_in_Bayern.pdf) (zuletzt aufgerufen am: 08.08.2018).
- Betz, Tanja; Gaiser, Wolfgang & Pluto, Liane (2011): Partizipation von Kindern und Jugendlichen. In: Tanja Betz, Wolfgang Gaiser & Liane Pluto (Hrsg.): *Partizipation von Kindern und Jugendlichen. Forschungsergebnisse, Bewertungen, Handlungsmöglichkeiten* (2. Aufl.) (S. 11-35). Schwalbach: Wochenschau Verlag.
- BMFSFJ (2015): *Qualitätsstandards für Beteiligung von Kindern und Jugendlichen* (3. Aufl.). Niestetal: Silber Druck oHG.
- BMFSFJ (2009): *13. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland.* <https://www.bmfsfj.de/blob/93144/f5f2144cfc504efbc6574af8a1f30455/13-kinder-jugendbericht-data.pdf> (zuletzt aufgerufen am: 09.08.2018).
- Bogner, Alexander & Menz, Wolfgang (2009): Das theoriegenerierende Experteninterview. Erkenntnisinteresse, Wissensformen, Interaktion. In: Alexander Bogner, Beate Littig & Wolfgang Menz: *Experteninterviews. Theorien, Methoden, Anwendungsfelder* (3. grundlegend überarb. Aufl.) (S. 61-99). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Bogner, Alexander; Littig, Beate & Menz, Wolfgang (2014): *Interviews mit Experten. Eine praxisorientierte Einführung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Deinet, Ulrich; Icking, Maria; Nüsken, Dirk & Schmidt, Holger (2017): *Potentiale der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Innen- und Außensichten*. Weinheim Basel: Beltz Juventa.
- Egger, Josef W. (2015): *Integrative Verhaltenstherapie und psychotherapeutische Medizin*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Flick, Uwe (2007): *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag GmbH.
- Giesecke, Hermann (1980): *Die Jugendarbeit. Grundfragen der Erziehungswissenschaft* (5. völlig neu bearb. Aufl.). München: Juventa-Verlag.
- Gintzel, Ullrich (2017): Partizipation. In: Dieter Kreft & Ingrid Mielenz (Hrsg.): *Wörterbuch Soziale Arbeit* (8. vollst. überarb. u. akt. Aufl.) (S. 700-704). Weinheim Basel: Beltz Juventa.
- Girtler, Roland (1992): *Methoden der qualitativen Sozialforschung. Anleitung zur Feldarbeit*. Wien: Böhlau.
- Grundmann, Matthias (2006): *Sozialisation. Skizze einer allgemeinen Theorie*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.
- Hopf, Christel (1995): Qualitative Interviews in der Sozialforschung. Ein Überblick. In: Uwe Flick, Ernst von Kardorff, Heiner Keupp, Lutz von Rosenstiel & Stephan Wolff (Hrsg.): *Handbuch Qualitative Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen* (S. 177-182). Weinheim: Beltz PsychologieVerlagsUnion.
- Landkreis Regen (o.D. a): *Gemeindejugendarbeit*. <https://www.landkreis-regen.de/kommunale-jugendarbeit/gemeindejugendarbeit/> (zuletzt aufgerufen am: 20.09.2018).
- Landkreis Regen (o.D. b): *Gemeinden des Landkreises Regen . Fläche*. [https://www.landkreis-regen.de/wp-content/uploads/2017/03/Flaeche\\_Gemeinden\\_Landkreis\\_Regen-1.pdf](https://www.landkreis-regen.de/wp-content/uploads/2017/03/Flaeche_Gemeinden_Landkreis_Regen-1.pdf) (zuletzt aufgerufen am: 08.08.2018).

Landkreis Regen (o.D. c): *Jugendtreffs*. <https://www.landkreis-regen.de/kommunale-jugendarbeit/jugendtreffs/> (zuletzt aufgerufen am: 20.09.2018).

Landkreis Regen (o.D. d): *Statistische Daten zum Landkreis Regen*. [https://www.landkreis-regen.de/wp-content/uploads/2017/03/Landkreis\\_Regen\\_Karte-1.pdf](https://www.landkreis-regen.de/wp-content/uploads/2017/03/Landkreis_Regen_Karte-1.pdf) (zuletzt aufgerufen am: 08.08.2018).

Landkreis Regen (28.03.2018 a): *Einwohnerzahlen*. [https://www.landkreis-regen.de/wp-content/uploads/Einwohnerzahlen\\_Landkreis\\_Regen.pdf](https://www.landkreis-regen.de/wp-content/uploads/Einwohnerzahlen_Landkreis_Regen.pdf) (zuletzt aufgerufen am: 08.08.2018).

Landkreis Regen (28.03.2018 b): *Landkreisporträt*. <https://www.landkreis-regen.de/landkreisportraet/> (zuletzt aufgerufen am: 08.08.2018).

Landkreis Regen (07.08.2018 a): *Jugendcafe in Zwiesel*. <https://www.landkreis-regen.de/jugendcafe-in-zwiesel/> (zuletzt aufgerufen am: 20.09.2018).

Landkreis Regen (07.08.2018 b): *Jugendtreff Underground in Bodenmais*. <https://www.landkreis-regen.de/jugendtreff-underground-in-bodenmais/> (zuletzt aufgerufen am: 20.09.2018).

Landkreis Regen (07.08.2018 c): *Jugendzentrum in Viechtach*. <https://www.landkreis-regen.de/jugendzentrum-in-viechtach/> (zuletzt aufgerufen am: 20.09.2018).

Landkreis Regen (07.08.2017 d): *Stadtjugendarbeit in Viechtach*. <https://www.landkreis-regen.de/stadtjugendarbeit-in-viechtach/> (zuletzt aufgerufen am: 20.09.2018).

Landkreis Regen (16.08.2018): *Jugendtreff Tea Lounge in Regen*. <https://www.landkreis-regen.de/jugendtreff-tea-lounge-in-regen/> (zuletzt aufgerufen am: 20.09.2018).

Lindner, Werner (2011): Jugendarbeit. In: Hans-Uwe Otto & Hans Thiersch (Hrsg.): *Handbuch Soziale Arbeit* (4. völlig neu bearb. Aufl.) (S. 669-675). München: Ernst Reinhardt Verlag.

Mayring, Philipp (2016): *Einführung in die qualitative Sozialforschung* (6. Aufl.). Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

- Nestmann, Frank & Sickendiek, Ursel (2011): Zum Begriff Beratung. In: Hans-Uwe Otto & Hans Thiersch: *Handbuch Soziale Arbeit*. (5. erw. Aufl.) (S. 153-163). München Basel: Ernst Reinhardt Verlag.
- Ramsenthaler, Christina (2013): Was ist „Qualitative Inhaltsanalyse“? In: Martin Schnell, Christian Schulz, Harald Kolbe & Christine Dunger (Hrsg.): *Der Patient am Lebensende. Eine Qualitative Inhaltsanalyse* (S. 23-43). Wiesbaden: Springer VS.
- Rauschenbach, Thomas (2009): *Zukunftschance Bildung. Familie, Jugendhilfe und Schule in neuer Allianz*. Weinheim: Juventa.
- Reinders, Heinz (2011): Interview. In: Heinz Reinders, Hartmut Ditton, Cornelia Gräsel & Burkhard Gniewosz (Hrsg.): *Empirische Bildungsforschung. Strukturen und Methoden. Lehrbuch*. Wiesbaden: Springer VS.
- Reinders, Heinz (2016): *Qualitative Interviews mit Jugendlichen führen. Ein Leitfaden*. (3. durchgesehene und erweiterte Aufl.). Berlin/Boston: Walter de Gruyter GmbH Oldenbourg.
- Schnurr, Stefan (2015): Partizipation. In: Hans-Uwe Otto & Hans Thiersch (Hrsg.): *Handbuch Soziale Arbeit* (5. erw. Aufl.) (S. 1171-1180). München: Ernst Reinhardt Verlag.
- Schröder, Richard (1995): *Kinder reden mit! Beteiligung an Politik, Stadtplanung und -gestaltung*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Schwarz, Christian (o.D.): *Jahresbericht 2016*. <https://jugendcafe-zwiesel.de/wp-content/uploads/2017/11/Jahresbericht-2016.pdf> (zuletzt aufgerufen am: 03.10.2018)
- Schwarzer, Ralf & Jerusalem, Matthias (2002): Das Konzept der Selbstwirksamkeit. In: Matthias Jerusalem & Diether Hopf: *Zeitschrift für Pädagogik . Selbstwirksamkeit und Motivationsprozesse in Bildungsinstitutionen*. (S. 28-54). Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Schwarzer, Ralf (o.D.): *SWE. Skala zur Allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung*. [http://methodenlehre.sowi.uni-mainz.de/download/Lehre/WS2010\\_2011/Softwaremethoden/Persike/SWE\\_Manual.pdf](http://methodenlehre.sowi.uni-mainz.de/download/Lehre/WS2010_2011/Softwaremethoden/Persike/SWE_Manual.pdf)

Stadt Viechtach (o.D.): *Gemeindejugendarbeit*. <http://move-vit.de/jugendarbeit/gemeindejugendarbeit/> (zuletzt aufgerufen am: 03.10.2018).

Stadt Viechtach (2016): *Richtlinien des Jugendrates der Stadt Viechtach*. <http://move-vit.de/wp-content/uploads/2016/10/Richtlinien-des-Jugendrates-der-Stadt-Viechtach.pdf> (zuletzt aufgerufen am: 07.08.2018).

Stange, Waldemar & Tiemann, Dieter (1999): Alltagsdemokratie und Partizipation: Kinder vertreten ihre Interessen in Kindertagesstätte, Schule, Jugendarbeit und Kommune. In: Hans-Jürgen Glinka, Christa Neuberger, Brigitte Schorn, Waldemar Stange, Dieter Tiemann u.a. (Hrsg.): *Kulturelle und politische Partizipation von Kindern* (S. 211-333). München: DJI-Verlag.

Statistisches Bundesamt . destatis (2017): *Angebote der Jugendarbeit, 2015*. [https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Soziales/KinderJugendhilfe/MassnahmenJugendarbeit5225301159004.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Soziales/KinderJugendhilfe/MassnahmenJugendarbeit5225301159004.pdf?__blob=publicationFile) (zuletzt aufgerufen am: 22.06.2018).

Windisch, Martin (2015): Standards in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit . Fakten, Entwicklungen und Perspektiven. In: Bernd Kammerer & Projektgruppe Jugendhilfeplanung (Hrsg.): *Was ist Offene Jugendarbeit? Materialien und Konzepte für die Jugendhilfeplanung* (S. 155 . 163). Nürnberg: emwe-Verlag.

Wurtzbacher, Jens (2017): Partizipation. In: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. (Hrsg.): *Fachlexikon der Sozialen Arbeit* (8. völlig überarb. u. akt.Aufl.) (S. 623-624). Baden-Baden: Nomos.

## Anhang

Interview mit R.

Interview mit D.

Interview mit M.

Interview mit M2.

Interview mit D2.

Interview mit G.

Interview mit Dirk Reichel

Interview mit Christian Schwarz

Interview mit Marco Lorenz

1 Das Interview mit R (Jugendcafé Zwiesel):  
2  
3 I: Gut.. Also erklärt hab i dir alles, passt alles soweit? ((lächelt))  
4  
5 R: Ja, i denk scho ((lächelt))  
6  
7 I: Okay.. Wenn irgendwas unklar is, unterbrich mi einfach..  
8  
9 R: Alles klar..  
10  
11 I: Gut.. Also anfangen würd i einfach mal gerne, indem du mir erzählst, wie du hier zum  
12 Kaff kemma bist, wie du dazu kemma, dasst hier mitarbeitest, Konzerte organisierst,  
13 dich engagierst und so weiter - wie des Ganze angefangen hat..  
14  
15 R: Ja.. Also, ganz am Anfang nach meiner Schulzeit, des war 2016 hab i eigentlich a  
16 Ausbildung angefangen, de ma dann aber absolut ned gefallen hod.. De hab i dann im  
17 Januar abgebrochen nach am halben Jahr.. Do bin i dann ins Krankenhaus gegangen  
18 zum Sozialen Jahr.. Und ab do hab i dann eigentlich gewusst, dass i gern was Soziales  
19 machen möcht.. Dann bin i auf d´Fachoberschule ganga..  
20  
21 I: Mhm..  
22  
23 R: Und do hab i mir dann a Praktikum gesucht und Jugendcafé hat sich halt gut ange-  
24 hört ((lacht)) und seitdem bin i do und auch seit, naja eigentlich seit i im Krankenhaus  
25 gearbeitet hab, arbeit i scha a bissl mit, weils ma einfach von Anfang an gefallen hat..  
26  
27 I: Okay..  
28  
29 R: Also seit eineinhalb Jahren circa bin i jetzt da..  
30  
31 I: Also bist du quasi eher so über dei Berufsschiene do dazu kemma?  
32  
33 R: Eigentlich scha, ja..  
34  
35 I: Aber jetzt bist halt ah in deiner Freizeit  
36  
37 R: Ja, jetzt taugts mir total, jetzt bin i eigentlich immer da ((lacht)) Also i hab kein Prak-  
38 tikum mehr oder so, i arbeit trotzdem immer na mit..  
39  
40 I: Gut.. Ähm.. Gibts irgendwas, was du speziell mochst oder für des **du** ganz speziell  
41 zuständig bist?  
42  
43 R: Na, mia teilen uns des immer auf.. Mia haben a Gruppe in Facebook, WhatsApp  
44 oder so.. Und da schreiben wir uns dann halt zam, wenn zum Beispiel Konzerte sind..  
45 Da teil ma dann halt ein, wer jetzt zum Beispiel Thekendienst macht, ob jemand für  
46 Bandbetreuung zuständig ist, Kassenleute, dann Springer gibts noch, de dann immer  
47 aushelfen, wens wo brennt.. Essen verkaufen, ja solche Sachen.. Und so kann ma,  
48 also i hab mein eigenen Schlüssel zum Beispiel  
49  
50 I: Mhm..

1  
2 R: Ähm, do könn ma einfach aufsperrn, wenn da "Schwoazl" mal ned da is.. oder  
3 wenn a Aushilfen braucht.. dann könn ma des alles selber machen..  
4  
5 I: Du hast ja grad gesagt, ihr teilts euch des immer auf  
6  
7 R: Ja  
8  
9 I: Wie viel seits ihr da dann?  
10  
11 R: Des is immer ganz unterschiedlich.. Also in einer Gruppe sind mia immer so zehn  
12 Leut oder so.. Thekenleut immer so drei.. zwei im Verkauf, dann verkaufen immer drei  
13 des Essen.. Und des wechselt aber immer durch.. Mia sand generell insgesamt meh-  
14 rere quasi  
15  
16 I: Mhm  
17  
18 R: Aber viele studiern, de sind dann oft ned da unter der Woch.. Aber mia sand scho  
19 a gute Gruppe, also so fünfzehn - zwanzig Leut, wenn alle da wären..  
20  
21 I: Also insgesamt so um de zwanzig und dann immer so um de zehn, de se für a  
22 Veranstaltung zur Verfügung stellen.. Kann i mir des in etwa so vorstellen?  
23  
24 R: Jaa, fralle.. Und des kann ja auch im Endeffekt jeder machen.. Also wenn i jetzt zu  
25 am Freund sag "Hey hast du Lust mitzumhelfen?" oder so und am "Schwoazal" des  
26 auch sag, ob des klar geht und den dann einweis, dann kann ah der mithelfen..  
27  
28 I: Kimmt sowos vor? Dass du einfach zu am Freund sagt "Hey helf mal mit"?  
29  
30 R: Ja, mei Bruder zum Beispiel, der is ned so oft da.. Oba mittlerweile jetzt auch scho  
31 auf a paar Konzerte da gewesen und da hats amoi aweng brennt sag i jetzt mal so,  
32 weil ned so viele Leut da waren.. Dann hab i halt gsagt "Hast du moi Lust af an The-  
33 kendienst?" oder so.. Und des macht a jetzt ah ab und zu meistens af Konzerte.. Dass  
34 a da einfach an Thekendienst übernimmt.. Weil a jetzt mittlerweile weiß wies geht..  
35  
36 I: Gut.. Was spornt denn di persönlich an, dasst mitmochst? Gibts bestimmte Gründe?  
37  
38 R: ((4 sek.)) Ja, weil ma einfach viel lernt dabei ah.. und des is halt der Bereich, der mi  
39 interessiert.. und ah de Szene, also so a bissl ah de Hardcore-Szene, de da a bissl  
40 auch mitspielt.. Da lernt ma einfach Sachen, wie zum Beispiel mit da Bandbetreuung  
41 und des macht einfach extrem viel Spaß.. und desweng bin i da immer na dabei.. Weil  
42 des halt einfach in meim Interessenbereich liegt..  
43  
44 I: Okay.. Hast du des Gefühl, dass es gewollt ist, dass du di beteiligst?  
45  
46 R: Ja, scho.. Weil des wars erste mal, da hat da "Schwoazal" zu mir gsagt "Ja, wennst  
47 mal Lust hast, Theke zum machen" - do war i da und hab des mit dem Praktikum  
48 ausgemacht eigentlich - hat a halt gesagt, wenn i vorher schon mal Lust hab, was zu  
49 machen.. und dann hab ich halt gsagt, ich hab Lust dazu.. und seitdem mach i fast auf  
50 jedem Konzert irgendwas.. Also Thekendienst oder meistens mach i Kasse..

1 Eintrittsbänder und so..  
2  
3 I: Gibts irgendwas, an dem ma festmachen kann, dass gewollt ist, dass ma se betei-  
4 ligt?  
5  
6 R: Hm.. keine Ahnung..  
7  
8 I: Du merkst, dass des gewollt ist, dass du di beteiligst oder?  
9  
10 R: Ja, genau..  
11  
12 I: Und mei Frage is quasi, woran du merkst, dass des gewollt ist, dass du mitmochst  
13 und di beteiligst..  
14  
15 R: Asoo, von de andern quasi.. Naja des is einfach so des immer beieinander sein,  
16 dass alles funktioniert zusammen, dass keiner ausgegrenzt wird oder so..  
17  
18 I: Gut.. Wenns ihr so Konzerte organisiert, do gibts ja wahrscheinlich an gewissen  
19 Entscheidungsspielraum, den ihr saiba habts und vermutlich vielleicht ah irgendwann  
20 mal Grenzen, des gibt..  
21  
22 R: Mhm  
23  
24 I: Also mei Frage wad jetzt quasi, welchen Entscheidungsspielraum und konkreten  
25 Entscheidungsrechte ihr Jugendlichen habts und wo dann vielleicht auch irgendwann  
26 mal der Punkt ist, dass heißt, ab da könnts ihr nima entscheiden..  
27  
28 R: Ja also auf jeden Fall is des mal so, dass eh ziemlich viel de gleichen Ideen haben,  
29 wos jetzt da - also wie gesagt Punk- und Hardcorezene, dass da solche Bands rein  
30 kommen, is eigentlich selbstverständlich.. weil ja selber ah jeder sowas hört.. mia kön-  
31 nen im Endeffekt alles selber entscheiden sag i mal, mia können uns aussuchen, wel-  
32 che Bands herkommen, also man kann selber des in d`Hand nehmen, Bands zum  
33 Organisieren und a Konzert zum Machen.. Es wird dann schon, also freilich spricht  
34 man sich ab mit den andern, ob da alle einverstanden sind oder ob´s helfen kinnan,  
35 ob des cool wad, wenn ma des machen.. äh wo jetzt dann der Entscheidungsraum  
36 aufhört is einfach, wenn a Band zu krass wär.. Also i persönlich sprich des scho immer  
37 mim "Schwoazal" ab, ob des cool is, wenn ma des mocht.. aber im Grunde genommen,  
38 könn ma des eigentlich scho selber entscheiden..  
39  
40 I: Zählen alle eure Stimmen gleich?  
41  
42 R: Ja, scho.. Ja, ja doch.. Oba af jeden Fall, so viel zum Abstimmen gibts do eigentlich  
43 immer gar ned, weils, naja eigentlich is fast immer gleich..  
44  
45 I: Ja, des hör i öfter ((lacht))  
46  
47 R: ((lacht)) Na, des is wirklich so.. Weil se halt ah jeder für des selbe interessiert..  
48  
49 I: Ja.. Also ihr habts irgend a Idee  
50

1 R: Ja, dann red ma uns mal zam, ob des in Ordnung wäre, wenn ma des so machen  
2 und dann könn ma des ah so durchziehen..  
3  
4 I: Okay.. Ähm.. Gibts irgendwie a Grenze? Also wenns jetzt zum Beispiel um Geld geht  
5 oder so?  
6  
7 R: Ja, also wenn jetzt i a Konzert moch, dann gibts de Grenze, ja.. weil i ja na ned ganz  
8 so viel Plan hab.. Also wie gesagt, des lernt ma ja alles mit der Zeit, aber i bin ja jetzt  
9 dann doch na ned ganz so lang dabei.. aber i helf halt trotzdem immer mit bei de  
10 Konzerte und schau ma ab, wies läuft.. also i persönlich sprich des dann mitm  
11 "Schwoaz" ab, also mit dem Hauptamtlichen, wie des mit Geld und so weiter ist, weil i  
12 ja na ned so viel Plan hab.. Aber wenn des jetzt jemand macht, der des scho länger  
13 macht.. Einer arbeitet ja ah sowas in der Art, Veranstaltungskaufmann.. Der kann des  
14 dann ah glaube selber regeln..  
15  
16 I: Okay..  
17  
18 R: Beziehungsweise scho ah in Absprach mitm Schwarz..  
19  
20 I: Im Endeffekt machts es ihr selber, entscheids es selber und sprechts es dann mit  
21 dem Hauptamtlichen ab?  
22  
23 R: Ja, des auf jeden Fall..  
24  
25 I: Okay.. Dann ergibt se mei nächste Frage vermutlich schon.. De wär nämlich gewe-  
26 sen, in welcher Form ihr von Erwachsenen Unterstützung erhaltet? Also einfach Ab-  
27 sprache dann quasi?  
28  
29 R: Ja i frag einfach an "Schwoazal" wie er des machen würd, also i bekomm da scho  
30 Unterstützung auf jeden Fall..  
31  
32 I: Also in Form von Ratschläge?  
33  
34 R: Ja, fralle..  
35  
36 I: Gibts sonst noch was?  
37  
38 R: Mei helfen tut er sowieso auch immer, wenn er auf de Konzerte da is oder so.. wenn  
39 ma mal was nicht wissn.. also der is immer da eigentlich..  
40  
41 I: Mhm..  
42  
43 R: Ja..  
44  
45 I: Gut.. Woran merkst du, dass du hier Einfluss nehma kannst?  
46  
47 R: Dass i Einfluss nehma kan.. hm.. Ja weil i einfach selber sagen kann, was i vielleicht  
48 haben möcht.. Also zum Beispiel i mach jetzt im Oktober ah a eigenes Konzert.. Und  
49 da hab i einfach gsagt "Ja i würd halt diese Bands gern machen" und hab halt dann de  
50 anderen gefragt, ob die des ah in Ordnung finden würden und ob des hin haut vom

1 Datum her.. Und dann hat des einfach glei passt, dann hab i des gemacht..  
2  
3 I: Was wird des für a Konzert?  
4  
5 R: Des wird a Hardcore Show mit "White Fields" und "Empty Handed".. So heißen de  
6 zwei Bands..  
7  
8 I: Wann?  
9  
10 R: Des is am 13. Oktober..  
11  
12 I: Ah okay..  
13  
14 R: Ja und so ah.. also i bin im Vorstand jetzt, also Ausschuss glaube bezeichnet ma  
15 des.. also der besteht eig meistens aus junge Leut, de öfter da sind..  
16  
17 I: Mhm  
18  
19 R: De einfach auch schauen, dass alles a bissl läuft und ah mitsprechen dürfen, wenn  
20 so Versammlungen oder sowos sind.. Wos dann in nächster Zeit geplant is oder  
21 sowos..  
22  
23 I: Da bist du ah dabei?  
24  
25 R: Ja..  
26  
27 I: Und de fragen dann euch nach eurer Meinung?  
28  
29 R: Ja sowos und wir sollen einfach ah schauen, also im Endeffekt is Aufgabe ah a bissl  
30 an Jugendleiter a bissl anzuschauen, ob do alles passt und so weiter, aber do gibts ja  
31 sowieso nie was.. ja.. aber mia dürfen da scho ah immer a bissl mitsprechen..  
32  
33 I: Genau.. Ähm.. Eigentlich a relativ ähnliche Frage, aber vielleicht gibts ja noch was  
34 anderes dazu.. Wie kannst du denn merken, dass du ernst genommen wirst?  
35  
36 R: Ja einfach ah an dera.. Also weil ma ah Kritik bekommt und so und wirklich halt ned  
37 ausgelacht wird oder so, wenn ma irgend an Vorschlag rein bringt.. sondern einfach  
38 ernst mit de Leut reden kann.. Und des merkt ma dann einfach find ich, wenn de je-  
39 mand für voll nimmt.. Und des is bei uns ah so..  
40  
41 I: Gut.. Also du hast ja grad erzählt, dass du a eigenes Konzert planst und machst und  
42 so weiter.. Glaubst du, dass dei Einsatz, den du dafür bringst, anerkannt wird? Und  
43 wenn ja, wie wird der anerkannt und durch wen?  
44  
45 R: Ja durch.. Also erstmal, es bringt auf jeden Fall was.. Dass einfach de Szene aweng  
46 erhalten bleibt und dass ah für de junga Leut wos da is.. weil so viel gibts in Zwiesel  
47 da eh nicht..  
48  
49 I: ((lacht))  
50

1 R: Und anerkannt wirds ah.. weil wenn ma einfach Lob bekommt.. Entweder von de  
2 Musiker, de sagen "Hey war cool da" oder Freunde, de ah bei am Konzert da sind, de  
3 sagen, dass super war.. do bekommt ma schon was zurück.. oder ah da "Schwoazal"  
4 wenn der dann sagt "Hast gut gemacht" oder so.. des is halt de Anerkennung, de ma  
5 bekommt.. Und des merkt ma halt ah einfach, obs de Leut gefallen hat.. also de de da  
6 waren..  
7  
8 I: Ja.. I mein af so am Konzert hast ja relativ viele Leut dann, von denen du Feedback  
9 bekommst..  
10  
11 R: Ja.. Ja..  
12  
13 I: Ähm.. Glaubst, dass du durch dei Engagement hier im Kaff was bewirken kannst?  
14 So ganz allgemein..  
15  
16 R: Ja, scho.. Weil einfach solche Leut wie mia Jungen, wenn ma des ned machen  
17 würden, dann würds des einfach scha alles ewig nicht mehr geben da.. und wie eh  
18 scho gesagt, des ist halt ah einfach de einzige alternative Stelle, wo sich Leut treffen  
19 können.. Und deswegen, wenns so Leut wie uns ned geben würd, de sich da a bissl  
20 kümmer, würd des halt nima funktionieren. weils ja hauptsächlich von de jungen Leut  
21 gemacht wird.. de ganzen Sachen ((4 sek.)) also ja, i glaub scho, dass i damit was  
22 bewirken kann..  
23  
24 I: I glaub ah ((lächelt)) Was bringts denn dir persönlich, wenn du in dem Rahmen hier  
25 beteiligt wirst und du mitbestimmen kannst? Also ganz für dich persönlich gesehen..  
26  
27 R: Ja man wird einfach reifer im Großen und Ganzen.. Weil du musst Verantwortung  
28 übernehmen.. Egal obs jetzt Thekendienst is oder mit den Bands was abklären oder a  
29 Konzert zum Organisieren.. Und des bringt da ziemlich viel ah fürs Lem und für mi  
30 persönlich ah.. Weile einfach seitdem i in dem sozialen Zweig bin, des macht de ein-  
31 fach im Großen und Ganzen reifer, verantwortungsbewusster... ja, weil du doch ah  
32 selbst ständig Aufgaben übernehmen musst, ja..  
33  
34 I: Also glaubst du, dass sich deine Anstrengungen hier lohnen?  
35  
36 R: Ja, auf jeden Fall.. Weil i merk durch des ah, wos i irgendwann mal machen möcht..  
37 Also des bringt mir persönlich ganz viel in da Entscheidungsfindung ah.. Weil seitdem  
38 i im sozialen Bereich arbeit, weiß i ah einfach, i mecht ah Soziale Arbeit studiern, quasi  
39 nach meim Abitur jetzt dann.. Ja..  
40  
41 I: Wos hast für a Ausbildung angefangen eigentlich?  
42  
43 R: Konstruktionsmechaniker für Ausrüstungstechnik ((lacht))  
44  
45 I: Ahja, was ganz anders quasi ((lacht))  
46  
47 R: Ja.. ((lacht))  
48  
49 I: Wie steht denn dei Umfeld, also Eltern, Freunde und so weiter zu deem Engagement  
50 hier?

1  
2 R: Also meiner Mam zum Beispiel, der gefällt des voll, dass i da so mit dabei bin, de  
3 gfreit des ah.. I bin halt viel da einfach, also i bin ned so viel daheim ((lacht)) und ja,  
4 mei Bruder is sowieso ah ab und zu da.. mei Opa, der interessiert sich dann ah immer  
5 ziemlich viel, wenn a irgendwie Zeitungsartikel lest, was ma mia hier machen und so..  
6 Also ja, de stehen scha ah hinter dem ganzen eigentlich..  
7  
8 I: Und deine Freunde hand eher mehr da oder  
9  
10 R: De hand sowieso alle do..  
11  
12 I: Aso, alle, okay.. ((lacht))  
13  
14 R: Zu dene, also mei Schulfreunde oder so, de sieht ma halt na ab und zu, aber des is  
15 halt einfach.. nach zwei, drei Jahr einfach nima so.. oba de meisten Freund vo mia  
16 hand sowieso ah im Kaff do, de machen des Gleiche wie i..  
17  
18 I: Ähm, de Beteiligung de du hier hast, wirkt se des irgendwie af andere Teile in deem  
19 Alltag aus?  
20  
21 R: Hm.. ((5 sek.))  
22  
23 I: Also du beteiligst de ja hier zum Beispiel, indem du dei Konzert planst..  
24  
25 R: Ja..  
26  
27 I: Und des Ganze, wirkt sich des auch auf andere Bereiche in deem Leben aus?  
28  
29 R: Ja also i mein des mit da Selbstständigkeit auf jeden Fall.. Es bringt scho ganz viel  
30 einfach.. Also wenn ma dann mal in einem andern Job is oder so, dass ma einfach  
31 scho a bisschen Ahnung hat wie ma wos macht.. Oder wenn ma beispielsweise mal in  
32 so a Ausbildung geh mecht wie Veranstaltungskaufmann zum Beispiel, wies ja einer  
33 macht vo hier.. Man kriegt halt hier scho alles mit von Anfang an, wenn ma sich dafür  
34 interessiert.. und ah Lust hat, Konzerte zum Organisieren.. Und ah generell, zum Bei-  
35 spiel mit Geld umgehen und solche Sachen..  
36  
37 I: Steht dei Konzert schon, des im Oktober?  
38  
39 R: Mhm, des is fix..  
40  
41 I: Magst ma da mal erzählen, welche Schritte es da braucht hat, bis dei Konzert fest-  
42 gestanden is und des alles durch war?  
43  
44 R: Im Endeffekt war des gar ned so krass.. Weil des sind jetzt nicht de größten Bands  
45 oder so.. Also des allererste war einfach, dass i gesagt hab, weil bei meim Endprakti-  
46 kumsprojekt hab i am "Schwoazal" scho geholfen beim Organisieren vo am Konzert,  
47 des war "Great Collapse" im Januar.. Des hat mir halt brutal gefallen.. Und wie gesagt,  
48 i bin ja eh immer dabei, wenn die andern a Konzert organisieren und immer geholfen..  
49 und dann hab i an "Schwoazal" gefragt "He i hätt Lust ah a Konzert zum Organisieren?"  
50 und ob des hin hauen würd.. Dann hab i gesagt i würd gern "White Field" schreiben,

1 weil de hab i auch so immer gern owei gehört.. denen hab i dann einfach auf Facebook  
2 geschrieben, ob se Interesse hätten an so einer Show

3

4 I: Mhm

5

6 R: Da hab i dann zwei Daten durchgeben im Oktober, de bei uns funktioniert hätten,  
7 se haben sich dann für'n 13. entschieden.. Dann wars des erstmal.. Dann hab i no  
8 geschaut, ob ma a zweite Band dazu kriegen, weil eine allein is ah ned so mächtig..  
9 aber des hat sich dann ah erledigt, weil "White Field" selber gesagt hat, se hätten noch  
10 a zweite Band dabei, de dann quer durch Deutschland fahren zwei, drei Tage und  
11 spielen da a paar so Dinger ab.. Dann hab i gesagt des mach ma, des is ah a gute  
12 Band.. De hab i vorher ned kennt, des sind de "Empty Handed", kommen beide aus  
13 Leipzig.. Dann hab i gfragt, ob se an einem Door Deal Interesse haben, dass quasi  
14 alles, was an der Kasse rein kommt, gehört dann denen.. A bissl a Sicherheit wolltens,  
15 aber dann hat des scha geklappt.. Dann is im Endeffekt alles fix bis jetzt.. So viel An-  
16 sprüche ham de nicht.. An Rest klär ma dann vor Ort..

17

18 I: Aber im Endeffekt is des ja doch a großer organisatorischer Aufwand

19

20 R: Ja, des scho.. Und ah direkt am Konzert selber dann, do musst halt am Tag vorher  
21 alles herrichten, vielleicht ah, wenna a größere Band is, dann an Backstagebereich..  
22 Wie gesagt, des muss ma dann auch abklären.. Oben musst alles ausräumen, du  
23 musst kochen wahrscheinlich für Bands.. am nächsten Tag vielleicht na Frühstück her-  
24 richten oder da drüben schlafen se manchmal, dass da hergerichtet is..

25

26 I: Mhm

27

28 R: Und dann gehört na sowas dazu wie Facebookveranstaltungen machen.. Des hab  
29 i vorher übrigens vergessen, des hab i für des Konzert im Oktober ah na gemacht..  
30 Ähm und dann so an Monat davor, dass ma dann a bissl Werbung macht und des  
31 überall teilt - Instagram, Facebook.. An jeden Freund aweng Bescheid sagen.. So war  
32 des dann..

33

34 I: Gut.. also ähm.. mit der Aufzählung hast du ja iaz quasi viel erzählt, was du alles  
35 machen musst und kannst.. Und mei nächste Frage wär jetzt gewesen, wie du durch  
36 dei Engagement hier deine persönlichen Kompetenzen erweitern kann und im Endef-  
37 fekt hast ma ja jetzt scho viel aufgezählt, welche Kompetenzen du

38

39 R: Ja, do hab i sogar ah schon mal was drüber gschrieben, was ma damit bewirkt  
40 ((lacht))

41

42 I: ((lacht)) Und, was bewirkt alles?

43

44 R: Ja de sozialen Kompetenzen werden halt zum einen extrem gefördert und hoid auch  
45 de Fachkompetenzen.. Also de Fachkompetenzen sowieso, durch des, dass ma alles  
46 lernt, wie des läuft mit den Bands organisieren, wie des mit dem Geld abläuft, äh Ver-  
47 träge und sowas vielleicht ah.. Und Sozialkompetenzen, mei man lernt einfach gut mit  
48 Leuten zum Reden, Teamfähigkeit lernst, weil du musst mit de mit de andern Leut auf  
49 jeden Fall absprechen.. Und du brauchst Hilfe, du schaffst des ned alleine natürlich..  
50 Ja.. Man lernt mit den Leut zu reden.. Englisch ah teilweise, weils viele

1 englischsprachige Bands sind.. Des fällt aber dann wahrscheinlich eher unter de Fach-  
2 kompetenz.. Ja..  
3  
4 I: Ja.. sehr professionell ((lacht))  
5  
6 R: ((lacht))  
7  
8 I: Ähm, also wir ham jetzt ja über de persönlichen Kompetenzen so im Allgemeinen  
9 gesprochen, i hätt jetzt noch so ein paar detailliertere Fragen zu den persönlichen  
10 Kompetenzen.. Und zwar, ob ähm.. de Mitarbeit hier quasi dir in anderen Bereichen  
11 hilft, irgendwie Lösungsstrategien zu entwickeln?  
12  
13 R: Hm.. ((4 sek.)) In andere Bereiche Lösungsstrategien.. I weiß ned.. Also zum Bei-  
14 spiel Englisch reden oder so.. Des hab i durch des, dass i da bin scho ah viel glernt  
15 auf jeden Fall.. Also Schulenglisch hat mi ned wirklich weitergebracht, aber durch des,  
16 dass ma de Musik hört und de Songtexte immer durchlest.. des bringt auch viel weiter..  
17 Weil es gibt überall englischsprachige Leut.. In Berlin war ma zum Beispiel, da reden  
18 extrem viel Leut Englisch und des hat mir schon viel weitergebracht auf jeden Fall, also  
19 dass i zum Beispiel besser Englisch reden kann.. Oder ah durch des, dass ma alles  
20 hier a bissl mitkriegt, kann ma ah für d´Schule a bissl was rausziehen.. Also i han mi  
21 dann einfach leichter da, wenn i zum Beispiel de Aufgaben ausm Praktikum beschrei-  
22 ben soid, weil i ja tagtäglich da bin und selber seh, was ma alles braucht..  
23  
24 I: Mhm ((4 sek.)) Hilfts dir, spontan auf unerwartete Situationen zu reagieren?  
25  
26 R: Ja, scho.. Weil teilweise hod ma ah bei am Konzert so Situationen, wo ma schnell  
27 handeln muss.. Dann schau i zum Beispiel, ob jemand ausfällt, dann muss ma jemand  
28 neues organisieren fürn Thekendienst oder so.. Oder es kann ah mal sein, dass Ton-  
29 technik oder so auf die Schnelle ausfällt oder so und dann musst halt einfach schauen,  
30 wos und wie du des machst.. Also des scho af jeden Fall..  
31  
32 I: Wie reagierst du, wenn sich irgendwo Widerstände auftun?  
33  
34 R: Im Jugendcafé?  
35  
36 I: Allgemein.  
37  
38 R: Widerstände.. Ja i red mit dene Menschen, de Widerstände machen ((lachen))  
39 oder versteh i de Frage falsch?  
40  
41 I: Widerstände ist vielleicht falsch zum interpretieren.. I mein quasi, wenn irgendwas  
42 nicht läuft wies laufen soll..  
43  
44 R: Oba in welchem Bereich meinst jetzt? Im Jugendcafé oder generell?  
45  
46 I: Alles ((lacht))  
47  
48 R: Okay.. Ja.. Hm ((4 sek.))  
49  
50 I: Kannst ruhig gern so lange überlegen wie du willst ((lächelt))

1  
2 R: Schwierig..  
3  
4 I: Oder wie gehst du mit Situationen um, die total unerwartet kommen?  
5  
6 R: Naja ich muss mir halt schnellstmöglich was überlegen ((lacht)) dass ich das dann ah  
7 hinkrieg.. da muss man sich dann halt mal hinsetzen..  
8  
9 I: Also vertraust du dann da auf deine Fähigkeiten?  
10  
11 R: Ja, wenns in dem Rahmen liegt, was ich kann, ja im Endeffekt schon..  
12  
13 I: Ah in schwierigen Situationen?  
14  
15 R: Ja.. aber es kimmt trotzdem schon drauf an, um was geht..  
16  
17 I: Wenn irgendwas neues auf dich zukommt, sei es hier im Kaff oder sonst im Alltag, ähm  
18 weißt du wie du damit umgehen kannst oder findest irgendwie a Lösung?  
19  
20 R: Also wie gesagt, das kommt drauf an, was das ist.. aber ja, ich denk schon.. dass es do  
21 irgendwie auf jeden Fall was finde, damit das dann funktioniert..  
22  
23 I: Okay.. also eigentlich sind man jetzt mit meinen Fragen relativ durch..  
24  
25 R: Ich hoff, dass das funktioniert hat, so wie du dir das vorgestellt hast..  
26  
27 I: Ja klar, auf jeden Fall ((lächelt)) Also jetzt zum Abschluss würeds nur noch drum ge-  
28 hen, dass du dich vielleicht a bisschen vorstellst, so circa grob zu diesen Punkten hier..  
29 Also das wär cool, wenn du das na machen würdest..  
30  
31 R: Ja klar, gern ((4 sek.)) Ich bin da R., ich komm aus Frauenau und bin 18 Jahr alt.. Ich war  
32 auf da Realschule in Zwiesel..  
33  
34 I: Mhm..  
35  
36 R: Ähm vorher Grundschule.. 2016 hab ich mein Abschluss gemacht auf der Realschule..  
37 Wie gesagt, hab dann die Ausbildung angefangen, die hab ich dann abgebrochen, dann  
38 das Soziale Jahr gemacht im Krankenhaus von Januar bis Juli.. Ähm.. Dann  
39 auf die FOS gegangen, da komm ich jetzt dann in die 12. Klasse.. Ich hab noch einen Bru-  
40 der.. Also an *richtigen* Bruder und zwei Halbschwester.. Die sind 10 und 6 glaub ich.. Mei  
41 Bruder ist 19.. Ich wohn in einer Gemeinde nahe Zwiesel.. Gesprochene Sprache zu  
42 Hause, naja man redet bayerisch ((lacht))  
43  
44 I: ((lacht)) Die Frage würd ich vielleicht eher stellen, wenn a Migrationshintergrund wär..  
45  
46 R: Ja, klar ((lacht)) Bildungsabschluss der Eltern, also mei Mam war ah auf da Real-  
47 schule ganz normal und arbeitet jetzt als Zahnarzthelferin, mei Bab hat Hauptschule  
48 gemacht und arbeitet jetzt in einer Firma als Abteilungsleiter.. Ja.. Bin viel im Kaff un-  
49 terwegs einfach..  
50

1 I: Okay danke.. Jetzt hab ja i di ziemlich viel gelöchert, gibt´s irgendwas, des dir per-  
2 sönlich zu dem ganzen Thema Partizipation wichtig is, wos i na wissen sollte, wos i  
3 unbedingt na afschreiben sollte?

4  
5 R: Ja i find des Thema generell einfach ziemlich wichtig, weil ma eben dabei Sachen  
6 lernt.. und wirklich gut lernt, wenn ma sich wirklich miteinbringen und selbstständig  
7 arbeiten kann und deswegen is halt sowas wies Kaff oder so a guter Ort oder halt  
8 generell so Jugendzentren, wo ma viel Mitspracherecht hat, weil ma einfach fürs Leben  
9 extrem viel mitnimmt in meinen Augen.. Weil des wirklich viel weiterbringt, in jeder  
10 Situation.. Egal ob des im Job is später oder ah im Umgang mit Menschen, weil des  
11 lernt ma natürlich ah.. Und solche Kompetenzen braucht ma ja immer wie Teamfähig-  
12 keit.. Ja.. I finds auf jeden Fall ganz wichtig, dass solche Orte ah gibt, weil ma ganz  
13 viel mitnehma kann..

14  
15 I: Ja.. Fertig?

16  
17 R: Ja..

18  
19 I: Vielen Dank!

20  
21  
22

23

24

25

26

27

28

29

30

31

32

33

34

35

36

37

38

39

1 Das Interview mit D (Jugendcafé Zwiesel):

2 I: Okay, dann würd i am besten damit anfangen, dass du mir einfach moi erzählst seit  
3 wann du im Kaff do mitarbeitest und wie des Ganze so angefangen hat.

4  
5 D: Mhm, ähm also ins Kaff geh i jetzt regelmäßig vielleicht so fünf Jahr ungefähr. Und  
6 ja es hat halt damit angefangen einfach, dass ma af Konzerte gegangen sind oder i  
7 halt af Konzerte gegangen bin. Und mir des halt alles ziemlich taugt hat und i mi wohl  
8 gefühlt hab einfach grundsätzlich und halt durch des immer ah unter da Woche mal  
9 herkommen bin und mit den Leuten einfach geredet, was se so machen und wos so  
10 abgeht einfach und ja do hat sich des dann mit der Zeit so entwickelt, dass ma halt  
11 dann mal Thekendienst macht oder sowos oder eben dann halt mithilft Konzerte zum  
12 Organisieren, weils ja viele Leut gibt, de des scho lang machen und so is des dann  
13 halt nach und nach kommen, dass i da ah mit rein kommen bin halt aweng so..

14  
15 I: Okay. Ähm vielleicht könntest mir noch a bisschen mehr über dei Engagement hier  
16 erzählen. Also wos genau machst du oder für wos bist du zuständig oder wie läuft des  
17 Ganze?

18  
19 D: Ähm ja also momentan bin i immer dabei, wenn ma ehm Konzerte organisieren.  
20 Also da H. und ah noch andere Leut sind da a bissl mehr drin sag i mal oder machen  
21 des ah scho länger. Und ja durch de Leut bin i da halt ah mit rein gekommen aweng  
22 und ehm jetzt organisier ma da in erster Linie Konzerte, oba ah andere Sachen wie  
23 keine Ahnung, wenn irgendwie da Christian halt unser Unterstützung braucht in irgend-  
24 was oder wenn a uns wos fragt, dann steh ma ihm da halt ah mit Rat und Tat zur Seite  
25 sag i mal ((lacht)) und ja, genau.

26  
27 I: Okay, wie läuft des so mit Konzerte organisieren?

28  
29 D: Ja also.. es gibt halt viele Bands, de eh scho oft hier gespielt ham oder öfter. Und  
30 durch des, über de Jahre entwickeln sich do ah persönliche Kontakte halt. Also man  
31 kennt de Leut schon von de Bands selber, also kleinere Bands, do macht ma des dann  
32 über se selber halt, also dass ma de einfach anschreibt "Hey, habts mal wieder Lust?"  
33 oder dass ah uns Bands schreiben "He es hat uns gefallen bei euch, mia möchten  
34 gern mal wieder spielen" und eben do macht ma dann halt was aus "Da und da hätt  
35 ma was frei, hättets da Zeit?" und eben größere Sachen gehen dann über Booking-  
36 Agenturen oder so. Kommt halt immer drauf an wie groß de Band ist, wie des dann  
37 letztendlich läuft, aber mia kennen ah Leut bei de Booking-Agenturen soquasi, also es  
38 is scho ziemlich persönlich eher und ned nur so ja so anonym alles, sondern scho,  
39 dass ma halt irgendwie a Netzwerk aus Leut hat, mit dene ma einfach zam arbeitet.  
40 Und de kommen immer wieder und ham immer Spaß bei uns ((lacht))

41  
42 I: ((lacht)) Okay, also ihr arbeits dann ah mit Booking-Agenturen zam?

43  
44 D: Ja, genau. Also de schreiben dann ah uns "De und de Band wär wieder af Tour,  
45 habts ihr da was frei?" Und dann schaut ma eben, wenn ma dann noch Vorbands dazu  
46 holt, dass ma dann eben kleinere Bands anschreibt. De wo ma dann persönlich halt  
47 kennt. Und so kommt des dann zu Stande.

48  
49 I: Okay.. Wie is des dann so.. Welchen Entscheidungsspielraum oder Entscheidungs-  
50 rechte habts ihr selber? Und gibts da dann auch irgendwann mal a Grenze, wo gsogt

1 wird ab da dürfts nima ihr allein entscheiden, sondern brauchts irgendwo Unterstüt-  
2 zung?  
3  
4 D: Ähm, ja also mia haben do scho an relativ großen Handlungsspielraum sag ich mal.  
5 Also da Christian vertraut da so ziemlich auf uns. Also wenn was halt a Schmarrn is  
6 und er persönlich hält des ah für an Scheiß, dann sagt er uns des natürlich ah, so wie  
7 "Ja da werden keine Leut kommen" oder irgendwie sowos..  
8  
9 I: Mhm..  
10  
11 D: Aber so grundsätzlich könn ma da scho ziemlich frei entscheiden, was ma eben  
12 machen wollen..  
13  
14 I: Gibts irgendwie irgendwo a Grenz? Also vielleicht, wens um Geld geht oder so.  
15 Könnts ihr da selber unterschreiben, brauchts da jemanden?  
16  
17 D: Ja also na, des muss natürlich schon immer abgeklärt werden. Also wens zu viel  
18 Geld kostet und es nicht drauf raus laufen würd, dass sich des Ganze *irgendwie* ren-  
19 tiert oder so, dann wird des natürlich scho unterbunden sag i mal. Aber eben wenn  
20 dann scheiterts wirklich am Geld, wenn irgendwos zu viel kostet oder so. Aber eigent-  
21 lich durch des, wenn ma des immer wieder macht, kriegt ma a gutes Gespür dafür,  
22 wos funktionieren werd oder wos halt ned funktioniert und so is des relativ selten, dass  
23 jetzt da wer sagen müsste "Leut, des is ned euer Ernst, des könnts ned bringen"  
24 ((lacht)) des is eigentlich seltener, weil ma scho relativ gut einschätzen kann wies halt  
25 läuft so.  
26  
27 I: Okay, ihr entscheidts über Idee und Konzept und so weiter, holts de Bands, kümmerst  
28 eich um alles und dann am Ende sprechts des einfach na ob?  
29  
30 D: Ja so ungefähr. Also es is scho so, dass ma ah währenddessen bis des alles zu  
31 Stande kommt scho ah immer wieder uns zam sitzen und drüber reden "Ja, wie mach  
32 mas genau?" "Wen hol ma dazu?". Also da hama dann ned nur mia, sondern da is  
33 dann da Christian dann eben ah dabei.. Genau..  
34  
35 I: Wer genau ist mir?  
36  
37 D: Ja, da H. ah in erster Linie. Und da C. Also de machen halt ah des meiste so in de  
38 Richtung mit de Bands und so. De kennen de Leut am besten..  
39  
40 I: Ansonsten, wie viel Leut sind euch da immer so ungefähr?  
41  
42 D: Ja, so. Ja bestimmt so 10 Leut oder knapp 10 Leut, de regelmäßig, also ah jüngere,  
43 de wo des ah mit da Theke und des Ganze ah voll drauf haben und dann des immer  
44 machen. Do braucht ma sich dann ah keine Gedanken machen, also de schmeißen  
45 des dann einfach alles wie selbstverständlich. Also de machen dann aus, wer steht  
46 hinter da Theke und also de machen se des dann immer aus und da kann ma se ah  
47 gut verlassen.  
48  
49 I: Mhm  
50

1 D: So des is scho, also es sind scho genügend Leut da, de Einsatz zeigen auf jeden  
2 Fall..  
3  
4 I: Okay.. Wenn ma scho gerade beim Einsatz sind, wos spornt denn di persönlich an,  
5 dass du mitmachst?  
6  
7 D: Ähm.. Ja zum einen halt bei uns geht halt nix einfach und irgendwer muss halt was  
8 machen und oft hat ma ah den Eindruck so, ja wenn ma mia des ned machen würden,  
9 dann wär halt *gar* nix. Also Konzerte oder so, wenn ma schaut, ah wenn mal wo anders  
10 was is, des läuft immer, also irgendwie sind immer Leut dabei, de ins Jugendcafé ge-  
11 hen und do beteiligt sind. Und des is halt eben wos, ja man weiß ja selber wie des is,  
12 wenn ma jung is, man möcht halt einfach, dass irgendwas geboten is und des wär halt  
13 anders einfach nicht der Fall oder kaum.. Und so, wenn ma halt dann selber noch des  
14 machen kann, was einem taugt, so Konzerte oder so, dass ma Bands holt, de ma  
15 selber scho immer sehen wollt, dann is des scho ziemlich gut einfach, also ja..  
16  
17 I: Hast du des Gefühl, dass es gewollt is, dass de beteiligst? Und wenn ja, woran  
18 merkst du des?  
19  
20 D: Ja, des is af alle Fälle gewollt. Ähm. Des spannt ma einfach, wenn Leut herkommen  
21 mit denen man vielleicht nicht so viel zu tun hat oder de scho älter sind ah und vielleicht  
22 früher ins Jugendcafé ah gegangen sind und de kommen her und sagen "He mia fin-  
23 den des super, was ihr machts, machts weiter so. Es geht echt was weiter" und des  
24 gfreit uns halt. Und eben allein de Tatsache halt, dass ma scho ziemlich viel Spielraum  
25 einfach haben wos ma machen wollen, könn ma meistens machen außer es is halt a  
26 dodal übertriebenes Hirngespinnst  
27  
28 I: ((lacht))  
29  
30 D: aber des is wie gesagt eh selten da Fall und da merkt ma des scho, dass des af alle  
31 Fälle gewollt is..  
32  
33 I: Gut.. Ähm wie merkts ihr oder du, dass ernst genommen werdets?  
34  
35 D: Mhh.. ((5 sek.)) Ja man red halt immer auf Augenhöhe mit alle Leut, de wo jetzt  
36 sagen wir mal, also dene ihr Job des Ganze auch ist, also de da fest arbeiten oder so.  
37 Es is ned so, dass ma des Gefühl hat "Mei machts halt mal" sondern wenn ma irgend  
38 a Idee hat, sei es keine Ahnung irgendwie T-Shirts machen fias Kaff oder irgendwos,  
39 also man trifft immer af a offenes Ohr und es wird dann oft halt ah umgesetzt einfach  
40 und für gut befunden..  
41  
42 I: Glaubst du, dasst Einfluss nehma kannst?  
43  
44 D: Also im Kaff jetzt oder allgemein bei uns?  
45  
46 I: Also du im Kaff und vielleicht dann ah so ganz allgemein durch des was du hier im  
47 Kaff machst irgendwie größer gesehen?!48  
49 D: Mhm. Ja also im Kaff halt af alle Fälle, eben wenn ma Sachen organisieren kann,  
50 dann kann ma Einfluss nehma natürlich..

1  
2 I: Ja..  
3  
4 D: Und eben wenn des dann ah in da Zeitung steht oder irgendwie Leut herkommen,  
5 de mitm Kaff ah gar nix am Hut haben, aber trotzdem dann sagen "Ja wir finden des  
6 gut, dass junge Leut was machen." Dann ja, hat des scho, macht des scho Eindruck  
7 anscheinend. Ah af andere Leute, also ned nur afs Kaff bezogen..  
8  
9 I: Gut.. Also du hast ja jetzt scho öfter gesagt, dass Leut auf di zukommen oder so..  
10 Also heißt des dann auch, dass du schon glaubst, dass dei Einsatz anerkannt wird?  
11  
12 D: Ja, scho. Af alle Fälle..  
13  
14 I: Ähm.. Gut des haben wir eigentlich ah schon geklärt, in welcher Form ihr möglicher-  
15 weise Unterstützung von Erwachsenen erhaltets.. Also einfach durch Rat und  
16  
17 D: Ja genau, also mia wissen ned alles und mia machen des alles freiwillig. Also da H.  
18 zum Beispiel hat scho ah a Ausbildung gemacht in dem Bereich, aber wie da C. und i  
19 jetzt ned. Und dann kann ma halt immer auf andere Leut zugehen, de wo sich da  
20 besser auskennen und da kriegt ma dann ah immer de nötige Unterstützung.  
21  
22 I: Gut. Wenns ihr euch mal ned einig seits, wie wird denn dann ausgehandelt oder  
23 entschieden? Oder erübrigt sich de Frage? ((lacht))  
24  
25 D: Stimmt tatsächlich, dass des selten da Fall is. Aber wenn mal was is, dann diskutiert  
26 ma des halt scho gut aus, bis ma da dann af an gemeinsamen Nenner kimmt irgend-  
27 wann. Oba is wie gesagt seltener da Fall, weil jeder af einer Wellenlänge is und jeder  
28 so de selbe Vorstellung hat wo es hingehen soll. Und durch des is des eher selten.  
29 Also *im* Kaff gibts des wenga, dass se Widerstände regen würden. Aber halt wenn  
30 dann is irgendwie außerhalb, aber des ah eher weniger.  
31  
32 I: Gut. Was bringts denn dir ganz persönlich, also für di selber als Person, dass beteiligt  
33 wirst hier und dass du mitbestimmen kannst?  
34  
35 D: Ähm, ja es is halt einfach schön, wenn ma sich irgendwo ernst genommen fühlt und  
36 man lernt halt viele Sachen irgendwie, also wie ma mit Leut red und viele Sachen, de  
37 einem persönlich ah einfach helfen, ja eben wenn ma einfach mit Leut zu tun hat oder  
38 Sachen diskutieren kann. Dann bringt einem des halt scho viel einfach, af alle Fälle.  
39  
40 I: Also glaubst du, dass sich deine Anstrengungen und dei Engagement hier lohnen?  
41  
42 D: Ja scho, af alle Fälle. Also es geht jetzt da nicht drum, dass ma irgendwie sagt ja  
43 man macht des irgendwann 40 Stund und lebt davon. Des wär natürlich da Traum vo  
44 jedem ((lacht))  
45  
46 I: ((lacht))  
47  
48 D: aber des is in erster Linie ned des Ziel. Sondern, dass ma des halt einfach macht  
49 und Sachen dabei lernt, de ma halt sonst nirgends lernen kann. Einfach durch des,  
50 dass einem relativ freie Hand gelassen wird sag i mal, dass ma sich aweng ausleben

1 kann einfach, da lernt ma halt dann einfach viele Sachen, wo i jetzt ned wüsste, wo  
2 man des sonst so *gut* mitkriegen könnte..  
3  
4 I: Gut, da steig i glei ei.. Ähm, also glaubst, dass du durch des Ganze hier was für dei  
5 Lem lerna kannst oder gelernt hast?  
6  
7 D: Ja, des af alle Fälle. Also eben, man lernt halt, dass ma.. sich nicht an Fuß ausrei-  
8 ßen muss, sondern halt was finden, was einem Spaß macht und dann geht des ah gut  
9 von der Hand.. Und ah so Sachen wie dass ma mit Leut red und einfach, ja des wird  
10 halt alles einfacher mit der Zeit.. Und des is scho af alle Fälle was, was einem fürs Lem  
11 halt ah was bringt..  
12  
13 I: Okay.. De nächste Frage is relativ ähnlich, des bezieht se oba a bissl mehr einfach  
14 na af deine persönlichen Kompetenzen.. Also glaubst du, dass sich irgendwelche  
15 Kompetenzen von dir erweitern können haben? Also des eine Beispiel war ja jetzt mit  
16 Leuten reden, fällt da da vielleicht na was anderes ei? Kannst ah ruhig gerne na über-  
17 legen..  
18  
19 D: Ja, na. Eben, halt ah zum Beispiel so, dass ma halt ah a bissl besser organisiert  
20 wird oder so. Weil ma halt a bisschen was hat, an des ma sich halten muss, des was  
21 jetzt nicht Schule, Uni irgendwas ist.. Sondern ah nebenher noch schauen muss, dass  
22 ma des irgendwie unter einen Hut kriegt. So dass ma sein Tag einfach effizienter nutzt  
23 sag i mal. Und dass ma eben einfach a bissl organisierter wird zum Beispiel.. Und  
24 sonst ((8 sek:))  
25  
26 I: Gut, dann mach i einfach weiter..  
27  
28 D: Ja..  
29  
30 I: I hab nämlich noch a paar spezifischere Fragen zu dem Thema Kompetenzen.. Ähm,  
31 glaubst du, dass dir dei Mitarbeit hier helfen kann in andere Bereiche Lösungsstrate-  
32 gien zu entwickeln?  
33  
34 D: Ja i denk scho, also.. ähm es gibt immer wieder Sachen, do wo ma se halt überlegen  
35 muss, ja wie macht ma des, wie kann ma des machen.. Und dann sitzt ma se halt zam  
36 oder überlegt sich selber was, wie ma des eben am besten macht.. Und dann ja, durch  
37 des lernt ma halt schon, dass ma lösungsorientiert arbeitet oder eben ah denkt.. Und  
38 des hilft ja dann überall.. Also des is dann ned so, dass des dann nur in dem Bezug  
39 darauf funktioniert, dass ma sich was einfallen lassen kann, sondern dass des ah im  
40 Alltag so is..  
41  
42 I: Gut.. Hilfsts dir spontan af unerwartete Situationen zu reagieren?  
43  
44 D: Ja, scho ah.. Also eben wenn a Konzert is und dann.. taucht plötzlich irgend a Prob-  
45 lem auf, des so nicht geplant war, dann muss ma schauen, dass ma des so schnell  
46 wie möglich irgendwie löst.. Und eben dass ma sich dann nicht denkt "Oh Gott, des is  
47 jetzt a rießen Problem, des weiß i nicht, i fahr jetzt heim" ((lacht))  
48  
49 I: ((lacht))  
50

1 D: Sondern man schaut halt, dass ma des über Bühne bringt so gut wies geht und a  
2 Lösung find und des eben wie gesagt, des is dann ned nur bei de Konzerte gut, son-  
3 dern da kann ma ah was mitnehmen in Alltag..  
4  
5 I: Okay.. Wie reagierst denn du, wenn sich irgendwelche Widerstände auftun oder  
6 wenn was nicht so läuft wies grad laufen soll?  
7  
8 D: Mhh.. Ja erst mal schauen, warums nicht so läuft oder was halt konkret des Problem  
9 ist und dann halt einfach schauen wie ma des lösen kann.. Also.. Keine Ahnung..  
10  
11 I: Vertraust du da dabei af deine Fähigkeiten?  
12  
13 D: Ja scho. Und wenns wirklich was is, wo i ned auf meine Fähigkeiten vertrau, dann  
14 gibts genug andere Leut, de ma helfen können im Normalfall..  
15  
16 I: Okay, also wenn a neue Situation auf di zukommt, weißt du wie du damit umgehst?  
17  
18 D: Ja ((lacht)) Und wenn ned, weiß jemand anderes ((lacht))  
19  
20 I: ((lacht)) Okay.. Ähm wie is denn des so, also wie steht dei Umfeld zu deinem Engage-  
21 ment? Also Eltern, Freunde und so weiter..  
22  
23 D: Also ja, de finden des scho gut.. Also keine Ahnung, dass se d´Eltern halt mal Sor-  
24 gen machen "Ja, jetzt machst wieder viel fürs Kaff, machst für dei Uni scho a was?"  
25 sowos is scho mal, aber eigentlich is des, also eigentlich sind scho alle, also gfrein se  
26 drüber oder finden scho af alle Fälle gut.. Weil de eben des ah genau so sehen, dass  
27 sonst eh nix gibt und dann wenn i wieder sag, mei Oma kommt dann wieder "He is ja  
28 wieder a Konzert" dann sag i "Ja, mach ma eh mia" soquasi, dann findens des halt  
29 scho gut.. weils es ah immer wieder lesen oder mitbekommen ah a bissl.. Und ja..  
30  
31 I: Ähm.. wirkt se dei Beteiligung hier im Kaff irgendwie af Teile von deinem Alltag aus?  
32 Und wenn ja, wie könnt ma sich des vorstellen?  
33  
34 D: Ähm.. Ja.. Also es is halt schon so, dass ma uns auch unter da Woch, also da C.  
35 da H. und i sind ja weiter weg, studier ma da, dass ma sich einfach mal unter da Woch  
36 zamsitzt und red wies ausschaut, wie ma wos machen.. Ähm also es is scho so, dass  
37 des a bissl Zeit in Anspruch nimmt, ah unter da Woch.. Aber ja.. Genau.. Und es is halt  
38 scho a großes Thema oder a großer Teil vo meim Lem einfach so.. Desweng is des  
39 ned nur, dass ma sagt ja am Wochenende is a Konzert, da is mal a halber Tag Kaff  
40 und de ganze andere Woche denk i ned drüber nach oder so.. Oder man kommt ah  
41 mal her unter da Woche, jetzt in de Ferien oder so.. Also da is ma schon oft da und  
42 ja..  
43  
44 I: Okay.. I bin eigentlich ziemlich durch mit meine Fragen.. Ähm zum Schluss wärs  
45 ganz cool, wenn du mir noch a bissl was über di persönlich erzählen könntest.. I würd  
46 dir einfach de Punkte geben, an denen kannst dich a bissl orientieren. Was du ned  
47 sagen magst oder dazu machen willst, mach einfach, wie auch immer ((lacht))  
48  
49 D: Okay, ja i bin da D., i bin 21 Jahr alt, studier Soziologie und Pädagogik. Und i komm  
50 aus einer Gemeinde nähe Zwiesel. Ja.. Daheim red ma bayerisch und deutsch ((lacht))

1  
2 I: ((lacht))  
3  
4 D: Meine Eltern ham beide mittlere Reife..  
5  
6 I: Familie, also hast du no Geschwister oder so?  
7  
8 D: Ja, i hab noch an Zwillingsbruder..  
9  
10 I: Und keinen Migrationshintergrund wahrscheinlich oder?  
11  
12 D: Na.. Ned dass ma einer bekannt wär ((lacht))  
13  
14 I: ((lacht)) Okay.. Also i hab ja jetzt ziemlich viele Fragen gestellt. Gibts irgendwas, was  
15 dir persönlich zu dem Thema Beteiligung oder Partizipation noch wichtig is, was du na  
16 gern los werden würdest?  
17  
18 D: Ähm ((4 sek.)) Ja es is halt scho wichtig, einfach weil.. Also i seg des schon als a  
19 Privileg auf alle Fälle an, was ma mia hier im Kaff machen können. Dass ma uns hier  
20 so entfalten können sag i mal. Und machen können af was mir Lust haben. In einem  
21 gewissen Rahmen natürlich immer, aber des is halt ah ned selbstverständlich.. Und  
22 keine Ahnung, von Seiten der Stadt gibts halt schon ab und zu Sachen, de nicht un-  
23 bedingt so toll sind oder wo ma sich halt dann nicht so unbedingt wertgeschätzt fühlt  
24 einfach.. Und des is einfach schade, weil es geht halt eh nix. Vor allem bei uns im  
25 ländlichen Raum so. Da wär des halt scho wichtig und ah, dass sich junge Leut nicht  
26 abschrecken lassen, ähm ja des könnt jetzt nicht hinbauen, sondern dass ma halt ein-  
27 fach mal macht. Weil man muss jetzt nicht irgendwie a Ausbildung gemacht haben  
28 oder was gelernt haben, sondern eben einfach währenddessen, dass ma was macht,  
29 lernt ma letztendlich wies funktioniert und des wird immer besser und genau.. Dass  
30 halt einfach ja, Städte und so weiter sollten halt mehr zu schätzen wissen, was haben  
31 an so Sachen und ah de jungen Leut sollten halt einfach nicht daheim sitzen und den-  
32 ken "Ahh jetzt bin i da im Wald und es geht nix" sondern halt einfach schauen, was  
33 kann i selber machen, dass sich de Situation ändert..  
34  
35 I: Gut.. Gibts noch was? Oder irgendwelche Fragen oder Anmerkungen?  
36  
37 D: Na, passt..  
38  
39 I: Alles klar, vielen Dank!  
40  
41  
42  
43  
44  
45  
46

1 Das Interview mit M (Jugendrat Viechtach):

2 I: Dann fang ma mal damit an, wenn du mir erzählen könntest, wie du überhaupt zum  
3 Jugendrat kommen bist, also dass du da mitarbeitest, wie des Ganze angefangen hod.

4  
5 M: Okay.. Also des hod se 2016 entwickelt.. der äh Jugendrat is vom.. äh.. ins Lem  
6 gerufen woan.. oder i muss fast no a bisschen weiter ausholen.. ((räuspert sich)) es  
7 war so, ähm es hod 2016 mal da Marco Lorenz, da Jugendpfleger, da Jugendbeauf-  
8 tragte von da Stadt Viechtach da und eine aus dem Förderverein.. De haben da mal  
9 so a Jugendforum gemacht, da haben se quasi lauter Einladungen rausgeschickt an  
10 de ganzen Jugendlichen und haben dann drei Stationen gemacht mehr oder wenga..  
11 ähm i woas nima genau welche.. da ist um verschiedene Arten von Beteiligungsformen  
12 für Jugendliche ganga.. Und dann hat ma se immer zu einer Station stellen können,  
13 de ham da dann erzählt, um wos es geht bei.. dann hat ma sich Themen rauspicken  
14 können oder selbst ausdenken.. die hat ma auf a Pinnwand rauf da, da hat ma dann  
15 markieren können, wos oam gefällt und de beliebtesten hand dann namoi vorgestellt  
16 worden vor allen.. und des war fia se dann quasi so a erster Einblick, ob de Jugendli-  
17 chen überhaupt selbst Beteiligung haben wollen bei uns. Do is raus kommen, dass  
18 doch viele sich eigentlich a bisschen mehr beteiligen dadn oder dass a paar ned so  
19 vai Gehör finden.. und dann hands do draf kommen, dass sowos wie a Jugendparla-  
20 ment oder an Jugendrat gibt und ham des dann versucht in Viechtach.. ähm.. zam zu  
21 kriegen.. und ham da dann ein Konzept geschrieben und erarbeitet.. und des is dann  
22 auch durchn Stadtrat gangen und is beschlossen worden.. und ähm 2016 hats dann  
23 de Wahlen gem. Do wand dann erst de Schülerwahlen quasi an den fünf verschiede-  
24 nen Schulen und de ham dann quasi.. also des war relativ schnell erledigt und de ham  
25 dann quasi alles vorbereitet für die offenen Wahlen..

26  
27 I: Mhm..

28  
29 M: Do wo dann i dabei war.. Do wo ma quasi sich beworben hat und dann hat ma hier  
30 herin a Bewerbungsvideo dreht - im Jugendtreff herin -

31  
32 I: ((lacht)) Hab i angeschaut

33  
34 M: ((lacht)) Von mir?

35  
36 I: I ((lacht)) ja klar

37  
38 M: ((lacht)) ohje.. und dann hats a Wahlbüro geben in Viechtach am Stadtplatz und  
39 dann ham sämtliche Jugendliche kommen können und ham wählen dürfen.. und.. dann  
40 ist auszählt worden abends.. ja genau und da hab i mich halt auch beworben.. i hab  
41 an Marco damals schon gekannt und i war auch damals schon a bisschen engagiert  
42 in Viechtach.. und ((5 sek.)) genau.. hab dann des Glück gehabt, oder den Erfolg, dass  
43 i gewählt worden bin.. und ja, seitdem bin i beim Jugendrat dabei.

44  
45 I: Also quasi seit 2016 oder?

46  
47 M: Ja genau, 2016.

48  
49 I: Okay.. Und wos genau machst du im Jugendrat? Also hast du a bestimmte Position  
50 oder Aufgaben?

1  
2 M: Also es is a so, mia ham im Jugendrat.. also es läuft viel über Projektgruppen..  
3  
4 I: Mhm..  
5  
6 M: Ähm.. de haben aber nix mit einer bestimmten Position zu tun.. Da gehts einfach  
7 drum, dass ma selbstständiger arbeiten kann.. Dass ma zum Beispiel, wenn ma irgend  
8 a neues Thema aufmacht oder auf was angesprochen wird, dann sagt ma halt "Ok,  
9 des wär a interessants Thema, wer hätt Lust sich da dran zu beteiligen?" Dann wird  
10 zum Beispiel.. also ham wir a Projektgruppe Umweltschutz oder Projektgruppe gegen  
11 Rechtsextremismus.. oder a Waste-Cooking Projektgruppe und ähm.. ja haben wir no  
12 einige mehr.. und de.. ja do is ma dann Mitglied.. do bin i bei a paar dabei.. oba sonst..  
13  
14 I: Okay.. also du bist dann bei mehrere so Projektgruppen?  
15  
16 M: Genau.. also man muss sich ned festlegen auf eine Projektgruppe.. man kann über-  
17 all wo ma Lust hat mitmachen.. oder auch nicht ((lacht))  
18  
19 I: Wo bist du dann dabei?  
20  
21 M: Ja i bin bei Waste-Cooking, Umweltschutz, bei da Gegen-Rechtsextremismus..  
22 mh.. bei da ÖPNV..  
23  
24 I: Mhm..  
25  
26 M: Des wars glaub ich..  
27  
28 I: Gut.. Wos is denn dei persönlicher Ansporn mitzumachen?  
29  
30 M: Mhh ((5sek)) naja dass ma halt einfach versuchen muss.. naja also i find halt, wenn  
31 ma jung is, dann hod ma na de Energie und auch de Möglichkeit, dass ma was verän-  
32 dert, dass ma sich.. also dass ma bisschen was tut.. und des möcht i einfach ausnutzen  
33 und deswegen versuch i einfach irgendwie halt de Möglichkeiten, de uns dazu geben  
34 werden halt.. so zu nutzen, dass ma möglichst viel raus holen kann.. ähm und des is  
35 scho schön halt.. was einen dann natürlich ah anspornt is, wenn ma halt irgendwie mal  
36 Erfolge gefeiert hat oder so, des is dann schon cool... oder halt dann auch.. wenn..  
37 wies mittlerweile so is und des hat se schnell so entwickelt eigentlich.. wenn halt ein-  
38 fach a de Leut zu uns herkommen und sagen "he wollts ihr nicht des oder des ma-  
39 chen?" oder "könntets nicht mal da und da an Antrag stellen?" also quasi, dass ma  
40 ned mia immer nur zu den andern Leuten hin rennen müssen, sondern mittlerweile  
41 kommen einfach viele auf uns zu.. und des is halt scho.. a Erfolg..  
42  
43 I: Auf jeden Fall, ja ((lächelt)) Also nimmst du des so wahr und hast des Gefühl, dass  
44 es gewollt ist, dass du dich beteiligst?  
45  
46 M: Ähm ((5 sek.)) i weiß nicht, ob ma sagen kann, dass genau gewollt is, dass ausge-  
47 rechnet ich mich beteilig ((lacht))  
48  
49 I: ((lacht))  
50

1 M: aber ich glaub, es ist durchaus schon gewollt, dass die Jugendlichen sich betei-  
2 gen.. des einzige, was vielleicht.. hm wo ma ab und zu denkt.. wenn von den älteren  
3 Leuten erwartet wird, dass man sich beteiligt, dann müssen de uns halt auch.. also  
4 man darf uns halt nix aufzwingen.. also es is halt auch.. man sollte dann scho auch  
5 von sich aus mal sagen kinna "na des moch i jetzt nicht" ähm.. und mit dem müssen  
6 de dann halt auch klar kommen.. aber an und für sich is glaub ich halt echt schon sehr  
7 gewollt.. dass ma wos macht.. und auch sehr gern gesehen ((5 sek.))  
8  
9 I: Gibts irgendwas, an dem du festmachen kannst, dass es gewollt und gern gesehen  
10 ist?  
11  
12 M: mei fralle.. wenn halt dann zum Beispiel da Bürgermeister wieder kimmt und sagt  
13 "Super" wie zum Beispiel, jetzt ham wir dann - also nur mal als Beispiel - im Herbst  
14 heuer ist so ein Treffen, des heißt ((kramt in seiner Tasche nach Notizblock)) ähm..  
15 wart mal ganz kurz.. da schau ich kurz nach ((20 sek.)) des heißt.. jetzt weiß ich den  
16 Namen nicht genau.. aber auf jeden Fall is da in Niederbayern ((4 sek.)) ah jetzt hab  
17 ichs.. Kulturforum Oberalteich heißt des.. und da ist quasi so a Treffen vo de ganzen  
18 Bürgermeister in in Ostniederbayern quasi.. und äh.. da ham se auch nach Möglich-  
19 keiten gesucht, was sie vorstellen können für Jugendbeteiligung.. und dann ham se  
20 halt geschaut, was so gibt in Niederbayern und dann sind se halt auf den Jugendrat  
21 von uns kommen.. ((räuspert sich)) und ham entschieden, dass der halt so gut funkti-  
22 oniert, dass sie den halt gern vorstellen würden.. und ham dann halt unsern Bürger-  
23 meister gefragt, ob der nicht den vorstellen würd.. mit a paar Mitglieder vom Jugendrat  
24 und dem Zeitl ((4 sek.)) also quasi.. ähm.. dem Jugendbeauftragten von Viechtach..  
25  
26 I: mhm  
27  
28 M: Und jetzt wird halt der quasi so als Vorzeigeprojekt da vorgestellt für Jugendbetei-  
29 ligung in Niederbayern..  
30  
31 I: Des machts im Herbst dann oder?  
32  
33 M: Genau, im Herbst ist des.. Do werden dann zwei Miglieder von uns fahren.. mitm  
34 Bürgermeister und mit dem Jugendbeauftragten.. und werden des dann vorstellen..  
35 vor hundert anderen Bürgermeistern.. neh, also ja.. des is scha was..  
36  
37 I: Des stimmt ((lächelt)) Gut.. ((4 sek.)) Wenns bei euch um Entscheidungen geht..  
38 welchen Entscheidungsspielraum habts ihr denn überhaupt oder welche konkreten  
39 Entscheidungsrechte? Des heißt, bis wie weit könnts ihr selber entscheiden und wo  
40 hörts vielleicht ah möglicherweise mal auf?  
41  
42 M: Du meinst jetzt.. im Jugendrat?  
43  
44 I: Im Jugendrat, genau.  
45  
46 M: Ähm ((5sek.))  
47  
48 I: Zählen zum Beispiel alle Stimmen gleich?  
49  
50 M: Ja des schon, alle Stimmen zählen gleich.. Das ist eh ganz klar.. Also von allen

1 Mitgliedern..  
2  
3 I: Mhm..  
4  
5 M: Also da Jugendbeauftragte und da Marco ham keine Stimmen, also kein Stimm-  
6 recht.. obwohls eigentlich auch beratende Mitglieder sind.. Ansonsten von den restli-  
7 chen 13 Mitgliedern momentan zählen alle Stimmen gleich.. und mei de Entschei-  
8 dungsgrenzen.. hm i weiß es ned.. ((5 sek.)) so viel wie da Stadtrat dürf ma natürlich  
9 nicht entscheiden ((lacht)) aber es ist schon irgendwie.. also mia ham zum Beispiel  
10 dieses neue Jugendkulturzentrum benennen dürfen.. oder irgendwie so.. oder halt al-  
11 les was mia selber machen, da könn ma dann schon ah selber entscheiden.. da Marco  
12 kann natürlich schon sagen, dass er das oder das nicht so gut findet, aber des wird  
13 ausdiskutiert, argumentiert.. und dann wird geschaut.. aber wenn wir jetzt blöd gesagt  
14 sagen "Wir wollen ein Konzert am Stadtplatz" dann ist des halt so, dann könn ma des  
15 eigentlich machen.. solangs halt im Rahmen is natürlich..  
16  
17 I: Mhm  
18  
19 M: Aber im Prinzip, ahja i weiß nicht, wie ma grundsätzlich sagen kann, wo des auf-  
20 hört.. Uns ists no ned passiert, dass irgendwann mal jemand gsagt hätte "das geht  
21 nicht"..  
22  
23 I: Okay, also ihr habts na nie de Situation erlebt, dass jemand gsagt hätte "bis hier her  
24 und nicht weiter"??  
25  
26 M: Na, absolut nicht.. Na wirklich nicht..  
27  
28 I: Okay.. also es gibt irgend a Idee oder a Konzept und ihr versuchts euch einig zum  
29 werden und entscheids über des, kann i mir des so vorstellen?  
30  
31 M: Ja genau.. Mei mia ham jetzt zum Beispiel des Recht, dass ma zum Beispiel mei..  
32 Anträge stellen dürfen an Stadtrat und dann ham wir hoid auch zum Beispiel a Rede-  
33 recht.. Also dann dürf ma bei einer Stadtratsitzung, wenn wir an Tagesordnungspunkt  
34 haben, da auch vorreden.. oder ja.. wir ham zum Beispiel halt ah des Geld über des  
35 wir verfügen dürfen.. des sand 2000" im Jahr.. an Haffa Geld eigentlich so gesehen..  
36 und wenn ma halt mia sagen, mia werfens raus, weil ma uns.. irgend einen Schmarrn  
37 kaufen wollen ((lacht))  
38  
39 I: ((lacht))  
40  
41 M: dann könn ma des halt ah mocha.. oba des is.. naja..  
42  
43 I: Okay, des wär mei nächste Frage gewesen mit dem Geld.. Dann mach ma mal  
44 weiter, gibt´s denn neben dem Geld na andere Formen der Unterstützung von Erwach-  
45 senen?  
46  
47 M: Ja wie gesagt, also hoid, mia ham de 2000" im Joh.. mia ham de Räumlichkeiten,  
48 de mia nutzen können, also den Jugendtreff zum Einen natürlich, für den wir ah an  
49 Schlüssel haben.. ähm und ah des Jugendbüro.. des is ah beim Marco, so a Tisch mit  
50 Laptop und Internet und allem.. ähm.. den ma benutzen können quasi.. und Rederecht

1 im Stadtrat ham wir na.. des is ah ganz gut.. und sonstige Unterstützung mei Beratung  
2 halt natürlich immer von denen.. ((5 sek.)) ja..  
3  
4 I: Gut.. Wenns ihr euch - also innerhalb vom Jugendrat - ned einig seid, wie wird  
5 ausgehandelt erst moi? und wie wird dann im Endeffekt entschieden?  
6  
7 M: Normalerweise sind wir ja a ungerade Zahl, aber i glaub dass wir durch die koop-  
8 tierten Mitglieder a gerade Anzahl sind.. i weiß im Moment gar nicht genau.. is eh egal..  
9 es is nämlich so, dass halt ja.. meistens sind mia uns relativ einig.. also es bei uns  
10 tatsächlich **Gott sei Dank** ned a so. wie jetzt zum Beispiel im Stadtrat, dass hoid do  
11 verschiedene Parteien sitzen.. sondern ähm.. es sind halt alles Jugendliche ((4 sek.))  
12 und i würd mal behaupten, dass fast alle von denen relativ liberal eingestellt hand oder  
13 relativ links ah.. und dass do dann keine größeren Schwierigkeiten gibt und.. wenn ma  
14 über sowos red.. des einzige is halt dann wirklich, wenn ma dann mal drüber red, dass  
15 ma zum Beispiel für irgendwas a Budget braucht, dass der eine sagt "mia brauchen  
16 50" Budget" und der andere sagt "mia brauchen 100" Budget" und dann heißt's viel-  
17 leicht mal "ja warum?" oba es wird eigentlich alles immer ausgehandelt und ausdisku-  
18 tiert..  
19  
20 I: Mhm  
21  
22 M: Es ist ah na nie irgendwie so gewesen, dass ma uns gestritten hätten in den zwei  
23 Joh.. Unsere Sitzungen sind ah immer wirklich lustig und und kollegial einfach.. und  
24 man wachst ah einfach irgendwie zam.. neh.. mia machen da ah jährlich immer den..  
25 ähm immer am Anfang vom Joh quasi fahr ma af Waldmünchen, also ham mia jetzt  
26 quasi zweimal gemacht.. und da blei ma dann immer a Wochenende.. und dann quasi  
27 so als Kick-Off-Meeting mehr oder weniger.. und da wächst ma halt dann scha ah  
28 irgendwie zam.. und wenn ma dann Projekte miteinander mocht, des stärkt dann  
29 schon.. Und.. vo dem her.. Mei am Schluss is halt dann so, dass abgestimmt wird.. de  
30 meisten Abstimmung, de ma gehabt haben waren eigentlich einstimmig glaub i.. also  
31 größtenteils auf jeden Fall.. Weil es is halt dann immer so, jemand hat an Vorschlag..  
32 und mit so richtig blede Ideen is jetzt eh na niemand daher kommen ((lacht))  
33  
34 I: ((lacht)) Ja des is ja gut  
35  
36 M: ((lacht)) Ja  
37  
38 I: Woran kannst denn du für die selber merken, dass du ernst genommen wirst?  
39  
40 M: Mhh ((4 sek.)) Mei wenn ma halt einfach.. I woas ned.. Also zum einen natürlich  
41 wird ma halt so behandelt.. mei und zum andern ((5 sek.)) Keine Ahnung, des merkt  
42 ma halt einfach ((lacht)) I woas ned.. Also wenn ma jetzt mia irgendwo hin gehen und  
43 song "ja mia mecht ma des mocha" dann dann, is jetzt do ned so, dass kommt "mei  
44 ihr Jugendlichen, ihr doats ja eh sonst nix außer Party mocha, ihr kriegts ja sonst eh  
45 nix auf die Reihe", also im Gegenteil.. de meisten gfrein se halt immer, wenn ma wos  
46 mit denen machen.. und i glaub schon, dass ma ernst genommen werden.. also zu-  
47 mindest bei den meisten.. natürlich gibts bestimmt ah immer a paar, de sagen "Mei der  
48 Grampf" oder "Wieder rausgeworfenes Geld" aber i glaub bei den meisten werd ma  
49 schon ernst genommen..  
50

1 I: Mhh.. mia hama jetzt eh scho bisschen drauf eingegangen, aber i würd de Frage  
2 trotzdem nochmal gern stellen.. Und zwar wie man merkt, dass man selber Einfluss  
3 haben kann.. Also bezogen darauf du als Mitglied im Jugendrat zum Einen und dann  
4 Jugendrat

5

6 M: nach außen

7

8 I: genau ((lächelt))

9

10 M: Naja, also als Mitglied im Jugendrat is hoid, i würd mal sagen des wie viel Einfluss  
11 ma nehmen kann, hängt davon ab, wie stark ma sich selber engagiert oder wie viel ma  
12 selber ah Lust hat, dass ma Zeit investiert.. Wenn i jetzt sag i hab momentan koan  
13 Bock und mach mal 2 Monate nix, kann i natürlich ah im Jugendrat drin ned viel Ein-  
14 fluss nehmen.. weil man muss se halt mit de Themen auseinander setzen.. Ähm.. aber  
15 wenn i halt wirklich Lust hab, dass i was mach, wie zum Beispiel i hab jetzt ah drei  
16 Monate Praktikum beim Marco gemacht, da wo i dann wirklich im Prinzip acht Stunden  
17 am Tag nix anders mach.. und do merkt ma dann halt ah, do kann ma wirklich schie-  
18 ben.. und des is wirklich gut.. do kann ma dann ah bei jeder Sitzung an Haffa Themen  
19 miteinbringen.. und kann de dann ah vorstellen und immer irgendwie mitgehen, wenn  
20 irgendwelche Veranstaltungen sind.. immer da sein.. und natürlich wird ma dann ah  
21 ernster genommen von den andern, wie wenn ma nie do is oder immer unentschuldigt  
22 fehlt oder sowas.. und des des merkt ma dann halt auch anhand von dem, wenn mi  
23 jemand anspricht und sagt "Hey, du bist im Jugendrat, ähm könntet ihr ned vielleicht  
24 mal a Konzert machen?" oder oder a Party.. oder zum Beispiel sind wir erst vor kurzem  
25 mal angesprochen worden a paar mal scho und ham mia aber ah selber schon mitbe-  
26 kommen vorher.. ähm dass am Regen unten immer so dreckig ist.. da wo da Schierer  
27 ist unten.. da hand immer viele Jugendliche, des is oba kein öffentlich ausgeschriebe-  
28 ner Badeplatz mehr.. und ähm da hand halt keine Mülleimer.. und dann ham wir halt  
29 an Antrag gestellt beim Bürgermeister.. also beziehungsweise haben wir erst im Ju-  
30 gendrat gsagt "Mia sand da angesprochen worden, ähm wos hält's ihr davo, wenn ma  
31 da mal was unternehmen?" ja, haben dann de meisten gut gefunden.. dann hat se  
32 quasi de Projektgruppe Umweltschutz gegründet aus der Idee heraus.. da warn halt  
33 dann a paar Leut dabei und da war i dann zum Beispiel ah drin ähm.. und dann ham  
34 wir gsagt, ja jetzt treff ma uns und nacher schreim wir a Konzept dazu und sammelt  
35 ma Argumente, warum sollen da de Abfalleimer stehen.. weil de müssen ja dann die  
36 Stadt zahlen neh und muss halt ah ausleeren und so weiter.. also des kost halt dann  
37 de Stadt a Geld.. und dann ham mia do Argumente geschrieben und alles.. und dann  
38 ham wir irgendwann an Antrag gehabt, den ham mia dann am Bürgermeister ge-  
39 schickt, dann ham ma irgendwann a Treffen mit ihm gehabt und jetzt stehen hoid de  
40 Mülleimer unten.. des is halt schon gut eigentlich..

41

42 I: Ja, des is da Idealfall, wens so läuft ((lächelt))

43

44 M: ((lacht)) ja, mei es is natürlich klein..

45

46 I: Naja, so klein is des ja gar ned..

47

48 M: Naja, es zeigt halt scho, dass ma was machen kann auf jeden Fall..

49

50 I: Ja.. Gut, vielleicht könn ma auf der Schiene gleich weiter gehen.. Ähm.. und zwar,

1    was des fia di selber bringt, also ganz persönlich fia di selber, was dir des bringt, wenn  
2    du beteiligt wirst und wenn du des Gefühl host und ah weißt, dasst mitbestimmen  
3    kannst?

4  
5    M: Ähm ((4 sek.)) ja.. reine Machtgeilheit ((lacht))

6  
7    I: ((lacht))

8  
9    M: ((lacht)) na schmarrn.. es is halt einfach sche, wenn ma sowos machen kann.. zum  
10    einen is halt für mi selber is halt wirklich so, i bin wirklich ganz stark politisch interessiert  
11    und i find halt, wenn ma grad so af kommunaler Ebene a bisschen was machen möchte  
12    und man is ned grad im Stadtrat, ähm dann muss ma halt anderweitig schauen, wie  
13    ma se engagieren kann.. wenn ma des machen möchte.. und des möcht i halt eigent-  
14    lich schon.. und da hat sich des halt angeboten und deswegen find i des ganz gut..  
15    und zum anderen halt ah sozial.. also weil weil ma halt einfach des nicht nur für sich  
16    macht.. und i mein, wenn ma dann dabei unterstützt wird, i mein man könnt natürlich  
17    auch einfach in irgend einen Verein rein gehen, aber des is halt einfach vielseitiger und  
18    is halt einfach a Plattform.. jetzt woas i de Frage scha gar nima ((lacht))

19  
20   I: Doch passt, i würd da glei nochmal was anschließen ((lacht)) Also glaubst du, dass  
21   se deine Anstrengungen und des, wie du di engagierst, dass sich des auszahlt und  
22   lohnt für di?

23  
24   M: Auf jeden Fall, auf jeden Fall.. Also würd i schon sagen.. Also es ist, mei es ist  
25   natürlich immer de Frage "wann lohnt sich was?"

26  
27   I: Mhm

28  
29   M: Also i kannd natürlich auch sagen, i arbeit jetzt in der Zeit in irgend einer Firma,  
30   dann würd i viel Geld kriegen.. aber, des is mei, wenn ma halt ((4 sek.)) wenn ma halt  
31   des gern mag, dass ma sich halt ehrenamtlich engagiert für was und dann halt ah,  
32   wenn eam des genug is, wenn ma halt sieht, dass was bringt, dann ist des schön, also  
33   i find des schon cool, is a gutes Gefühl ((lacht))

34  
35   I: Gut.. könnte ma sagen, dass sich de Beteiligung, de du im Jugendrat host, af dein  
36   Alltag auswirkt?

37  
38   M: Ja scho, fralle.. Es ist natürlich so, dass im Alltag, dass i dann sag "He i hab heid  
39   koa Zeit" oder "I kann heid erst speda kommen, weil heid hama Sitzung oder heid  
40   hama Treffen oder heid mach ma des und des" und natürlich halt ah im Freundeskreis,  
41   dass i zu denen sag "Hey mia machen a Veranstaltung, schauts vorbei" oder ah mit  
42   de Projektgruppen dann einfach, dass ma sagt "Wollts ned mithelfen?" und viele sagen  
43   dann "Ja fralle", viele sagen aber natürlich ah "Warum soll i da jetzt was machen, was  
44   bringtn mir des" ((lacht)) aber des wirkt sich auf jeden Fall aus, ja..

45  
46   I: Wie steht so dei Umfeld zu deinem Engagement?

47  
48   M: I glaub, dass de des alle ganz gut finden.. Oder größtenteils.. vielleicht höchstens  
49   a paar, dass i a bissl zu ähm hohe Ansprüche hob, dass i immer sag "Ja, he machts  
50   halt ihr ah bissl was" aber ansonsten glaub i seng de des scho alle ganz positiv..

1  
2 I: Gut.. Ähm ((Motorradgeräusche im Hintergrund)) genau.. also du machst ja an Hau-  
3 fen Sachen, du kümmerst de um viel und so weiter.. Hast du des Gefühl, dass se  
4 dadurch deine persönlichen Kompetenzen, de ma ja dann in ganz anderen Bereichen  
5 wieder brauchen kann, erweitern?  
6  
7 M: Fralle. Also. i woas ned, zum Beispiel einfach irgendwos planen, wos organisieren..  
8 Wenn ma zum Beispiel a Veranstaltung planen mecht, des is irgendwie schon was,  
9 was i dadurch glernt hab.. oder einfach ah strukturiert zum Arbeiten.. zum sagen "heid  
10 is de und de Kalenderwoche, in der Woche nimm i mir vor, des und des zu machen"  
11 oder anders Beispiel is zum Beispiel tontechnikmäßig, wenn ma halt immer dabei is  
12 und immer was macht, weiß ma halt a selber irgendwann wies geht.. also af jeden Fall  
13 ((4 sek.))  
14  
15 I: Fällt da dazu noch was ein?  
16  
17 M: Magst ma de Frage nochmal kurz sagen..  
18  
19 I: Es geht quasi um Kompetenzen, de du do erweitern kannst, mitkriegst, lernst - wie  
20 auch immer - de sich dann auf andere Bereiche in deem Leben auswirken..  
21  
22 M: Fralle, mei zum Beispiel, zum Beispiel des Waste-Cooking.. do gehts halt da drum,  
23 dass ma mit abgelaufene Lebensmittel oder mit Lebensmittel, de halt in de Gschäfte  
24 nima verkauft werden, weil se zu hässlich sind oder runtergefallen sind oder irgendwie  
25 sowos halt.. dass ma mit denen noch kocht.. also a guter Freund von mia is Koch und  
26 dann ham wir da des organisiert a bissl und es ist halt einfach ah, es ändert des ganze  
27 Blickfeld halt ah.. dass ma zum Beispiel nacher daheim ah sogt "geht doch na, des  
28 kann ma schon noch hernehmen" wobei des wahrscheinlich bei mir daheim nie a gro-  
29 ßes Problem war, oba i glaub, dass des bei andere schon so ist, dass wenn nur da  
30 Joghurt im Kühlschrank steht und der is zwei Tage abgelaufen, dann wird er  
31 wegschmissn..  
32  
33 I: Ja, definitiv..  
34  
35 M: Und beim Waste-Cooking hast jetzt ned so de Auswahl "kauf mal des, kauf mal  
36 des", sondern da musst halt was draus kochen, was da hingestellt wird.. des is halt  
37 eigentlich schon ah witzig, bissl zum Experimentieren..  
38  
39 I: Ja, glaub i.. Also hilft dir des Ganze, was du da so machst, zum Beispiel neue Lö-  
40 sungsstrategien zu entwickeln?  
41  
42 M: Ja, zum Beipiel, ja.. Oder halt einfach de zum verbessern, de vorherigen..  
43  
44 I: Gut.. Was mochst du, wenn se irgendwelche Widerstände auftun, welcher Art auch  
45 immer.. Wenn einfach was ned passt, wie reagierst du?  
46  
47 M: Welche Art von Widerstände? Wie meinst des?  
48  
49 I: Song ma, ihr plants was und es funktioniert einfach ned so, wies ihr eich des vorge-  
50 stellt habts.. es kimmt irgendwas unerwartet dazwischen..

1  
2 M: Ähm, mei dann muss ma halt einfach mit der Situation dementsprechend umgeh..  
3 Zum Beispiel ham wir a DJ-Picknick organisiert.. wollt ma organisieren.. ähm.. im Park  
4 in Viechtach, also in einem von denen Parks.. und a paar Tage vorher schau ma hin  
5 und sehen halt, dass da Bauhof da umgraben hat und da a riesiges Loch drin war..  
6 naja dann is natürlich halt nima gangen.. die werdens wahrscheinlich auch nicht ge-  
7 wusst ham.. und dann ham wir halt irgendwie umdisponieren müssen, dann ham mas  
8 halt einfach verschoben.. oder halt ((4 sek.)) mei i weiß ned, an und für sich so richtige  
9 Widerstände ham wir eigentlich halt ned.. zum Beispiel i organisier oft an Tag der of-  
10 fenen Gesellschaft, also heuer zum zweiten Mal hab i des jetzt gmacht.. do gehts halt  
11 drum, dass ma für Demokratie eintritt, dass ma ned ständig nur dagegen is.. sonder  
12 dass ma sich dafür mal ausspricht und a für unser Gesellschaft.. und eigentlich mal  
13 schaut, was gut läuft und zamkommt und diskutiert und vielleicht ah Lösungsansätze  
14 find, wenn was schlecht is.. des mach ma immer in Kooperation mit dem Viechtacher  
15 Bauernmarkt, ähm de des ah wirklich ganz toll aufnehmen.. und des war für mi zum  
16 Beispiel ah so a Punkt, weil i gwisst hab, also der Bauernmarkt in Viechtach ist wirklich  
17 super, des sind alle Vorreiter in meine Augen, weil de sand regional, de meisten bio  
18 und de verkaufen da direkt.. des sind wirklich alles super Leid.. aber nichts desto trotz  
19 gibts halt ah Leid, de da einkaufen, de sand halt bled gsagt "AFD'ler" oder Nazis und  
20 sonst was.. und wennst halt dann genau da dann sowas organisiert, dann kommen de  
21 halt ah her zu dir und sagen "ja warum liegen da denn lauter Flyer gegen Rechtsextremismus?"  
22 und dann kimmst halt ah ins Gespräch.. dann kann ma halt zumindest mal  
23 diskutieren.. und des is für mi halt ah schon wieder a Art Erfolg, wenn ma was macht  
24 und dann sehen des de Leute halt ah.. Mei mit zu hohen Erwartungen darf ma da jetzt  
25 ned reingehen, in a solche Art vo Widerstand, aber allein schon von der Wirkung nach  
26 außen her, kann ma da was erreichen.. und sonst ham wir wirklich na ned viel Wider-  
27 stand gehabt, ah vom Stadtrat her.. der uns ja im Prinzip finanziert.. de ham glaub ich  
28 auch noch nie was negatives gesagt, also dass mal geheißen hed "ahh der Jugendrat  
29 der macht ja nix, des is ja a rausgeworfenes Geld" oder so, also i glaub, dass uns de  
30 wirklich alle recht positiv gegenüberstehen..

31  
32 I: Des is echt gut..

33  
34 M: Ja, stimmt.. und ah Presse.. also Zeitung ah.. Des is ah wirklich wahnsinn zum  
35 Beispiel.. Also Zeitung is zum Beispiel bei uns, also bei jeder Sitzung sand de zwei  
36 Regionalzeitungen bei uns da und schreim de Sitzungen mit.. mei des is ah.. und de  
37 ham ah na nie an bleden Kommentar oder so geschrieben.. also des is scha guad..

38  
39 I: Gut.. Also du könntst scha behaupten, wenn jetzt irgendwie neie Sachen oder neue  
40 Herausforderungen auf di zukommen, weißt du wiest de angehst?

41  
42 M: Ja, i glaub scha.. Also irgedwo hat natürlich jeder seine Grenzen, aber ((4 sek.))  
43 glaub scho ((lächelt))

44  
45 I: Auch durch des wos du durch dei Engagement im Jugendrat gelernt und an Erfah-  
46 rungen gesammelt hast?

47  
48 M: Fralle, fralle.. Mei wos zum Beispiel ah so a Punkt ist, der ganz wichtig is, ähm.. ist,  
49 dass ma einfach ah Leute kennenlernt, man knüpft so viel Kontakte.. Weil i mein, man  
50 muss ja ned immer alles selber regeln und es is halt scho cool, wenn ma dann sagen

1 kann, es kimmt jemand zu mia und hod des und des Problem und i kann ihm vielleicht  
2 ned weiterhelfen, aber i kenn vielleicht jemanden, der ihm dann weiterhelfen kann..  
3 Des is scho ah ebs, des gut is.. Und wenn ma dann ah sagen kann, irgend so a Fort-  
4 bildung oder so, so a kleine fia keine Ahnung 20" oder so.. dass ma sagen kann  
5 "Gründ ma a Fahrgemeinschaft und zahlen tuts da Jugendrat" also des is scha cool..  
6  
7 I: Ja.. Würdst du sagen, dass du af deine Fähigkeiten vertraust?  
8  
9 M: Pfffff.. ((lacht))  
10  
11 I: ((lacht))  
12  
13 M: Af welche? ((lacht)) hm, i dad scho sagen, ja.. Muss ma ja, sonst kommt ma ja ned  
14 weiter.. Na man muss scha mit sich selber im Lot sei ((lacht)) sonst muss ma ja ganz  
15 wo anders anfangen ((lacht)) Fralle, würd scho sagen, dass i af meine Fähigkeiten  
16 vertrau..  
17  
18 I: Okay.. Ähm,  
19  
20 M: Also zumindest was des ageht.. ((lacht))  
21  
22 I: ((lacht)) also in dem Rahmen af jeden Fall oder wie?  
23  
24 M: Ja genau ((lacht)) Mei, wenn jetzt mei Auto kaputt werden würd, könnt ich des ned  
25 selber richten ((lacht))  
26  
27 I: Jaa ((lacht)) I hätt für´s Ende so zum Ausklang geplant, dass du mir vielleicht per-  
28 sönlich noch a bissl was erzählst.. Also quasi Name, Alter, Schule, Beruf, Elternhaus  
29 und so weiter. Was du halt ah erzählen magst..  
30  
31 M: Ähm also, mei Name is M., i han keinen zweiten Vornamen zum Glück ((lacht))  
32  
33 I: ((lacht))  
34  
35 M: Bin zwanzig Jahre alt.. Hab vor zwei Jahren oder drei, na vor zwei Jahren hab i Abi  
36 gmacht.. Hab dann eineinhalb Jahre studiert.. Staatswissenschaften.. hab des jetzt  
37 aber abgebrochen, hab dann Praktikum gmacht beim Marco drei Monate lang als So-  
38 zialpädagoge.. und ähm werd jetzt dann im September a Erzieherausbildung anfan-  
39 gen, so a Optiprax-Ausbildung und dann hoffentlich ja Soziale Arbeit dann berufsbe-  
40 gleitend studiern kinna.. Des geht jetzt leider ned, weil mei Abi ned so gut war. Ähm  
41 zu meiner Familie, also i hab an Bruder und Eltern..  
42  
43 I: Und du wohnst daheim?  
44  
45 M: Ja, mia wohnen alle daheim.. Also außer in der Zeit, in der i studiert hab, da hab i  
46 a Wohnung gehabt.. genau, es wohnen alle daheim.. mei ansonsten i han keine bson-  
47 ders große Verwandtschaft.. Mei.. i glaub des außergewöhnlichste is, dass da Freund  
48 meiner Tante Buddhist ist ((lacht))  
49  
50 I: ((lacht))

1  
2 M: Des is vielleicht a bisschen außergewöhnlich, aber ansonsten ((lacht)) Genau wohnen tu i jetzt bei uns da.. also tatsächlich wohn i nicht in Viechtach, sondern in einer  
3 Gemeinde in der Umgebung.. des heißt aber für mi ned, dass ma sich nicht in  
4 Viechtach engagieren kann, weil man muss halt einfach schauen, wo quasi sei Lebens-  
5 mittelpunkt so a bisschen is.. und da muss ma halt versuchen, dass ma a bissl was  
6 erreicht.. und in meiner Gemeinde engagier ich mich ah, aber halt des meiste in  
7 Viechtach.. Migrationshintergrund hab i keinen - leider Gottes.. ähm.. ja bei uns daheim  
8 wird bayrisch geredet ((lacht)) mei Mam hat glaub ich an Hauptschulabschluss, de  
9 arbeitet in einer Firma.. und mei Bab hat auch Abitur gemacht und is Landwirt.. Genau..  
10 Also der is daheim..  
11  
12  
13 I: Gut..  
14  
15 M: Und mei Bruder hat ah Mittelschulabschluss und arbeitet in einer Firma.. und is  
16 jünger als ich..  
17  
18 I: Danke.. Jetzt hab i dir ja ziemlich viele Fragen gestellt, gibts jetzt na irgendwas zu  
19 dem Thema, des dir persönlich wichtig is oder des du einfach gern sagen würdest?  
20  
21 M: Da müsst ich wahrscheinlich erst aweng überlegen..  
22  
23 I: Du kannst gern überlegen, so lang du willst ((lächelt))  
24  
25 M: Aber ned zu lang, sonst bine draußen ((lacht)) Also zum Thema Beteiligung, i find  
26 des is ganz wichtig, dass Jugendliche beteiligt werden und i find ah, dass ma sich ned  
27 irgendwie abschrecken lossn soll von irgendwelche Negativbeispiele oder wenn Ju-  
28 gendliche erst ned so wirken, als hättens Lust.. Es gibt natürlich ah genügend Jugend-  
29 liche, denen de Angebote reichen, de da sind.. Aber es gibt ah a immer größer wer-  
30 dende Szene glaub i an bisschen so Leute, de halt einfach Alternativen wollen und  
31 denen halt nix geboten ist.. Und wos halt da dafür ah ganz wichtig is, ist halt ah sowas  
32 wie des Projekt Jugendrat.. Und da ist dann wieder wichtig, dass Manpower dahinter  
33 steckt, wie bei uns in Form vom Marco, der sich da wirklich rein gehängt hat und ah  
34 mit dem Jugendbeauftragten.. de da wirklich Zeit investiert haben.. Also Jugendarbeit  
35 ist kein Ehrenamt find ich, ohne des wärs nicht so glaufen.. und i bin mir ah ganz sicher,  
36 ohne des würds auch jetzt nicht weiterlaufen.. Also da Jugendrat agiert zwar scho  
37 wirklich ziemlich autonom, wenn ma des wollen.. aber auf der anderen Seite is schon  
38 wichtig, dass de Unterstützung da is und dass ma halt jemanden da hat, der halt auch  
39 wirklich erreichbar is und an den ma sich wenden kann.. aber es schadet auch nicht,  
40 dass ma mal Fehlritte macht und auch selber lernt.. genau, so würd i des sagen ((lä-  
41 chelt))  
42  
43 I: Gut, hast du noch irgendwelche Anmerkungen, Fragen oder so?  
44  
45 M: Na..  
46  
47 I: Okay, vielen Dank!  
48  
49

1 Das Interview mit M2 (Jugendrat Viechtach):

2 I: Okay, Fragen gibts keine mehr, könn ma anfangen?

3

4 M2: Ja..

5

6 I: Gut.. Ähm.. I würd am besten gern damit anfangen, dass du mir einfach mal erzählst  
7 wie du zum Jugendrat kommen bist und wie des Ganze angefangen hat..

8

9 M2: Äh zum Jugendrat kommen bin i eigentlich durchn Marco.. Weil.. der is zu uns ans  
10 Gymnasium kommen und hat einfach fürn Jugendrat Werbung gemacht.. Und is dann  
11 ah ganz speziell af mi zukommen "Ja hättst ned Lust? Du machst ja so ah so viel in  
12 irgendwelche Vereine und sonst was.. Ja kannst ja da mal vorbei schauen und dir den  
13 anschauen" und ja.. dadurch bin i dann eigentlich, hab i mi mit dem Thema auseinan-  
14 der gesetzt.. und hab mi eigentlich dann dafür entschieden einfach. mi da zum bewer-  
15 ben und so a Bewerbungsvideo dann zum machen..

16

17 I: Also du bist quasi bei der freien Wahl dann mit dabei gewesen oder?

18

19 M2: Ja, genau..

20

21 I: Gut.. Kannst ma vielleicht einfach noch a bisschen mehr über dein Engagement im  
22 Jugendrat erzählen? Also was genau du machst, für was du zuständig bist.. Was so  
23 deine Parts und Aufgaben sind..

24

25 M2: Also i bin jetzt da zweite Sprecher mittlerweile im Jugendrat..Also erst ware ganz  
26 normales Mltglied, dann haben aber eben einige von uns aufgehört, hand Sprecher  
27 weggefallen.. oder hand zurückgetreten.. und dann hab i mi eben darum beworben  
28 und bin dann eben zum zweiten Sprecher gewählt worden und ja.. jetzt ist eben Auf-  
29 gabe, wenn de erste Sprecherin, also G. ned da is, äh soll i sie praktisch vertreten..  
30 soll die Sitzung leiten und muss halt dann einfach an alle de Einladung rausschicken..  
31 genau und muss mi halt einfach um des alles kümmern..

32

33 I: Okay.. Und wenn sie da is, is des ihr Job quasi?

34

35 M2: Genau, wenn sie da is, is sie die Chefin ((lacht)) muss sie de Abstimmungen leiten,  
36 genau..

37

38 I: Okay.. Was spornt di persönlich an, dass du mitmachst?

39

40 M2: Ähm i möcht einfach in Viechtach persönlich was weiterbringen für d´Jugend..  
41 einfach a Ansprechpartner sein für de Jugend.. Und.. Ja, da i selber ah viel mit Ju-  
42 gendlichen zu tun hab, eben in de Vereine, hab i halt viel Kontakt mit dene und kann  
43 dadurch viele Ideen ah in Jugendrat mit einbringen..

44

45 I: Gut.. Hast du des Gefühl, dass des gewollt is, dass du di beteiligst? Und wenn du  
46 des Gefühl hast, woran merkst du des?

47

48 M2: Also, es is jetzt ned nur bei mir so, sondern einfach allgemein, es is bei jedem so  
49 gewollt, dass er dabei is, weil egal wer irgendwelche Ideen oder Einwürfe hat, es wird  
50 jedem immer zugehört und jeder kann einfach sagen, was er meint.. Und dann wird

1 des von allen anderen ah respektiert und es wird jeder Punkt wirklich bis aufs Kleinste  
2 diskutiert und jedem sei Meinung zählt einfach und ja deswegen find i scho, dass des  
3 gewollt ist..  
4  
5 I: Also so innerhalb vom Jugendrat jetzt quasi, oder?  
6  
7 M2: Ja..  
8  
9 I: Und wennst mal so überlegst von außen? Hast da ah des Gefühl, dass es gewollt is,  
10 dass ihr euch beteiligts?  
11  
12 M2: Also wos i jetzt momentan so mitbekommen, wos ma mia fia positive Resonanz  
13 von allen Seiten kriegen, denk ich is des definitiv gewollt.. und wos mir an Anfragen  
14 kriegen, wie jetzt des Ganze mit dem Jugendrat abläuft und also i denk, dass vor allem  
15 ah vom Stadtrat selber des af jeden Fall *sehr* angesehen is und viele neidisch drum  
16 sind..  
17  
18 I: Ja.. ((lacht))  
19  
20 M2: ((lacht))  
21  
22 I: Also ihr innerhalb vom Jugendrat, welchen Entscheidungsspielraum habt denn ihr  
23 oder welche konkreten Entscheidungsrechte?  
24  
25 M2: Also mia.. also prinzipiell könn ma mia alles entscheiden, was ma als wichtig ent-  
26 finden.. Mia ham an finanziellen Entscheidungsspielraum vo 2000" im Jahr, wos ma  
27 zur Verfügung haben.. Alles, was da drüber hinaus geht, könn ma dann Anfragen an  
28 den Stadtrat geben und wenn der sagt "Des Projekt find ma gut, des unterstütz ma"  
29 geht des soweit.. Ansonsten müss ma uns dann selber um Sponsoren kümmern oder  
30 sonstiges.. Eben wie es jetzt beim neuen Jugendzentrum so is, müss ma auch  
31 schauen, dass ma Sponsoren kriegen.. Und ansonsten könn ma eigentlich alles - frei  
32 nachm Gesetz halt ((lacht)) - entscheiden..  
33  
34 I: ((lacht))  
35  
36 M2: was ma mia halt jetzt so machen wollen..  
37  
38 I: Okay.. Ähm.. I nimm an, eure Stimmen zählen alle gleich oder?  
39  
40 M2: Genau..  
41  
42 I: Wie machts ihr des, wenn i euch nicht einig seid? Wie wird ausgehandelt? Wie wird  
43 dann entschieden?  
44  
45 M2: Also entschieden wird *immer*, weil wir immer.. äh a ungleiche Anzahl an Mitglie-  
46 dern haben und dadurch gibts eigentlich nie a Stimmengleichheit.. Also muss quasi  
47 immer irgend a Entscheidung gefällt werden ((lacht)) automatisch..  
48  
49 I: Gut.. Gibts irgendwie in irgendeiner Form Unterstützung von Erwachsenen?  
50

1 M2: Also Unterstützung ham mia also eben vom Marco.. und vom Jugendbeauftragten.  
2 des sind de zwei Beauftragten fian Jugendrat.. De sind eigentlich, also zumindest da  
3 Marco immer in de Sitzungen dabei. Da Jugendbeauftragte schaut ah so weit wie mög-  
4 lich, dass a dabei is.. Und wenn ma halt wirklich Fragen haben, sind die immer für uns  
5 da und schauen, dass was weiter geht.. und dass ma ah immer alle da sind ((lacht))  
6  
7 I: ((lacht)) Okay.. Woran merkst du denn, dass du, also ganz speziell du selber jetzt,  
8 ernst genommen wirst?  
9  
10 M2: Weil.. Also wenn i mi jetzt zum Beispiel zu was äußer wos jetzt mal ned so passend  
11 is, i werd ned ausgelacht oder so.. und egal was ma halt sagt, äh i werd respektiert  
12 von allen.. und des hat ma halt ah zeugt, als i gewählt worden bin zum zweiten Spre-  
13 cher - des war einstimmig - und i glaub des hättens ned gemacht, wenns me ned res-  
14 pektieren würden und mei Meinung jetzt ned gewollt werden würde oder so..  
15  
16 I: Gut.. Woran merkst du denn, dass du Einfluss nehmen kannst? Und i mein jetzt  
17 sowohl *du* innerhalb vom Jugendrat und dann ah als Mitglied der Institution Jugendrat  
18 innerhalb der allgemeinen Gemeinschaft und Gesellschaft? ((lacht))  
19  
20 M2: Also innerhalb vom Jugendrat kann i Einfluss nehmen, indem i einfach Themen  
21 mitbring.. I sag "Des Thema hätt i gern angesprochen" und dann kann i des Thema  
22 aus meiner Sicht dann ah vorstellen und dann wird des Thema ah einfach besprochen  
23 und wenns wirklich is, gibts halt dann dazu zu dem Thema halt ah irgendwelche Ent-  
24 scheidungen.. Und so kann i ah im Jugendrat definitiv Einfluss nehmen.. Und halt ah  
25 mit meiner Stimme dann, wenns um Entscheidungen geht.. Und so gegenüber dann  
26 Stadtrat oder so oder ah anderen einfach, mia werden von Allen einfach positiv ange-  
27 sehen und eben vor allem als Sprecher müss ma mia halt dann de äh Vorschläge, de  
28 ma im Jugendrat gesammelt haben und de ma gern umsetzen möchten, müss ma mia  
29 als Sprecher dann ah im Stadtrat vortragen und denen des ah bis ins Detail erklären,  
30 was ma mir genau machen wollen ((lacht))  
31  
32 I: ((lacht)) Also des machen dann alle drei Sprecher?  
33  
34 M2: Des machen alle drei Sprecher, wenn möglich, genau..  
35  
36 I: Alles klar.. Hast vielleicht irgendwie a Beispiel, anhand dessen man sich gut vorstel-  
37 len kann, inwiefern da Jugendrat Einfluss nehmen kann?  
38  
39 M2: ((5 sek.)) Also i find eigentlich a gutes Beispiel is jetzt des neue Jugendzentrum..  
40 Ähm.. da hats halt gheißn, da Stadtrat übernimmt de ganze Finanzierung von dem,  
41 dass halt einfach mal da steht.. und mia müss ma dann alles drinnen einrichten.. und  
42 ja, mia dürf ma jetzt quasi immer mitentscheiden, welcher Bauschritt wie gemacht wer-  
43 den soll.. Heißt also, wie jetzt zum Beispiel de Farbe vom Jugendzentrum, da haben  
44 wir jetzt Vorschläge bekommen und jetzt soll ma mia quasi entscheiden, welche Farbe  
45 des Haus haben soll.. Also mia dürfen quasi alles einfach mitentscheiden und in Stadt-  
46 rat mit einbringen..  
47  
48 I: Gut.. Ähm.. Wird dei Einsatz, den du da bringst, anerkannt? Und wenn ja, in welcher  
49 Form und durch wen?  
50

1 M2: Also anerkannt einfach, dass ma zum Beispiel af da Straße draf angesprochen  
2 wird. weil ma ja immer wieder in da Zeitung is einfach.. und dann wird einem einfach  
3 gesagt "Hey cool, dass du do dabei bist und dass ihr des umgesetzt habts" und wenn  
4 ma halt wirklich irgendwelche Vorschläge für Themen vo Freunde oder so bekommt..  
5 äh.. ja da sagen die des einem halt scho ah, wenn die des dann ah in da Zeitung lesen  
6 oder so.. also de sagen dir dann scho ah "Cool, dass des Thema jetzt doch miteinge-  
7 bracht hast dass ihr euch damit auseinander setzts" also.. und ah von da Familie hört  
8 mas immer wieder "Hey cool, dass du do dabei bist und ihr setzts wirklich an Haufen  
9 um" und ja von allen Seiten halt irgendwie ((lächelt))  
10  
11 I: Also es kommen ah echt fremde Leut af da Straße zu dir und sprechen di an? ((lä-  
12 chelt))  
13  
14 M2: Ja ((lächelt)) also hab i jetzt scho öfter gehabt einfach.. also ja es sind scho a  
15 Bekannte, de ma.. naja aber ah einfach so Leut, de di ansprechen "Hey cool, hab i erst  
16 gelesen, bist doch du dabei"  
17  
18 I: Mhm..  
19  
20 M2: Ja, genau..  
21  
22 I: Ja, des is natürlich scho cool ((lächelt)) Gut.. was bringts denn dir ganz persönlich  
23 für di selber, dass beteiligt wirst und mitbestimmen kannst?  
24  
25 M2: Also mir persönlich glaub i bringts einfach ja.. es zeigt ma.. ja, dass i ah vo andere  
26 Jugendliche respektiert werde, anerkannt werde.. Und einfach andere dann ah wissn  
27 "Hey zu dem kann i kommen" äh. d"er is im Jugendrat, mit dem kann i reden" und äh  
28 "der macht dann ah was fia mi" und i find einfach, es gibt nichts wichtigeres wie Res-  
29 pekt und Anerkennung von anderen Jugendlichen und Erwachsenen.. Und i glaub des  
30 bringt ma halt einfach für jetzt und ah für später im Beruf was, weil i mach Grundschul-  
31 lehramt.. Und i glaub, jetzt mit Jugendlichen zam arbeiten und später ah mit den klei-  
32 neren Kindern, also so weit sind die ned auseinander und i glaub des bringt ma dann  
33 schon viel..  
34  
35 I: Also glaubst du, dass sich deine Anstrengungen und dei Engagement lohnen?  
36  
37 M2: Definitiv. Weil wos ma jetzt ah sieht, wos jetzt alles einfach umgesetzt wird.. Ja,  
38 definitiv..  
39  
40 I: Wie steht denn dei Umfeld, also Freunde, Familie und so weiter zu deinem Engage-  
41 ment?  
42  
43 M2: Ja ähm hab i eigentlich eh scho gesagt, also vor allem mei Familie steht hinter mir  
44 und sagt "Mia find mas toll, dass du da mit dabei bist" also sie findens ah super, dass  
45 i mi einfach für de Jugend einsetz.. Oba eben ah Freunde, weil halt de immer wieder  
46 mit irgendwelchen Themen af mi zukommen "He des kannst mal einbringen" oder "Des  
47 und des wär a gutes Thema" und "Des gehört geändert".. und i find einfach, ja.. es  
48 kommt einfach immer wieder was Neues dazu, aber ah.. also Arbeitgeber hab i in mei-  
49 nem Fall nur Ferienjob, aber ah mit dem hab i scho drüber gesprochen, weil de be-  
50 kommen des ah immer a bissl mit und.. ja de finden des einfach super, dass ma sich

1 engagiert und dass ma was macht..  
2  
3 I: Mhm..  
4  
5 M2: Ja genau..  
6  
7 I: Oke.. Dann mal weiter.. Mei nächste Frage wär, ob sich dei Beteiligung im Jugendrat  
8 irgendwie auf Teile von deim Alltag auswirkt? Wenn ja, wie könnte man sich des vor-  
9 stellen?  
10  
11 M2: Was heißt af Teile von meim Alltag, also ja wie gesagt, dass halt andere Jugend-  
12 liche auf mi zukommen und mi einfach fragen, ob ma des im Jugendrat irgendwie be-  
13 sprechen könnte.. Und so, eigentlich dann hauptsächlich zeitlich.. Dass ma sich fürn  
14 Jugendrat dann halt Zeit nehmen *muss*. Wenn irgendwelche Termine anstehen oder  
15 mia wieder irgendwas umbauen müssen oder wenn halt Sitzungen sind.. Also Zeit in  
16 Anspruch nehmen tuts auf jeden Fall..Und so halt einfach, ja, dass Jugendliche auf mi  
17 zukommen..  
18  
19 I: Wie zeitaufwändig kann ma se denn des Ganze in etwa vorstellen? Nur, dass ma so  
20 a grobe Vorstellung hat..  
21  
22 M2: Also mia haben einmal im Monat Sitzung.. Des is eigentlich.. Jetzt momentan  
23 hama "Sitzungsferien" nenn i des mal ((lacht)) Und ansonsten ham mia halt immer  
24 wieder irgendwelche Projekte, de ma halt vorher in den Sitzungen durchplanen oder  
25 ah in de Projektgruppen planen.. Des sind halt dann noch gesonderte Treffen in den  
26 Projektgruppen, wo ma halt de Projekte dann immer vorbereiten und dann halt de  
27 ganze Projektdurchführung.. Also.. Ja jetzt momentan is ned so viel.. Aber mia sind  
28 jetzt dann wieder in der Vorbereitung für so a Bürgermeistertreffen, des ham mia jetzt  
29 dann und ja des Jugendzentrum läuft ja immer nebenbei mit, wo ma irgendwelche  
30 Entscheidungen trifft.. Ja und vor kurzem ham mia ja ah des Jugendzentrum oben a  
31 bissl umbaut, wo wir jetzt unsern Sitzungsraum haben..  
32  
33 I: Mhm..  
34  
35 M2: Und aber ah, dass mal Bands oben spielen könnten.. ((lacht)) oder irgendwelche  
36 Partys oder irgendwelche andern Events einfach stattfinden, genau..  
37  
38 I: Also i kann ma des so vorstellen: Ihr habts a Sitzung und besprechts, welche Projekte  
39 ihr machts oder beziehungsweise machen wollts und stimmts dann drüber ab? Und  
40 dann gibts gesondert nochmal Projektgruppen und da trefft euch dann, um zu be-  
41 sprechen, wie genau wos funktioniert?  
42  
43 M2: Genau, mia ham halt verschiedene Projektgruppen zu einzelnen Themen wie zum  
44 Beispiel "Bahn" oder "Umwelt" sind zum Beispiel zwei averschiedene Projektgruppen..  
45 Und.. ja in de Sitzungen müss ma halt dann, also wenn was entschieden wird, dann  
46 gehts meistens um Geld.. oder ob jetzt a bestimmtes Projekt gemacht werden soll oder  
47 nicht.. also eigentlich fast alle Projekte fallen hoid dann in a Themengebiet einer Pro-  
48 jektgruppe, de sich dann nochmal speziell dazu trifft..  
49  
50 I: Okay.. Und was kann ma sich unter Bürgermeistertreffen vorstellen?

1  
2 M2: Des is.. irgendwo in Niederaltteich oder Metten, i weiß nima genau, irgendwo da  
3 in am Kloster.. do treffen sich alle Bürgermeister aus Niederbayern.. Und do wird ei-  
4 gentlich jedes Jahr oder alle zwei Jahre wird do ein Jugendprojekt ausgewählt, wos  
5 sich do vorstellen darf.. Und dieses Mal sind ma des quasi mia, weil ma halt jetzt doch  
6 relativ bekannt worden sind.. Und jetzt dürf ma da quasi vor über 100 Bürgermeister  
7 an Jugendrat dann vorstellen, wie des Ganze abläuft, wies entstanden is, was ma mia  
8 alles für Projekte gemacht ham und so..  
9  
10 I: Nicht schlecht ((lächelt))  
11  
12 M2: Jaa ((lächelt))  
13  
14 I: Fährst du da mit hin ah oder?  
15  
16 M2: Ja, de Sprecher machen des halt wieder..  
17  
18 I: Ah okay, gut.. Jetzt muss i mal kurz schauen, wo i war ((lacht)) Genau, glaubst du,  
19 dass du durch dei Engagement jetzt im Jugendrat was für dei Leben gelernt host oder  
20 beziehungsweise immer noch lernst?  
21  
22 M2: ((5 sek.)) Also i glaub, dass des Wichtigste, des i gelernt hab is, dass ma *alle*  
23 Themen irgendwie einbringen kann und *alle* Themen wichtig sind.. also es gibt jetzt  
24 koa Thema, des sich jetzt zwar nicht interessant anhört, aber es ist halt trotzdem ein-  
25 fach wichtig.. Und.. vor allem dann ah des Thema in Angriff zum Nehmen und umzu-  
26 setzen und einfach des Ganze als Engagement und als Berufung ah zu sehen glaube,  
27 is einfach des Wichtigste, was i so gelernt hab..  
28  
29 I: Mhm.. Glaubst du, dass du dadurch deine persönlichen Kompetenzen erweitern kön-  
30 nen hast?  
31  
32 M2: Also.. a bissl auf jeden Fall.. vor allem ah in Sachen Teamfähigkeit.. Und äh En-  
33 gagement einfach für andere.. I glaub, dass in der Hinsicht auf jeden Fall was weiter-  
34 gegangen is ((lacht))  
35  
36 I: Okay, fallen da hier vielleicht noch andere Sachen ein? Auf Kompetenzen bezogen?  
37  
38 M2: ((5 sek.))  
39  
40 I: Kannst dir ruhig Zeit nehmen zum Überlegen..  
41  
42 M2: ((20 sek.))  
43  
44 I: Wenn nicht, is ah okay.. I hätt nämlich auch noch a paar detaillierte Fragen zu Kom-  
45 petenzen.. Und wenn dir dann noch was einfällt, kannst des gerne na loswerden..  
46  
47 M2: Okay.. Ja, fralle..  
48  
49 I: Und zwar, hilft dir dei Mitarbeit im Jugendrat in andere Bereiche von deim Leben  
50 Lösungsstrategien zu entwickeln?

1  
2 M2: Also i glaub in der Hinsicht, dass ma andere einfach zuhören muss und einfach  
3 ah andere Meinungen akzeptieren soll, oba ah trotzdem sei eigene Meinung durchset-  
4 zen soll, i glaub in der Hinsicht, kann ma scho irgendwie ja.. so a Art Lösungsstrategie  
5 entwickeln.. So kann ma des scho nennen.. Ja, weil man muss einfach versuchen an  
6 Kompromiss einfach zu finden.. Also i glaub in der Hinsicht.. Ja..  
7  
8 I: Hilfts dir?! ((lacht))  
9  
10 M2: Hilfts mir, ja genau ((lacht))  
11  
12 I: Okay.. Hilfts dir spontan auf unerwartete Situationen zu reagieren?  
13  
14 M2: ((5 sek.)) Hm.. ((lacht)) ((5 sek.)) Ja, vielleicht jetzt, wenn ma von seiner Meinung  
15 sehr überzeugt war und einfach gemeint hat, dass des einfach richtig is.. oba dann  
16 doch irgendwer einfach a andere Meinung dazu hod, was sich aber eigentlich wirklich  
17 gut anhört, was vielleicht doch richtiger is, als de eigene Meinung.. Wo ma dann jetzt  
18 vielleicht spontan nicht so genau weiß, was ma jetzt drauf sagen soll.. I glaub vielleicht  
19 in der Hinsicht dann vielleicht schon a bissl, oba so woas i jetzt eigentlich nix..  
20  
21 I: Okay.. Wie reagierst du persönlich denn, wenn sich irgendwelche Widerstände auf-  
22 tun?  
23  
24 M2: Mia de Widerstände einfach ja anhören.. und ja einfach kompromissbereit werden  
25 und versuchen, einfach a Lösung zu finden..  
26  
27 I: Vertraust du auf deine Fähigkeiten?  
28  
29 M2: Ja.. ((lacht))  
30  
31 I: Gut ((lacht)) Ah in schwierige Situationen?  
32  
33 M2: Ja scho.. weil i denk mit schwierigen Situationen muss ma lernen umzugehen..  
34  
35 I: Okay.. des heißt, wenn irgend a neue Sache auf di zukommt, weißt du, wie du damit  
36 umgehen kannst?  
37  
38 M2: I denk scho, also man muss des einfach auf sich zukommen lassen denk ich..  
39 und.. ja i denkt, dass am besten is, einfach spontan da drauf zu reagieren..  
40  
41 I: Alles klar.. Also dann sind ma jetzt eigentlich grob durch durch meine vorbereiteten  
42 Fragen.. Zum Abschluss wärs ganz nett, wenn du mir über di persönlich noch a biss-  
43 chen erzählst.. Also so weit du erzählen magst und was du erzählen magst und was  
44 auch nicht..  
45  
46 M2: ((lacht))  
47  
48 I: I leg dir einfach mal a paar Stichworte vor..  
49  
50 M2: Gut, also Name is M. Alter, i bin 19 Jahre alt.. Ja, bin jetzt momentan im Studium,

1 moch Grundschullehramt im zweiten Semester jetzt..

2

3 I: Vorher Gymnasium hast gesagt glaub ich oder?

4

5 M2: Vorher Gymnasium mit Abi, genau.. Ja Familie, ganz normal.. Hab halt an Bruder  
6 noch.. an jüngeren Bruder.. Ja wohnen tu i in Viechtach.. hab aber ah a Wohnung da  
7 wo i studier, weils halt einfach leichter is.. Ja, so bin i sportlich, musikalisch.. ja.. woas  
8 ned, was sonst na so.. Migrationshintergrund hab i ned.. Bildungsabschluss der EI-  
9 tern.. also de ham beide Realschulabschluss..

10

11 I: Gut.. Okay.. Also i hab dir jetzt ja einige Fragen gestellt, was isn dir persönlich na  
12 wichtig zu dem Thema?

13

14 M2: I glaub am wichtigsten is ma, ähm.. ja einfach mit unserer Sache aufzufallen..  
15 an unserer Sache einfach dranbleiben.. und da ja jetzt dann wieder Neuwahlen sind,  
16 dann einfach.. ja, ob i selber weitermach, weiß i jetzt noch nicht, weils halt zeitlich mitm  
17 Studium halt einfach eng wird.. aber zumindest des Ganze dann an de nächste Gene-  
18 ration so weiterzugeben und dass des einfach weitergeführt wird, weil ma des einfach  
19 wichtig is.. weil wenn ma sieht, was ma mia jetzt weiterbracht ham, des is a gute Sach  
20 ((lächelt))

21

22 I: Und speziell zum Thema Beteiligung noch was?

23

24 M2: I glaub Beteiligung is in da heutigen Gesellschaft einfach immer wichtiger.. weil  
25 wenn ma sich nicht beteiligt, dann braucht ma sich ah ned über andere beschweren,  
26 was jetzt de in der Politik oder ah sonst wo machen, wenn ma selber einfach ned  
27 mitmacht, kann ma ned mitsprechen..

28

29 I: Gut.. Gibts noch irgendwelche Fragen, Anmerkungen oder sonstiges? ((lacht))

30

31 M2: ((lacht)) Nein..

32

33 I: Okay gut, dann vielen Dank!

34

35

36

37

38

39

40

41

42

43

44

1 Das Interview mit D2 (Jugendrat Viechtach):

2 I: Dann fang ma einfach an, wenn was is, einfach dazwischen sprechen oder du kannst  
3 auch Pause machen..

4

5 D2: Okay..

6

7 I: Gut.. also erklärt hab i dir ja alles, passt alles soweit?

8

9 D2: Ja..

10

11 I: Dann würd i am liebsten einfach damit beginnen, dass du mir erzählst, wie du zum  
12 Jugendrat kommen bist.. wie des dazu gekommen ist, dass du da mitarbeitest und wie  
13 des Ganze angefangen hat..

14

15 D2: Des war eigentlich ganz primitiv.. i hab ah nur de Möglichkeit gehabt, dass i zum  
16 Jugendrat wia, weil i Klassensprecher war.. Ähm.. alle Klassensprecher in die Aula..  
17 da war dann da Marco da, hat sei Konzept a bissl erklärt und dann hat ma sich auf-  
18 stellen lassen können von den andern, also einfach sagen "Hey i mog, i hätt Lust"

19

20 I: Mhm..

21

22 D2: Dann is gewählt worden, i bin gewählt worden.. und anders wär i da gar ned rein  
23 gekommen.. Man kann sich zwar no wählen lassen, des is jetzt dann ah wieder im  
24 September.. Aber grundsätzlich is des ganz primitiv durch a Abstimmung in da Schule  
25 gewesen..

26

27 I: Okay.. also i glaub es gibt Mitglieder über Schule und dann na freie Mitglieder oder?

28

29 D2: Mhm, genau..

30

31 I: Ja.. Ähm.. ((4 sek.)) kannst ma du vielleicht noch a bisschen mehr über dei Engage-  
32 ment im Jugendrat erzählen? Also wos genau du mochst oder für wos du zuständig  
33 bist?

34

35 D2: Ähm.. de Zuständigkeiten im Jugendrat ergeben se eigentlich immer aus Projekt-  
36 gruppen.. Mia ham unsere Sitzungen, in den Sitzungen thematisier ma irgendwas..  
37 ähm und dann schließen sich Projektgruppen zam, weils halt einfach.. de Arbeit dann  
38 besser vonstatten geht ((4 sek.)) als Kassier hab i jetzt ned so viel zu tun.. i muss halt  
39 unterschreiben, wenn ma was abbuchen, des wars aber eigentlich.. ähm.. und wenn  
40 ma halt Lust hat auf a Thema, wie zum Beispiel manche sind an der Politik interessiert  
41 "Anti-Nazi" ähm.. dann geht ma in die Projektgruppe rein und organisiert irgendwos..

42

43 I: Okay..

44

45 D2: Des is eigentlich der grundsätzliche Ablauf bei uns..

46

47 I: In welche Projektgruppen bist du da so?

48

49 D2: Ohje, de wenn i aufzählen könnt ((lacht)) aber sechs sind des bestimmt..

50

1 I: Okay..  
2  
3 D2: Also "Waste-Cooking", "Jam-Waggon" - is ah scha lang nima gewesen - ähm manche Projektgruppen schließen sich, wie des "DJ-Picknick" zum Beispiel, weiß ned, ob  
4 du des mitkriegst hast..  
5  
6  
7 I: Mhm..  
8  
9 D2: Dann.. Umwelt ham mia a Grupp'n, bin i aber ned drin.. Zur Zeit han i ah ned so  
10 viel Zeit, weil i Blockschule hab von der Ausbildung hab.. Jetzt gehts dann wieder eher  
11 los.. Ja, aber sechs oder so..  
12  
13 I: Okay.. und als Kassier kommen keine spezielleren Aufgaben mehr dazu?  
14  
15 D2: Äh.. i moch an Kassenbericht.. wir haben jeds Jahr... ja in Waldmünchen treff ma  
16 uns alle, de Neuen kommen, lern ma uns a bissl kennen.. und äh.. mach ma so Brainst-  
17 orming und lauter so Zeug, was ma machen könnten.. quasi da Neustart nochmal ins  
18 neue Jahr, ham wir des Jahr auch gmacht.. und da hab i halt dann einfach an Kassen-  
19 bericht gemacht.. oder i sollt halt dann mal sagen, wenn ma diskutieren, ob ma irgend  
20 a Budget festlegen "Hey mia haben na so und so viel Geld"..  
21  
22 I: Okay.. Was spornt denn di persönlich an, dass du mitmachst?  
23  
24 D2: Des sind eigentlich de Leut.. also wenn du ned de richtigen Leut hast, kannst du  
25 des ned machen.. Weil man is ja an irgendwas engagiert, vor allem sozial, weil. naja...  
26 keine Ahnung.. i würd einfach sagen, dass is so bin - sozial engagiert.. es kommt gut  
27 im Lebenslauf, man hat was zu tun, man hat Verantwortung, man wird erwachsener,  
28 man reift damit.. ähm ((4 sek.)) und Veränderungen sind immer gut.. um des is ja  
29 ganga..  
30  
31 I: Also um des is dir persönlich am Anfang gangen, dass du irgendwas verändern  
32 kannst?  
33  
34 D2: Ja.. Weil da bin i ah grad gefragt worden, weil ma beim Marco im Büro a Meeting  
35 hatten und da hab i gsagt "Veränderungen sind immer gut".. des war mei.. Ding früher..  
36  
37 I: Okay.. ähm.. hast du des Gefühl, dass es gewollt is, dass du di beteiligst? Und wenn  
38 ja, woran merkt ma des?  
39  
40 D2: Dass i wos?  
41  
42 I: Dass de beteiligst.  
43  
44 D2: ((5 sek.)) hm.. also i persönlich kann da jetzt nicht davon sprechen unbedingt, weil  
45 i halt einfach nicht aus Viechtach komm, i hab ned so viel Kontakt mit Viechtach..  
46  
47 I: Mhm..  
48  
49 D2: Vor allem weils erst mal zum M. kommen, wens um Feedback geht.. Aber vom  
50 M. her weiß i halt, dass es Feedback gibt und dass der Jugendrat ah erwünscht is..

1 des Einzige, des jetzt diskutiert wird is des mit dem JuKuz, weil des so viel Geld kostet..  
2 aber des war ja ah klar ((lacht))  
3  
4 I: Ja.. Gut, ähm.. Welchen Entscheidungsspielraum habts ihr im Jugendrat und welche  
5 konkreten Entscheidungsrechte? Also ihr Jugendlichen selber? Oder gibts irgendwo  
6 Grenzen, wo des Ganze aufhört, wo ihr nicht mehr entscheiden könnts?  
7  
8 D2: Müsst i jetzt konkreter wissen jetzt irgendwie.. Ob wir a Verbot haben, was zu weit  
9 gehen würd.. hm ((5 sek.)) naja, mia halten uns halt a wenig an de Politik.. mia können  
10 jetzt nicht Saufpartys veranstalten, des is klar.. Oba *direkt* Grenzen.. Mei da Marco  
11 würd halt dann was sagen und uns versuchen umzumstimmen.. aber sonst.. da müsst  
12 i jetzt de Satzung lesen ((lacht)) also..  
13  
14 I: Eure Stimmen zählen alle gleich oder?  
15  
16 D2: Mhm.. und keiner darf se enthalten..  
17  
18 I: Ah, okay.. Wer entscheid grundsätzlich über Idee oder Konzept von einem Projekt  
19 oder von so einer Projektgruppe?  
20  
21 D2: Wer da entscheid? Des hast da ja scho selber beantwortet mit den Stimmen..  
22  
23 I: Also nur ihr?  
24  
25 D2: Ja, wer sonst? Da Marco hat ned mal Stimmrecht..  
26  
27 I: Okay.. Organisation seits auch ihr für alles verantwortlich?  
28  
29 D2: Ja..  
30  
31 I: Gut.. Gitbts in *irgendeiner* Form Unterstützung von Erwachsenen?  
32  
33 D2: ((4 sek.)) Finanziell oder moralisch?  
34  
35 I: Alles ((lacht))  
36  
37 D2: Alles ((lacht)) also mia arbeiten mit dem Förderverein zusammen.. de unterstützen  
38 uns halt in irgendwelche Investitionen.. äh des DJ-Picknick zum Beispiel hams glaub i  
39 ah finanziert, da mia nur 2000" Budget haben.. Und a so, Unterstützung von Erwach-  
40 senen.. mia sind ja eigentlich schon erwachsen.. de meisten zumindest.. da Zeitlöhfer  
41 und da Marco pushen uns eigentlich schon ziemlich.. de sagen uns ah ihr Meinung in  
42 da Sitzung, was se jetzt als ältere anders sehen oder empfinden..  
43  
44 I: Des sind eure beratenden Mitglieder oder?  
45  
46 D2: Nennt ma de so?  
47  
48 I: Würd schon sagen, ja ((lacht))  
49  
50 D2: Okay ((lacht))

1  
2 I: Wie is des grundsätzlich so? Seids ihr a ungerade Zahl an Mitgliedern?  
3  
4 D2: 15, ja..  
5  
6 I: Also erübrigt sich die Frage wie ausgehandelt wird, wenn ihr euch ned einig seid,  
7 oder?  
8  
9 D2: Hatten wir noch nie, mia waren immer einstimmig bis jetzt..  
10  
11 I: Okay.. Woran merkst du, dass du ernst genommen wirst? Also innerhalb vom Ju-  
12 gendrat? Und ah so ganz allgemein da Jugendrat so als Institution innerhalb der Ge-  
13 meinschaft, Gesellschaft?  
14  
15 D2: Dass i ernst genommen werd?  
16  
17 I: Ja.  
18  
19 D2: Also innerhalb vom Jugendrat, des erkennt ma glaub ich klar an de ersten Sitzun-  
20 gen.. Mia haben sicherlich an Spaß dabei.. Also mia haben a gutes Gleichgewicht, mia  
21 habe sehr ernste Sachen, mia sprechen ah ganz ernst drüber und jeder darf sagen,  
22 was er will.. und es wird ah ned beleidigt irgendwie, sondern es is konstruktiv... Und  
23 außerhalb.. des einzige Feedback, des i so bekomm is eigentlich von meiner Arbeits-  
24 kollegin, wo i halt mal nachgefragt hab, wie sie des find.. Und de sagt, dass sie des  
25 super find.. also i denk scho, dass ma mia ernst genommen werden..  
26  
27 I: Okay.. Und woran könnts ihr merken, dass was bewirken könnts oder dass Einfluss  
28 nehmen könnts?  
29  
30 D2: ((10 sek.)) Ja, blöde Fragestellung.. Woran, dass ma mia *merken*, dass ma mia  
31 was bewirken können.. ((5 sek.)) naja, es *funktioniert*. wir kriegen a Gebäude hinge-  
32 stellt für mehr als a halbe Million.. nur dass ma mia.. also des *Konzept* Jugendrat in  
33 Viechtach - des war erst als Parlament geplant glaub i - des gibts ja scho seit 6 Jahr  
34 oder so und jetzt is endlich mal durchkommen.. und wir kriegen 2000" Budget im Jahr..  
35 mia. sind eingeladen zu einer Bürgermeisterversammlung von 100 Leut.. Ja, mia wer-  
36 den öfter eingeladen in Stadtratsitzungen, weil der einfach ah sieht, dass ma mia wos  
37 *Gutes* machen.. mia werden halt unterstützt und des is glaub ich des Einzige, was ma  
38 hier sagen kann, wo ma des halt dran festmachen kann..  
39  
40 I: Okay.. Wir haben ja scha bissl drüber geredet, aber gibts irgendwos, womit dei Ein-  
41 satz anerkannt wird?  
42  
43 D2: Also i krieg jetzt keine Ehrenurkunde  
44  
45 I: ((lacht))  
46  
47 D2: ((lacht)) Weils halt einfach freiwillig is.. ähm.. also wir haben ja zum Beispiel vor,  
48 dass mia a eigene "Wall of Fame" machen im neuen JuKuz ((lacht))  
49  
50 I: ((lacht))

1  
2 D2: also i glaub mia ehren uns einfach selber..  
3  
4 I: Okay.. und von außen?  
5  
6 D2: ((5 sek.))  
7  
8 I: Also i mein du hast ja zum Beispiel grad von dem Bürgermeistertreffen erzählt, also  
9 i mein, is des ned a Form der Anerkennung?  
10  
11 D2: Ja, es is af jeden Fall a Wertschätzung.. Presse is immer da.. Am Anfang hats mal  
12 an Scheiß geschrieben.. und ab und zu drehts uns d'Wörter a bissl um..  
13  
14 I: Aber gut, allein dass ma erwähnt wird, is ja ah a Form der Anerkennung..  
15  
16 D2: Ja, mia ham teilweise a ganze Seite in da Zeitung..  
17  
18 I: Gut.. ähm.. Glaubst du, dass du mit deem Engagement im Jugendrat was bewirken  
19 kannst?  
20  
21 D2: bewirken.. es geht alles um bewirken oder? ((lacht)) ob i des glaub?  
22  
23 I: Ja i kann ah fragen, ob du wos ausrichten kannst ((lacht))  
24  
25 D2: Ja wenn ma nicht an de Sach glaubt, dann macht mas ja ah ned.. Des wad ja  
26 sinnlos gega a Wand zum Laufen.. Des wär ja verschwendete Zeit.. Also denk i mal,  
27 dass des jeder glaubt, dass a was machen kann..  
28  
29 I: Mhm..  
30  
31 D2: Und de Erfahrung zeigt ja auch, dass was bewirkt..  
32  
33 I: Wos bewirkt's?  
34  
35 D2: ((10 sek.)) Gute Frage.. Was bewirkt's? ((5 sek.) Leben in Viechtach vielleicht, i  
36 weiß es nicht.. De ganzen großen Sachen kommen ja erst, wie des JuKuz.. Wir sind  
37 jetzt zwei Jahre dabei und des sind alles kleine Sachen, de mia bewirkt haben.. mia  
38 kriegen a super Feedback beim Waste-Cooking.. also mia werden ja ah unterstütz von  
39 den ganzen Landwirten, de uns des ganze Waste-Zeugs geben.. ähm.. wos war de  
40 konkrete Frage nochmal?  
41  
42 I: Wos du bewirken kannst durch dei Engagement im Jugendrat..  
43  
44 D2: ((5 sek.)) Würd i jetzt einfach mal sagen Leben in Viechtach.. Veränderung..  
45  
46 I: Gut.. Wos bringts dir ganz persönlich, dass beteiligt wirst und dass du mitbestimmen  
47 kannst?  
48  
49 D2: ((20 sek.)) hm ((10 sek.)) des is ziemlich spezifisch.. hm.. was des mir persönlich  
50 bringt, dass i Entscheidungen treffen kann?

1  
2 I: Naja, dass du mitbestimmen kannst und beteiligt wirst.. Was des dir als Person  
3 bringt?  
4  
5 D2: ((10 sek.)) Mach ma de Frage später?  
6  
7 I: Könn ma machen.. Dann wär des nächste was mi interessieren würde, ob du glaubst,  
8 dass sich dei Engagement und deine Anstrengungen, de du dafür halt ah aufwenden  
9 musst, lohnen?  
10  
11 D2: Ja.. Einfach a ja..  
12  
13 I: Wie steht dei Umfeld, also Eltern, Freunde, Arbeitgeber und so weiter zu deinem  
14 Engagement?  
15  
16 D2: Ähm, de finden des gut.. Mei Bab zum Beispiel.. schneidet immer de Zeitungsar-  
17 tikel aus und hält se des fest.. Oba so sind de *eigentlich* grundsätzlich ganz neutral  
18 gesinnt, weil es is halt einfach mei Sach.. Ähm.. se haben nix dagegen, se pushen mi  
19 aber auch ned, weil i des gar ned brauch.. ((4 sek.)) und Arbeitgeber, keine Ahnung  
20 der weiß des ned glaube.. Ähm und.. ja.. ((5 sek.))  
21  
22 I: Okay.. Dei Beteiligung im Jugendrat, wirkt se de irgendwie af andere Teile von deim  
23 Alltag aus? Wenn ja, wie kann ma sich des vorstellen?  
24  
25 D2: Mei Alltag.. Da de Sitzung monatlich is, würd i jetzt ned sagen, dass an *Alltag*  
26 beeinflusst.. Es hod aber auf jeden Fall an Freundeskreis erweitert.. Ja..  
27  
28 I: Wie zeitaufwändig kann ma sich des Ganze vorstellen in etwa?  
29  
30 D2: Sitzung is einmal im Monat, außer mia machen Pause.. Also im August ham mia  
31 jetzt Pause gemacht.. Einfach wegen Sommer und so.. Ja..  
32  
33 I: Und de Projektgruppen?  
34  
35 D2: De schreiben sich untereinander zusammen.. De machen des dann unter der Wo-  
36 che oder dann, wenn halt jemand Zeit hat..  
37  
38 I: Glaubst du, dass du durch dei Engagement im Jugendrat was für dei Leben lernen  
39 kannst?  
40  
41 D2: Ja, auf jeden Fall.. Vor allem ah, wenn ma so an i sag jetzt mal Mentor hat, wie an  
42 Marco.. Ähm, hab i am Anfang schon gesagt, man lernt Entscheidungen zum Treffen,  
43 man lernt des Diskutieren, was i eh ganz gern mach.. ähm.. i glaub, dass soziales  
44 Engagement nie schlecht is.. ob des jetzt im Jugendrat is oder wo anders.. de Frage  
45 is eigentlich ganz eindeutig für mi..  
46  
47 I: Nächste Frage is relativ ähnlich.. Da Fokus liegt aber halt eben jetzt drauf, welche  
48 persönlichen Kompetenzen durch erweitern können hast durch des Ganze?  
49  
50 D2: Also i bin auf jeden Fall im Umgang mit Menschen ((4 sek.)) ja ziemlich gereift

1 würd i jetzt mal sagen ((5 sek.)) ja..  
2  
3 I: Okay, i hätt jetzt dazu auch noch a paar spezifische Fragen.. Und zwar, hilft dir dei  
4 Mitarbeit im Jugendrat, dass du in andere Bereiche von deinem Leben Lösungsstrategien  
5 entwickeln kannst?  
6  
7 D2: ((10 sek.)) I würd jetzt gar nicht sagen, dass des alles da Jugendrat ausmacht, i  
8 würd sagen, dass des sowieso i bin.. Also würd i jetzt einfach mal mit nein beantworten,  
9 einfach, weils i bin.. jemand anders kann des wieder anders sehen.. oba i persönlich  
10 find ned, dass ma da irgendwelche Strategien, oder i hab mir halt keine entwickelt..  
11  
12 I: Mhm..  
13  
14 D2: Also i verbind des ah ned so stark..  
15  
16 I: Hilfts dir irgendwie spontan auf unerwartete Situationen zu reagieren?  
17  
18 D2: ((10 sek.)) hm.. des sind aber komische Fragen ((lacht)) I würd halt sagen, dass  
19 einem im Leben alles was bringt, was Erfahrung gibt.. Ja..  
20  
21 I: Aber du beziehst des jetzt nicht am Jugendrat? Also du führst sowos nicht da drauf  
22 zruck?  
23  
24 D2: Des einzige was i wirklich sagen würd, is af jeden Fall des Debattieren und Disku-  
25 tieren.. einfach, dass mas besser lernt.. Weil mans hoid einfach macht..  
26  
27 I: Ja.. Wie gehst du mit Situationen um, de ned vorhersehbar sind? Oder wenn sich  
28 Widerstände auftun?  
29  
30 D2: Naja, ganz ruhig.. Also.. I bin sehr ruhig und i wirk ah sehr ruhig.. I persönlich geh  
31 mit Probleme oder halt Widerstände würd i halt sagen wie jemand mit Führungsrolle  
32 dran, also bewusst und ohne Panik.. ähm..  
33  
34 I: Vertraust du af deine Fähigkeiten?  
35  
36 D2: Mhm, hundertprozentig..  
37  
38 I: Ah in schwierige Situationen?  
39  
40 D2: Ja.. also solange i scho mal de Erfahrung gemacht hab, dass i des kann und i de  
41 Fähigkeiten hab, vertrau i ah draf..  
42  
43 I: Gut.. also wenn was Neues af di zukommt, weißt wie du damit umgehen kannst?  
44  
45 D2: Naja, des beste Beispiel is des Interview.. I war zwar am Anfang a bissl nervös..  
46 also des hat ma an meiner Sprache kennt..  
47  
48 I: Echt? ((lacht))  
49  
50 D2: ((lacht)) aber i würd sagen, des is ah normal des leichte Lampenfieber, weil es is

1 was Neues.. Meiner Meinung nach, kann i mit sowos scho gut umgeh..  
2  
3 I: Sowos is ja jetzt auch was, was ma durchn Jugendrat mitnehmen kann oder?  
4  
5 D2: Ja des stimmt.. Ja, man hat auf jeden Fall mehr Möglichkeiten..  
6  
7 I: Okay gut.. I bin relativ am Ende mit meinen Fragen.. Zum Abschluss wärs ganz cool,  
8 wenn du mir noch a bissl was von dir selber erzählen würdest.. Also nur so viel du  
9 erzählen magst und was nicht, des dann halt einfach nicht.. Hier stehen a paar Punkte  
10 drauf, an denen kannst di orientieren..  
11  
12 D2: Okay.. Also Name D., Alter 18.. I war erst am Gymnasium, naja also erst Kinder-  
13 garten und Grundschule ((lacht)) oba dann ins Gymnasium.. In da siebten Klasse bin  
14 i runter gangen auf de Realschule.. Ähm nicht weil i dumm bin, sondern weil i halt  
15 einfach nix gelernt hab.. hatte keine Lust halt.. Beruf.. i bin im Finanzamt.. Seit letztem  
16 Jahr September.. Familie, i hab zwei Brüder, einer ist 27, einer 21.. i hab logischer-  
17 weise zwei Eltern und was halt so noch an Verwandtschaft da is.. i hab keinen Migra-  
18 tionshintergrund.. Bildungsabschluss der Eltern würd i sagen, geht keinen was an..  
19  
20 I: Gut.. Okay.. Also i hab ja jetzt ziemlich viel gefragt, was is dir persönlich noch wichtig  
21 zu dem Thema Beteiligung beziehungsweise Partizipation oder ah so ganz allgemein?  
22  
23 D2: Pfff.. ((10 sek.)) Des muss jeder für sich selber wissen, ob a sich beteiligen mag  
24 oder nicht.. Man kann keinen, der nicht sozial gestimmt ist, in irgend a soziale Schiene  
25 reindrücken.. Wobei des vielleicht oft nicht schlecht wär zum kennenlernen.. ((10 sek.))  
26 Ja was is mir noch wichtig? Is ja dei Interview..  
27  
28 I: Ja mir is wichtig zu erfahren, was dir wichtig is..  
29  
30 D2: Okay, also was i an de Außenwelt drücken will ((lacht))  
31  
32 I: Ja was du über Partizipation denkst, was des möglicherweise bringen kann.. Was  
33 de Menschheit unbedingt noch wissen muss von dir ((lacht))  
34  
35 D2: ((lacht)) Ohmei, da gibts viel ((lacht))  
36  
37 I: ((lacht)) Naja, vielleicht erst mal nur zu dem Thema..  
38  
39 D2: Okay.. Soziales Engagement is ((4 sek.)) Irgendwie hab i a Sprachblockade..  
40  
41 I: Kein Stress, lass da Zeit..  
42  
43 D2: Des Schlimme is ja, wenn ma sich konzentriert, kann ma nicht kreativ sein.. ((20  
44 sek.)) Hm.. hm..  
45  
46 I: Müss ma quasi nix mehr wissen von dir? Wir haben vorhin a Frage übersprungen..  
47 Vielleicht könn ma ja die nochmal aufgreifen..  
48  
49 D2: Ja, wiederhols mal..  
50

1 I: Was bringts denn dir persönlich, wenn du beteiligt wirst und mitbestimmst?

2

3 D2: ((10 sek.)) Wenn ma Entscheidungsmacht hat, fühlt ma sich natürlich irgendwie  
4 wichtig.. Man sollt aber dabei nicht vergessen, für was ma des Ganze macht und ah  
5 ned abheben.. Und für mi persönlich, i fass des jetzt mal *ganz* am Jugendrat. hat mir  
6 des gebracht, dass i neue Leute kennengelernt hab, i hab Wertschätzung von Leut, de  
7 i ned kenn.. i hab was zu tun.. Es bringt Erfahrung mit sich.. Man kann sich ah kreativ  
8 a bissl ausleben.. I würd Jugendrat nicht als negativ einschätzen.. Oder allgemein So-  
9 ziales Engagement nicht als negativ einstufen, weil bringt ja einfach immer irgendwas..

10

11 I: Gut.. Magst noch was loswerden?

12

13 D2: Na, wenn du keine Fragen mehr hast..

14

15 I: Na, im Moment nicht.. Vielen Dank!

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

30

31

32

33

34

35

36

1 Das Interview mit G. (Jugendrat Viechtach):

2 I: Gut, dann würd i einfach am besten damit anfangen, dass du mir mal erzählst wie  
3 du zum Jugendrat kommen bist, dass du do mitarbeitest. Wie des Ganze so angefan-  
4 gen hat.

5  
6 G: Okay. Bei mir hods angefangen, i war Klassensprecherin, bin gewählt worden. Und  
7 do waren Klassensprechertage, da sind mia ins BLSV Camp in Regen gefahren und  
8 do war dann am letzten Tag wo wir da waren, da is da Marco dazu kommen und hat  
9 uns den Jugendrat vorgestellt. Und hat uns halt des erklärt mit de Schülervetreter,  
10 was de Aufgaben sind. Wos ma zum machen hat, wie des abläuft. Und dann war i  
11 zwar anfangs a bissl skeptisch, ob i des wirklich machen soll oder ned, aber ja hab mir  
12 dann dacht "Alles was mi stört, kann i da dann vielleicht ändern" Dann hab i mi auf-  
13 stellen lassen und bin ah gewählt worden..

14  
15 I: Okay. Also er hat vorgestellt was de Schülervetreter so machen und

16  
17 G: Ja genau, des war im Oktober 2017 glaub i

18  
19 I: Und was machen de Schülervetreter so?

20  
21 G: Schülervetreter de arbeiten mit de Interessen vo de Schüler und de Schulen, also  
22 mit der jeweiligen Schule zam und vertreten des vor der Stadt Viechtach. Wenns ir-  
23 gendwas gibt wie de U-18 Wahlen jetzt. Dann arbeiten de einfach zam ähm unterstüt-  
24 zen bei manche Sachen und schlagen teilweise Sachen vor wos ma machen könnte,  
25 wos ma da noch erledigen könnte. Veranstaltungen oder so. Dass ma sich da einfach  
26 a bissl so aushilft. Dass des für de Schüler ah angenehm is..

27  
28 I: Okay.. Ähm könntest du mir vielleicht noch a bissl was zu deim Engagement erzäh-  
29 len im Jugendrat. Also wos genau du machst oder ob du irgendwie a bestimmte Zu-  
30 ständigkeit hast.

31  
32 G: Ja i bin dann erst nur als Schülervetreter im Jugendrat gewesen, also a normales  
33 Mitglied. Und im Juni 2018 äh war dann de Frage, weil der Posten vom ersten Sprecher  
34 offen war, wer des dann machen möcht. Weil unser ehemaliger abgetreten is, der hat  
35 keine Zeit mehr gehabt. Ähm dann war de Frage, wers machen möcht und dann hab i  
36 mir einfach gedacht "Ja, warum ned?" Also. Is halt dann als erste Sprecherin, also du  
37 kümmerst di um de Tagesordnungen, dass de rechtzeitig erstellt werden. Dass du de  
38 Tagesordnungspunkte abfragst bei de Mitglieder. Dann de Tagesordnung natürlich  
39 verschicken und dann schauen, dass du alle einlädst. Presse nicht vergessen. De Sit-  
40 zungen auch eröffnest. Und ja...

41  
42 I: Des sind dann quasi so deine Aufgaben, de du zu erledigen hast?

43  
44 G: Genau.

45  
46 I: Okay. Wos spornt denn *di* an, dass du mitmachst?

47  
48 G: Ja also, i hab halt oft so Situationen, also bevor i herin war im Jugendrat hab i mir  
49 halt immer so denkt "Mei des könnt ma anders machen in Viechtach und da gibts so  
50 wenig Sachen, de Jugendliche interessieren könnten" und des nervt dann mi so viel

1 und dann möcht i des ah ändern und dann versuch i da ah wirklich alles, dass i wieder  
2 was rein bring..  
3  
4 I: Gut. Hast du des Gefühl, dass des gewollt is, dasst de beteiligst? Und wenn ja, woran  
5 merkst du des?  
6  
7 G: Ja, also mia macht des total viel Spaß da und i könnts mir ah gar nicht mehr anders  
8 vorstellen, weil hast ja dann scho viel zu tun damit. Und mir machts ah so viel Spaß,  
9 dass i mir des eigentlich ah beruflich vorstellen könnt so in der Art..  
10  
11 I: Okay. Ähm.. Ihr Jugendlichen im Jugendrat, welche konkreten Entscheidungsrechte  
12 habts ihr? Oder welchen Entscheidungsspielraum habts ihr? Und gibts dann ah viel-  
13 leicht mal Sachen wos heißt, dass ihr selber nicht mehr entscheiden könnts?  
14  
15 G: Also. Mia müssen des immer, wenn ma a Veranstaltung machen, mia haben näm-  
16 lich 2000" im Jahr, de krieg ma gestellt vo da Stadt. Ähm und dann muss ma halt  
17 schauen, dass kein Alkohol an unter 16-jährige abgeben wird. Dass jetzt zum Beispiel  
18 im Jugendkulturzentrum heroben, der muss mindestens 18 sein. Da muss ma wirklich  
19 schauen, dass des eingehalten wird. Und ah bei de Veranstaltungen a Auge drauf  
20 haben, dass des ned ausartet, dass do immer alles mit Recht zuläuft und do halt nix  
21 falsch geht..  
22  
23 I: Des sind so eure Grenzen, de ihr habts?  
24  
25 G: Genau.  
26  
27 I: Ansonsten entscheidets ihr selbstständig?  
28  
29 G: Genau. Also mia haben da freie Hand, was Veranstaltungen ageht. Wenn ma jetzt  
30 mia sagen, mia machen da heroben wieder irgendwas, mia machen a Kickerturnier  
31 oder so, dann is des einfach unser Sach, dann organisier ma mia des. Mit *unserm*  
32 Geld dann. Und dann sind ah *unsere* Leut da, de helfen..  
33  
34 I: Gibts sonst na irgendwie Unterstützung von Erwachsenen, de ihr bekommts?  
35  
36 G: Ja also mia haben jetzt an Marco dabei, der hilft uns ah ganz viel.. Ähm der Ju-  
37 gendbeauftragte, der unterstützt uns und aus dem Förderverein eine, do haben mia  
38 oft Unterstützung. Also eigentlich, wenn irgend a Problem is und mia irgendwas nicht  
39 mehr wissn, dann haben mia da eigentlich immer jemanden, mit dem mia reden kön-  
40 nen. Also eigentlich is immer a Ansprechpartner da, wenn mia ned weiter wissn..  
41  
42 I: Also des heißt Unterstützung in Form von Rat einfach?  
43  
44 G: Ja..  
45  
46 I: Gut.. Wenns ihr euch mal ned einig seid, wie wird denn dann ausgehandelt oder wie  
47 entscheidts dann?  
48  
49 G: Äh mia stimmen ab. Des is einfach de Mehrheit gewinnt. Für de andere Seite is halt  
50 dann blöd. Aber meistens sind eh alle einer Meinung. Also mia hatten da no nie etwas,

1 dass da was schlief gelaufen is..  
2  
3 I: Okay.. Woran merkst denn du, dass du ernst genommen wirst?  
4  
5 G: Ja also des merk i einfach daran, wenn mia jemand zuhört, wenn i was zu sagen  
6 hab. Dass halt dann einfach alle still sind und ned weiter ratschen und alles. Dass  
7 einfach ah mal überlegen, was i zu sagen dazu und dass einfach ned nur so sagen  
8 "Okay, de nehmen mia ned mit, sondern dafür den andern" also dass wirklich do immer  
9 alle mit eingeschlossen werden, egal wies halt so drauf sind..  
10  
11 I: Und wie merkst, dass du Einfluss nehmen kannst?  
12  
13 G: Einfluss.. Also des is halt einfach nur bei de Sitzungen is des immer so, jeder sagt  
14 seinen Teil und dann wird am Ende geschaut, wie des läuft, was ma machen genau..  
15 Des is halt dann immer so..  
16  
17 I: Und vielleicht nochmal zu dem Einfluss a bissl.. Also zum einen du im Jugendrat  
18 selber und zum andern vielleicht ah so der komplette Jugendrat in Viechtach jetzt  
19 quasi, dass ihr Einfluss nehmen könnts.  
20  
21 G: Jaa also zuerst glaub i waren do ziemlich viel Vorurteile, ob Viechtach sowos  
22 braucht. Aber mittlerweile sind mia halt echt angesehen vo andere und de finden des  
23 ah super, was ma mia machen. Also mia haben da Aufsehen erregt. Und mia werden  
24 mittlerweile da ah ernst genommen und alles. Da sagt eigentlich keiner mehr was da-  
25 gegen. Also wenn ma irgendwie was sagen, mia haben zum Beispiel beim Bahnhof  
26 unten mit da Waldbahn ah dazu geholfen, haben mia ah unsern Beitrag dazu geben,  
27 dass des vielleicht jetzt dann vom Probetrieb am Regelbetreib läuft. Dass ma bei  
28 verschiedene Sachen einfach mitmachen..  
29  
30 I: Wos war bei da Waldbahn?  
31  
32 G: Ähm da ham mia, jetzt wart mal. Mia haben uns mit dem Leiter vom GoVit unten  
33 vom Infopoint, der hat uns eingeladen und der hat gesagt er möcht de Waldbahn a  
34 bissl attraktiver machen und dass einfach des Zugfohn wieder schön wird. Und dann  
35 haben mia uns a bissl was miteinander überlegt. Zum einen wars des "Blitzerkastl" do  
36 war so.. Weiß gar ned wie i des jetzt beschreiben soll. Also a Blitzerkastl halt quasi, da  
37 kannst halt Fotos machen damit. Äh des war im Dezember scho. Da haben mia dann  
38 na Verkleidungen gehabt und dann sind wirklich über 100 Fotos entstanden. Dann  
39 ham mia na gehabt an Jam-Waggon, da ham mia Musiker aus der Umgebung einge-  
40 laden. Also hat jeder kommen dürfen, der mag. Da war ma erst im Infopoint ab vier  
41 und dann sind mia mit dem Zug um sechs nach Gotteszell und wieder zurück gefahren.  
42 Und af der Zugfahr is halt dann Musik gespielt worden, alle miteinander. Also einfach  
43 jamen einfach so. Beim ersten mal war dann ah DonauTV und da Bayerische Rund-  
44 funk. Hat uns sehr überrascht. Und dann is halt danach na im Spital weitergegangen.  
45 Mei und wenn einer mehr jetzt zugfährt, is ah einer mehr. Dann haben mia noch gehabt  
46 a Kunstaussstellung im Zug. Da haben mia Künstler vom Gymnasium und freie Künsler  
47 gehabt. De haben uns wos gemalt und haben des dann unten im Zug ausgehangen.  
48 Ah beim Transform-Projekt haben mia ah wos gemacht. Also da war erst wieder Warm-  
49 Up im Infopoint und dann sind mia alle gemeinsam in d´Schnitzmühle gefahren. Dass  
50 ma des einfach immer dem Thema anpasst..

1  
2 I: Okay. Findst du, dass euer Einsatz anerkannt wird? Und wenn ja, in welcher Form?  
3  
4 G: Also i glaub, dass scho manche froh sind, wenn mia wo mitmachen. Also Unterstüt-  
5 zung. Des Gymnasium war zum Beispiel ah froh, dass wir was gemacht haben mitm  
6 Zug beim Transformprojekt. Also des is jetzt nicht mehr so, dass mia lang rum suchen  
7 müssten, was ma tun können, sondern de kommen eigentlich scho alle af uns zu..  
8  
9 I: Gut. Ähm. Glaubst du, dass durch dei Engagement im Jugendrat was bewirken  
10 kannst?  
11  
12 G: Ja i glaub scho, dass ma recht viel verändern kann, wenn ma gute Idee mit rein  
13 bringt. Also ned jetzt, dass ma Alkohol ab 14 macht in Viechtach, sowos geht natürlich  
14 nicht. Äh dass ma halt einfach des für Jugendliche wieder attraktiv macht und dass ma  
15 do wieder mehr bietet und dass vielleicht dann ah mehr Jugendliche in Viechtach blei-  
16 ben und ned irgendwann sagen "Do is so langweilig, do geh ma weg" oder so. Ja..  
17  
18 I: Gut. Wos bringts denn dir ganz persönlich, dass du beteiligt wirst und mitbestimmen  
19 kannst? Also für di als Person selbst quasi.  
20  
21 G: Für mi. Des is einfach immer wieder sche, wenn ma da irgendwas sieht, dass wenn  
22 ma a Idee eibringt, dass des dann von den andern angenommen wird. Ähm des is a  
23 gewisse Verantwortung, de ma do trägt. Des is scho. Also da muss ma scho ah wirklich  
24 aufpassen manchmal, dass ma da wirklich kein Scheiß macht oder so. Dass ma halt  
25 da ah selber dabei bleiben muss. Also man kann jetzt da ned irgendwie sagen "I komm  
26 jetzt a halbes Jahr nicht" und dann kann ma wieder ganz normal weitermachen. Weil  
27 dir geht dazwischen so viel ab, wos de anderen gemacht haben. Do muss ma halt  
28 wirklich *aktiv* dabei sei..  
29  
30 I: Gut.. Glaubst, dass sich deine ganzen Anstrengungen und dei Engagement, des du  
31 jetzt fürn Jugendrat aufbringst, dass sich des lohnt?  
32  
33 G: Ja. Des glaub i scho, dass des einfach, also des is immer wieder a Bestätigung,  
34 wenn mia wieder a Veranstaltung machen, wo massenhaft Leut dann da sind. Also  
35 des is scho immer cool, wenn ma dann sieht, okay, so viel Leut interessieren sich doch  
36 dafür. Und jetzt ah bei de Wahlen dann wieder, da wird ma ah wieder sehen, so viel  
37 Leut interessieren sich dafür. Und is ja ah so immer viel dabei..  
38  
39 I: Wie steht dei Umfeld so zu deinem Engagement? Also so Eltern, Freunde..  
40  
41 G: De freut des eigentlich total, dass i da mitmach und de sind ah immer begeistert,  
42 wenn mi in da Zeitung sehen oder so ((lacht))  
43  
44 I: ((lacht))  
45  
46 G: Ähh ja.. Meine Freunde sind manchmal ned so begeistert. Weil wenns heißt mia  
47 gehen da und da weg und alles, dann wenn i sag "I kann ned, i hab Jugendrat" oder "I  
48 kann jetzt da ned so lang, weil i muss morgen früh aufstehen, i muss da und da hin"  
49 dann heißts scho manchmal "Warum machst denn des eigentlich?" und "Warum  
50 machst denn des überhaupt mit?" und so. Ja mia machts Spaß. Mei Mam

1 beispielsweise freut des voll, dass i da mitmach, weil i einfach mia ah vorstellen kann  
2 seitdem des ah beruflich zu machen und do jetzt ah viel Interesse mitbring.  
3  
4 I: Wie meinst genau beruflich?  
5  
6 G: Mhh zum Beispiel des was da Marco macht, Jugendpfleger und alles, des würd mir  
7 ah voll gefallen. Weil mir einfach de Arbeit da jetzt so viel Spaß macht.  
8  
9 I: Mhm. Äh wos sagst dann deine Freunde, wens sagen "Mei warum machst denn  
10 des überhaupt?"  
11  
12 G: Mei, des verstehens halt manchmal nicht. Weil des is ja dann wieder so Veranstal-  
13 tungen und dann sagens halt scho manchmal warum i des mach. Mei i bin halt jetzt  
14 einfach dabei, mir machts Spaß und dann weiß i ah ned, warum i des für andere Leut  
15 aufgeben sollt. Weil es geht ja eigentlich um mi und wens mir Spaß macht, dann  
16 haben de eigentlich nix zum sagen.  
17  
18 I: Hast recht ((lacht))  
19  
20 G: ((lacht))  
21  
22 I: Ähm.. Glaubst du, dass du do durch des Ganze was du im Jugendrat machst, was  
23 für dei Leben lernen kannst?  
24  
25 G: Ja, also do kann i wirklich viel lernen draus. Weil einfach, dass ma des einfach mal  
26 alles lernt, af wos ma bei Veranstaltungen aufpassen muss, wos ma organisieren  
27 muss. Man kann des eigentlich immer irgendwo brauchen. Bei verschiedene Veran-  
28 staltungen. Gegen rechts jetzt zum Beispiel. Wirklich de Leut mal aufklären, was da  
29 eigentlich nicht gut läuft dran. Äh.. Wies den Mülleimer am Regen aufgestellt haben,  
30 also dass ma se einfach wirklich an Kopf drüber macht. Und ah wens nur einer be-  
31 achtet, dann is ah wieder einer. Dass ma da einfach immer wieder dran denkt "Hey  
32 des haben mia mal gemacht, da kannst jetzt drauf aufpassen" Also einfach dass ma  
33 immer dabei is.  
34  
35 I: De nächste Frage is ähnlich. Aber des wär nochmal a bissl spezieller auf Kompeten-  
36 zen bezogen. Also ob du irgendwelche Kompetenzen jetzt durch des neu mitbe-  
37 kommst oder neu lernst oder de du scho hast verbessern kannst?  
38  
39 G: Ja also i hab jetzt da wirklich *viel* gelernt draus. Ähm. Do sind jetzt ah. Also zum  
40 Beispiel ah Siebdruck oder sowas. Da hab i jetzt ah mal gesehen wie ma des macht.  
41 Und einfach da Marco is ah mit dem Fairtrade total dabei, des wo mir jetzt mittlerweile,  
42 da schau i mittlerweile ah drauf. Ähm i hab jetzt aus dem Fairtrade so viel gelernt, dass  
43 ma da wirklich drauf aufpassen muss. Mit da Umwelt ham wir sau viel draus gelernt.  
44 Dass ma ah schau muss wies da Umwelt geht, wies de Mitmenschen geht. Wos ma  
45 machen kann, damits denen leichter fällt. Dass ma einfach alle zamhilft und dass kei-  
46 ner mehr gegen den andern is.  
47  
48 I: Ähm, i hätt jetzt nochmal a paar speziellere Fragen zum Thema Kompetenzen. Und  
49 zwar zum Beispiel ob dir de Mitarbeit hier hilft in andere Bereiche Lösungsstrategien  
50 zu entwickeln?

1  
2 G: Naja also, muss ma da immer an Unterschied kennen vo Schule af Jugendrat. Also  
3 i kann jetzt ned do bei de Schul T-Shirts sagen, wo ma 800 brachen mach ma Sieb-  
4 druck mit 800 T-Shirts. Des geht halt dann ned. Also man kann ned alles miteinander  
5 verbinden, aber man schaut halt wirklich immer drauf, dass ma so gut wie möglich alles  
6 zam bringt, dass ma do immer mehr drauf schaut, dass ma halt einfach des alles wirk-  
7 lich zamschließen kann. Dass ma da ned des eine so macht und des andere so macht.  
8 Und wenn ma da aufpasst, passt ma da wieder ned auf. Sondern dass ma einfach  
9 keine halben Sachen ned macht, sondern einfach nur Ganze..  
10  
11 I: Hilfts dir, dass du spontan auf unerwartete Situationen reagieren kannst?  
12  
13 G: Also in de Sitzungen is oft, wenn dann irgendjemand bei Wünsche und Anregungen  
14 beim letzten Punkt immer sagt ähm ja des und des is na und dann schau i erst mal so  
15 und dann denk i mir immer so "Was red denn jetzt der da drüben?" ((lacht))  
16  
17 I: ((lacht))  
18  
19 G: Und da muss i dann scho immer nachfragen, was meinst jetzt du da genau scho  
20 wieder? Wieder erklären und alles. Also i kann me dann do ned immer glei drauf ein-  
21 finden auf des Thema. I muss mi da wirklich eilesen und schau wos i dazu find, dass i  
22 bescheid weiß drüber und *dann* kann ma i mei Meinung drüber bilden..  
23  
24 I: Und so des drauf eilossn, erst recherchieren und dann Meinung bilden  
25  
26 G: Genau, also i kann jetzt nicht vorher was drüber sagen, i muss ma erst a Bild drüber  
27 machen und dann kann i sagen, des is a Scheiß oder des is gut..  
28  
29 I: Und machst des nur im Jugendrat so oder ah allgemein?  
30  
31 G: Des moch i eigentlich immer so.. Ah wenss heißt, dass ma irgendwo hingehen oder  
32 so, dann muss i mir de Veranstaltung erst anschauen und dann kann i sagen, na is nix  
33 für mi oder ja passt..  
34  
35 I: Gut. Wie reagierst denn du, wenn sich irgendwie Widerstände auftun oder wenss  
36 ned so läuft wies laufen soll?  
37  
38 G: Ja also. Es is halt ah immer a Lösung da. Im Juli haben mia zum Beispiel a Sitzung  
39 gehabt mit nur drei Jugendräte. Da mussten halt alle arbeiten und de Sitzung muss  
40 ma vorverlegen wegen dem Bürgerfest. Und des haben mia dann ah wieder perfekt  
41 geklärt, also jetzt sind wieder mehr da. Do muss ma halt einfach immer wieder  
42 schauen, dass ma wieder zam arbeitet oder ah wenn irgendjemand an Streit anfängt  
43 oder irgendwie Unstimmigkeiten aufkommen, dass ma do halt einfach wieder drüber  
44 red und alles. Was halt ned passt hat und dass ma da wieder zam hilft.  
45  
46 I: Vertraust du auf deine Fähigkeiten?  
47  
48 G: Naja, i glaub dass ma fürn Jugendrat jetzt keine Fähigkeiten braucht oder so..  
49  
50 I: Grundsätzlich.

1  
2 G: Ja, des scho.  
3  
4 I: Ah in schwierige Situationen?  
5  
6 G: Ja also so schwere Situationen hab i jetzt eigentlich gar nicht, dass i sagen könnt  
7 des schaff i ned. Also alles, was i mir vor nimm, des schaff i ah, des mach i ah. Ah  
8 wenns länger dauert. Also da nimm i mir gar nicht vor "Des machst jetzt lieber nicht"  
9 sondern des wird gemacht und dann gibe a Ruh ((lacht))  
10  
11 I: Des is gut ((lacht))  
12  
13 G: ((lacht))  
14  
15 I: Ähm. Des Ganze was du do jetzt im Jugendrat lernst oder mitnimmst oder mitkriegst,  
16 kannst des irgendwo in andere Bereiche in deem Leben anwenden?  
17  
18 G: Ja also. Des is bestimmt so. Seitdem des mit da Waldbahn war, schau i selber,  
19 dass i so viel wie möglich Zug fahr. Dass da einfach ois perfekt is, also ah mit da  
20 Umwelt. Dass ah wenns nur a Kaugummi is, den muss i jetzt nicht unbedingt am Boden  
21 spucken, sondern dass ma bis zum nächsten Mülleimer wart. Dass ma ah wirklich bei  
22 dem Fairtrade mithilft. Dass es nicht unbedingt de Breze fia 20Cent sei muss, sondern  
23 dass ma ah mal a Zehnerl mehr investieren kann ((lacht)) Dass ma des einfach. Ja  
24 also ausm Jugendrat kann i viel mitnehmen, kanns ah im Alltag viel anwenden. Da hab  
25 i jetzt gar keine Probleme.  
26  
27 I: Okay. Und nicht nur auf de Themen bezogen, mit denen ihr euch beschäftigt, son-  
28 dern vielleicht ah so af des was du jetzt als erste Sprecherin zum Beispiel machen  
29 musst. Also du stellst dich vor keine Ahnung wie viele Leut hin oder vor den Stadtrat  
30 und musst reden.  
31  
32 G: Ja, also bis jetzt, also im Oktober muss i dann mehr reden. Also mir könnt jetzt scho  
33 schlecht werden drüber, aber i würd jetzt nicht sagen, dass es deshalb nicht mehr  
34 mach. Montag hab i glei zweimal. Einmal vor der kompletten Schule und dann vorm  
35 Stadtrat nochmal. Es is halt a gewisse Verantwortung und man stellt sich selber de  
36 Frage "Geht jetzt alles gut?" "Wenn i jetzt an Fehler mach, is schlimm?" Aber mei, ah  
37 wenns a Fehler wird oder wenn ma was falsches sagt, dann fragens nach und dann  
38 klärt sich des alles.  
39  
40 I: Und nimmst aus dem irgendwas mit für dei Leben? Wirst irgendwie selbstbewusster  
41 durch des oder was anderes?  
42  
43 G: Naja selbstbewusster jetzt ned wirklich.. Aber irgendwie dann doch. Man fühlt sich  
44 halt doch so, dass ma mehr zum mitreden hat. Durch des Mitsprache recht des mia  
45 hamd und Rederecht. Ähh da kommts mir halt dann immer so vor, als hätt i mehr zu  
46 sagen und des dann ah umsetz. Also wenn i mir was einbild und dann jemand dagegen  
47 is, dann muss i des so machen, weil i hab mir des jetzt eingebildet ((lacht))  
48  
49 I: Gut.. Ja, also des waren eigentlich so meine grundlegenden Fragen.  
50 G: Mhm

1  
2 I: Zum Ausklang wärs na ganz cool, wenn du mir a bissl wos zu dir persönlich erzählen  
3 könntest. I hab a paar Punkte drauf, sag einfach was du magst, was nicht, lässt weg.  
4 Kannst was dazu finden, kannst was weglassen. Wie du möchtest.  
5  
6 G: Okay. Also i heiß G. Ähm bin 15. Äh geh auf de Realschule in Viechtach. Und arbeit  
7 nebenbei als Bedienung. Ähm Familie. I hab drei Geschwister. Mia wohnen zwar alle  
8 wo anders, aber mia gehören trotzdem zam. Wohnort is momentan schwer. Mei Woh-  
9 nung is zur Zeit in einer Gemeinde zwischen Regen und Viechtach. Migrationshinter-  
10 grund. Gibts ned.. Gesprochene Sprache zu Hause, bayerisch ((lacht))  
11  
12 I: ((lacht)) Ja des wär dann eher af an Migrationshintergrund bezogen..  
13  
14 G: Aso ja wenn ma so mit reden, dann scho. Ah mei Bab kommt aus Italien und dann  
15 wenn Leut da sind, dann wird da oft italienisch geredet. I kanns zwar jetzt nima, i habs  
16 verlernt.  
17  
18 I: Okay..  
19  
20 G: Bildungsabschluss der Eltern. Jetzt pass auf. Mei Bab war auf da Hauptschule und  
21 is jetzt Vorarbeiter in da BMW. Und Mei Mam is Metzgereifachverkäuferin, war ah af  
22 da Hauptschule. Ja.  
23  
24 I: Gut. Dann hab ja jetzt i ziemlich viele Fragen gestellt. Gibts irgendwas, was dir per-  
25 sönlich zu dem Thema Beteiligung oder Partizipation wichtig is?  
26  
27 G: Also i find immer, wenn ma de Chance hat sich zu beteiligen, dann sollt ma des ah  
28 machen. Weil des is immer gut. Und ah wenn ma dann feststellt des is nix für einen.  
29 Also des hätt i jetzt ah im Jugendrat gemacht, wenn mir nicht gefallen hätte. Dann hätt  
30 i gesagt "Suchts euch bitte jemand anderen" Ah wenn des blöd is, aber wenn i mi ned  
31 reinfinden hätte können, dann hätt des nix gebracht. Also man sollt da immer drauf  
32 schauen, was ma tun kann, sollt ma machen. Ah wenn ma sich wo einbringen kann,  
33 dann immer gern. Und i hab da ah nie was dagegen, wenn jemand sagt "Hey, i würd  
34 jetzt da gerne mitmachen" dann natürlich. Und wenn jemand sagt "I mag des jetzt echt  
35 nicht machen" dann sag i schade, aber hilft ja nichts.  
36  
37 I: Gut. Sonst na irgendwas?  
38  
39 G: Sonst na irgendwas. Na, eigentlich ned.  
40  
41 I: Hast du na irgendwelche Fragen oder Anmerkungen oder sonst irgendwas zu sa-  
42 gen?  
43  
44 G: Hmm. Na. Eigentlich ned.  
45  
46 I: Okay gut, dann vielen Dank dir!  
47  
48  
49

1 Das Interview mit Dirk Reichel . Kommunalen Jugendpfleger Landkreis Regen:

2 I: Dann würd i am besten damit anfangen, dass du mir zum Einstieg einfach was über  
3 dein Aufgabenbereich und deine Zuständigkeiten als Kommunalen Jugendpfleger vom  
4 Landkreis Regen..

5  
6 Reichel: Okay.. Kommunale Jugendarbeit in den Landkreisen ist in der Regel immer  
7 beim öffentlichen Träger angedockt.. Es gibt Modelle, wo diese Aufgabenbereiche an  
8 den freien Träger wie die Jugendringe delegiert sind, das ist aber eher selten.. In der  
9 Regel sitzen Kommunale Jugendpfleger im Jugendamt, das ist ein eigener Aufgaben-  
10 bereich, ein eigener Fachbereich und letztendlich die Fachstelle für Jugendarbeit im  
11 ganzen Landkreis.. Das heißt, ähh ja letztendlich von der gesetzlichen Aufgabe her  
12 haben wir einen Beratungsauftrag gegenüber allen kreisangehörigen Gemeindegemeinden im  
13 Landkreis, da haben wir 24 Gemeinden, das ist letztendlich mein Job, die in Sachen  
14 Jugendarbeit zu beraten.. Freie Träger zu beraten, das heißt die Fördervereine der  
15 Jugendtreffs oder den Kreisjugendring als freier Träger und maßgeblichen Partner, die  
16 in allen Sachen, die in irgendeiner Form etwas mit Jugendarbeit zu tun haben, Jugend-  
17 politik, äh beraten, zu begleiten, Impulse zu setzen.. Und das ist eigentlich so der  
18 Knackpunkt der Arbeit selber.. Mein Job ist es, so brech ich das immer runter. Wenns  
19 um Infrastruktur geht. Mein Job ist es dafür zu sorgen, dass Jugendarbeit vor Ort mög-  
20 lich wird.. Ich bin nicht unmittelbar an Jugendlichen, an Kindern und Jugendlichen  
21 dran, das heißt also die alltägliche pädagogische Arbeit passiert wo anders, ich bin  
22 eher auf der Ebene der Fachkräfte, der Bürgermeister, Gemeinderäte, Jugendbeauf-  
23 tragte.. Genau.. Und wie gesagt, das ist ein eigenständiges Arbeitsfeld. Der große Vor-  
24 teil ist an der ganzen Geschichte, dass man halt da einen großen Gestaltungsspiel-  
25 raum hat. Immer natürlich gemessen am Bedarf einer Gemeinde, am Bedarf eines  
26 Landkreises und ja wenn man so ein bisschen in die Zukunft schaut, dafür zu sorgen,  
27 dass es halt entsprechend zukunftsfähige Kompetenzen gibt.. Und.. Am Ende kann man  
28 sagen, wenns halt in irgendeiner Form um ein jugendrelevantes Thema geht - ich kon-  
29 zentrier mich jetzt mal nur auf den Kernbereich Jugendarbeit, es gibt ja noch andere  
30 Bereiche, die auch in meinem Aufgabenfeld mit liegen - ähm, dann gehts letztendlich  
31 darum, dafür zu sorgen, dass halt mit meiner Arbeit und den Kollegen draußen und  
32 den Bürgermeistern halt gute Lebensbedingungen für Kinder und Jugendliche einfach  
33 gegeben sind.. Dass die gut aufwachsen können.. Ich geh dann immer noch einen  
34 Schritt weiter und sag, wenn man es grad im Hinblick auf einen demographischen  
35 Wandel schaffen wollen, dass die jungen Menschen dann später nach der Ausbildung  
36 hier bleiben oder sich halt hier verwirklichen. Oder wenn sie - das sollen sie ja auch  
37 machen - weggehen zum Studieren, halt wieder zurückkommen. Die werden das viel  
38 lieber machen, wenn die halt hier gute Lebensbedingungen hatten. Wenn die gut auf-  
39 gewachsen sind, gut integriert waren oder halt mitgestalten konnten, sich ihre Umwelt  
40 halt mit schaffen konnten, dann werden die viel lieber wieder zurückkommen.. Natür-  
41 lich ist das auch bedingt, welche Jobs es gibt. Aber wir das aus Statistiken, dass äh ja  
42 Arbeitnehmer bereit sind bis zu einer Stunde einfach bereit sind zu pendeln und selbst  
43 wenn man im Landkreis Regen wohnt, in einer Stunde ist man in drei anderen Land-  
44 kreisen, wo man Arbeitsplätze gut erreichen kann.. Also unterm Strich, also einfach  
45 meine Aufgabe, dass es gute Bedingungen für Jugendarbeit gibt, für Gemeinden, für  
46 Fachkräfte gute Jugendarbeit machen zu können - Vereine, Verbände hab ich jetzt  
47 vergessen, die zählen natürlich genauso dazu.. Und einfach für eine Infrastruktur zu  
48 sorgen.. So würd ich das mal zusammenfassen.. Genau..

49  
50 I: Gut.. Ähm vielleicht könntest du mir dann im nächsten Schritt einfach mal was zur

1 allgemeinen Situation der Jugendarbeit in unserem Landkreis hier erzählen?

2

3 Reichel: Wenn ich das so zurückblickend betrachte - ich bin seit 2009 Kommunalen  
4 Jugendpfleger - dann ähm hab ich den Eindruck, dass sich an der ein oder anderen  
5 Stelle schon ein bisschen was getan hab, ähm wo sich bisher wenig getan hat ist in  
6 dem Bereich, dass wir nach wie vor nur vier Gemeinden haben, die mit hauptamtlichem  
7 Fachpersonal ein bisschen intensiver in die Jugendarbeit eingestiegen sind.. Da hat  
8 sich in den letzten Jahren einfach nichts bewegt.. Es ist oftmals so, dass gerade die  
9 Verantwortlichen in den Gemeinden halt ganz schnell auf die Vereinsjugendarbeit  
10 schauen.. Also ganz oft auch signalisieren, eine gute Vereinsjugendarbeit oder *viele*  
11 Vereine, die halt Jugendarbeit anbieten, da ist der Jugendliche willkommen und gut  
12 aufgehoben.. Wo ich dem Ganzen dann oftmals auch entgegensetz "Ja, ich geh aber  
13 nur zu einem Verein, wenn der Verein den Vereinszweck meines Interesses auch hat"  
14 Das heißt also - ich mach das an mir immer ganz gern fest - ähm wenn ich gern  
15 schwimm, dann werd ich nicht zum Fußball gehen und dann werd ich auch nicht bei  
16 der Feuerwehr sein, nur weil ich mich ehrenamtlich engagier.. Sondern das muss halt  
17 irgendwo auch mein Interesse widerspiegeln.. Und dann ist es halt auch immer der  
18 Punkt, das Wichtige ist an der Jugendarbeit, dass sich, egal ob ich jetzt bei einem  
19 Verein bin oder irgendwo unorganisiert, dass ich halt einen Platz hab, wo ich mich  
20 regelmäßig halt mit meinen Freunden treffen kann.. Und da kommt dann ganz oft das  
21 Thema offener Jugendtreff, Jugendraum oder sogar ein öffentlicher Jugendtreffplatz  
22 ganz schnell zur Sprache. Und da ist in den letzten Jahren äh ich würds mal so aus-  
23 drücken ein bisschen naja die Zeit nicht stehen geblieben, aber es ist halt einfach we-  
24 nig Bewegung drin.. Ich kann mich dran erinnern, als ich angefangen hatte, gab es  
25 einen Trägerwechsel in der Stadt Regen. Da ist ein freier Träger von seiner Aufgabe  
26 der offenen Jugendarbeit zurückgetreten, Aufgabenbereich fällt *ganz automatisch*  
27 dann an die Gemeinde zurück, weil Jugendarbeit Pflichtleistung einer kreisangehöri-  
28 gen Gemeinde ist und *die* sind dann damals oder die haben damals den Weg einge-  
29 schlagen und haben gesagt "Wir entwickeln das Konzept Jugendarbeit weiter - raus  
30 aus der reinen offenen Kinder- und Jugendarbeit, rein in eine gemeinwesenorientierte  
31 Jugendarbeit", also Stadtjugendarbeit, Gemeindejugendpflege.. Und das hat in den  
32 ersten zwei, drei Jahren ganz gut funktioniert, dann war halt so ein finanzieller Aspekt  
33 einfach, dass die Stadt sich bewusst dafür entschieden hat "Wir müssen Geld sparen"  
34 oder Mittel halt einfach einsparen und da ist dann letztendlich die Jugendarbeit dem  
35 Ganzen ein bisschen zum Opfer gefallen.. Ja, seitdem gibts halt nur noch eine halbe  
36 Stelle.. Und da ist dann natürlich wenig Weiterentwicklung. Oder es ist total schwierig  
37 für die Fachkräfte dann, Bedarfe einfach abzuarbeiten. Also man ist dann mit einer  
38 halben Stelle in der Regel nur noch in der Jugendeinrichtung und kann halt so Sachen  
39 wie ein Ferienprogramm mitzugestalten oder das vielleicht sogar als hauptamtliche  
40 Kraft zu übernehmen oder da mal ein Schulprojekt oder da vielleicht was Aufsuchen-  
41 des auch oder besondere Kooperationsgeschichten, das ist halt wenn dann nur einge-  
42 schränkt oder gar nicht möglich.. Und gerade solche Sachen wie es halt jetzt seit eini-  
43 gen Jahren in Viechtach läuft zum Thema Beteiligung, das muss man ehrlich sagen,  
44 das kann man mit einer halben Stelle eigentlich fast vergessen.. Also da wird einrich-  
45 tungsbezogen bestimmt was laufen, aber so wie jetzt am Beispiel Viechtach über Ju-  
46 gendforum oder ja diese entwickelte Form der Jugendräte beispielsweise, also mit ei-  
47 ner halben Stelle kann man das vergessen, da haxt man eher die Fachkräfte auf  
48 ((lacht))

49

50 I: ((lacht))

1  
2 Reichel: Ansonsten ist es so, dass jugendarbeitsmäßig ich auch sagen muss, dass -  
3 ich hab ja vorhin schon angesprochen unser Kreisjugendring der maßgebliche Partner  
4 für den Landkreis ist, was Jugendarbeit angeht. Der sicherlich auch ganz gut aufge-  
5 stellt ist. Die betreiben zwei Jugendhäuser, haben einen umfangreichen Materialver-  
6 leih, machen relativ viele Ferienfreizeiten und Angebote in den Ferien halt für Kinder  
7 und Jugendliche.. Da muss ich aber sagen, hat es halt in den letzten Jahren wenig..  
8 thematische Beschäftigung mit so Themen der Jugendarbeit gegeben.. Also das war..  
9 ich mags nicht falsch ausdrücken, aber das war halt eher mehr der Veranstalter.. Ja  
10 unser Jugendring war eher so als der Veranstalter, der Entleiher gesehen worden..  
11 Wenig in Sachen irgendwie sich mit einer Thematik einfach ein bisschen intensiver zu  
12 befassen. Jetzt haben wir seit letztem Jahr eine neue Geschäftsführerin, seit Frühjahr  
13 diesem Jahres einen neuen Vorstand mit einem neuen Vorsitzenden. Es haben Hin-  
14 tergrundgespräche schon stattgefunden, wo wir festgestellt haben "Okay, es wird zu  
15 einer neuen Ausrichtung kommen" also das wird sicherlich nicht von heute auf morgen.  
16 Aber wenn man so den Prozess der nächsten Jahre betrachtet, dann wird es mit Si-  
17 cherheit auch ein bisschen eine andere Schwerpunktsetzung geben. Was auch sicher-  
18 lich ein großer Punkt ist. Weil letztendlich müssen wir beide am gleichen Strang ziehen  
19 und schauen, dass es halt unseren Kindern und Jugendlichen gut geht.. Ein Kreisju-  
20 gendring immer mit der Brille auf Vereine, Verbände und Jugendgruppen und ich halt  
21 ganz allgemein.. Und von daher sieht es da eigentlich ganz gut aus.. Wir haben jetzt  
22 bei unserer Tour festgestellt - ähm die Kollegin und ich wir machen eine Bürgermeister-  
23 Landkreistour, das heißt wir besuchen jede einzelne Gemeinde, setzen uns mit den  
24 Bürgermeistern zu einem Gespräch zusammen und kommen da einfach über Themen  
25 der Jugendarbeit ins Gespräch und stellen da halt auch fest, dass die Gemeinden so-  
26 weit gut aufgestellt sind, was halt die Vereine angeht..

27  
28 I: Mhm..

29  
30 Reichel: Dass es aber gerade, wenn es in Richtung Jugendraum, Beteiligung ist ge-  
31 rade auch ein Thema, das wir ziemlich pushen, auch bedingt durch den Bayerischen  
32 Jugendring, dass da, ja da fehlen noch so ein bisschen die Initialzündungen. Also es  
33 ist in meiner Zeit - ich bins jetzt, das werden jetzt neun Jahre oder es sind neun Jahre  
34 - hab ich es nicht wirklich erlebt, dass mal ein Bürgermeister auf mich zugekommen ist  
35 und gesagt hat "Ich will jetzt grundsätzlich was in der Jugendarbeit ändern" Muss ich  
36 auch eingestehen, auch wenn es eine Pflichtaufgabe ist für jede einzelne Gemeinde,  
37 das wird dann ein Thema, wenn es ein Problem gibt.. Also es ist immer noch so diese  
38 Problemorientierung, wenn da eine Jugendgruppe am Bushäusle Stress macht, dann  
39 wird auch das Thema Jugendarbeit grundsätzlich ein Thema wo ma dann halt überlegt.  
40 Aber das ist. Also ich hab jetzt nicht das Gefühl, dass Bürgermeister irgendwie daraus  
41 eine Vision entwickeln und sagen "Okay, die nächsten Jahre setz ich ganz bewusst  
42 auf diesen Themenschwerpunkt, weil das sind ja möglicherweise zukünftige Wähler"  
43 oder "Ich will versuchen, dass die Jugendlichen sich in Zukunft mehr mit meiner Ge-  
44 meinde oder zumindest mit dem Landkreis, mit der Region identifizieren" und da fehlt  
45 es vielleicht auch von meiner Seite her noch mit dem ein oder anderen innovativen  
46 Konzept.. Ansonsten muss ich jetzt - das machen auch unsere Politiker ganz gern -  
47 sich mit vergleichbaren Landkreis, ja oder vergleichbare Landkreise in den Blick zu  
48 nehmen und Regen vergleicht sich sehr gern mit Freyung-Grafenau und andersrum ist  
49 das sicherlich auch der Fall. Wo man sagt, ja da stehen wir eigentlich im Vergleich  
50 ganz gut dar.. Wir haben eine solide Ausstattung beim Jugendring, wir haben mit der

1 Kommunalen Jugendarbeit eine ganz gute Ausstattung was finanzielle und personelle  
2 Ressourcen angeht. Und ich *glaube auch*, dass die Politik so ja langsam glaub ich  
3 versteht, wo wir halt hinwollen, also wo wir halt mit unseren Ideen halt hinwollen.. Ge-  
4 nau.. Ähm.. Finanziell hab ich schon angesprochen. Also ich glaub, dass das bei dem,  
5 was in den letzten Jahren an finanziellen Mitteln seitens des Landkreises zur Verfü-  
6 gung gestellt wurde, dass das eine solide Basis ist, die sicherlich noch nicht ganz aus-  
7 gereizt ist, je nachdem was halt für ein Thema kommt und wie groß halt ein Thema  
8 wird, wenn es um den Bedarf geht, Sachen weiterzuentwickeln. Eine kleine Gemeinde  
9 mit wenigen tausend Einwohner, die werden sich glaub ich nicht wirklich damit be-  
10 beschäftigen, wenn sie sagen, wir hätten auch gerne eine hauptamtliche Fachkraft äh-  
11 nlich wie Viechtach. Wobei aber Viechtach oder Zwiesel oder Regen halt schon raus-  
12 stechen, weils halt einfach Städte sind. Aber da gilt es halt einfach auch, die Ganze  
13 Sache in den Fokus zu nehmen und sagen, was kann eine hauptamtliche Fachkraft in  
14 einer Gemeinde auch bewirken, also welchen Mehrwert hat eine Gemeinde, wenn da  
15 eine ausgebildete Fachkraft in der Jugendarbeit vor Ort tätig ist. Und das gilt es aus  
16 meiner Sicht so ein bisschen in den Blick zu nehmen. Was jetzt in Zukunft an großen  
17 Themen kommt, das wird sich zeigen. Also Beteiligung ist so eins.. Vor einigen Jahren  
18 gab es das große Thema Bundeskinderschutzgesetz, äh das ist natürlich dann auch  
19 immer so auf der einen Seite ein gewisses Verständnis zu zeigen für die Ehrenamtli-  
20 chen, für die Vereine und Verbände, die halt da mit dieser Einführung des Gesetzes  
21 und der Einsichtnahme in erweiterte Führungszeugnisse einen gewissen Mehrauf-  
22 wand hatten. Auf der anderen Seite muss man sagen, wenn es darum geht, dass halt  
23 Kinder und Jugendliche gute Bedingungen zum Aufwachsen haben, da geht es halt  
24 auch um den Bereich, dass sie auch gut aufwachsen können und die Eltern und die  
25 Vereinsverantwortlichen sicher sein können, dass halt die Leute, die die Kids und Ju-  
26 gendlichen halt ausbilden, betreuen oder in welcher Form auch immer begleiten halt  
27 dafür geeignet sind und ich sag jetzt mal nichts auf dem Kerbholz haben ((lacht))

28

29 I: ((lacht))

30

31 Reichel: Genau. Also ich glaube so würde ich jetzt die Situation im Landkreis beschrei-  
32 ben. Bei mir ist es halt so in meiner Situation, dass ich zwar schon Vollzeit Jugendpfle-  
33 ger bin, allerdings Bereiche halt noch mit dazu kommen, zum Beispiel der erzieheri-  
34 sche Jugendschutz.. Das ist bei vielen meiner Jugendpflegerkollegen tatsächlich auch  
35 der Fall, weil man sagt, der Paragraph 14 ist nicht all zu weit vom Paragraph elf weg.  
36 Äh 14 ist ja der erzieherische Kinder- und Jugendschutz und elf die Jugendarbeit ganz  
37 allgemein. Und ein weiterer Bereich, der mittlerweile durchaus ressourcenintensiv ist,  
38 ist die Fachberatung und Koordinierung der Jugendsozialarbeit an Schulen. Wobei ich  
39 dazu sagen muss, für mich auch ein ganz guter Einstieg oder ein ganz guter Türöffner  
40 in die Schulen rein. Ist aber mehr Einzelfallgeschichte, mehr auf die Schule bezogen  
41 oder halt auf den einzelnen Schulstandort, während Jugendarbeit halt grundsätzlich  
42 für alle Jugendlichen ist, egal ob ich im Verein bin, ob ich in irgendeiner Form ein so-  
43 ziales Problem habe, Problem vielleicht irgendwie im Freundeskreis oder da Unterstüt-  
44 zung brauch, um eine Ausbildungsstelle zu finden. Da ist Jugendarbeit grundsätzlich  
45 erst mal für alle da. Und die Kollegen, die im JAS-Bereich tätig sind, die haben halt  
46 einfach nur in erster Linie den dreizehner, also Paragraph 13 - Jugendsozialarbeit.  
47 Also ich würd mal sagen, ähm um auf deine Eingangsfrage nochmal zurück zu kom-  
48 men. Wir sind solide aufgestellt mit Potential zur Weiterentwicklung, mit Luft nach oben

49

50 I: Okay.. Du hast ja jetzt schon öfter das Thema Beteiligung angesprochen und das ist

1 ja auch das Thema, das mich speziell interessiert die Partizipation.. Was gibts denn  
2 speziell zu dem Thema Partizipation in der Jugendarbeit im Landkreis Regen zu be-  
3 richten?

4  
5 Reichel: Ich stell, oder wir stellen auf unserer Tour äh durch den Landkreis aktuell fest,  
6 dass ich glaube Politiker mit dem Begriff Beteiligung noch nicht so viel anfangen kön-  
7 nen.. Beteiligung ist für mich als allererstes ein Grundprinzip der Jugendarbeit. Also  
8 neben einer Interessen- und Bedürfnisorientierung geht es auch darum, dass Jugend-  
9 liche, junge Menschen mitbestimmen und mitgestalten sollen. Ja, das ist der Klassiker.  
10 Ich meine wir können uns zusammensetzen, wir können uns Gedanken und viele coole  
11 Ideen haben, was man denn alles anbieten kann. Wenn das halt zum Einen am Inte-  
12 resse vorbei geht der Jugendlichen und die vielleicht gar nicht mitgeschnabelt hätten  
13 - ich kann auch gleich so einen Klassiker nennen ((lacht)) - äh dann werden wir uns  
14 schwer tun unsere Zielgruppe auch zu erreichen. So ein Klassiker ist zum Beispiel -  
15 auch auf der Bürgermeister-Landkreistour - Bürgermeister oder Bürgermeisterin hat  
16 eine gewisse Vorstellung, wo ma halt investieren könnte, zum Beispiel in einen Beach-  
17 volleyballplatz. Wo ich dann immer geh "Ja, aber wissen sie ob denn Jugendliche den  
18 Platz auch nutzen würden?" oder ob das nicht eigentlich völlig am Bedarf vorbei ist.  
19 Wärs nicht geschickter, einen Schritt zurück zu gehen und zu sagen, jetzt hol ich sie  
20 mir erst mal alle zusammen, komm mit denen ins Gespräch und lote mal aus. Ich mein  
21 ich kann ja trotzdem die Frage stellen "Was wäre denn, wenn wir einen Beachvolley-  
22 ballplatz bauen?".. Nur wenn die sagen "Beachvolleyball spielt bei uns überhaupt nie-  
23 mand, aber wir bouldern." oder "Wir sind Skater". Soll man das Geld dann nicht sinn-  
24 vollerweise in die Hand nehmen und ein anderes Angeboten schaffen?! Also beim  
25 Thema Partizipation/Beteiligung ist das glaube ich bei unseren politisch Verantwortli-  
26 chen noch gar nicht so präsent. Der große Vorteil ist, dass die Stadt Viechtach seit,  
27 das müssten jetzt drei vier Jahre sein, ähm da ein bisschen ein Leuchtturm ist. Dass  
28 das auch sehr viel Aufmerksamkeit erzeugt. Also nicht nur überregional, wenn der  
29 Bayerische Rundfunk kommt und da die Jugendräte interviewt, sondern natürlich auch  
30 im Landkreis selber. Das hat sich auch so gezeigt, dass die Bürgermeister das schon  
31 hin und wieder auch so verfolgen, was dazu in der Zeitung steht, *aber* noch gar nicht  
32 so richtig durchblicken, wie das funktioniert oder wie das läuft. Und haben auch oftmals  
33 den Eindruck, wenn es um Partizipation geht, wenn es um Mitbestimmung, Mitgestal-  
34 tung von jungen Menschen geht, dass Bürgermeister ganz schnell die Situation im  
35 Kopf haben "Oh Gott, die kommen mit Wünschen, das können wir uns finanziell gar  
36 nicht leisten". Wo wir aber dann auch aufklären, ja die Kids beschäftigen sich sicher  
37 mal auch mit der Finanzpolitik einer Gemeinde und wenn es darum geht, eine Abfrage  
38 zu machen, was wünscht ihr euch, was es in der Gemeinde braucht, ganz klar, dann  
39 kommt das IMAX-Kino, der McDonalds, dann kommt das Freibad und alles mögliche,  
40 ähm wo klar ist, eine kleine Gemeinde mit 2000 Einwohnern, die wird das alles nicht  
41 bauen. Letztendlich ist es aber unsere Aufgabe das zu übersetzen. Was heißt das,  
42 was heißt der McDonalds für einen Jugendlichen? Was heißt das IMAX-Kino oder halt  
43 das moderne Kino für einen Jugendlichen und wie schafft man es da hin zu kommen?  
44 Aber wie gesagt so diese Beteiligungsgeschichte hab ich den Eindruck, das ist für  
45 Bürgermeister.. insbesondere in der Zielgruppe Kinder und Jugendliche eher was  
46 Neues. Also man kennt das aus einem anderen Bereich, äh das ist auch das, was ich  
47 ganz oft nenn, wenn ich mit den Verantwortlichen ins Gespräch komm. So Sachen  
48 wie, so Programme wie "Unser Dorf soll schöner werden" das wird sicherlich nicht der  
49 Gemeinderat und der Bürgermeister als Letztes bestimmen, wenn ein Dorfteil neu ge-  
50 staltet werden soll, sondern da gibt es eine Beteiligung, das heißt, die Leute, die da

1 wohnen sollen ein Stück weit mitbestimmen wie der Dorfplatz später mal aussehen  
2 soll. Was natürlich ein super Kniff ist zu sagen, Mensch, wenn ich da halt was mitge-  
3 staltet habe, dann hab ich a) einen anderen Blick da drauf, dann hab ich wahrschein-  
4 lich auch ein Bewusstsein zu schauen, dass das auch in Ordnung bleibt und das Dritte  
5 ist, dass ich da mit meinem Engagement, mit meinen Ideen, wenn die gehört werden,  
6 ernst genommen werden und ich was mitgestalten kann, dann hab ich eigentlich ein  
7 ganz gutes, oder hätte ich jetzt als Einwohner ein ganz gutes Gefühl, willkommen zu  
8 sein und halt auch mitzubestimmen. Mei letztendlich sind ja Bürgermeister, Bürger-  
9 meisterinnen und Gemeinderäte eigentlich nur gewählte *Vertreter*, ja, die halt im Sinne  
10 einer Gemeinde, im Sinne der Wähler auch handeln sollen. Und von daher ist halt so  
11 dieses Beteiligungs-Ding, ich sag jetzt einfach mal ganz bewusst auch Beteiligungs-  
12 Ding, ähm ja eher was Neues.. Und wenn ich so dran denke, das ist auch immer wieder  
13 die Diskussion mit Politikern, also bewusst den Schritt auch zu gehen, man will das,  
14 man will es ernsthaft betreiben, weil da stehen wir auch da, das haben wir auch auf  
15 der Tour ganz deutlich gesagt, wir sind da gern bereit zu unterstützen, einen Impuls  
16 zu setzen, es muss aber gewollt sein. Weil das wär **so** fatal zu sagen, ja jetzt sollen  
17 sie mal was machen, sollen mal ein paar Ideen entwickeln und dann verläuft das im  
18 Sande oder dann entscheidet vielleicht ein Gemeinderat aus welchen Gründen auch  
19 immer geht das nicht. Und Jugendliche haben da sicherlich einen anderen Blick da  
20 drauf und Jugendliche gehen auch ganz anders mit einer anderen Brille durch eine  
21 Gemeinde oder halt über einen Stadtplatz beispielsweise. Und da zum Einen eine ge-  
22 wisse Sensibilität zu schaffen, ein Verständnis auch auf Seiten der Politik zu entwi-  
23 ckeln, da seh ich halt die Herausforderung zum Einen und zum Anderen ähm ist es  
24 halt so, ja auch Jugendliche an das Thema heranzuführen, also wir überlegen halt  
25 immer, wo werden Jugendliche denn eigentlich beteiligt. So im Alltag. Ja vielleicht zu  
26 Hause, wobei weiß ich nicht, ob man da von Beteiligung sprechen kann. Und dann ist  
27 man ganz schnell beim Thema Schule, da wirds aber schwierig. Also ich glaube, dass  
28 eine Schülermitverwaltung oder Schüler mit Verantwortung, dass das ein bisschen wie  
29 eine Alibi-Geschichte ist, weil wo gestalten die denn mit? Das Schulhaus? Das Pro-  
30 gramm? Mei Lehrplan, da sind halt irgendwo sehr starke Grenzen und ja auch bei  
31 jungen Menschen da halt auch ein Verständnis zu entwickeln, eine Bereitschaft auch  
32 zu entwickeln. Da gilt es halt einfach in kleinen Schritten zu denken. Ansonsten ist es  
33 so, die Beispiele, was ich gesagt habe, Viechtach ist da ziemlich weit unterwegs über  
34 diese Jugendratgeschichte, das Jugendcafé war schon *immer* eine Sache, dass ja, wo  
35 halt das Publikum oder die Besucher halt selber die Sachen gestaltet haben. Also ich  
36 kann mich daran erinnern, mein Chef, der Jugendamtsleiter war selber früher Jugend-  
37 cafébesucher und der hat immer so berichtet, wie das damals entstanden ist. Und da  
38 gabs halt einen meines Wissens nach Pfarrer und eine Jugendbeauftragte und die  
39 haben gesagt, Mensch die Räume, wenn wir die bekommen könnten für eine Jugend-  
40 einrichtung. Und beide Verantwortlichen waren dafür zu haben, im Grunde genommen  
41 muss man sich vorstellen, die haben nur noch das Baumaterial geliefert und die Ju-  
42 gendlichen haben aus einem Stall, also aus einem ehemaligen Stall ein Jugendcafé  
43 umgestaltet. Und das sind halt dann so super Sachen, ich denk jetzt da auch an das  
44 Jugendcafé selber, wenn es um Konzerte geht, also das ist sicherlich eine sehr kom-  
45 fortable Situation für meinen Kollegen als Leiter, im Grunde genommen nur noch die  
46 Termine klar zu machen, wann ein Konzert stattfindet und gegebenenfalls noch den  
47 Vertrag zu unterschreiben, weil das halt Jugendliche in der Regel dann nicht dürfen,  
48 aber alles andere managen die Jugendlichen. Oder so projektorientierte Geschichten,  
49 die haben in der Regel jedes Jahr ein Sommerfest, die haben im Rahmen vom Grenz-  
50 landfest mal ein Seifenkistenrennen gemacht, das ist dann halt projektorientierte

1 Partizipation, das funktioniert gut. In den Jugendtreffs ist es in der Regel eh so, dass  
2 halt über so eine projektorientierte Partizipation auch ja so eine Einrichtung mit Leben  
3 gefüllt wird. In meiner aktiven Zeit als Stadtjugendpfleger in Viechtach war es dann  
4 irgendwann mal so, dass dann - jetzt muss ich mal schnell spicken - 2008 der Jugend-  
5 treff 10 Jahre alt geworden ist und ich hab dann mit den damaligen Besuchern einfach  
6 darüber gesprochen "Das ist eure Einrichtung, ihr füllt die mit Leben. Die Einrichtung  
7 hat Geburtstag. Was habt ihr euch denn gedacht, wie wollt ihr feiern?" Und nach ein  
8 bisschen Diskussion war dann letztendlich das Ergebnis, dass sie gesagt hab "Okay,  
9 ich kümmer mich darum, dass wir einfach mal so ein bisschen Zukunftswerkstatt-Wo-  
10 chenende machen, Brainstorming." Der damalige Förderverein hat die Übernachtung  
11 und ja die ganze Logistik letztendlich gezahlt und die Besucher haben da ihr Hirn-  
12 schmalz ((lacht))

13  
14 I: ((lacht))

15  
16 Reichel: mit mir gemeinsam einfach zusammengetragen und das coole an der ganzen  
17 Geschichte ist gewesen, dass die gesagt haben "Wir feiern nicht einmal, wir feiern  
18 dreimal" und die haben dann drei Veranstaltungen im Rahmen dieses Jubiläumsjahres  
19 gemacht. Und das fand ich eine schöne Geschichte und die waren halt auch alle dabei.  
20 Und das ist halt der Vorteil. Wenn ich halt irgendwo einen Jugendlichen hab oder eine  
21 Gruppe hab, die sagen "Mensch, wir würden gern das und das machen" und ich kann  
22 den Rahmen auch bieten, dass ich halt einfach Ressourcen stell, wie gesagt, sei es  
23 jetzt einfach finanzielle Geschichten oder halt einfach Unterstützungsleistung oder Be-  
24 ratungsleistung von mir als Fachkraft, und die können in diesem Rahmen wirken, ja  
25 dann hab ich schon den ersten Schritt zur Motivation getan. Ich kann mich daran erin-  
26 nern, dass der Jugendtreff in Viechtach damals eine Raucherecke hatte und die Rau-  
27 cherecke das war, das war letztendlich ein Freisitz, aber das ist mehr oder weniger als  
28 Abstellbereich genutzt worden. Klar haben sie da auch geraucht, aber das war halt  
29 irgendwo so der Punkt, das hat denen dann irgendwann selber nicht mehr gefallen.  
30 Und für mich war es halt mühsam immer zu sagen "Hey Leute, ja da hinten, wenns  
31 euch nicht gut geht, wenn ihr euch nicht wohl fühlt, müss ma halt gemeinsam was  
32 umgestalten." Und das hat sehr lange gebraucht dieser Prozess. Und dann war aber  
33 irgendwann mal der Punkt, wo sie selber gesagt haben "Wir würden gern umbauen.  
34 Schau, dass wir halt das ganze Material bekommen" und wir haben das dann letztend-  
35 lich so geregelt, dass ich zu denen gesagt habe "Okay, ich bin jetzt zwei, drei Wochen  
36 im Urlaub. Da gibts einen Ansprechpartner. Da habt ihr finanzielle Mittel. Macht euch  
37 Gedanken." Und die haben echt innerhalb von drei Wochen das Ding umgebaut und  
38 das coole ist gewesen, danach, dass sie auch danach so was wie eine kleine Platz-  
39 ordnung entworfen haben, dass sie selber darauf geschaut haben, wo landen die Kip-  
40 pen. Bis zu dem Umbau sind die Kippen halt irgendwo hingeflogen. Oder halt einfach  
41 am Boden runter. Und es war auch immer viel Müll, der sich da angesammelt hat. Und  
42 die haben dann halt selber einfach festgestellt, okay, wenn ich mich da engagier, wenn  
43 ich mich da einbring, dann achte ich das auch mehr. Und das hat super funktioniert.  
44 Und das ist so glaub ich in den Jugendtreffs Gang und Gäbe, dass man halt versucht,  
45 Interessen, Impulse von Jugendlichen aufzunehmen und die dann halt umzusetzen  
46 und denen halt einfach einen Rahmen bietet, wo sie a) lernen können, weil Jugendar-  
47 beit bietet Lernfelder und genau das ist auch ein Lernfeld und die Hinführung auch zu  
48 sagen "Okay, mir ist wichtig, das ist deine Einrichtung" und ich hab immer gesagt "Ihr  
49 füllt die mit Leben" das heißt, ich kann mich hinstellen, zehn Angebote machen und  
50 mich dann ärgern, dass niemand kommt, wenn die sagen, das interessiert sie einfach

1 nicht. Das ist einfach der Punkt. Und wo ich jetzt recht wenig dazu sagen kann ist  
2 tatsächlich, wie es mit der Partizipation in den Verbänden, in den Jugendgruppen oder  
3 in den Vereinen halt ausschaut. Ich glaub bei den Jugendgruppen noch eher, dass halt  
4 dann auch mal darüber diskutiert wird "Okay, im Sommer machen wir dann halt ein  
5 kleines Zeltlager" oder "Wir wollen in den Ferien irgendwo hin fahren" oder "Was könn-  
6 ten wir denn gemeinsam als Jugendgruppe machen?" dass da schon ein Stück weit  
7 Partizipation läuft. Wie gut oder wie schlecht kann ich leider nicht beurteilen, weil ich  
8 da zu wenig Einblick hab. Aber für mich halt einfach eigentlich der Schlüssel, zu sagen  
9 Jugendarbeit, Jugendpolitik, Beteiligung, das ist so das A und O. Und das Gute ist,  
10 wenn ich sie, das ist immer so der Punkt, wenn wir mit Bürgermeistern drüber spre-  
11 chen, da bring ich das Beispiel, ist ein Beispiel von meinem Kollegen: Wenn ich 40  
12 Jahr alt bin, Familie hab und vielleicht dann auch irgendwo ein eigenes Haus in einer  
13 Siedlung wohn und dann überleg, Mensch ich hätte Zeit, wo könnte ich mich ehren-  
14 amtlich engagieren, dann glaube ich, werde ich nicht zur Feuerwehr oder zu irgendei-  
15 nem Verein gehen, wenn ich nicht vorher schon in irgendeiner Form in Berührung ge-  
16 kommen bin mit denen. Das heißt, ich muss halt irgendwo frühzeitig ansetzen. Und  
17 wenn ich das schaff, frühzeitig halt anzusetzen, egal ob das jetzt ein Verein ist, obs  
18 eine Jugendeinrichtung ist, dann ist es vielleicht auch so, dass ich vielleicht später  
19 nach zehn, 20 Jahren sag "So, da hab ich gute Erfahrungen gemacht und deswegen  
20 bin ich jetzt auch bereit, mich da ein bisschen mehr zu engagieren" Und im Jugendrat  
21 zum Beispiel ist da so eine Person, die da raussticht für mich, die ich in der Vergan-  
22 genheit immer wieder wahrgenommen hab, da bin ich sehr davon überzeugt, wenn  
23 der Jugendrat so positive Erfahrungen macht mit den Angeboten, mit der Gestaltungs-  
24 möglichkeit, dass da vielleicht in ein paar Jahren, wenn mal wieder Kommunalwahlen  
25 sind, tatsächlich sich vielleicht aufstellen lässt. Oder aber in der Richtung überlegt,  
26 Mensch, warum nicht Bürgermeister werden. Also das sind so kleine Sachen. Und wir  
27 haben ja auch den Auftrag, wir *sollen* ja auch in der Jugendarbeit junge Menschen zu  
28 einem sozialen Engagement auch hinführen. Ja, und das wird aber nicht von heute auf  
29 morgen passieren, sondern das ist tatsächlich ein hinführen, ein immer wieder auspro-  
30 bieren, ein Rahmen neu stecken, ein auswerten. So muss man sich es vorstellen. Es  
31 ist ein Prozess und ich muss ihn halt anstoßen und ich muss es ernst nehmen. Wenn  
32 die mit Vorschlägen zu mir kommen und ich sag "Das geht aus den, den und den  
33 Gründen nicht" dann werden die irgendwann mal mir aus der Jugendeinrichtung weg  
34 bleiben oder mei wenn es im Verein nur noch um Training geht als solches, dann wird  
35 es wahrscheinlich einige geben, die sagen "Okay, ich bin nur wegen dem Training  
36 beim Verein" dann wird es aber wahrscheinlich in der Mitgliederzahl aber eher düster  
37 aussehen. Ja dass halt dann auch einfach Mitglieder fern bleiben, weil sie sagen "Ja,  
38 nur wegen dem Training bin ich aber jetzt nicht zu dem Verein gegangen" zum Bei-  
39 spiel. Also von daher gibt es gute Beispiele, das ist für mich durchaus eine gewisse  
40 komfortable Situation, ich muss nicht in Nachbarlandkreise schauen, ich muss nicht  
41 nach München schauen wie es da läuft, sondern ich hab es vor Ort und das ist ein  
42 gutes Gefühl letztendlich. Genau.

43

44 I: Gut. Also eigentlich haben wir jetzt die Partizipationsmodelle jetzt ja auch schon an-  
45 gesprochen..

46

47 Reichel: Ja, also man muss dazu sagen, dass das in Viechtach halt ja auf die Initiative  
48 des Jugendbeauftragten in Viechtach zurückzuführen ist, der war auch bei mir zur Be-  
49 ratung. Und ich war auch am Anfang sehr skeptisch, weil der wollte unbedingt ein Ju-  
50 gendparlament. Und Jugendrat, Jugendparlament, das ist natürlich so das mit höchst

1 entwickelte, was es in der Jugendarbeit oder bei der Beteiligung gibt. Wo ich immer  
2 gesagt hab, Mensch wenn es dir um Beteiligung von jungen Menschen geht, da gibts  
3 noch viele andere Beispiele. Das *kann* eine Zukunftswerkstatt sein, das *kann* beispiels-  
4 weise ein Jugendstammtisch sein, es *kann* eine Jungbürgerversammlung sein. Aber  
5 Jugendparlament das ist, poah. Und von der Kollegin weiß ich, dass sich damals ein-  
6 fach der Jugendbeauftragte, der Stadtjugendpfleger und sie in ihrer Funktion als Vor-  
7 standsmitglied vom Förderverein des Jugendtreffs Gedanken gemacht haben und *ei-*  
8 *gentlich* schon so ein Konzept hatten und irgendwann mal auf die Idee gekommen  
9 sind, naja solten wir vielleicht nicht schon Beteiligung auch tatsächlich leben und nicht  
10 irgendwas vorschalten, sondern die Jugendlichen *selber* entscheiden lassen und das  
11 wär auch so meine Herangehensweise zu sagen, ähm ja schon alleine wenn es um  
12 Beteiligung geht schon den ersten Schritt zu gehen und Jugendliche tatsächlich auch  
13 bei diesem ersten Schritt an die Hand zu nehmen und zu sagen "Okay, eine Gemeinde  
14 möchte gern, dass ihr mitgestaltet, dass ihr bestimmte Sachen halt hier auch mitbe-  
15 stimmt und in welcher Form könnt ihr euch das vorstellen?" Ich glaube das ist auch  
16 viel einfacher, das zeigt sich auch in anderen Bereichen, eine Projektorientierung. Eine  
17 projektorientierte Partizipation glaub ich einfach ist, umzusetzen, als halt diese Ju-  
18 gendratgeschichte, wie es halt in Viechtach läuft. Viechtach ist aber so ein bisschen  
19 ein Selbstläufer, wobei ich mir gut vorstellen kann, dass der Kollege da im Hintergrund  
20 auch sehr viel abarbeitet, wegarbeitet. Du brauchst halt immer jemanden, der da pusht  
21 und da ist natürlich sehr wertvoll, wenn man da eine hauptamtliche Fachkraft hat, die  
22 sich darum kümmern soll. Projektorientierte Partizipation, das haben die Jugendbeauf-  
23 tragten hin und wieder auch mal mit unseren Impulsen versucht. Es gab vor einigen  
24 Jahren mal so eine Aktion vom Verein "Böhmwind" - "Chilloase" - Gestalte deine ei-  
25 gene Chilloase in der Gemeinde. Weiß ich, dass da einige Jugendbeauftragte sich der  
26 Sache angenommen haben. Bin mir aber jetzt gar nicht so sicher, wie das gefruchtet  
27 hat, also wo tatsächlich auch Chilloasen entstanden sind. Und von den Jugendlichen,  
28 da hat sich halt auch ein bisschen was geändert in den letzten Jahrzehnten. Ich glaube  
29 es hat jetzt eher Seltenheitswert, dass ein Jugendlicher, wenn er in einem Verein ist,  
30 wirklich auch die ganze Zeit in einem Verein sich ehrenamtlich engagiert. Dass er dann  
31 irgendwann mal Jugendgruppenleiter wird, Jugendwart wird, in den Vorstand geht und  
32 so weiter.. Wir haben es in den letzten Jahren erlebt, dass so eine Projektorientierung,  
33 zeitlich befristet, mit dem *ganz klaren Ziel* eher was ist, ja, zu sagen, ich engagier mich,  
34 aber ich engagier mich jetzt für diese eine Sache. Das andere interessiert mich halt  
35 weniger. Was auch völlig berechtigt ist. Das hat sich schön gezeigt zum Einen im einen  
36 der Schell-Jugendberichte, ich weiß aber nicht mehr genau in welchem Jahr, ich glaub  
37 das war das Jahr nach dem Hochwasser in Passau, da haben sich unheimlich viele  
38 Menschen engagiert, aber das ist ganz klar gewesen, mit einem ganz klaren Ziel da  
39 aufzuräumen, für eine ganz bestimmte Zeit, nämlich bis alles wieder bereinigt oder  
40 zumindestens in den ersten Wochen und dann ist auch gut gewesen. Aber dass man  
41 dann gleich sagt "Okay, ich trete einem Verein bei und ich übernehm irgendeinen Eh-  
42 renamtsposten" oder "Ich werde vielleicht mal Vorsitzender" oder "Ich gehe in den Vor-  
43 stand", das sind glaub ich die wenigsten Jugendlichen, es sei denn sie sind halt früh  
44 reingewachsen und haben da halt auch positive Erfahrungen gemacht.. Und das ist  
45 das, was wir auf der Tour auch hin und wieder signalisiert bekommen haben, dass es  
46 für den ein oder anderen Verein durchaus mit einer gewissen Herausforderung ver-  
47 bunden ist, ja Personen zu finden, die sich ein bisschen mehr für den Verein engagie-  
48 ren und tatsächlich dann auch die verantwortungsvollen Tätigkeiten eines Vorstands  
49 übernehmen. Genau, so. Ansonsten ergänz ich noch gar, wenn mir noch was anderes  
50 einfällt ((lacht))

1  
2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
9  
10  
11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19  
20  
21  
22  
23  
24  
25  
26  
27  
28  
29  
30  
31  
32  
33  
34  
35  
36  
37  
38  
39  
40  
41  
42  
43  
44  
45  
46  
47  
48  
49  
50

I: ((lacht))

Reichel: Genau.

I: Okay.. Aber im Endeffekt sind wir ja relativ durch.. Gibts denn noch was, was dir persönlich wichtig ist zu dem Thema, das du gerne noch ansprechen würdest?

Reichel: Ja, das ich mach das immer ganz gern an meiner Person selber fest, ich bin in einer Kreisstadt groß geworden mit knapp 27.000 Einwohner, ich war ja auch in einem Verein, ähm ich bin aber nie in die Situation gekommen, dass ich gefragt wurde "Würdest du dich auch mehr engagieren?" tatsächlich als Jugendleiter. Für mich stand tatsächlich das Training oder der Sport mehr im Vordergrund. Ich hab es sehr genossen mit den Vereinsleuten unterwegs zu sein, ah bin da denk ich mal ganz gut sozialisiert worden, nur drum herum gabs halt wenig. Also ich war jetzt nicht derjenige, der regelmäßig in den Jugendtreff gegangen ist. Das ist, mei ich bin in der ehemaligen DDR groß geworden, ich hab mein Abi gemacht, das war 98, da ist Jugendarbeit, da hat Jugendarbeit so langsam Fahrt aufgenommen, ich weiß nicht, wie es zu DDR-Zeiten gewesen ist, da hat man halt viel auf Sport gesetzt. Aber auf was ich hinaus will, die Infrastruktur in meiner Kreisstadt, da gab es schon Jugendtreffs, aber die waren halt irgendwie zu weit weg und meine Kumpels sind da nicht hingegangen, von daher war das für mich auch überhaupt kein großes Thema. Und das andere ist, die Stadt hat es halt in dem Fall nicht geschafft, dass ich mich mit ihr so weit identifiziere, dass ich sag "Ich mach jetzt eine Ausbildung, ich studier und komm halt wieder zurück". Ich hätt sicherlich einen Job da gefunden, war jetzt aber nicht so, dass ich, ja irgendwie so viele Bleibefaktoren hatte zu sagen "Da möcht ich auch in Zukunft bleiben". Und das ist halt so tatsächlich ein persönliches Anliegen, wenn man halt sieht wir sind ein Landkreis mit derzeit knapp 77. 78.000 Einwohnern, gott sei Dank stabilisieren sich die Geburtenzahlen, was man jetzt in den letzten Wochen erfahren haben. Das heißt, auch Schulstandorte können erhalten bleiben, weil das ist auch so das große Thema, wenn die Schule mal wegbricht, dann wird es sehr schwer für eine Gemeinde. Und ich kann mich gut damit identifizieren zu sagen "Ja, geben wir den jungen Menschen die Möglichkeit sich zu beteiligen". Eine Gemeinde mitzugestalten und wenn es halt nur um Party geht - auch das hab ich schon vernommen - ja vielleicht ist es genau das Zeichen, dass Party für junge Leute, das es das einfach in der Gemeinde nicht gibt oder halt nicht das, was sich ein Jugendlicher vielleicht erwartet. Und ich glaube es ist ein schönes Zeichen bei dem, was sich in Viechtach jetzt entwickelt, welche Aufmerksamkeit die erzeugen. Auch das Jugendcafé, wenn ich mir überleg, mei da spielen Bands, gut das ist eine Musikszene, die hör ich jetzt weniger privat ((lacht))

I: ((lacht))

Reichel: aber zu wissen, dass die Leute da halt einfach auch aus dem speziellen Musikbereich Bands in den *Bayerischen Wald* in *unsern* Landkreis, in die Grenzregion ziehen, ja braucht man sich bloß die Tourplakate anschauen. Also da muss ich sagen, da bin ich einfach baff. Und das ist halt auch ein Wert, da ist eine jugendkulturelle Szene, wo ich sag, das ist einmalig. Ich glaub da gibts auch viele, die halt schauen, wie machen die das?! Und das funktioniert nur über diese Beteiligungsschiene. Und es gibt so eine Geschichte, ich weiß nicht mehr, ob ich es ganz zusammen bring. Aber es gibt so einen, ich glaube der war Konzertveranstalter, der hatte es in der Schule

1 nicht einfach, der hat aber irgendwo im Jugendcafé seinen Platz gefunden und hat da  
2 für sich festgestellt, er organisiert gern. Und er hört gern Musik und irgendwie bringt er  
3 das zusammen und hat dann so die ersten Konzerte wohl organisiert mit weiteren Eh-  
4 renamtlichen, der hatte damals dann einfach so gute Bedingungen, dass der für sich  
5 auch einen Job auch in dem Bereich gefunden hat. Und ich könnte mir gut vorstellen,  
6 wenn man es halt irgendwie gemeinsam schaffen ohne ein Konkurrenzdenken, weil  
7 das ist oftmals auch noch so ein Thema. Kommt vielleicht eine hauptamtliche Fach-  
8 kraft, nimmt uns die Jugendlichen weg. Ganz im Gegenteil, ich hab da eine Person,  
9 die vor Ort greifbar ist, die mich auch beraten kann und wenn ich als Verein da einfach  
10 Schwierigkeiten hab da Mitglieder zu werben, da kann ich auf die Person zugreifen.  
11 Also weg vom Konkurrenzdenken, sondern mehr für junge Leute machen, für junge  
12 Menschen machen. Das ist sehr bezeichnend, wenn wir fragen "Okay, was bietet eine  
13 Gemeinde für Jugendliche?" Und dann kommt der Kindergarten als Beispiel. Oder,  
14 dass ein Baugebiet ausgewiesen wird. Dann sag ich aber immer ganz deutlich, als 16-  
15 jähriger interessiert mich das Baugebiet überhaupt nicht, das interessiert mich viel-  
16 leicht in zehn, 15 Jahren. Aber was macht ihr *jetzt*, damit ich in zehn, 15 Jahren tat-  
17 sächlich wieder zurück komme?! Also wirklich halt so diese Ernsthaftigkeit zu betreiben  
18 und vor allem das ist so immer das, was ich versuche einem Politiker klar zu machen.  
19 In jungen Menschen steckt so viel Potential, wir müssen es einfach nur nutzen. Wir  
20 müssen uns derer bedienen, ja. Natürlich in einem gewissen Rahmen, klar muss man  
21 irgendwo einen Rahmen auch stecken. Aber es ist so ein cooles Lernfeld und ich  
22 glaube Jugendarbeit verzeiht da einiges, also viel mehr als Schule. Wir haben keinen  
23 Leistungsdruck, ja. Das heißt, wir können uns auch viel freier entfalten. Ich kann mit  
24 dem, was mich interessiert, das kann ich einbringen, wenn ich da eine Gruppe finde  
25 und ich krieg die Unterstützung. Dann entstehen so Sachen wie ja kleine Filme oder  
26 dann entsteht so eine Geschichte wie der Jugendrat in Viechtach oder eine coole  
27 Kunstausstellung in der Waldbahn, ja. Da sind Jugendliche drauf gekommen. Oder  
28 sich auch mit hochpolitischen Themen einfach zu beschäftigen. Und das ist eigentlich  
29 so das persönliche, das ich versuch auch Politikern klar zu machen. Mei wir haben so  
30 viel Potential bei jungen Menschen und wir müssen es nur abrufen und wir *müssen*  
31 aber, wir müssen und dessen zum Einen bewusst werden und zum Anderen auch  
32 *Wollen*. Auch wenn da vielleicht mal eine Forderung kommt, wo man sagt als Ge-  
33 meinde "Da kommen wir einfach nicht hin" ja weils tatsächlich finanziell knapp ist. Aber  
34 auf der anderen Seite, ein Kino wird sich nicht jede Gemeinde leisten können, ja findet  
35 man eine kreative andere Möglichkeit? Ein Open-Air-Kino, natürlich muss man sich  
36 dann im Hintergrund auch mit den entsprechenden Lizenzen beschäftigen. Aber  
37 grundsätzlich solche Sachen auch ernst zu nehmen, auch aufzugreifen. Und da haben  
38 wir glaub ich mit den Jugendtreffs und da zähl ich jetzt einfach mal alle dazu und mit  
39 der besonderen Geschichte in Viechtach ganz gute Beispiele wo ich sag "Ja ich glaube  
40 da hat es eine Gemeinde verstanden welchen Mehrwert auch so eine Zielgruppe halt  
41 auch für eine Gemeinde sein kann." Weil das beste ist, sie werben oder sie sind die  
42 besten Werber für sich selber, so um es mal so zu sagen. *Die* wissen, was sie brau-  
43 chen, wir sind da als Erwachsene ein bisschen zu verkopft oder ich mein ich ertapp  
44 mich des Öfteren auch mal selber, wo ich mir denk "Jetzt hast du voll als Erwachsener  
45 gedacht, eigentlich nicht mit der Brille des Jugendlichen" Ja, wenn die 16,17 sind und  
46 keine Ahnung, irgendwo mit dem Mofa unterwegs und keiner kennt sich irgendwie mit  
47 dem Schrauben aus und es gibt aber eine Clique, vielleicht brauchts dann auch so  
48 was wie eine kleine Werkstatt, wo die sich dann regelmäßig treffen können. Ja oder,  
49 ich kann mich daran erinnern, ein Kollege aus der Stadt Passau, ähm da gab es halt  
50 eine Mountainbikerszene, da ging es halt dann irgendwann darum "Ja, wo können wir

1 in der Stadt, ja mit begrenzten Mitteln irgendwo mountainbiken?" oder halt ja irgendwo  
2 den ein oder andern Sprung mal machen, ja. Ja und dann mit Unterstützung meines  
3 Kollegen ist halt eine Dirtbikestrecke *in* der Stadt entstanden, ja wo ich sag super. Ja  
4 und ich glaube solche Potentiale muss man halt einfach nutzen, ich glaube wir sind in  
5 der Jugendarbeit durchaus kreativ und das gilt es halt immer wieder zu übersetzen.  
6 Leider ist es aber so, dass Jugendarbeit ein wohl eher kleinerer Baustein, ein kleineres  
7 Thema bei so vielen anderen wichtigen Themen in der Gemeinde ist und da ein Be-  
8 wusstsein dafür zu entwickeln, Potential zu zeigen und eine Entwicklung zu zeigen,  
9 eine Perspektive gemeinsam zu entwickeln mit den Verantwortlichen in den Gemein-  
10 den draußen. Das wär halt so ein bisschen ja so das persönliche, wo ich mich jetzt  
11 auch versuch, selber ein bisschen mit einzuklinken, ein bisschen mehr mit dahinter zu  
12 klemmen. Das wär der Wunsch. Und natürlich schau ich auch auf andere Landkreise,  
13 wo ich sag "Mensch, wie haben die das geschafft, dass da so viel geht?" Wie kann  
14 das sein. Schönes Beispiel ist, dass meine Kollegen aus der Stadt und aus dem Land-  
15 kreis Landshut in den Bayerischen Wald nach Viechtach gefahren sind und sich haben  
16 erklären lassen vom Kollegen "Wie hast du denn das gemacht? "Wie schaffst du das?  
17 Wie erzeugst du so eine Aufmerksamkeit? Wieso funktioniert das so gut? Was sind  
18 die Faktoren?" Und das find ich schon spannend. Viele schielen halt eher nach Mün-  
19 chen, ja oder in die Ballungszentren und ich glaub da haben wir auch auf dem Land,  
20 im ländlich geprägten, im Flächenlandkreis Regen so viel Potential, wir müssen es halt  
21 nur abrufen und wir müssen halt *ernsthaft* das Ganze betreiben, also nicht als Alibi-  
22 Geschichte, sondern ernsthaft. Und dann glaub ich könnte sich auch in dem Bereich  
23 einiges in den nächsten Jahren entwickeln. Das wär meine Vision ((lacht))

24  
25 I: ((lacht))

26  
27 Reichel: Ich bin sehr über das Ergebnis gespannt, auch von den anderen Interviews.  
28 Was gerade Jugendliche, ich mein du hast Jugendliche befragt, wie die das sehen

29  
30 I: Mhm

31  
32 Reichel: Jetzt bin ich ja eher die Fachkraft, die da ein bisschen einen anderen Blick  
33 auf Infrastruktur, auf Rahmenbedingungen hat. Wird spannend sein, wie Jugendliche  
34 sich selber sehen, in dem Feld halt unterwegs zu sein oder ja einfach halt auch, die  
35 Möglichkeit haben, da was machen zu können.

36  
37 I: Ja da schauen wir mal, was raus kommt ((lacht))

38  
39 Reichel: Gut ((lacht))

40  
41 I: Vielen Dank!

42  
43 Reichel: Eine Ergänzung zur Partizipation. Mir ist eingefallen, dass wir bei Freizeiten,  
44 wenn wir mit Jugendlichen unterwegs sind, in den letzten Jahren *auch* umgestellt ha-  
45 ben. Wir haben immer so ein Bootswochenende gehabt, das war immer von Freitag  
46 bis Sonntag. Damals war ich noch Stadtjugendpfleger. Und es war immer eigentlich  
47 der gleiche Ablauf. Wir haben dann irgendwann mal das Konzept geändert und haben  
48 gesagt, wir gehen nicht mehr auf das Wochenende, sondern in die Woche rein Montag  
49 bis Donnerstag, wir verlängern es um einen Tag und wir haben halt als Hauptamtliche,  
50 wenn wir dabei gewesen sind *immer* angeschoben, wir haben immer gesagt "So Leute,

1 morgen wollen wir Boot fahren, um 10 wollen wir auf dem Wasser sein" und immer  
2 Druck gemacht, immer Druck gemacht. Und das war halt dann irgendwann frustrie-  
3 rend, wenn halt die Sachen nicht vorwärts gegangen sind. Und seit einigen Jahren  
4 haben wir gesagt, "Okay, lasst uns so eine Beteiligungsgeschichte erstellen. Wir ge-  
5 ben den Rahmen vor, wir suchen ein paar Bausteine aus und die sollen aber selber  
6 gestalten." Und schon bei der allerersten Freizeit haben wir vorgestellt, das ist total  
7 entspannt. Wir haben da viel weniger Druck. Klar, wir sind dann in einer anderen Rolle,  
8 wir sind dann die, die moderieren, die halt dann auch den Rahmen oder die Leute  
9 immer wieder zusammenholen und sagen "Okay, wir machen euch darauf aufmerk-  
10 sam, *wenn* ihr zum Beispiel um zehn auf dem Wasser sein *wollt* zum Bootfahren, dann  
11 können wir halt nicht erst um neun aufstehen. Ja und irgendwie müssen wir uns halt  
12 dann auch Gedanken machen, wer kümmert sich um Frühstück und so weiter" Und  
13 das Konzept, mei das ist jetzt überhaupt nix neues, es verlangt halt von uns als Fach-  
14 kräfte eine gewisse Flexibilität, von unseren Referenten, die da mit dabei sind auch  
15 eine gewisse Flexibilität, weil man nie genau weiß, wie wird das Wochenprogramm  
16 tatsächlich ausschauen. Es ist halt einfach eine Umstellung, das Team muss sich halt  
17 darüber bewusst werden, es ist jetzt halt nicht komplett durchstrukturiert, dass am  
18 Montag das ist, am Dienstag das Programm und so weiter. Haben wir auch immer  
19 noch, stellen aber fest, dass es den Jugendlichen aber auch taugt. Und unsere große  
20 Herausforderung ist es auch, dass jeder, der da dabei ist auch das Recht hat sich  
21 einzubringen und zu sagen "Okay, an der Stelle find ich jetzt den Programmpunkt blöd,  
22 dafür find ich aber übermorgen den Programmpunkt super, da häng ich mich mehr rein  
23 und der nutzt dann auch" Und wir haben das festgestellt bei unsere Jugendkulturreise  
24 vor zwei Jahren, da war es genau so. Also wir haben auch gesagt, mei wir waren in  
25 Hamburg, das waren glaub ich vier, fünf Tage und man kann so viel machen. Wir ha-  
26 ben eine bestimmte Vorauswahl getroffen, wir haben auch zwei Programmpunkte sel-  
27 ber gesetzt, weil wir gesagt haben "Okay, das ist uns aus den und den Gründen wich-  
28 tig, dass wir das auf jeden Fall mitnehmen". Aber den Rest, wie sie das so zusammen-  
29 bauen, das war in deren Aufgabenbereich, in deren Verantwortung und das war halt  
30 auch schön. Und auch den Prozess zu begleiten. Also wir haben das jetzt desöfteren  
31 gemacht und es ist immer sehr spannend wie schnell sich eine Gruppe auf ein Wo-  
32 chenprogramm einigt oder wie lange auch eine Gruppe mal im Diskussionsprozess ist.  
33 Gerade auch im Hinblick darauf, wenn da jetzt einer dabei ist, der sagt "Ich will aber  
34 nicht wandern" Ja, wie schaffen sie es, dass der vielleicht sagt "Okay, ich komm doch  
35 mit" Ja, und wo hat man das? Also wo haben das auch die Kids? Also die schauen  
36 uns ganz oft dann mit großen Augen an und verstehen das Grundprinzip nicht. Und da  
37 rutschen wir halt einfach als Pädagogen in eine andere Rolle. Und das macht, also mir  
38 macht das unheimlich viel Spaß. Das ist halt was anderes, klar. Man hat die Gruppe  
39 anders im Blick, man hat den Gesamtrahmen ein bisschen anders im Blick, aber es ist  
40 auf der anderen Seite auch wieder voll entspannt ((lacht))

41

42 I: ((lacht))

43

44 Reichel: Weil die halt das wieder selber in der Hand haben und mei wenn die halt nur  
45 einmal Boot fahren wollen, ja dann wollen sie halt nur einmal Boot fahren. Warum  
46 sollen wir die zu einer zweiten Tour zwingen oder warum sollen wir die zum Wandern  
47 zwingen?! Wir können halt sagen "Es gibt da eine schöne Wandertour und er werdet  
48 es nicht bereuen, weil wir die Tour kennen, hat einen guten Ausblick und man sieht  
49 mal ein bisschen was anderes". Aber wenn die halt sagen "Ne aus den und den Grün-  
50 den". Jetzt wars auch bei der letzten Tour so, oder bei der letzten Freizeit Anfang

1 August, die wollten halt nur einmal Boot fahren und die wollten dann halt lieber zwei  
2 Stunden in dem Fluss baden. Ja okay, war jetzt für uns ein bisschen schade, wir wären  
3 schon nochmal Boot gefahren ((lacht)) aber gut, mei das ist nicht unsere Freizeit, son-  
4 dern wir sind ja nur dafür da, dass die halt ihre Ferien selber genießen können und  
5 wenn die das für sich in der Gruppe so entscheiden, dann ist das völlig in Ordnung.  
6 Also das ist vielleicht auch noch so eine Möglichketi als Beispiel der Partizipation im  
7 Landkreis, das wir das versuchen. Was mir *noch* einfällt ist, dass wir halt auch in der  
8 Konzeption unserer Ehrenamtlichen, bei den Seminaren, wo wir halt Ehrenamtliche  
9 qualifizieren für die Ferienfreizeiten, auch versuchen, die die schon länger dabei sind  
10 so in eine Referentenrolle zu kommen oder Workshopleiter oder halt auch mitsprechen  
11 zu lassen, mitgestalten zu lassen, was brauchts denn, was fehlt euch und wie würdet  
12 ihr rangehen? Das sind jetzt vielleicht so im Kleinen ähm zaghafte Beteiligungs-  
13 modelle, aber kein Konzept als solches. Sondern eher mal so kleine Schritte. Und die  
14 Erfahrung halt auch weiter zu geben, ja das ist ein bisschen ein umdenken. Also es ist  
15 halt nicht so, gerade im Freizeitbereich, das komplett durchstrukturierte. Muss man  
16 auch dazu sagen, wir waren mit Jugendlichen unterwegs. Das ist bei einer Kinderfrei-  
17 zeit, wo ich acht bis 12-jährige hab, sicherlich nur eingeschränkt möglich. Die haben  
18 da noch einen bisschen anderen Zugang. Aber der Jugendliche an sich, dem traue ich  
19 vieles zu und die haben das auch im Griff und das zeigt mir halt, wenn das im Kleinen  
20 gut funktioniert, dann kann das halt auch auf Gemeindeebene oder vielleicht auch im  
21 Landkreis allgemein gut funktionieren. Ja, das wars. ((lacht))

22

23

24

25

26

27

28

29

30

31

32

33

34

35

36

37

38

39

1 Das Interview mit Christian Schwarz . Einrichtungsleiter Jugendcafé Zwiesel:

2

3 I: Gut. Also.. Am Anfang würd i einfach mal zum Einstieg gern drüber reden, was so  
4 dei Aufgabenbereich und deine Zuständigkeit sind hier als Einrichtungsleiter im Kaff?

5

6 Schwarz: Ja. Ah Aufgabenbereich als Einrichtungsleiter is.. I bin halt eigentlich für den  
7 gesamten *Rahmen* zuständig. Also i sorg dafür, dass de Ausstattung da is, de de Ju-  
8 gendlichen im offenen Betrieb sowie auch in de Projekte, de mia betreiben, haben. I  
9 schau, dass mia rechtlich alle wichtigen Eckpunkte abdecken. Also zum Beispiel ver-  
10 anstaltungsrechtliche Sachen et cetera. Oder andere Projekte. Oder Hausordnung. O-  
11 der Jugendschutzgesetz. Für de Einhaltung bin i zuständig. Sowohl als auch meine  
12 Thekendienste, de i ah aus de Jugendlichen auswähl und ((schnauft durch)) ausbilden  
13 is vielleicht a bissl weit gegriffen, aber einfach zeigen, was se machen müssen, was  
14 deren Aufgabenbereiche sind. I mach für'n Förderverein momentan Förderanträge,  
15 also i steh dene halt bei allem zur Seite, wo a Fachkraft von Nöten is. Also Förderan-  
16 träge, wenn sich was ändert, gegebenenfalls beim Jugendschutzgesetz oder jetzt wies  
17 vor kurzem war mit polizeilichem Führungszeugnis - wer braucht was wann. Und Ein-  
18 haltung für Förderfristen und sowos. Also i steh einfach dem Förderverein für offene  
19 Jugendarbeit zur Seite aus professioneller Sicht. Und in da Einrichtung selber bin i  
20 eigentlich für den kompletten Rahmen und de ganzen Sachen zuständig. Eigentlich..  
21 Also "Mann für alles" irgendwie so. Genau..

22

23 I: Gut.. I würd jetzt dann gleich zur Partizipation weitergehen.

24

25 Schwarz: Ja

26

27 I: Und de Frage einfach mal nur ganz grob und ganz offen stellen. Und zwar in welcher  
28 Form in der Einrichtung überhaupt Partizipation stattfindet?

29

30 Schwarz: Ah.. Des größte bei uns is eigentlich so Jugendkulturbereich bei Partizipati-  
31 onsprojekte.. Des is zum Beispiel jetzt Konzertorganisation im Jugendcafé. Da des  
32 relativ bekannt scho is. Teilweise deutschlandweit scho durch de Konzerte, de hier  
33 stattfinden. Muss ma halt echt sagen, des wird alles von Jugendlichen veranstaltet und  
34 organisiert und durchgeführt. Und de Partizipation is eigentlich von Anfang an da. Also  
35 welche kulturellen Acts, welche Künstler wollen wir? Des bestimmen de Jugendlichen.  
36 Dann wie soll des ausschauen, wie soll des Konzert an und sich ausschau, also wie is  
37 de Gestaltung von da Bühne, wie is de Gestaltung von da ganzen Einrichtung? Im  
38 Vorfeld war a Renovierungsprojekt, aber was ah scho mit ab immer natürlich a Auge  
39 auf Kultur hat, weil wir haben a Bühne - wie soll de ausschauen, wie is de Beleuch-  
40 tung? Es is quasi de Mitwirkung, de Partizipation der Jugendlichen is eigentlich in je-  
41 dem Bereich wos ma se bei einer Konzertveranstaltung oder bei einem "Spoken Word"  
42 einem Vortrag oder sowos, eigentlich vorstellen kann. Also es geht vo Booking über  
43 Vorgespräche "Wie woll ma des überhaupt durchführen?" bis zur Veranstaltung vor  
44 Ort am Abend und Nachbereitung. Sauber machen. Und Besprechungen. Also im kul-  
45 turellen Bereich also komplett.. Und dann is natürlich ah noch. Also wie ma eh scho  
46 gesagt haben wie so de Einrichtung ausschaut. Wie sollen de Öffnungszeiten sei. Wel-  
47 che Ausstattung wollen ma im täglichen Betrieb, ah im offenen Betrieb haben. Welche  
48 Events könn ma uns vorstellen. Woll ma zum Beipiel an Proberaum. Oder als neues  
49 Projekt wird a Kunstwerkstatt entstehen. Des is ah. Also Jugendliche vom Jugendcafé  
50 und außenrum wollen a Kunstwerkstatt. Also der Impuls geht immer vom Klientel aus.

1 Und mei Aufgabe is dann an Rahmen zu bereiten und des mit denen umzusetzen. Und  
2 für de Zukunft stehen halt noch mehr - speziell auf Jugendbeteiligung angesetzte -  
3 Projekte im Raum. De aber jetzt halt noch nicht so spruchreif sind. Und des kommt  
4 halt auf de Jugendlichen an, wo de Reise hingehet..

5  
6 I: Gut.. Welchen Entscheidungsspielraum oder welche konkreten Entscheidungs-  
7 rechte haben de Jugendlichen bei denen ganzen Geschichten? Und gibts da dann  
8 irgendwo Grenzen, ab wo se nicht mehr entscheiden können? Wo se dann di vielleicht  
9 ah konkret brauchen?

10  
11 Schwarz: Also eigentlich is, wenn ma des so aufgliedern mag, da Entscheidungsspiel-  
12 raum bei de Kultursachen fast allumfassend mit der Ausnahme natürlich vom monetä-  
13 ren Aspekt. Also de Sache is halt einfach. I hab natürlich scho a Vetorecht, wenn des  
14 ganze jetzt beispielsweise gegen Sachen wie des Jugendschutzgesetz verstoßen  
15 würd. Oder halt einfach rechtliche Konsequenzen mit sich bringen würd. Aber des is  
16 eigentlich meisten nicht da Fall. Eher is halt wirklich, scheiterts einfach nur am Geld.  
17 Also des mit den erfahrenen Jugendlichen, de scho öfter Konzertveranstaltungen ge-  
18 macht haben, is halt einfach der Aspekt "Wie mach i a Konzert" gar nicht mehr so zu  
19 betreuen, sondern einfach nur, wie finanzier i a Konzert oder wie kann i wos fördern  
20 lassen oder wie kann i de Durchführung stemmen ohne mei richtig auf d´Nase zu fallen  
21 damit. Also des geldtechnische is bei de erfahrenen Jugendlichen eigentlich wirklich  
22 des Einzige, wo i halt ah wirklich mein Nam dann drunter setzen muss unter de Ver-  
23 träge als Vertragspartner bei große Agenturen. Aber des scheidert *seltenst*, weil de  
24 Jugendlichen dann de do Erfahrung haben, de große Konzerte anpacken, schon eben  
25 so viel Erfahrungswerte haben, dass zum Beispiel jetzt nicht keine Ahnung "Clueso"  
26 oder "Casper" in einem Jugendzentrum machen, in dem 120 Leute Platz ham ((lacht))

27  
28 I: ((lacht))

29  
30 Schwarz: Aber. Es gibt dann schon nochmal den Aspekt, wo i mehr mitarbeiten muss.  
31 Bei den Leuten, de noch keine Konzerte gemacht haben. Aber da schreib i ah nicht  
32 grundlegend Sachen ohne Sinn und Verstand vor. Sondern einfach, i gib denen a Li-  
33 nie, gib ihnen erfahrenerer Jugendliche an die Hand. Weil des eigentlich des Projekt is,  
34 dass de Junga eben von de Junga lernen sollen. I muss halt denen natürlich immer an  
35 gesetzlichen Rahmen und halt an gewissen Leitfaden für de Durchführung von sowos  
36 an die Hand geben und de dann ah begleiten. Aber des schmälert jetzt eigentlich de  
37 Mitbestimmung von dene Leut ned, weil bestimmen tun se eigentlich schon des alles..  
38 Es is einfach nur so a "How to" eigentlich...

39  
40 I: Gut. Also es sind ja projektorientierte Partizipationsformen, de bei euch hier da sind.

41  
42 Schwarz: Ja.

43  
44 I: Hats da irgendwie de Möglichkeit geben, dass Jugendliche daran beteiligt werden  
45 zu entscheiden, dass des *de* Form der Partizipation sei soll?

46  
47 Schwarz: Mhhh muss i jetzt spekulieren.

48  
49 I: Naja, liegt wahrscheinlich weit zurück oder?

50

1 Schwarz: Also vo de Anfänge von da Jugendkulturarbeit herin, des weiß i eigentlich  
2 ned so genau. Weils 1984 war. Da war i noch nicht auf da Welt ((lacht))  
3  
4 I: ((lacht))  
5  
6 Schwarz: Aber de ham. Wie soll i denn sagen. I würd sagen eigentlich, se bestimmen  
7 eigentlich scho de Partizipationsform ohne dass mir oder irgendjemandem oder ah  
8 denen selber auffällt, dass se des bestimmen. Weil durch des, dass se sagen "Wir  
9 wollen Konzert x mit Künstler y machen" geben se ja eigentlich schon vor. Grad im  
10 Kulturbereich is ja des nicht von langer Dauer. Also dass es projektbezogen sei *muss*,  
11 geben se da ja eigentlich indirekt vor. Weil wenn i auf an Konzertabend hinarbeite,  
12 dann geht des schon über einen längeren Zeitraum, nur arbeit i eben auf den einen  
13 Konzertabend hin. Also is des halt einfach projektbezogen im Kulturbereich. Im andern  
14 Bereich is halt glaub ich einfach aus dem Umstand geboren, dass halt offene Jugend-  
15 arbeit mach. Und dass herin ganz oft Sachen sind, Interessenslagen rauskommen wie  
16 Kunst oder sowos. Wies halt jetzt anhand von dem in Kürze entstehendem Kunstwerk-  
17 stattsraum sein werd. Dass da viele sind, de interessieren sich für Streetart oder Sieb-  
18 druck oder sowas. Und de sagen "Mia würden des gern hier machen. Mia würden gern  
19 Poster für Veranstaltungen machen. Mia würden gern T-Shirts drucken. Mia würden  
20 uns künstlerisch gern ausleben" Und i bin dann halt de Anlaufstellen. Und dann wirts  
21 halt meisten ah projektorientiert, weils eben genau um des *Anliegen* geht, des de Leut  
22 machen wollen.. Und so glaub ich würd i eigentlich umschreiben entsteht des. Se best-  
23 immens im Prinzip selber, dass projektbezogen is.  
24  
25 I: Und in einem gewissen Rahmen is ja einfach ah vorgegeben.  
26  
27 Schwarz: Ja. Also des is vorgegeben.  
28  
29 I: Also durch de Rahmenbedingungen halt ah.  
30  
31 Schwarz: I muss ah ganz ehrlich sagen, i setz me nie damit auseinander in da Arbeit  
32 mit de Jugendlichen, dass i sag "Hm, mach ma des jetzt projektorientiert oder nicht?"  
33 Sondern des entsteht. Also i muss ja de Jugendlichen da mitnehmen, wos stehen. Und  
34 wenn a Interesse da is, dann versuche des Feuer am Brennen zum halten. Und des  
35 geht am besten dann mit einem konkreten Ziel dann einfach. Weil auf des sinds ja aus.  
36 Also mia möchten Kunst machen, aber mia brauchen Räumlichkeiten dafür, mia brau-  
37 chen Utensilien. Also schaffen wir den Raum. Des is dann immer projektorientiert,  
38 weils dann um *des* geht..  
39  
40 I: Du hast ja gesagt ihr habts jüngere und erfahrenere Jugendliche.  
41  
42 Schwarz: Mhm.  
43  
44 I: Wenns dann so um Entstehungs- und Entscheidungsprozesse geht, wie demokra-  
45 tisch geht des von Statten und wie wird entschieden, wenns ihr euch untereinander  
46 nicht einig seids?  
47  
48 Schwarz: Ahh.. Muss i jetzt echt überlegen. Den Fall glaube hatten mia selten.  
49  
50 I: Hab i scho öfter gehört ((lacht))

1  
2 Schwarz: Na. Ja i glaub wirklich, dass des relativ selten war. Man muss es halt jetzt  
3 ah so sehen, also mia haben was Bands und Künstler angeht, mia haben sowas wie  
4 an Stammtisch. Da können alle Jugendlichen. Also des is keine exclusive Gruppe.  
5 Sondern alle Jugendlichen, de Interesse daran haben mitzuwirken, de sitzen se da  
6 zam. Und des sind ah echt Leut, also i würd sagen so 20 bis 30 Leut wirken immer  
7 regelmäßig an Veranstaltungen mit. Und da sind immer andere ah mit am Tisch. Es  
8 sind a paar feste Leut da. Und sonst fluktuiert des zienlich. Und da wird dann scho  
9 entschieden "Hey, i hätt Bock de und de Band zum machen. Is wer interessiert des mit  
10 mia zu machen?" Und dann is halt einfach entweder da Idealfall, ja es finden sich  
11 genug Leut, de sagen "Ja, hab i Bock drauf" dann passiert des. Und wenns natürlich  
12 was is, mit dem sich keiner identifizieren kann, was ah echt selten da Fall is. Aber ah  
13 doch scha mal vorkommen is. Dann ((hustet)) passiert des entweder ned. Oder i spring  
14 halt mit ein und schieb des dann mit. Also. Aber meistens is halt echt so, des wird halt  
15 eigentlich demokratisch entschieden, was da spielt.. Oder es is halt einfach teilweise  
16 ah echt klar. Wenn jetzt irgend a größere Band anfragt, wo jeder de hören will, dann  
17 sagt halt jeder einfach so "Juhu, mach ma" und i muss halt schauen wie ma des finan-  
18 zieren.. Also so richtig Unstimmigkeiten gibts eher wenig.. Also im Kulturbereich zu-  
19 mindest. Und so, hätt i jetzt in meinen viereinhalb Jahren ah noch nicht gehabt, dass  
20 mia da irgendwas gehabt hätten.. Deswegen is des ah bissl. Also es is zwar af demo-  
21 kratischer Basis, aber es is eigentlich ned so formell. Also es läuft eigentlich so gut, de  
22 Aushandlungsprozesse untereinander, dass i mi noch nie genötigt gesehen hab, dem  
23 einen formellen Rahmen aufzupressen.

24  
25 I: Mhm

26  
27 Schwarz: Mit förmlicher Abstimmung und Enthaltung oder sowos..

28  
29 I: Also ja, hab i ah immer so gehört ((lacht))

30  
31 Schwarz: Genau.

32  
33 I: Gut, dann könnten mia eigentlich weiter gehen zu dem nächsten großen Punkt -  
34 Auswirkungen von der Partizipation. Einfach mal so ganz allgemein: Kannst du Aus-  
35 wirkungen von der Beteiligung auf die Jugendlichen feststellen? Und zwar in welche  
36 Bereiche? Und woran kann ma des festmachen?

37  
38 Schwarz: Also i kann da ganz viel eigentlich raussehen. An de Leut, de sich über de  
39 letzten viel Jahr jetzt ah immer an de Sachen beteiligt haben, immer selber was auf de  
40 Beine gestellt haben und immer mitgearbeitet haben. Aber des sieht ma in ganz viel  
41 Bereiche. Also wenn ma des ganz plakativ macht, dann kann ma sagen, des Jugend-  
42 café hat in de letzten 10 bis 15 Jahr, also in de letzten vier Jahr einen und in de letzten  
43 10 Jahr nochmal an äußerst erfolgreichen Konzertveranstalter hervor gebracht. Also.  
44 Da eine is mittlerweile in Berlin und managed ganz große Sachen wie K.I.Z, Casper  
45 und so große Künstler. Und der hat des nirgendwo äh in da dualen Lehre oder in einem  
46 Studium gelernt, sondern der hat des einfach hier gemacht seit a 15 Jahr alt is. Und  
47 sind einfach de Erfahrungswerte, der a hier gesammelt hat, wo er dann gesagt hat  
48 "Moment mal, Krankenpfleger bin i vielleicht kein so guter, des macht mir nicht so viel  
49 Spaß. Aber des kann i" Und da andere is eben erst kürzlich ah. Der mittlerweile ah  
50 recht erfolgreicher Eventmanager in München. Und macht ah viele Konzerte bei uns

1 jetzt da. Also da sieht ma des ganz *stark*. Was des aus de Leut rausholt. Und wenn  
2 ma des ned so plakativ macht und einfach in den täglichen Betrieb schaut, dann seh i  
3 scho Leut, de einfach durch de Durchführung von den Konzerten und von Projekten,  
4 do wo ma einfach ganz viel Eigenverantwortung hat, einfach des ah entwickelt haben:  
5 selbstständiges Handeln, dann de gewissen Gepflogenheiten wie Pünktlichkeit et  
6 cetera, wenn ma mit externe Leut an Termin vereinbart. Dann wie kommunizier i mit  
7 Leut. Ah mit Leut aus England, Amerika et cetera. Also Amtssprache Englisch in E-  
8 Mails, wenn ma Künstler anschreibt oder so. Da wird Schulwissen einfach in die Praxis  
9 übertragen. Dann arbeiten de ah besser an deren Englisch, weils a Ziel vor Augen  
10 haben, das se selber machen wollen. Dann Kalkulation bei Events. Wo i sag wie viel  
11 Eintritt muss i verlangen oder wie viel kostet die Band oder wie viel kostet da ganze  
12 Abend. Also a Aufstellung von einer Kalkulation einfach zu machen. Und unterm Strich  
13 zu sagen, ob ma des überhaupt machen können. Dann wie mach i Teammanagement.  
14 Also i halt mi da bei den erfahrenen Sachen soweit draus einfach und i wart halt, ob i  
15 irgendwo einspringen muss. Aber meistens is dann echt so, dass de erfahrenen ein-  
16 fach teilweise an einem Flipchart einfach den Abend vorher durchgehen mit den Leu-  
17 ten, de mithelfen, aber de des noch nicht so oft gemacht haben a Konzert zu veran-  
18 stalten. De wo einfach Thekendienste einteilen, de wo mi dann beauftragen Wechsel-  
19 geld zu holen, de wo einkaufen, de wo kochen. Da wo dann einfach da ganze Abend  
20 durchstrukturiert ist mit einem Plan. Also lernen Teammanagement. Dann natürlich de  
21 Umgangsformen untereinander, wie kann i unter Stress des Maximale aus Leut raus-  
22 holen, wie arbeit i so gut miteinander zusammen, dass der Abend erfolgreich wird. Und  
23 vorallem wie gib i mi ah Gästen gegenüber. Des sieht ma ah ganz oft. Ganz viele  
24 Bands sind immer ganz happy. Ah ganz große Bands sind immer happy. Weil de des  
25 ah recht mögen, wenn einfach junge Leut des mit Herzblut af ganz hohem Niveau  
26 mittlerweile machen. Mhh. Jetzt muss i mal schauen, was hab i denn noch ned aufge-  
27 zählt. Ja ((5 sek)) Ja des repräsentative haben se ah a bissl mit drin. Weil de sind ja  
28 stolz auf des, was machen. Also de präsentieren des dann ah nach außen. Auf a an-  
29 genehme Art und Weise. De schreiben Presstexte ah. Und de kommunizieren des ah  
30 gut. Und wo i ah ganz stark davon profitier is, wenn i mit solche Leut arbeit, de dann  
31 ah engagiert sind und wenn i seh einfach, wie soll i denn sagen, ja wenn i des Wachs-  
32 tum an sich seh an Skills, de sich de Leute zulegen. Da kann i dann ah ganz stark  
33 davon lernen, weil de erreichen ihre Zielgruppe ah besser wies jeder Sozpäd mit 32  
34 jemals machen wird, so. Also des kann ma ah echt so sagen. Weil de wissen genau,  
35 de sind in da Lebenswelt vo de Leut drin, für de se Veranstaltungen und Projekte ma-  
36 chen. Also de wissen, ob se über Facebook Werbung machen oder über Instagram  
37 oder über Twitter. Lohnt sich des, dass i was in Zeitung tu. Lohnt sich Plakatdruck. I  
38 mein designtechnisch sind ah ganz viele Leut dabei. De designen de Sachen ah. Also  
39 es is so a Sandkasten eigentlich um des Konzert/um de Veranstaltung außen rum. A  
40 Sandkasten, wo sich Leut einfach betätigen können in Felder, wo se gewisse Leiden-  
41 schaften haben. Und dann sieht ma ah, wenn de Leut des über an gewissen Zeitraum  
42 machen, dann haben de a überraschen hohes Niveau über zwei bis drei Jahr erreicht.  
43 Also da gibts einfach echt Jugendliche, denen könnt ma an Schlüssel geben und könnt  
44 sagen "Mach du vier Wochen an Tagesbetrieb" und weiß des is in gute Hände. Und  
45 des is immer wieder der Kontrast, den ma sehen kann. Es kommen immer wieder neue  
46 Leut rein und dann is der Kontrast ziemlich stark zwischen Leut de des seit drei Jahren  
47 machen und Leut, de erst dazu kommen, de gleich alt sind. Und des sieht ma aber  
48 nicht nur einrichtungsbezogen, weil se de einen da auskennen, sondern man sieht ah  
49 Sachen, de ma irgendwann voraussetzt, weil ma weiß, de können des. Des können  
50 andere dann gar nicht, de wo erst rein kommen. Und dann muss ma sich erst wieder

1 dran erinnern, für was i dann da bin. Weil sonst läufsts immer so gut. Und dann muss i  
2 halt mal schauen und sagen "Hey, nimm den mal an da Hand" genau..  
3  
4 I: Gut, da würd i glei nochmal einsteigen. Du hast jetzt ziemlich viel über Kompetenzen  
5 erzählt, de ma hier lernt und vor allem ah im Konzerte planen und managen und so  
6 weiter.  
7  
8 Schwarz: Mhm  
9  
10 I: Glaubst, dass sich de ganzen Fähigkeiten oder Kompetenzen, de de Jugendlichen  
11 da mitbekommen, auf ihr Leben irgendwie auswirken können, af andere Bereiche dann  
12 ah?  
13  
14 Schwarz: Ja. Also bestimmt. Weil, da muss i zum Beispiel bei mir selber ah nur zu-  
15 rückschauen. Wenn ma jetzt den "normalen" Karriereweg einschlägt vo Mittelschule  
16 oder Realschule, dann wenn ma a Lehre anfängt, egal in welchem Bereich, sind ein-  
17 fach gewisse Skills, wie einfach a Verlässlichkeit, a Pünktlichkeit, a gewisse Wortwahl  
18 und a Umgang mit Leut oder Arbeit einfach - des hört sich immer so platt an - aber  
19 Arbeit einfach zu sehen. Also wahrzunehmen, wo is Hilfe von Nöten oder gewisse  
20 Prozesse zu erkennen. Also ob i jetzt bei am Bäcker bin, der sagt i mach jetzt hundert  
21 Brezen, dann einfach zu erkennen, wie viel Mehl brauch i, wie viel Teig brauch i, also  
22 a gewisse Grundorganisation in allem zu haben, was ma macht. Des hilft ganz stark  
23 weiter. Und dann des kommunikative ah ganz stark. Also ob des jetzt über wie schreib  
24 i a vernünftige E-Mail, weil man kommuniziert ja ah mit Agenturen, also mit Leut, de  
25 des beruflich machen als Gegenüber. Also wie schreib i einen vernünftigen Geschäfts-  
26 brief. Also a Geschäftsmail. Wie präsentiert i mi gut, damit mir die Leut ihre Künstler  
27 anvertrauen. Oder ah in Zukunft mal, damit mir Leut Verantwortung anvertrauen in  
28 einem Beruf. Dass i überhaupt eingestellt werd. Also ganz stark. Der größte Punkt is  
29 aber wahrscheinlich einfach der vom Selbstvertrauen. Und ah Selbstwirksamkeit. Weil  
30 durch des DIY-Prinzip, wos halt jetzt hier haben, sehens zu was im Stande sind. Also  
31 se können den Erfolg, wenn da de Bude voll is mit 120/130 Leut, se können den Erfolg  
32 sofort sehen. Also des is ned so i mach drei Jahr a Lehre, dann schaff i des oder  
33 schaffs ned. Sondern i häng mi schwer rein für a Projekt, des vielleicht drei Wochen  
34 dauert und des is so kurzweilig, dass i des Ziel immer vor Augen hab und dann nacher  
35 *direkt* de Belohnung dafür bekomm. Also sei es von meiner Peergroup, dass de mir  
36 alle auf de Schulter klopfen und sagen "Wow, du hast an super Job gemacht" oder vo  
37 mir, dass i sag "Hey, richtig klasse" und meistens brauchts des gar nicht, weil wenn  
38 ma drin steht und sieht wie 120 Leut Spaß haben, weil sich 5/6 Leut zamgeschlossen  
39 haben und sich a Arbeit gemacht haben, dann is des immer gut. Man kann des auf  
40 des Leben einfach, auf des spätere Leben transferieren. Dass ma de Belohnung nicht  
41 immer sofort bekommt, wenn ma Lust darauf hat. Also dass gewisse Ziele a gewisse  
42 Zeit dauern, manche dauern kurze Zeit, manche lange Zeit. Aber wenn ma sich halt  
43 einbringt und was macht, am Ende quasi meistens irgendwas dabei rausspringt. Ja  
44 des nimmt des kurzlebige raus, so. Also motivationspsychologisch kann ma des auf  
45 viel übertragen. Also wenn ma sagt, man is hier herin erfolgreich mit dem, was ma  
46 macht, dann kann ma ah erfolgreich sei, wenn man keine Ahnung Bankkaufmann wird.  
47 Oder irgendeinen andern Beruf ergreift. Also wenn ma gegenüber von anderen Leuten  
48 is und man steht dann scho aufrechter da, weil man scho was gemacht hat, was für  
49 sich selber erstrebenswert war, dann kann man des denen Leuten ah besser erklären,  
50 was ma selber kann. Also würd i jetzt behaupten..

1  
2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
9  
10  
11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19  
20  
21  
22  
23  
24  
25  
26  
27  
28  
29  
30  
31  
32  
33  
34  
35  
36  
37  
38  
39  
40  
41  
42  
43  
44  
45  
46  
47  
48  
49  
50

I: Kann man das irgendwie beobachten, ob sich das Engagement und die Mitbestimmung der Jugendlichen im Laufe der Zeit verändert?

Schwarz: Also das Engagement. Also ich müsste das unterteilen.

I: Mhm

Schwarz: Also es werden immer *mehr* Leute.. Die sich engagieren wollen und die ganz andere Projekte auch mal wieder machen wollen. Unabhängig auch von Kultursachen, von Konzertsachen. Und das Engagement ist eigentlich ungebrochen hoch. Also es kommen mehr Leute dazu. Aber durch das, dass jetzt über die letzten drei, dreieinhalb Jahre eher exponentiell in die Qualität von den Sachen, das machen, läuft, weht der mehr Interesse von außen natürlich auch. Weil die sagen "Wow, das ist cool, was die machen. Ich hätte auch Bock xy da mal zu sehen oder ein Band zu machen oder mich da zum beteiligen" Deswegen werden die Leute tendenziell eher mehr und das Engagement bleibt konstant hoch. Weil die Leute die Selbstwirksamkeit haben und das ja auch machen ohne Geld dafür zu bekommen, sondern denen taugt das. Man stellt sich nicht umsonst da acht Stunden da irgendwie hin und macht sich Arbeit über die Woche. Und es gibt einfach die Leute anscheinend so viel zurück, dass Engagement einfach wirklich immer hoch ist. Und das ist so die Besonderheit von uns irgendwie, wenn ein Jugendlicher kommt und sagt er würde gern ein Konzert machen, dann muss er das nicht allein machen, dann muss er das auch nicht allein mit mir machen, sondern in der Regel hat er ein Pool von 20/30 teilweise mehr Leuten, aus denen sich immer zehn finden, die den ganzen Abend mit dem machen. Also er braucht sich dann wirklich nur um die Band zu kümmern und am Abend um den Ablauf und das aber halt mit seiner Peergroup, die ihn immer dabei unterstützt. Und das ist halt auch so ein gewisses Gefühl der Sicherheit, monetär auf der einen Seite, weil das mit mir immer abgesprochen wird, wann was ist. Und dann ist das Risiko beim Jugendcafé. Also ist das schon mal entspannt. Und das andere ist einfach, dass man mit Freunden oder mit Gleichaltrigen was auf Beine stellt, weil man weiß einfach es sind so viele da, die dich da nicht hängen lassen. Also das ist niedrigschwellig, weil man stemmt das nicht allein. Deswegen würde ich sagen ist das Engagement teilweise in letzter Zeit sogar noch höher, weil einfach die erfahrenen Leute sagen "Ah was cool, der macht sein erstes Konzert. Ja, da sind wir da und wenns wo brennt, dann helf mir"

I: Das ist ja cool. Ähm du hast ja eh gesagt es werden tendenziell immer mehr. Wie kann man sich denn so den Zugang von neuen Leuten vorstellen und wie kommen die dann beispielsweise dazu Konzerte zu veranstalten?

Schwarz: Ja das ist ganz verschieden. Also es ist natürlich so das Paradebeispiel ist natürlich so Leute, die kommen und auf ein Konzert gehen und sagen "Wow, das ist cool, das macht mir Spaß" und sehen deren ganzen Gleichaltrigen oder teilweise jüngere Leute die Arbeit machen und einfach mit den Bands näher sprechen und die ganze Organisation übernehmen und dann sagens "Ja cool, das möchte ich auch machen" und da ist da dann natürlich auch mit meiner Aufgabe, dass ich denen aufzeige, dass das überhaupt kein Problem ist, dass man da jederzeit sich einfach mal dazu setzen kann, mit uns halt dann einfach reden. Und dann kann man da eigentlich viel umsetzen dann. Und das andere ist einfach, ganz viele Leute kommen auch einfach mal von den Leuten, die so immer ins Jugendcafé gehen, die wo eigentlich mit den Konzertorganisationen nichts zu tun haben. Da sind auch immer mal wieder Leute dabei, die halt einfach so im offenen Treff ganz

1 oft da sind. Und de dann mitbekommen, dass was is. Und dann ah einfach vor Ort  
2 sind, wenn betreffende Organisatoren dann halt kochen oder herrichten oder des be-  
3 sprechen. Und dann aus Neugier einfach fragen, was gemacht wird. Und dann is bei-  
4 spielsweise nächstes Wochenende a Konzert. Und de fragen dann halt einfach "Ja  
5 cool, brauchts jemanden?" So. Und dann wird der halt einfach einbunden. Und so pas-  
6 sierts ah ganz oft. So. I hab ah oft scho Praktikanten hier gehabt, denen des dann so  
7 gefallen hat, dass halt ah über des Praktikum raus halt einfach Mitglied in den Organi-  
8 sationsgruppen geblieben sind. Genau.

9

10 I: Genau. Des wären eigentlich so meine grundlegenden Fragen schon mal gewesen.  
11 Ähm i han de Jugendlichen immer zum Abschluss, zum Ausklang bissl so über se  
12 selber ausgefragt. Vielleicht könntest ma du einfach ah nochmal a bissl über Herkunft  
13 und Zusammensetzung von den Jugendlichen berichten?

14

15 Schwarz: Gern. Also Herkunft ((5 sek.)) würd i sagen von den meisten. Also i kann  
16 jetzt des nur grob sagen. Ahh dreiviertel ungefähr aus Zwiesel. also zweidrittel bis  
17 dreiviertel aus Zwiesel. Ähm, also des sind jetzt de Jugendlichen, de an de Projekte  
18 teilnehmen. Dann Durchschnittsalter is schwierig. Also es geht vo 15 bis 24 würd i  
19 sagen. Bei Leut, de an der Organisation von Sachen beteiligt sind. Oft sinds ah nur  
20 16-jährige, weil des eine Clique is, de dann einfach was macht. Dann.. Bildungstech-  
21 nisch. Is eigentlich bunt gemischt. Also i hab von Mittelschule bis Gymnasium alles  
22 dabei. Mit mehr Tendenz zu Realschule/Gymnasium. Also. Würd jetzt scho sagen, von  
23 denen in den Projektgruppen sind ah wieder um de zweidrittel scho Realschule/Gym-  
24 nasium.. Genau. Is aber eigentlich ziemlich abzusehen, weil eigentlich der Durch-  
25 schnittsbesuch ah mehr so in de Richtung geht.

26

27 I: Mhm

28

29 Schwarz: Also i würd jetzt ned behaupten, dass eher Gymnasiasten Konzerte organi-  
30 sieren oder eher Realschüler. Es is einfach nur so, genau so wies prozentual vertreten  
31 sind im offenen Betrieb, würd i ah sagen, is des einfach quasi a Projektion von dem af  
32 de Beteiligungsprojekte. Genau. Bildung ham mia ah. Af was könnt i noch eingehen.  
33 Ja de meisten sind deutsche Staatsbürger. Mia haben scho, jetzt eher weniger, aber  
34 2016 scho ah Leut dabei gehabt, de geflüchtet sind, de da waren, de da ah mitgewirkt  
35 haben. Mal beim Kochen oder sowos.

36

37 I: Mhm

38

39 Schwarz: Aber des war jetzt nichts, was längerfristig war. Aber des is mehr dem ge-  
40 schuldet. Also de waren gut akzeptiert, de haben genauso mitgearbeitet wie alle an-  
41 deren Jugendlichen ah. Also in da Gruppe war des super gut alles. Aber einfach des  
42 is eigentlich dem geschuldet, weil de Leut dann öfter umgezogen sind und dann ein-  
43 fach von da weg kommen sind und in Städte zogen sind oder eben keine Bleibeurlaub-  
44 nis bekommen haben. Sonst ((4sek.)) wüsst i jetzt eigentlich. Ja man kann ah nicht  
45 sagen, dass des alles Leute sind, de scho länger da sind. Also es is eigentlich wirklich  
46 so, dass eher Leut sind, de neu dazu kommen sind in der Zeit jetzt wo i da bin.

47

48 I: Mhm

49

50 Schwarz: Bis auf a paar Leut, de wo halt vor mir scho da waren. Und damals des scho

1 mehr oder weniger ah gemacht haben. Aber halt nicht in der Breite wies jetzt da Fall  
2 is. Also zwei, drei Luet, de vorher scho ab und zu mal a Konzert gemacht haben, de  
3 sind halt jetzt immer noch da, weil des einfach deren Leidenschaft is. Aber der Rest is  
4 eigentlich alles ziemlich neu. Also so projektorientiert. Genau. Hmm. Ja sonst wars  
5 des glaube. Hab i was vergessen?  
6  
7 I: Na, glaub nicht.  
8  
9 Schwarz: Na.  
10  
11 I: Gut. Dann han i ja jetzt ziemlich viel gefragt. Was is denn dir persönlich na wichtig  
12 zu dem Thema Partizipation und Beteiligung?  
13  
14 Schwarz: Im Jugendarbeitsbereich oder?  
15  
16 I: Mhm.  
17  
18 Schwarz: Hmm ((4 sek.)) I find eigentlich. Ja. Man kann sich ja ned hinsetzen und  
19 sagen man find des ned gut  
20  
21 I: ((lacht))  
22  
23 Schwarz: Aber es gibt ja ah nix schlechtes drüber zu sagen. I muss halt sagen, man  
24 kann eigentlich nicht genug davon haben, weil einfach nur grundlegend is, wenn ma  
25 nicht a gewisse Art an Partizipation ermöglicht in der Einrichtung, in der man arbeitet,  
26 dann macht ma sei Arbeit eigentlich ah nicht richtig in da Jugendarbeit. Also gerade in  
27 da *offenen* Jugendarbeit  
28  
29 I: Mhm  
30  
31 Schwarz: Weil man ja mit seim Klientel ja ah im Prinzip des macht, wo de Interessens-  
32 lagen liegen. Also. Im Idealfall is a Einrichtung so gemacht, wie de Jugendlichen de  
33 gern hätten. Also is Partizipation scho in da Konstruktion von einer Einrichtung schon  
34 mal da Idealfall. Dann im Tagesgeschäft is da Idealfall, dass de Leut de Aktivitäten  
35 bestimmen. Weil de werden ned kommen, wenn i keine Ahnung Faust spielen lass als  
36 Theater oder so  
37  
38 I: ((lacht))  
39  
40 Schwarz: Also da werden vielleicht scho zwei, drei kommen. Aber des werde nicht de  
41 große Breite abdecken. Also muss des, was im offenen Betrieb läuft, ja scho mal a  
42 gewisse Partizipationsmöglichkeit haben. Weil sonst kommt schlichtweg einfach kei-  
43 ner. Und ah wens nur bespaßt werden wollen, dann wollens trotzdem de Partizipation  
44 haben, dass sagen mit was bespaßt werden wollen. Ob des jetzt a Fernseher mit einer  
45 Playstation is oder obs a X-Box sein soll. Oder obs. Also do kann ma vom hundertsten  
46 ins tausendste gehen. Was i einfach wichtig find is, dass ma sich immer auf des Klientel  
47 einlässt und dadurch erst den Raum für richtige Partizipation ermöglicht. Also man  
48 muss nicht alles immer gut und korrekt finden aus Sicht vom 32-jährigen was jetzt a  
49 14-jähriger gern hätte. Aber wenn dem nix widerspricht rechtlich oder hausord-  
50 nungstechnisch, dann find i des schon als meine Aufgabe des wahrzunehmen und

1 immer bei allem ah so viel Leut wies geht ins Boot zu holen und de entscheiden zu  
2 lassen über Ausstattung, über was für Programm läuft, was für Projekte sind.. Mei in  
3 da Jugendarbeit, i glaub ohne Partizipation gehts eigentlich eh ned. So. Mei ob ma  
4 alles immer Partizipation sofort glei nennen muss is des andere. Also es is irgendwie  
5 kommts ma schon so vor als hätt jeder momentan immer so den Legitimationsdruck  
6 von seiner Arbeit, dass sich alles was Leut machen, wo de Bock drauf haben, immer  
7 so den Legitimationsdruck, dass ma des dann glei Partizipation schimpft. Also bei *a/-*  
8 *lem*. Aber wie schon gesagt, meines Erachtens in einer richtig gemachten offenen Ju-  
9 gendarbeit is Partizipation ein Muss. Weil sonst is de Einrichtung entweder leer oder  
10 einfach irgendwann mal voll mit unmündige Leut, de sich nur gern Sachen vorsetzen  
11 lassen. Und des sollt ja ah ned unbedingt unser Ziel sei. Weil mia sind ja da, um *mün-*  
12 *dige* Leut in de Gesellschaft zu entlassen. Genau. Jetzt hab i viel genug gesagt ((lacht))

13

14 I: ((lacht)) Gut, vielen Dank!

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

30

31

32

33

34

35

36

1 Das Interview mit Marco Lorenz . Stadtjugendpfleger Viechtach:

2

3 I: Also.. dann würd i einfach gern mal damit anfangen, dass du mir am besten zum  
4 Einstieg was über dein Aufgabenbereich und deine Zuständigkeiten als Stadtjugend-  
5 pfleger erzählst..

6

7 Lorenz: Ähm also grundlegend bin i zuständig für den kompletten Bereich Jugend in  
8 da Stadt Viechtach.. Des heißt.. De klassischen Felder in da Jugendarbeit sind eigent-  
9 lich so de Gemeindejugendarbeit, de offene Kinder- und Jugendarbeit und de mobile  
10 Jugendarbeit. Des is quasi des, was auf kommunaler Ebene soweit passiert.. Zustän-  
11 digkeitsbereich liegt beim Landkreis in der Planungsverantwortung, aber wos konkret  
12 in da Jugendarbeit passiert, des is quasi in de Teilbereiche aufgeteilt.. Es is halt so,  
13 dass a Stadtjugendpfleger oder eben Gemeindejugendarbeit im ländlichen Bereich,  
14 dadurch dass ma mia praktisch diese Trennung ned so stark haben, wie es im Groß-  
15 stadtbereich is, wo ma sagt da gibts a ganz klare Aufgabendefinition, der macht des  
16 und der macht des. Du bist für des Jugendzentrum zuständig, du bist da Streetworker  
17 bei uns und der Gemeindejugendpfleger dann quasi der reine Planer der Gschicht. So  
18 funktioniert im ländlichen Bereich ja eher nicht. Ähm i bin der Meinung, dass ma in  
19 der Gemeindejugendpflege deswegen einfach im ländlichen, im kommunalen Bereich  
20 einfach am besten fährt, wenn ma jemanden hat, der praktisch vom Rathaus aus steu-  
21 ern kann. Und ah wirklich Bedarfe feststellen kann und ah wirklich Bedarfe messen  
22 kann. Und aus den Bedarfen praktisch ah wirklich was entwickeln kann. Und ähm da  
23 seh i ah mei Zuständigkeit. Dass i sag, praktisch alles, was des Thema Jugend im  
24 städtischen Bereich betrifft, landet im Endeffekt bei mir, also da Posteingang kommt  
25 zu mir und dann wird halt geschaut, was betrifft da Jugend und dann wird einfach  
26 geschaut, was macht ma damit. Also man kann des ned soo ganz klassisch einsortie-  
27 ren im ländlichen Bereich, wie ma mia des jetzt sind. Weil i praktisch da Einzige tat-  
28 sächlich in der kompletten Gemeinde bin, der irgendwie im Sozialen Bereich aktiv ist  
29 und der ah wirklich des Thema irgendwo bearbeiten kann.. Ähm somit ist da wie gesagt  
30 alles soweit dabei, was Jugend betrifft. Aber wens jetzt so a bissl um de Aufgaben-  
31 bereiche genauer geht, also gehts wirklich würd i jetzt mal sagen, scho ah darum, dass  
32 ma a gewisse Jugendplanung macht in meinem Kontext. Dass i also sag "Was wollen  
33 eigentlich Jugendliche?" versuch da irgendwie die Daten ah zu erfassen. Also des war  
34 jetzt bei uns vor - 2015, also vor drei Jahren ((4 sek)) - vor drei Jahren genau da Fall,  
35 da haben wir praktisch angefangen damit, dass ma a neues Konzept in Viechtach auf-  
36 bauen, also a klassisches Gemeindejugendpflege-Konzept.. Und da praktisch was  
37 neues entwickelt haben, a neue Jugendinitiative ah gegründet haben damals und dann  
38 ah geschaut haben wo is da Bedarf und da ah einfach Jugendliche angeschrieben  
39 haben. Also es war damals a quantitative Datenerhebung, mia haben einfach geschaut,  
40 dass wir alle Jugendlichen zwischen 14 und 21 Jahren anschreiben und einfach mal  
41 abklären. Also es war eigentlich a Sozialraumanalyse, wobei eigentlich wirklich a Be-  
42 darfsabklärung ganz stark im Vordergrund gestanden ist. Also wie gesagt, i würd sa-  
43 gen, dass einfach ein ganz großer Bestandteil von Gemeindejugendarbeit a Bedarfs-  
44 abklärung sein muss. De Gemeindeplanung, de daraus resultiert is einfach, dass i sag  
45 "Okay, wo is der Bedarf, wo könnt ma hin entwickeln, welche Bereiche sind wichtig  
46 und wie schauts aus mit Räumlichkeiten in Viechtach, was is mit Treffpunkte in  
47 Viechtach, welche Angebote möchten Jugendliche bei uns in Viechtach?" also das is  
48 für mi *ein zentraler* Aspekt der Gemeindejugendarbeit und ah vo meim Aufgabenbe-  
49 reich. Aus dem Aufgabenbereich entwickeln sich dann praktisch meine Tätigkeitsfel-  
50 der, also dass i sag des is für mi des, was übergeordnet drüber steht und dann halt

1 noch, ja was is tatsächlich auch soweit da. Ähm bei mir is a ganz klassischer Aufga-  
2 benbereich ah in da offenen zu finden. Also des heißt, ah de Gemeindejugendarbeit,  
3 ah wie sie sich selber definiert, is immer in Begleitung von da offenen Kinder- und  
4 Jugendarbeit irgendwie zu finden. Ähm das kommt erstens aus meiner Geschichte,  
5 also aus da Geschichte der Viechtacher Jugendarbeit, weil de eigentlich aus einer  
6 klassischen offenen entstanden ist. Früher hat keiner gewusst, was a Gemeindeju-  
7 gendarbeit is, da is einfach nur um den Treff gegangen sag i mal so. Und den hats  
8 natürlich ah immer gegolten den ah weiter so zu betreiben als offene Einrichtung, wo  
9 Kinder und Jugendliche ah hingehen können und einfach ah Zeit verbringen können  
10 und ah an Ansprechpartner finden. De Möglichkeit haben, ja dass einfach ah Interes-  
11 sen sagen dürfen und denen ah nachgehen können. Also der offene Bereich war im-  
12 mer soweit da.. Wobei eigentlich im Vorfeld bei mia des scho umgestellt worden is.  
13 Also i hab versucht ned wirklich an Treff so als Betreuer zu leiten, sondern eher so als  
14 Begleitperson, also dass i sag, i hab a Einrichtung übernommen, des war a klassischer  
15 Treff und sonst hats nix gegeben. Und aus dem Treff vielleicht sinnbildlich gesprochen,  
16 wir haben damals des Gebäude da oben gehabt in der Kollnburgerstraße, des is a  
17 dreistöckiges Gebäude und mia haben den untern Stock gehabt. Oben war irgend a  
18 Kampfsportschule und ganz oben a Mietwohnung. Und i bin unten im Treff drin geses-  
19 sen. Und dann hab i halt angefangen des Ganze zu entwickeln. Also des erste war  
20 dann damals a Kooperation mit der offenen Ganztagschule, des hat sich dann a bissl  
21 verlaufen beziehungsweise hat se ned verlaufen, sondern de Zuständigkeiten haben  
22 gewechselt. Aber dann war oben a Hausaufgabenbetreuung, da haben wir dann ge-  
23 sagt wir brauchen mehr Räumlichkeiten, weil wir dann ah wirklich unabhängig davo ah  
24 was arbeiten können müssen. Dann wars so, dass i andere Angebote gekriegt hab ah  
25 entwickelt hab, ah mit Eltern damals, Tanzangebote für Kiddies und sowos, des is  
26 dann ah in Treff übergegangen, also es is relativ schnell deutlich worden mia brauchen  
27 mehr Räume. Und dann hat sich des praktisch so a bissl raus entwickelt weg aus der  
28 offenen in ganz klassische strukturierte Angebote für Kinder. Also speziell jetzt für Kin-  
29 der im Tanzbereich sag i jetzt mal so. Ah sowas is a Bereich gewesen. Dann hats de  
30 Kreativwerkstatt geben, wo einfach Kiddies da waren und ham gesagt, sie würden gern  
31 zum Basteln kommen oder so. Und dann ham wir ah angefangen wie gesagt mit  
32 Räumlichkeiten-Erweiterung. Dann wars so, dass der Bedarf immer viel war, Musik-  
33 proberäume zu schaffen. Ähm dann ham mia unten so an kleinen Raum gehabt, der  
34 dann relativ bald irgendwie zu wenig worden is und dann ham mia praktisch a Stock-  
35 werk drauf quasi wiederum de Räumlichkeiten erobert und ham gesagt "Okay, wir tun  
36 da jetzt Musikproberäume rein" des is dann ah so in die Breite gegangen, dass ma  
37 mittlerweile a kompletts Stockwerk mit Musikproberäume ah bestückt haben.. Und da  
38 seg i meine Aufgabenbereiche, also dass i seh wo is da Bedarf da, ähm Menschen,  
39 also dadurch dass i wirklich a konstante Person jetzt über viele Jahre schon bin, viele  
40 kennen mi, viele quatschen mi einfach an und i versuch halt einfach de Interessen  
41 irgendwo zu wertschätzen, de sie haben und ah irgendwie versuchen zu unterstützen,  
42 wenn i des irgendwie kann. Und des wie gesagt is mit de Proberäume dann der Fall  
43 so, dass des sehr selbstständig und autonom mittlerweile läuft, dann wie gesagt ah so  
44 Angebote wo Eltern kommen für Kiddies, ah des is a Bedarf, den i seg, da klassische  
45 Treff is a Bedarf. Ähm mia haben seit vielen Jahren a Parcours-Gruppe, wo einfach  
46 irgend a Schüler mal zu mir kommen is, den i übrigens in am Schulprojekt kennenge-  
47 lernt hab, der dann gesagt hat "Du, i würd gern da weitermachen, i hab a Wahlfach  
48 dazu gehabt und jetzt macht keiner mehr was" und dann hab i mir ah des einfach  
49 angeschaut, der wollt Parcours damals machen. Mei Job war halt dann einfach Re-  
50 cherche. I hab dann Kontakt aufgenommen zum "FAM" des is da "Free Arts of

1 Movement" des is da Dachverband gewesen. Hab den dann nach München geschickt,  
2 dass der de Trainerausbildung machen kann und des wieder weitergeben kann. Also  
3 des is so bissl so, des is für mi eigentlich so des Herzstück der Gemeindejugendarbeit,  
4 dass i schau "Was haben wir in Viechtach für Menschen, wo kann i dene weiterhelfen  
5 und wo kann i denen Rahmenbedingungen geben, dass des was se machen wollen  
6 ah tun können" Also wie gesagt, also des sind so ganz klassische Sachen, wo i sag,  
7 des is mei Aufgabenbereich, in da Stadt Ansprechpartner zum sei. Aus da offenen  
8 raus ah in andere Bereiche rein und einfach zum Schauen, wo ma unterstützen kann..  
9 Ähm wo i ah noch mit drin bin, des sind jetzt so Bereiche, wenn ma jetzt speziell af  
10 Gemeindejugend*planung* also Stadtleitplanung geht, dass einfach da hin läuft, mia ha-  
11 ben in Viechtach zum Beispiel insgesamt 15 Spielplätze, mia haben drei Bolzplätze,  
12 mia haben an Skatepark ähm also der Punkt is ah, Spielplätze haben im ländlichen  
13 Raum keinen Ansprechpartner in den Gemeinden und da is halt ah irgendwann da  
14 Geschäftsführer zu mir kommen und hat gesagt "Du, du hast doch da Ahnung davon,  
15 könntest du dich da ned miteinbringen?" Also des heißt, ah da hab i wos generiert, da  
16 ham mia an Arbeitskreis entwickelt, der sich wieder aus der Politik zamsetzt - i hab an  
17 Jugendbeauftragten drin, i hab an Mitarbeiter vom Bauamt mit drin, i bin mit drin, i hab  
18 a Ehrenamtler mit drin - Mamas, de sagen da könnten sie was tun. Mit denen triff i mi  
19 ah immer wieder und schau halt einfach. Mia ham a kleines Spielplatzkonzept ge-  
20 geschrieben, wo ma einfach mal an Überblick bekommt, was ham mia in Viechtach alles,  
21 Bedarf, wie kann ma weiterentwickeln. Und äh welche Spielplätze gehören neu ge-  
22 macht, wo gehört was repariert etc. Also ah sowos praktisch so Spielplatzplanung oder  
23 überhaupt so Planung für Treffpunkte, wo sich Kinder und Jugendliche ah treffen dür-  
24 fen, ah sowos is mei Aufgabenbereich.. Also alles was planerischen Bereich hat, aber  
25 dann ah runtergebrochen. I organisier de kompletten Ferienprogrammgeschichten  
26 wos ma haben. Also wo i ah selber sagen muss, i mach ned viele Angebote selber.  
27 Aber i kümmer me halt drum, dass de Verbände irgendwie a Netzwerk haben. I hab  
28 mi drum gekümmert, dass a Plattform gibt, wo sich Kinder anmelden können. Also  
29 dass a Verein im Endeffekt so an Service von mir haben kann "I gib dir a Angebot und  
30 du gibst mir a Teilnehmerliste und i kann machen" also des ganze drum herum mach  
31 i. I mach Werbung dafür, i mach des Marketing dafür. I schau, dass Kiddies da sind  
32 und i schau einfach, dass de komplette Anmeldestruktur über uns läuft so.. Ähm an-  
33 sonsten wos vo meiner Struktur her noch ganz wichtig is, i hab ähm wir haben jetzt  
34 angefangen jetzt dann mit der Bedarfsanalyse, wo mia gemerkt haben, dass ganz viele  
35 Jugendliche ned immer so wahnsinnig zufrieden sind mit dem wo se herkommen,  
36 wenn a se nicht irgendwie einbringen können. Und da komm i glaub i auf des Thema  
37 ah a bissl genauer zu sprechen. Weils einfach darum geht, dass mia uns gedacht ha-  
38 ben, mia sind so a kleine Stadt und da seh i des Potential drin, dass ma sich halt ah  
39 gewinnbringend und ah wirklich gut einbringen kann. Und dass ma ah wos schaffen  
40 kann. Ähm und ah aufgrund dessen haben wir damals angefangen so a Jugendforum  
41 zum machen 2016. Ähm wir haben viele Jugendliche eingeladen, ham gesagt "Okay,  
42 wenn ihr da Interesse habts, wenn ihr sagts ihr seid unzufrieden und ihr möchts wos  
43 gestalten und ihr möchts wos generieren, dann zeigen wir euch mal was grundlegend  
44 für Ideen dahinter gibt."

45  
46 I: Mhm

47  
48 Lorenz: Wir haben damals a Vollanschreiben an alle Jugendlichen gemacht, haben  
49 alle Jugendlichen eingeladen. I weiß jetzt nicht, i spring da wahrscheinlich jetzt scho a  
50 bissl rum

1  
2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
9  
10  
11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19  
20  
21  
22  
23  
24  
25  
26  
27  
28  
29  
30  
31  
32  
33  
34  
35  
36  
37  
38  
39  
40  
41  
42  
43  
44  
45  
46  
47  
48  
49  
50

I: Na na des passt, erzähl einfach

Lorenz: Genau. Da haben wir dann praktisch de Jugendlichen einfach alle eingeladen und ham uns was überlegt wie könn ma de herkriegen, da ham mia uns des Kino angemietet. Ähm i hab kooperiert mit dem Förderverein für offene Jugendarbeit, der immer mei Ansprechpartner bei solchen Sachen ah is. De warn mit dabei. Dann hab i noch mit dem Jugendbeauftragten, damals dritter Bürgermeister, kooperiert. Hab gesagt, mia machen a Veranstaltung im Kino, machen a paar coole Filme drin, machen was schönes und dann mach ma so an Markt der Möglichkeiten, also wir haben uns a Konzept für de Veranstaltung überlegt.. Mia ham dann abends noch mit einem Verein kooperiert, der in da Stadthalle damals noch a Konzert gemacht hat. Wo ma gesagt ham "Wenns ihr zu uns kommts, kriegts a Band, kriegts an günstigeren Eintritt" so dass ma na a bissl an Anreiz geschaffen haben. Also grundlegend haben wir damals so a kleines Jugendforum gemacht, wo ma sagt "Ihr möchts euch beteiligen und jetzt zeig ma euch mal, wies gehen könnt. Und des hat echt an guten Anlauf damals gefunden, also mia ham 50/60 Leut gehabt damals im Kino drin, da waren wirklich viel Leut da. Und dann ah de Atmosphäre war echt gut, weil mia haben dann de kompletten Kinoräumlichkeiten unten alles genutzt und dann hats Buffet geben und dann haben wir halt einfach. Also ja jeder hat an Marktstand gehabt von uns, i war zum Beispiel damals projektorientierte Jugendbeteiligung, da Jugendbeauftragte hat damals repräsentative Jugendbeteiligung gemacht und die aus dem Förderverein de offene Jugendbeteiligung. Und dann ham mia versucht wie so Marktschreier praktisch die Leut zu überzeugen, dass mia de besten sind. Und se haben uns bewerten dürfen. De sind halt rum, haben sich alles angehört, die ganzen Argumente. Und mia ham da ah wirklich coole Diskussionen gehabt. Und aus dem raus haben wir dann so a bissl a Bild bekommen, wo mia gesagt ham wo möchtens eigentlich hin. Also des hams bewertet des Ganze und außerdem ham mia noch so a Tabula rasa gehabt, wo einfach noch Ideen rauf konnten.. Mit dem sind wir dann wieder raus gegangen und dann wars einfach für uns so. Also im Endeffekt so a Jugendforum zu machen, des is noch die wenigere Arbeit ((lacht)). Wichtig ist dann, was mach i mit den Sachen, die i bekomm. Und da fängt halt dann tatsächlich Beteiligung an. Weil einfach nur Menschen zu sagen, was alles gibt und mia möchten immer nur Ideen abgreifen, also des find i halt sehr sehr.. also des is eigentlich eher frustrierend, wenn da nix passiert dann.. Und dann haben mia gesagt "Okay, jetzt müss ma tatsächlich mit den Sachen halt ah was machen". Und der Schwerpunkt an Interessen is - wen wunderts - in der projektorientierten Jugendbeteiligung gelegen. Ähm is des, was de Shell-Jugendstudien sagen, is eigentlich des alles, warum Vereine so klagen, weils Gremienarbeiten und sowos einfach nicht mehr aufrechterhalten können. Also des war bei uns ah a großer Schwerpunkt. Offene hat wirklich ganz wenig Anklang gefunden. Also offene Jugendbeteiligung in der Form, dass ma sagt man macht einmal im Jahr a Jungbürgerversammlung. Also wenn ma unsere Bürgerversammlungen anschaut, dann weiß ma vielleicht warum. Weil da sitzen dann vielleicht 20/30 Leut drin und hören sich des an. Also des is einfach. I will des jetzt nicht schlecht machen, aber des is halt keine Art vo Beteiligung in meinen Augen. Also einfach nur Menschen zu informieren und aufzuklären, des is ja wirklich a ganz ganz niederschwellige Geschichte. Und da fangt für mi Beteiligung noch gar ned richtig an, ah wenn des irgendwelche Theorien vielleicht anders sagen würden. Ähm mir gehts halt dann wie gesagt im nächsten Schritt drum, was kann ma da machen. Und mia haben schon ah gemerkt, dass a großer Bereich Interesse da war an einer repräsentativen Jugendbeteiligung. Des hat uns tatsächlich a bissl

1 überrascht, dass viele Bewertungspunkte in den Bereich kommen sind.. Und zu der  
2 Zeit wars halt so, dass wir gerade dran waren, die Idee eines Jugend- und Kulturzent-  
3 rums zu realisieren. Und ja da sind wir a bissl in de Startlöcher gestanden, de ersten  
4 Stadtratssitzungen sind scho gelaufen und mia haben eigentlich immer grünes Licht  
5 bekommen und des Projekt is immer größer worden und de Fördergelder sind immer  
6 besser worden. Und aufgrund dessen haben wir uns des dann angeschaut und de  
7 ganzen Ideen, de da gefunden worden sind, also da sind ganz ganz viele Ideen für  
8 Jugendliche drin, de projektorientiert verwirklicht werden können, aber de könnt ma  
9 halt fast *alle* im neuen Kulturzentrum machen, de da drin gestanden sind.. Also nicht  
10 alle, aber fast alle. Und dann haben wir gesagt, okay de projektorientierten, de schie-  
11 ben wir jetzt wirklich da hin, bis des Ding am Laufen is und dann nehmen wirs mit. So.  
12 Weil jetzt irgendwie was alternatives aufzubauen, macht zu dem Zeitpunkt keinen  
13 Sinn.. Ah und dann haben wir gesagt, okay lass ma des mal so und kümmert ma uns  
14 einfach mal um de Interessenten der repräsentativen Jugendbeteiligungsgeschichten  
15 da.. Genau und dann haben wir uns zam gesitzt wir drei wieder und haben halt überlegt  
16 wie kann ma sowas gut hinkriegen. Mia haben dann recherchiert, i hab mit vielen Kol-  
17 legen telefoniert, zu der Zeit is grad der Jugendbeirat in Regensburg so a bissl auf-  
18 kommen, i hab mir viele Konzepte angeschaut über Jugendbeteiligung, über repräsen-  
19 tative Jugendbeteiligung. Und wir haben uns dann halt letztendlich auf was geeinigt  
20 beziehungsweise irgendwas gefunden, wo wir gesagt haben, dann sind einige Kom-  
21 pomisse drin. Bei uns läuft Jugendbeteiligung ned so ganz klassisch gemeindeorien-  
22 tiert ab, sondern diese Sozialraumorientierung. Des heißt im Endeffekt bei uns läuft  
23 so, dass sich eigentlich jeder, da einbringen kann, der möchte. Ah wenn er ned vo  
24 Viechtach is. Ähm mia haben drei Sozialraumkriterien festgelegt. Des eine war prak-  
25 tisch man muss Viechtacher sei oder man muss a Viechtacher Schule besuchen oder  
26 man muss einem Viechtacher Verein angehören. Und de Hürde is jetzt nicht so groß.  
27 Also i sag jetzt mal, wenn ma da möcht, dann kann ma.. Und ähm weils für uns ah ned  
28 wichtig war, dass ma vo Viechtach is, sondern der Gedanke is ja eher da "I möcht mi  
29 einbringen, i möcht wos mitmachen" und da is ja des egal, woher ma kimmt. Also ah  
30 de Viechtacher profitieren ja davon, wenn se andere Leid in Viechtach einbringen..

31  
32 I: Mhm

33  
34 Lorenz: Ähm. Wos für de Gemeinde damals ganz wichtig war, weil des in da Argumen-  
35 tation in da Stadtratsitzung scho ah a Punkt war, mia waren stark darauf vorbereitet,  
36 dass in dem Bereich was kommen werd. Ähm weil eben städtisches Geld ausgegeben  
37 wird. Also de kriegen a eigenes Budget, de haben praktisch 2000" jährlich. Also des  
38 heißt für eine Wahlperiode 4000". Und des sind ja öffentliche Gelder. Und da muss  
39 ma dann natürlich schon sicherstellen, erstens, dass de wiederum in Viechtach aus-  
40 gegeben werden und dass de für unsere Zwecke in Viechtach ausgegeben werden, weils  
41 ja ah von da Stadt zur Verfügung gestellt werden. Des is aber soweit klar mit der  
42 Zweckbestimmung. Und äh auf der anderen Seite wars halt für uns der Punkt, dass  
43 mia uns denkt haben, vielleicht kommt da wirklich a Ansatzpunkt, dass gesagt wird "Ja  
44 warum sollen wir für andere Kinder und Jugendliche was machen?", der is aber echt  
45 nicht gekommen. Also des is einfach echt so diese Sozialraumorientierung, dass Ju-  
46 gendliche ned in Gemeindegrenzen denken, sondern einfach wirklich lebensweltorien-  
47 tiert denken, den haben wir da ah wirklich gut hingebraht. Und also von daher ist des  
48 jetzt echt so a Punkt, wo i sag in Viechtach können sich einfach Leut einbringen, de  
49 Lust haben sich einzubringen. Ähm genau und über diese Schiene sind ma dann halt  
50 wie gesagt in dieses Konzept reingefahren, mia haben ah gewusst wir müssen in so

1 einem Bereich wie bei uns ah einfach mit Schulen kooperieren. Deswegen haben wir  
2 dann gesagt, da Viechtacher Jugendrat setzt sich aus zwei Komponenten zusammen.  
3 Des eine sind praktisch, mia haben von jeder Schule einen Schülervertreter, einen  
4 gewählten Schülervertreter drin. War für uns ah a wichtiger Aspekt, wir wollten keinen  
5 Schülersprecher. Mia haben gesagt, wir wollen an die Schulen und *selbstständig* was  
6 aufziehen. Mia informieren de Schulen, mia gehen an de Schulen. I habs damals ge-  
7 schafft tatsächlich ((lacht)) dass ma mia an Termin vereinbart haben, wo hier *alle*  
8 Schuldirektoren geseen sind im Büro herin

9

10 I: Respekt ((lacht))

11

12 Lorenz: Ja da war i sehr stolz tatsächlich. Weil i mir ah dacht hab, naja alle auf alle  
13 zam zu bringen is echt nicht ohne und dass die dann beieinander gesessen sind und  
14 mit mir diskutiert haben, ob des a gutes Konzept is, des war echt, ja des war a Wert-  
15 schätzung.. Und Augenhöhe. Des is mir in da Jugendarbeit in da außerschulischen  
16 Bildung immer ganz wichtig. Und ähm aus dem raus haben wir des dann ah wirklich  
17 entwickelt. Also mit a bissl Anpassungen. Berufsschule da ist des zum Beispiel nicht  
18 so einfach, weil de Blocksysteme haben, da geht des ned so einfach, dass ma a klas-  
19 sische Wahl macht und so. Aber grundlegend bin i praktisch seit dem alle Jahr oder  
20 alle zwei Jahr - des kommt immer drauf an, ob jemand die Schule verlässt oder nicht  
21 - an de Schulen. Gib dene Lehrer Infomaterialien. Da haben wir Plakate, wir haben so  
22 a kleines Kompetenzprofil, was a Schülervertreter machen soll und soll. Und dann geh  
23 i da ah praktisch hin und entweder führ i in Kooperation mit den Lehrkräften des Ganze  
24 durch oder mach halt einfach de Wahlen direkt an den Schulen selber. Oder werd ah  
25 eingeladen, dass Klassensprecherausflug etc. gibt und dann wähl ma halt Schülerv-  
26 treter von jeder Schule. Wir haben in Viechtach alle Sekundarschule, also des heißt  
27 mia haben Mittelschule, Realschule, Gymnasium und mia haben ein Förderzentrum  
28 und mia haben eine Berufsschule. Und aus denen setzen de sich quasi zam.

29

30 I: Mhm

31

32 Lorenz: Und zusätzlich zu dene Schülervertreter gibts dann praktisch noch de freien  
33 Wahlen, wo dann de restlichen sechs - da haben wir ah gesagt des is a gutes Verhält-  
34 nis, weil fünf aus den Schulen und sechs sind dann quasi frei gewählt, de wären dann  
35 tatsächlich immer noch in der Überzahl - und da is dann einfach so, dass ma in de  
36 Schulen ganz viel bewerben, dass ma sich halt melden kann. Wer Interesse hat, kann  
37 sich da zur Verfügung stellen, aufstellen lassen und dann gibts an großen Wahlpro-  
38 zess. Also den haben wir beim ersten mal echt ziemlich groß aufgezogen. Mia haben  
39 dann mit den gewählten Schülervertretern a Medienprojekt gemacht. Ähm de haben  
40 dann praktisch an Film. Also de haben sich überlegt, wie könnten ma de präsentieren.  
41 Und dann haben sich praktsich de Bewerber bei uns gemeldet, mia haben mit denen  
42 a Fotoshooting gemacht a richtig professionelles im Studio. Mia haben de Fotos ma-  
43 chen lassen. Mia haben dene praktische de Möglichket gegeben, dass coole Sachen  
44 af Facebook mit einem Wahlslogan und sowas alles machen.. De sind alle interviewt  
45 worden, dehaben Fragen gestellt bekommen. Also es hat a kleines Medienteam ge-  
46 ben, de halt dann wirklich a Kabine baut haben, wo dann alle kommen sind. Die sind  
47 mit de Fragen konfrontiert worden. Und dann hats praktisch Wahlvideos geben. De  
48 Wahlvideos haben wir dann wieder auf de Homepage gestellt und alles. Und dann  
49 haben de sich da quasi wirklich in einem Wahlprozess befunden. Und dann hats a  
50 öffentliche Wahl praktisch geben, wo wieder mit de Sozialraumkriterien gearbeitet

1 worden is.. Und dann haben wir da quasi de sechs meisten Stimmen halt praktisch zu  
2 de Jugendräte gemacht. Und jetzt setzt sich der praktisch zam aus elf Jugendliche im  
3 Alter zwischen 14 und 21 Jahr mit de Sozialraumkriterien und de sind dann für zwei  
4 Jahr gewählt und arbeiten halt in dem Bereich und bekommen a Budgetierung vo  
5 2000" wie gesagt jährlich, also 4000" für eine Amtsperiode und können dann da prak-  
6 tisch soweit, also von de Themen her *komplett* frei bestimmen. Also de Themen kom-  
7 men in der Regel wirklich alle von denen selber. Es sind oft aktuelle Themen, de sie  
8 betreffen. Es is ah oft mal so, dass i a Thema hab, wo i sag i schieb des mal rein und  
9 schau, was se draus machen, ob se da Interesse haben oder ned. Es kommt ah mal  
10 was von der Politik, also vom Stadtrat oder vom Bürgermeister. Aber viele Themen,  
11 also de *aller aller meisten* Themen kommen von denen. Und mit dene könnens dann  
12 wirklich frei hantieren. Also ah de finanzielle Geschichte, wo i sag mei oftmals kost ja  
13 ah a Beteiligung ned wirklich viel, oftmal is ja wirklich ah nur ein dürfen/können wir, ja.

14

15 I: Mhm

16

17 Lorenz: Und dann machen de ah viel. Und so können de ah wirklich was machen. Also  
18 wos ah vielleicht ganz wichtig is zu wissen, mia haben Richtlinien, also mia haben  
19 keine klassische Satzung, sondern Richtlinien für den Jugendrat. Und ehe des Ganze  
20 los gegangen is, war ma mia wiederum im Stadtrat, haben de Richtlinien vorgestellt  
21 und haben gesagt, also mia wollten an Stadtratsbeschluss dafür. Da Stadtrat hat de  
22 Richtlinien praktisch anerkannt und hat gesagt "Okay, ihr arbeitets nach diesen Richt-  
23 linien und wir werden des so akzeptieren". Do is auch ein Antragsrecht drin zum Bei-  
24 spiel, auch a Rederecht im Stadtrat drin. Des heißt de Anträge, de vom Jugendrat  
25 kommen, werden dann entweder übern Jugendbeauftragten oder über mi oder über  
26 den Bürgermeister direkt an Stadtrat gerichtet und können Anträge stellen. Und *auch*  
27 wenn da a Thema is, könnens direkt in Stadtrat reingehen und a Rederecht da drin  
28 eingeräumt kriegen. Und was ah af kurzem Wege ganz gut klappt is einfach, keine  
29 Ahnung de sagen "Des und des hätt ma gern", wüschens sich des. Also mia haben des  
30 ah scho gehabt. Mia hatten gute Termine mitm Bürgermeister ah scho. Wo einfach ah  
31 de Bedürfnisse oder de Bedarfe der Jugend. Oder des letzte war zum Beispiel, dass  
32 se unsere Jugendlichen Sorgen machen um unseren Badeplatz am Regen und dass  
33 der immer so ausschaut. Und da weiß i, da hats scha große Diskussionen geben, obs  
34 Sinn macht Mülleimer da hin zu stellen, weil Zuständigkeiten nicht da sind. Und se  
35 haben des jetzt geschafft, dass zwei Mülleimer da stehen. De praktisch von der Stadt  
36 soweit versorgt werden, abgeholt werden und se. Ja also de Mülleimer laufen, also da  
37 funktioniert was. Ah wenn der vielleicht nicht so sauber is, wie mia uns des alle wün-  
38 schen. Aber sobald in dem Mülleimer Müll drin is, dann is a Müll drin, der wo anders  
39 ned liegt. Und ah solche Sachen gehen auf kurzem Weg mitm Bürgermeister..

40

41 I: Gut. Also wens jetzt um den Jugendrat geht, wos ergeben sich denn da für *di* für  
42 Zuständigkeiten?

43

44 Lorenz: Mhm. Also da Jugendrat selber is so aufbaut, dass i selber im Jugendrat, also  
45 i bin selber im Jugendrat mit drin, i bin Mitglied des Jugendrats laut Definition. Aber i  
46 hab kein Stimmrecht. I bin a beratendes Mitglied. Es gibt elf stimmberechtigte Jugend-  
47 liche dann praktisch nach da ersten Wahl. I bin a beratendes Mitglied und wer na mit  
48 drin sitzt is unser Jugendbeauftragter. Der is auch beratendes Mitglied. Also mia kön-  
49 nen da drinnen mitreden, mia können diskutieren. Aber wens um Abstimmungen  
50 geht, sind wir außen vor. Ähm mei Job selber is eigentlich ganz viel, dass i de Sache

1 begleitet, dass i schau wo de Bedarfe sind, dass i versuch Strukturen herzustellen, in  
2 denen sie sich bewegen können. Ähm des Bindeglied zwischen Verwaltung, Stadtrat  
3 und Jugendrat ah so a bissl zum sei. Ansonsten is es für mi ah wirklich viel Job, dass  
4 i wirklich mit Jugendliche selber, ja mit dene ah selber da drinnen arbeiten kann. Also  
5 ah wenn Themen sind. I bin in viele Projektgruppen ah mit drinnen. Des heißt also de  
6 Jugendliche, dadurch dass der Jugendrat an sich. Also der Stadtrat is ja kein Arbeits-  
7 gremium, sondern der entscheidet. Is a Entscheidungsgremium. Arbeiten tut ja dann  
8 de Stadtverwaltung etc. Und im Jugendrat is halt so, dass praktisch der Jugendrat  
9 entscheidet, aber ah gleichzeitig arbeiten muss. Somit braucht a Projektgruppen. De  
10 müssen sich dann ah ned aus Jugendräte zusammensetzen. Aber ah da bin i dann  
11 halt oft mit drin und schau, dass i de Gruppen unterstütz. Ansonsten schau i halt ein-  
12 fach wirklich, dass wo i braucht werd, i einfach da sein kann und dass i ah einfach  
13 irgendwie weiterhelfen kann mit meiner Art und meiner Struktur ah praktisch de Sa-  
14 chen angehen zu können.. Ähm.. Was halt no so a Punkt is, also i denk mal so, wenn  
15 ma an aktiven Jugendrat hat, der viele Sachen realisiert, dann wird de Arbeit mehr, ja.  
16 Weil dann kommen Sachen zum Laufen, de auch am Leben erhalten werden müssen.  
17 Und wenn da Jugendrat neu gewählt is oder vielleicht ah keine Ahnung. Do haben wir  
18 jetzt vielleicht was installiert. Des is ja oft kein Selbstläufer. Des heißt es muss ja ir-  
19 gendwo ah weiterbetrieben werden. Und da des alles nicht verfallen darf, kann des ah  
20 oft sei, dass so Zuständigkeiten ah oft bei mir landen und dann ah einfach de weiter  
21 begleitet werden sollen. Also des heißt, umso aktiver der Jugendrat, umso mehr Arbeit  
22 landet im Endeffekt ah bei der Begleitung, de wo ah dafür da is. Wos ah okay is, also  
23 des is ah gut so wies is.. Genau.. Des würd jetzt i so als meine Zuständigkeiten im  
24 Jugendrat nennen..

25  
26 I: Gut. Also beim nächsten Punkt hast ja eh ziemlich viel jetzt schon angesprochen.  
27 Grob gehts ja da drum in welcher Form im Jugendrat Partizipation stattfindet. Den  
28 Entscheidungsspielraum hast ja auch schon mal angesprochen. Gibts denn irgendwo  
29 Grenzen, wo es nima geht, dass de Jugendlichen entscheiden?

30  
31 Lorenz: Bis jetzt sind ma an unsere Grenzen noch nicht gestoßen, sag mas mal so.  
32 Also mit Sicherheit gibts de. De Frage is halt wer de Grenzen vorgibt und wos de  
33 Grenzen dann tatsächlich sind. Ähm aber grundlegend is in meinen Augen schon erst-  
34 mal so, dass ma viele Sachen ah ausprobieren kann und ah lernen muss, was geht  
35 und was nicht. Also oft sind des ja ah natürliche Grenzen, wo keiner irgendwie drüber  
36 hinweg kann. Aber wens strukturelle oder Rahmengrenzen sind, dann muss se ah  
37 drüber diskutieren lassen, ob es nicht möglich is, dass ma mehr mitmachen kann und  
38 mehr mitbestimmen kann..

39  
40 I: Gut.. Ja.. Im Endeffekt ham mia jetzt scho alle Fragen geklärt vom zweiten Punkt..  
41 Ähm. Dann würd i gern weiter nochmal drauf eingehen, wie sich de Partizipation auf  
42 de Jugendlichen auswirkt oder wie du des Ganze einschätzt halt im Endeffekt. Und da  
43 wär jetzt einfach de erste Frage, ob du Auswirkungen der Partizipation und der Betei-  
44 ligung halt von den Jugendlichen feststellen kannst? Und in welchen Bereichen sich  
45 des möglicherweise auswirkt oder woran man des erkennen kann?

46  
47 Lorenz: Mhm. ((5 sek.)) Also i denk jeder, der se irgendwie, also der den Mumm hat  
48 sich da aufstellen zu lassen, der hat vo haus aus nimmt der irgendwie Kompetenzen  
49 mit. Also des is was, wo i sag also sich da hinustellen, also da gehört echt viel dazu,  
50 dass i mi da öffentlich dann ah vorallem ah Interviews und so. Also de öffentlichen

1 Wahlen, de freien Wahlen, also i find, dass da scho ganz viel Mumm dazu gehört. Und  
2 i denk, dass de Wege da hin, dass ma sich ah wirklich bewirbt und so. De sind ja oft  
3 sehr persönlich. Man quatscht ja viele selber an. I schreib natürlich ah de Vereine und  
4 Verbände an "Habts ihr Leut, de da Lust drauf haben?" Und dann is ja eh ah scho so  
5 a bissl Begleitung da von Leut, von denen ma sagt "Okay, der wär da geeignet und  
6 der könnt sowas machen" Ähm und von daher sag i jetzt mal so, is es eigentlich schon  
7 so, dass ma ah Jugendliche haben, de sich auf a gewisse Art ja schon auch was zu-  
8 trauen. Ähm i bin der Meinung, dass der Jugendrat a *wahnsinnige* Möglichkeit gibt des  
9 Potential, des da da is ah zu entwickeln. Also.. Wos i vielleicht, also um nochmal ganz  
10 kurz auf de andere Frage zurück zu kommen, wo meine Zuständigkeiten sind, weil des  
11 nämlich ah ein Punkt is, der da mit rein kommt. Mia machen immer am Jahresanfang,  
12 also es gibt quasi einmal de große nach dem Zweijahresturnus. Und dann de kleine  
13 nach dem Einjahresturnus. Also quasi Zwischenzeit. Machen mia a Klausurtagung, wir  
14 fahren praktisch miteinander über a Wochenende weg. De große dauert dann zwei  
15 Übernachtungen, de kleine dauert eine Übernachtung. Und in der Zeit arbeit ma mia.  
16 Also de große haben mia dann ah mit externe Referenten über politische Bildung und  
17 so Geschichten. Und es is wirklich unglaublich wos ma mit den Jugendlichen in den  
18 zwei Tagen abarbeitet.. Also mia haben bei der ersten großen, ham mia alle Frakti-  
19 onsvorsitzenden vom Stadtrat eingeladen, de haben uns damals in Waldmünchen,  
20 was fast a Stunde is, de sind alle da hingefahren mit einem Bus. Und haben uns da  
21 praktisch dann besucht an dem Wochenende. Und ähm es war total sche. Weil mia  
22 haben zwei Räume gehabt und de waren wirklich *proppenvoll*, da is alles voller Plakate  
23 geklebt, de haben so viel gearbeitet. De haben so viel durchgehauen de zwei Tage.  
24 Und dann kommen abends praktisch de Stadträte und mia haben de dann ah durch  
25 de Räumlichkeiten geführt, damit de sehen, was da eigentlich so passiert. Des is zwar  
26 *auch* Spaßveranstaltung, aber die machen was. So. Und dann sind sie eben mit den  
27 Stadträten ins Gespräch gekommen. Ganz a lockere Runde. Und haben sich da aus-  
28 getauscht. Und haben ah a bissl vorgestellt was sie machen. Wir hatten da so Sachen  
29 drin wie "Wie funktioniert unser politisches System" aber auch Dinge wie Debatten-  
30 Training, also wie diskutieren wir eigentlich, wie gehen wir miteinander um. Ja. Des  
31 hat was mit Wertschätzung zu tun. Also und i muss sagen, wer da dabei war, wer  
32 sowos ah mitgemacht hat. Also i weiß nicht, ob ma des in einem anderen Kontext lernt.  
33 Und des is für mi ganz stark auch, wie de miteinander umgehen. Und i hab ah de  
34 Erfahrung gemacht. Also zum Beispiel, dass mia *alle* Schulformen mit drinnen haben.  
35 Ah i hab so positives Feedback ah oft bekommen, weil einfach. Es war einmal de  
36 Schulleiterin da, de hat a Interview mit dem Jugendrat gehabt über des Thema psychi-  
37 sche Gesundheit wolltens Jugendliche interviewen. Und de is halt dann im Nachhinein  
38 rausgegangen und hat gesagt des is unglaublich wos für - ja sie hats damals als was  
39 für a Geist ausgedrückt - da weht. So im Endeffekt was für a Wertschätzung von denen  
40 gegenüber da is. Und des sind halt so Bereiche. Also i denk auf der Ebene passiert  
41 halt wahnsinnig viel. Dass ma sagt es gibt wirklich so Geschichten, da kommt ma halt  
42 einfach zam. Und des sind ja wirklich. Des is ja a Gruppe, de sich jetzt nicht. Also es  
43 is ned so, dass des jetzt a Gruppe is, des dann a einzigartiger Freundeskreis wird und  
44 de miteinander weggehen. Des machens nicht. Sondern se kommen wirklich zweck-  
45 orientiert zam. Aber se begegnen sich auf einer Ebene, de wertschätzend is.. Und des  
46 is was, wo i sag, des is glaub ich so a grundlegende Sache wie Gesellschaft funktio-  
47 nieren soll.. Und des is was, wo i glaub, dass ma des ganz stark lernt drinnen. Ah wie  
48 politische Systeme, wie Kommunalpolitik funktioniert. Wo Zuständigkeiten sind. I weiß  
49 noch eines unserer Anfangsthemen waren Parkplätze in da Schule oben, weil de ha-  
50 ben keine Parkplätze, wens dann in der Kollegstufe sind und so. Und dann hat ma

1 gemerkt, wenn i an Parkplatz forder, dann is des gar nicht so einfach. Weil de Park-  
2 plätze da hinten sind auf einem Grund, der gehört da Stadt, da muss i mich bei der  
3 Stadt melden. Aber eigentlich Realschule, Gymnasium gehört ja eigentlich Sachauf-  
4 wandsträger dem Landkreis, also heißt eigentlich is der Landkreis für Stellplätze zu-  
5 ständig, aber de Stellplätze gehören scho wieder da Stadt. Also des sind Kommunal-  
6 systeme. Des sind unglaublich, also i glaub nicht, dass des viele wissen. Und trotzdem  
7 wissen de Jugendlichen scho davon. Also des heißt de werden da mit Sachen kon-  
8 frontiert einfach aus ihren eigenen Interessen heraus. Und des is für mi wo i sag da  
9 fängt für mi Partizipation an. I mecht mi einbringen, wenn i mi einbringen möcht, dann  
10 muss i mi mit einem Thema auseinandersetzen und lerns. So und af a ganz eigene Art  
11 und Weise, wo i sag dann diskutieren mia drüber und reden drüber und da seh i ah  
12 immer mei Rolle ganz stark drin.

13

14 I: Mhm

15

16 Lorenz: Also wie gesagt, i geh mit denen des durch. I konfrontiers mit Sachen. Des  
17 sind ganz klassische politische Bildungsinhalte, de da drin sind. Aber ah so a Wochen-  
18 ende, wenn ma da miteinander wegfahren, des is unglaublich schön. Also i bekomm  
19 wahnsinnig viel Feedback von Außenstehenden, de uns da sehen und sagen "Wos  
20 seids ihr für a harmonische Gruppe" Also i hab des noch nie erlebt, dass sich da ir-  
21 gendwie über einen anderen lustig macht. Des geht da nicht. Also des is wos wo i denk  
22 da nehmen de Jugendlichen *ganz ganz* viel mit. Also in Bezug auf wirklich Wissensin-  
23 halte, wo i mir denk da geht wirklich viel Wissen über die Bühne. Also die wissen wirk-  
24 lich viel viel mehr als viele viele andern. Dann wenn ma sozial miteinander umgeht,  
25 wenn ma miteinander diskutiert, wenn ma miteinander ah Sachen auf die Füße stell.  
26 Ah organisatorische Sachen. Wo i sag, also was is da alles zu tun. Projektplanung und  
27 alles. Also i muss sagen, also des is alles ah so a Punkt, wo i halt sag, des wirkt sich  
28 halt *wahnsinnig* auf deren Selbstbewusstsein aus. Also des is, ähm i find zum Beispiel.  
29 Um jetzt de anderen noch anzusprechen von der Schule her. Also i sag mal so, der  
30 schulische Weg, da reinzukommen is in meinen Augen der etwas einfachere. Weil du  
31 musst dich nur deiner Schule präsentieren, du musst dich vo deine Klassensprecher  
32 wählen lassen. Ähm.. Aber da is halt ah so der Punkt, du bist in da Schule, hast mit  
33 dem eigentlich nix zu tun, wirst jetzt da Schülervertreter, musst praktisch. Also uns is  
34 ja der Gedanke wichtig du bist *Schülervertreter* und nicht *Schulvertreter*. Also du ver-  
35 trittst im Jugendrat nicht deine Schule.

36

37 I: Mhm

38

39 Lorenz: Sondern du vertrittst de Schüler. Und ähm do gehört dann schon auch was  
40 dazu, dass i sag i bin Klassensprecher und jetzt übernehm i a Amt, des hat mit dem  
41 Schulsprecher erst mal nix zu tun oder Schülersprecher. Sondern i übernehm a Amt,  
42 des hat ganz was anderes zu tun, i vertret euch irgendwo in einem Gremium. Äh und  
43 möcht halt da was tun. Mir fällt halt da G. dazu ein. Weil de halt so schüchtern war  
44 damals. Und ja "i weiß nicht so recht" und ja de is jetzt Sprecherin. Also des is wirklich,  
45 de hat des dann gemacht, hat sich da hingestellt und jetzt irgendwie. Und i weiß ah  
46 noch, dass ma da miteinander weggefahren sind. Wo mia da miteinander auf Klausur-  
47 tagung waren. De hat sich dann ah so wohl gefühlt gleich. Und mittlerweile traut die  
48 sich einfach viel viel mehr zu. Also mia haben jetzt dann im Oktober, ja do stellt prak-  
49 tisch da Jugendrat mit dem Bürgermeister dem Planungsverband, also des is praktisch  
50 a Teil vo Niederbayern, also do sind praktisch de Hälfte der niederbayerischen

1 Bürgermeister geladen. Da stellen se praktisch ihr Jugendbeteiligungsprojekt in  
2 Viechtach vor. Und do stellst du dich als Jugendrat, keine Ahnung als 15-jähriges Mädl  
3 oder als 18-jähriger Kerl dann vor so und so viele Bürgermeister hin und erklärst denen  
4 wie da Hase läuft. Und des is halt einfach schon was, wo i sag, des sind halt einfach  
5 so Geschichten, de nehmens mit. Also do, des nimmt ihnen ah keiner mehr. Also des  
6 is was, wo i sag i seh da definitiv Veränderungen. Aber nicht nur so weitgehende Ge-  
7 schichten. Sondern bei manchen siehst einfach *viel* auf *kurze* Zeit. Weil einfach ah de  
8 Zeit Jugend so intensiv is. Aber ah de anderen. De einfach da sind und einfach ah  
9 merken, se können überall mitdiskutieren und se sind da akzeptiert und es is völlig  
10 egal welche Schule du bist, du darfst des sagen. Also du wirst jetzt nicht irgendwie,  
11 also es gibt da des Gefälle nicht. Und des find i machts des schön. Also se sind alles  
12 Jugendräte.. Und i muss echt sagen, i würd mir de Gesprächskultur, de Kommunikati-  
13 onskultur in vielen vielen anderen Bereichen wünschen, de wos de Jugendlichen kön-  
14 nen.. Ja..

15

16 I: Gut.. Ähm nochmal a bissl spezieller auf des Thema Selbstständigkeit bezogen.  
17 Kann ma da ah irgendwelche Veränderungen feststellen?

18

19 Lorenz: I glaub Thema Selbstständigkeit kann ma deswegen so gut feststellen, weil se  
20 merken, wens wos gut finden und wenn a se für was entscheiden, vielleicht ah für  
21 irgendwas Geld ausgeben oder auch nicht. Ähm.. Des is ja nicht passiert ((lacht)) Also  
22 se müssen es dann anpacken. Und dann gehts mit der Arbeit los. Also des is was, da  
23 segt ma halt dann "Okay jetzt is was dahinter" Und dadurch, dass i ah wirklich nur in  
24 Begleitung drin bin, mei de machen ja des aller aller meiste selber. Und es gibt so viel  
25 Projekte da bin i *gar* nicht mit drin. Nicht mal bis zum Abschluss. Also es gibt Sachen,  
26 de Kunstprojekte, de se am Laufen haben, keine Ahnung da hab i eine Vernissage gar  
27 nicht mitbekommen ((lacht))

28

29 I: ((lacht))

30

31 Lorenz: Irgendwann dann in da Gruppe erst. Oder der Jam-Waggon. Eine rießige Ak-  
32 tion, i war nicht mal da. Also des heißt, des machens ja alles selber.

33

34 I: Ja.

35

36 Lorenz: Wenn ma denen die Struktur und de Netzwerke gibt und sagt "Des is der, des  
37 is der, des is der" I bin einmal mit dabei und des nächste mal muss i in der Regel nicht  
38 dabei sein. Und i bin *dann* wieder dabei, wens heißt "Marco, mia bräuchten da jetzt  
39 was" "Mia kommen ned weiter" oder "Mia brauchen mehr Geld" oder is egal wos. Also  
40 wens irgendwo kratzt, dann möcht i wieder da sein. Aber grundlegend lass i wirklich  
41 so viel laufen wies nur irgendwie geht, ja. Und also, Beteiligung fußt auf Selbststän-  
42 digkeit. Also Beteiligung nur zu entscheiden.. Vielleicht liegt da oftmals des Problem  
43 unserer Demokratie. Oder in unserer Kommunalpolitik vielleicht. Dass ma oftmal viel-  
44 leicht Entscheidungen ah tragen müsste und ah wirklich dahinter stehen und ah *lang-*  
45 *fristig* des ah umsetzen, was ma entscheidet. Und dann ah wirklich dahinter stehen.  
46 Also des is ah wos, wo i sag des lernst hier ganz gut. Also "I entscheid und jetzt muss  
47 ma uns ah einsetzen dafür" Also des is ned nur "Ja find i gut" *sondern* "Ja find i gut,  
48 jetzt mach ma" Und da gibt sich des de Hand, ja..

49

50 I: Okay gut.. Jetzt ham mia ja ziemlich viel darüber gesprochen, was sich im Jugendrat

1 ergibt und was ma da lernen kann und für Kompetenzen entwickeln kann  
2  
3 Lorenz: Na i hab drüber gesprochen ((lacht))  
4  
5 I: ((lacht)) Ja du  
6  
7 Lorenz: ((lacht))  
8  
9 I: ((lacht)) I hab zugehört, aber jetzt frag i di nochmal was dazu ((lacht)) Jetzt bringst  
10 mi direkt raus ((lacht)) Glaubst du, dass sich des Ganze ah af andere Bereiche vom  
11 Leben der Jugendlichen auswirkt?  
12  
13 Lorenz: Ja also definitiv. Also es is ja, sowos is ja nix. Also man kann ja Lebensberei-  
14 che nicht so einfach isolieren voneinander. Also es is ja nicht so, dass ma sagt da kann  
15 i mi beteiligen, da nicht. Also des wirkt sich auf an Selbstwert aus, des wirkt sich auf  
16 mei Auftreten aus. Des wirkt sich auf mei Rhetorik aus. Und des nimm i ja mit. Also i  
17 sag halt, de Kompetenzen sind personalisiert. Es is nicht so, dass i sag "Okay im Ju-  
18 gendrat hab i da ganz gut mitsprechen können, aber da und da hab i gar keine Mög-  
19 lichkeit" Also i glaub de Rahmenbedingungen. I sag immer "Beteiligung muss kultiviert  
20 werden" Des is was, wo i sag, des muss ma lernen, weil mia leider noch in einer Ge-  
21 sellschaft leben, wo ma nicht mehr so stark lernt, dass ma wirklich mitbestimmen darf.  
22 Und ah nicht nur gefragt wird, sondern des ah weitertragen muss und kann und darf.  
23 Und von daher bin i ganz ganz stark der Meinung, dass des. Also des is was, wo i sag  
24 des is so lebensnah, do mach i mir gar keine Sorgen, dass es nicht transferiert wird.  
25 Des muss nicht mal transferiert werden. Des is personalisiert. Und insofern geh i davon  
26 aus, dass ma des überall anders brauchen kann.  
27  
28 I: Ja..  
29  
30 Lorenz: Ob die des später im Job hernehmen oder ob die des irgendwie keine Ahnung..  
31 In den Ehrenämtern in denen se unterwegs sind. Oder einfach nur in freundschaftli-  
32 chen Beziehungen, in Sozialbeziehungen haben. Also des is was wo i sag, des nimmt  
33 ihnen nie wieder jemand.. Ja..  
34  
35 I: Hast du irgendwie feststellen können, dass sich im Verlauf der Zeit des Engagement  
36 von den Jugendlichen oder eben ah de Mitbestimmung an sich verändert hat?  
37  
38 Lorenz: Ja, definitiv. Also des is ah a Punkt, wo i sag, also de Erklärung dafür is für mi,  
39 also mia haben Jugendphase. Mia haben a Zeit zwischen 14 und 21. Da is wahnsinnig  
40 viel passiert. Also mit 14 darf ma sich ja des erste mal Jugendlicher nennen rein recht-  
41 lich. Des heißt also vorher war ja Kind. Jetzt bin i Jugendlich und sollte aber in a paar  
42 Jahr später scho fertig sein. Und in der Zeit is so viel. Auf den Jugendlichen bricht so  
43 viel ein. Und so viel, so viel.. Ja Ansprüche ah. Und du musst schau, dass dei Schule  
44 gut. Und in der Zeit entscheidet sich schulisch schon mal ganz stark, was i später mal  
45 machen darf. Und i find de Zeit wahnsinnig intensiv. Und dass sich da was verändert  
46 und dass ah de Motivation oder des Engagement irgendwie verändert, des is ah ganz  
47 normal und des is ah okay und ah wichtig. Und i segs halt so. I hab a Zeit, wo i Ju-  
48 gendliche in Jugendrat reinbekommen. Also aktuell is des zum Beispiel da Fall. De  
49 werden dann mit der Schule fertig und gehen dann ins Studium. So. Jetzt studieren de  
50 teilweise in Passau zum Beispiel, sind aber immer noch im Jugendrat.. Und jetzt zum

1 Beispiel eine, an de i da jetzt grad ganz speziell denk, de is jetzt da irgendwie an der  
2 FH oder Uni ah scho praktisch mit integriert und hat se da scho für Ämter aufstellen  
3 lassen, de arbeit da scho quasi. Macht aber an Jugendrat ah noch. Also dass sich da  
4 Verschiebungen ergeben.. Also i würd jetzt nicht sagen, dass des Engagement zur  
5 Mitbestimmung anders wird, aber dass sich da natürlich was verschiebt, also des is ja  
6 was völlig normales. Und selbst wenn jemand sagt "Jetzt hab i grad Abi gemacht und  
7 jetzt hab i mi so lang engagiert und jetzt möcht i mal a Jahr lang nix machen" also i  
8 glaub einfach, dass des nicht da Indikator is, dass i sag es muss a Mitbestimmung  
9 konstant steigen. Sondern es darf a Mitbestimmung und a Engagement da sein, wenn  
10 i Lust hab, wenn es aufgefangt wird und wenn i sag "Jetzt hab i Bock" und dann darf  
11 des aber ah einfach wieder mal a Zeit lang ruhen. Aber des geht ja nicht kaputt des-  
12 wegen. Also den Anspruch zu haben an einen Menschen zu sagen i muss mi jetzt  
13 engagieren und des Engagement muss immer mehr werden und irgendwann gipfels  
14 dann wahrscheinlich in meiner Rente ((lacht))

15

16 I: ((lacht))

17

18 Lorenz: Also i weiß nicht. Des seh i nicht. Also es müssen de Rahmenbedingungen  
19 passen. Private Situationen ah. Des is doch alles wahnsinnig wichtig. Der eine hat  
20 vielleicht keine Ahnung grad Trennungsschmerz oder sowas. Und dann zu sagen, er  
21 hat auf der Sitzung zu sein, des is ja Quatsch. Dem gehts ja nicht gut. Des sind alles  
22 so Sachen wo i sag da gehört so viel mit rein. Und i würd halt einfach sagen, dass  
23 grundlegend halt de Persönlichkeit wachsen muss. Und aufgrund dessen würd i sa-  
24 gen, des is des was für mi bedeutsam is und nicht ob a Indikator oder a Punkt wächst,  
25 der ma sagt, de Mitbestimmung wird mehr oder weniger. I glaub des is nicht ausschlag-  
26 gebend..

27

28 I: Okay.. Wenss so is, dass jemand abspringt, wie kommen dann neue dazu? Wenn  
29 jetzt keine Wahlen sind. Oder wie erfolgt dann der Zugang wieder?

30

31 Lorenz: De Frage hat sich auf de Struktur bezogen, jetzt versteh es. Also es so, mia  
32 haben ja praktisch im Jugendrat. Also dadurch, dass mia ja Schülervertreter wählen.  
33 Wenn jemand aus da Schule rausgeht, also rausfällt, weil er halt an Abschluss hat.  
34 Dann fällt a grundlegend ja ah als Schülervertreter aus. Weil macht ja keinen Sinn  
35 nicht, weiter als Schülervertreter. Des heißt es wird a Schülervertreter einfach nach  
36 dem Jahr scho nachgewählt. Hatten mia jetzt ah scho mittlerweile den Fall dreimal.  
37 Man hat aber allerdings de Möglichkeit, mia möchten denen die zwei Amtsperioden ah  
38 irgendwie geben können, wenn se des wollen und dann kann ma den Antrag stellen "I  
39 würd gern mit drin bleiben als kooptiertes Mitglied" Des heißt er behält ah sein Stimm-  
40 recht.

41

42 I: Mhm

43

44 Lorenz: Er bleibt vollwertiges Mitglied. Des haben wir jetzt bei der letzten Periode zwei  
45 mal gehabt. Da waren zwei Jugendräte drin, de ah immer noch drinnen sind, obwohls  
46 scha aus der Schule raus sind.. Also des wär des eine. Also des heißt, wenn jemand  
47 tatsächlich rausfällt. Wenn jemand in de freien Wahlen rausfallen würd oder zurück-  
48 treten würd, dann is halt einfach so, dass der mit de nächsthöheren Stimmen nachrü-  
49 cken würd.. So wies halt ah klassisch da Fall is. Also des heißt es wird schon wieder  
50 aufgefüllt. Ähm der Punkt is einfach wirklich der, dass ma nach dene zwei Jahr schon

1 merkt, dass des Engagement sich verändert. Definitiv. Aber das is halt nichts was ne-  
2 gativ is. Menschen bewegen sich. Und in da Jugendphase einfach jemanden festzu-  
3 nageln. I halt ah nix davon, dass mia dauernd meinen, mia müssen unsere Jugendli-  
4 chen alle hier halten. Also i glaub, wenn jemand gern hier is, dann soll a weggehen  
5 und wenn a wieder gern kommt, kommt a wieder gern und dann is a da. Aber einfach  
6 nur zu sagen mia dürfen Jugendliche nicht raus lassen, des is ja fast schon "Klär ma  
7 de Menschen nicht auf, dass nicht wissen, was sonst passiert." Also des geht ja gar  
8 nicht. I glaub, dass des keinem schlecht tut mal a bissl was anderes zu sehen. Und  
9 wenn a dann sagt, daheim wars eigentlich ganz cool und da konnt i mi gut einbringen  
10 und des hat mir Spaß gemacht und des, was i damals erlebt hab, des möcht i jetzt  
11 weitermachen. I glaub dann hat ma gewonnen. Und ned wenn ma irgendwie de Leut  
12 klein hält, ja.

13  
14 I: Ja.. Gut.. Also i bin mit meine grundlegenden Fragen eigentlich relativ am Ende. I  
15 hab de Jugendlichen immer zum Abschluss oder zum Ausklang a bissl über se selber  
16 ausgefragt. Soquasi über Herkunft und so weiter. Und vielleicht könnt i da jetzt auch  
17 dich nochmal a bissl zur Zusammensetzung von den Jugendlichen fragen.

18  
19 Lorenz: Also de Zusammensetzung vom Jugendrat is halt *total sche*. Weil de halt  
20 *wahnsinnig* heterogen is. Also de setzt sich halt deswegen scho so unterschiedlich  
21 zam, weil mia fünf verschiedene Schulen drinnen haben. In der Regel is des ja nicht  
22 so. Also de Freundeskreise bewegen se häufig ja ah im schulischen Kontext oder viel-  
23 leicht ah in Nachbarschaft et cetera. Aber oftmals merkt man scho, dass de sehr stark  
24 schulisch sind de Freundeskreise.

25  
26 I: Mhm

27  
28 Lorenz: Und des brech ma halt dadurch a bissl auf. Und bei de frei gewählten muss i  
29 ah sagen is de Gruppe echt so heterogen wie ma sich des nur wünschen kann. Also  
30 da sind jetzt Studenten drin, Azubis drin. Da waren jetzt noch Schüler mit drinnen, de  
31 jetzt quasi auch grad anfangen.. Ah de Zusammensetzung, welche sind aus Viechtach,  
32 welche sind durchn Verein drin und welche durch de Schule. Also es is wirklich de  
33 heterogenste Gruppe, de ma sich so vorstellen kann. Und de funktionieren. Wobei es  
34 jetzt nicht so is, dass die sich alle nicht gekannt haben und sowos. Da sind scho ah  
35 wieder Bindungen da. Weil des is in einer Stadt wie Viechtach völlig normal, dass ma  
36 sich kennt

37  
38 I: Ja ((lacht))

39  
40 Lorenz: Ähm. Aber grundlegend würden de Menschen so nie zam kommen. Und ähm  
41 des seg i mit Heterogenität. Und ähm trotzdem kann ma so produktiv arbeiten. Und da  
42 Jugendrat hat ja für sich selber erreicht keine Ahnung in BR-Abendschau zu kommen  
43 mit deren Jam Waggon. I war *völlig* unbeteiligt. Also des muss ma echt. Also des merk  
44 i dann ah. Da gehts dann ab in der Gruppe, weil des sind ah wirklich ihre eigenen  
45 Sachen. Da is jetzt nicht irgendwo da Marco, der geschoben hat, sondern des is deren  
46 Bier. Und keine Ahnung, es is immer so, dass de Projektgruppen dann in da nächsten  
47 Jugendratssitzung oftmals berichten, was so gelaufen is. Und da stehens dann scho  
48 drin und sehen ah was miteinander gemacht haben und des habens einfach wirklich,  
49 des sind dann oft Projektgruppen ah, de wo so eigentlich miteinander nicht wirklich  
50 was zu tun hätten und trotzdem machens dann was miteinander und sind happy, dass

1 was geschaffft haben miteinander. Aber trotzdem nicht des "Wir müssen jetzt unbedingt  
2 miteinander" Jeder darf in seim Bereich sein, jeder darf in seim Bereich machen. Aber  
3 mia können trotzdem was zusammen machen, wenn des irgendwie drauf ankommt.  
4 Und von daher. Ah vom Alter her, 14 bis 21. Also wir hatten wirklich 14 bis 21 ah in da  
5 Wahl. Des is wirklich ah wos wo i sag des is unglaublich schön, dass ma da ah vom  
6 Alter her so heterogen sind. Mia haben halt ah an Bilderbuchstart gehabt glaub ich.  
7 Kann natürlich ah sei, dass sich des de nächsten Jahre ändern wird.

8  
9 I: Mhm

10  
11 Lorenz: Kann a sei, dass des Interesse nicht mehr da is et cetera. Wos i wirklich wichtig  
12 find in der Jugendbeteiligung. Sollt sich jetzt des in den nächsten Jahren komplett än-  
13 dern und ganz wos anderes werden, dann is des ganze trotzdem nicht schlecht. Son-  
14 dern dann is vielleicht einfach nicht passende für de Jugendlichen, für de de aktuell  
15 grad dran sind. Vielleicht ah für de Entwicklung, keine Ahnung. Aber einfach immer  
16 nur solche Beteiligungsprojekte an der Kontinuität zu messen "Wie lang is des gelaufen?"  
17 Wenn i da fünf Jahre coole Aktionen hatte und danach gibts es halt nicht mehr,  
18 weil nix mehr zusammen geht. Dann is des doch trotzdem nicht schlecht. Was is denn  
19 des für a Quatsch, dass mia immer meinen mia müssen an so Strukturen festhalten?!  
20 Und dass mia de Strukturen eigentlich bedeutsamer machen wie de Leut selber, so.  
21 Und des is echt so a Grundproblem. Und i steh ah vollkommen dahinter. Also was am  
22 Anfang ah oft so a Thema war "Ja de Jugendlichen wollen nur Partys machen" Erstens  
23 is des *vollkommener* Quatsch. Also wirklich. Selbst wenn mia Wahlpartys machen oder  
24 wenn Partys organisiert werden, dann is da a riesiger Aufwand dahinter und Organi-  
25 sation, des alles hinzukriegen. Dann ah wirklich sich Gedanken zu machen, wen holt  
26 ma dazu oder so. Allein des zu organisieren, des soll erst mal jemand machen. Und  
27 dann soll ah immer noch sagen "Des is ja nur Party" Ja, weil a Party, für den der des  
28 organisiert, für den is de Party da kleinste Bereich

29  
30 I: Mhm

31  
32 Lorenz: Und der is mit Sicherheit nicht der, der de Party so feiern wird. Sondern der  
33 wird sich um de Organisation kümmern. Des is a riesiger Unterschied.. Und des an-  
34 dere, wos i halt einfach ah sag. Erstens, wenn des so sein sollte, dann haben Jugend-  
35 liche erkannt es is a Bedarf da an Partys.. So. Und wenn der Bedarf da is, dann müss  
36 ma den irgendwie decken. Ansonsten is unsere schöne Art von Jugendbeteiligung,  
37 wos is denn des dann? Wenn mia sagen "Wos is euer Bedarf?" und dann denen aber  
38 sagen "Des, was ihr sagts is aber eigentlich kein Bedarf, des is ja Quatsch" So. Also  
39 des geht gar nicht. Des heißt i steh tatsächlich hinter jeder Party, de organisiert wird.  
40 Des is dann ah wieder mei Puffer wo i sag, da stell i mi ah vorn Stadtrat und argumen-  
41 tier, falls was kommen sollte. Weil i mir einfach denk, des geht nicht so. Dieses Argu-  
42 ment "De wollen nur Party feiern" is insofern praktisch ad absurdum geführt, weil i mir  
43 denk "Entweder ihr lasst sie beteiligen oder ihr lasst sie *nicht* beteiligen" Und wenn,  
44 dann müsst ihr ah damit klar kommen, was se möchten. Und des andere is halt einfach  
45 ah, wos i mir oft so denkt. Es stimmt halt einfach *nicht*. Also des über einen Kamm zu  
46 scheren, also mia haben so viele inhaltliche Themen jetzt de zwei Jahre durch. Des  
47 sind so viele Geschichten. ÖPNV war a Thema. Dann Beteiligung in Bezug auf de  
48 U18-Wahlen waren Themen. Selber diese politische Bildung waren Themen. Also  
49 wenn ma da mal. De haben ab und an dann so Berichte gemacht. Also des is unglaub-  
50 lich, was de für eine *breite* Palette an Sachen gemacht haben. Waste-Cooking

1 Aktionen, was einfach wirklich um Nachhaltigkeit geht in da Lebensmittelverschwen-  
2 dung. Tag der offenen Gesellschaft in Kooperation mit dem Bauernmarkt, wo a se  
3 einfach dafür einsetzen, dass mia wieder mal *für* was sind, ned nur dagegen. Also des  
4 sind alles Sachen, wo i sag was hat des denn mit Party zu tun? Und wenn irgendwas  
5 dann Partystimmung oder gute Stimmung oder guten Wohlfühlfaktor hat, dann is es  
6 vielleicht einfach nur de Lebenswelt, in der se sich bewegen und eher unser Problem,  
7 dass mia des ned verstehen wollen. Und des is was, wo i sag, da setz i mi ah wirklich  
8 stark dafür ein, dass i sag egal was da jetzt passiert draus, egal, mia is des egal jetzt,  
9 also i würds mir wünschen, dass ganz ganz lange Jahre geht..

10

11 I: Mhm

12

13 Lorenz: Aber selbst wenn des nicht de Kontinuität hat, dann muss i ganz ehrlich sagen,  
14 dann gehts nicht darum, dass ma des irgendwie schlecht macht, sondern dann gehts  
15 einfach darum, dass ma sagt, okay jetzt muss ma sich vielleicht was neues überlegen.  
16 Neue Konzepte. Neue Jugendliche. Und dann schau ma halt was da passiert. Also  
17 des heißt i steh hinter der ganzen Geschichte, i find den Jugendrat in Viechtach *total*  
18 gut.. Ähm aber i muss ah soweit sein, dass i sag de Jugendlichen kommen zuerst und  
19 dann de Struktur. Und wenn i sag de Struktur, da muss i jetzt dran festhalten, dann  
20 fährt ma halt oftmals sowas gegen die Wand glaub i mal. Weil ma sagt naja dann  
21 passiert auf einmal nicht mehr. Und des ah anzuerkennen, dass dann einfach auch  
22 nicht da is, heißt ja nicht, dass. Vielleicht is ja in fünf Jahren dann ah wieder dran.  
23 Keine Ahnung. Ja..

24

25 I: Gut.. Gibts sonst noch irgendwas, was dir besonders wichtig is zum Thema?

26

27 Lorenz: Des is a gefährliche Frage ((lacht)) weil mir is so viel wichtig. Naja. Also wie  
28 gesagt i find einfach dieses Thema wichtig und de letzten Sachen, de i jetzt gesagt  
29 hab, sind eh gute abschließende Sachen, wo i sag des is mir echt wichtig. Dass i sag,  
30 dass des a super gute Beteiligungsform is. Dass es aber nicht *immer* die Formel is für  
31 alles richtige. Sondern da muss ma einfach schauen, was passt. Und wenn Gemein-  
32 den da sind, de des ganz anders machen, dann is des nicht schlechter und nicht bes-  
33 ser. Da Jugendrat gibt halt viel Plattform für Öffentlichkeitsarbeit, des is für einen Ju-  
34 gendpfleger eine tolle Geschichte sag i mal so. Weil des is halt öffentlichkeitswirksam,  
35 du bist überall ah in unseren Lokalmedien und i merk ah des Interesse von anderen  
36 Gemeinden is da "Des müss ma doch mia auch können" Aber schaut ma halt ah ein-  
37 fach, was vor Ort möglich is und was vor Ort geht und dann ah des *richtige* machen.  
38 Und wie gesagt, i halt nix davon Jugendforen zu machen, wenn i nicht von vorn herein.  
39 Also a Jugendforum macht nur dann Sinn, also Jugendbeteiligung macht nur dann  
40 Sinn, wenn i sag danach kann Bedarf entstehen, der Ressourcen frisst und Finanzen  
41 frisst. Und wenn i mit der Einstellung hingeh und sag okay i mach des, um nacher zu  
42 investieren, dann macht des Sinn. Aber hinzugehen und zu sagen i mach jetzt a Ju-  
43 gendforum, um de Bedarfe abzuklären und dann schau ma mal was passiert, dann  
44 lasst mas halt gleich bleiben. Weil da geht a Jugendlicher hin und sagt seine tollen  
45 Ideen. Und dann passiert *nix*. Und des is ja des kontraproduktivste wos ma sich vor-  
46 stellen kann für den. Jetzt hab ichs gesagt und jetzt?! Ja des is was, wo ma einfach de  
47 Nachhaltigkeit brutal fehlt. Und wie gesagt, wenn das der Fall is, dann erfragts es bitte  
48 gleich gar nicht, wenn sies dann eh nicht machen dürfen. Des i mir wichtig ja...

49

50 I: Gut, sind mia fertig oder?

1

2 Lorenz: Ja.

3

4 I: Vielen Dank!

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17